This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

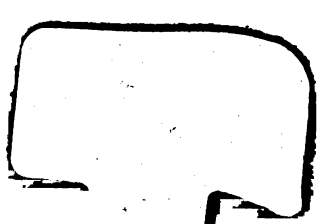
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

830.8
B825
V.212-214

B.L.O.
B825



Die Geschichte

des

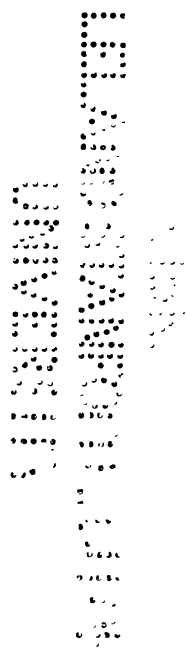
Pfarrers vom Kalenberg

Neudrücke

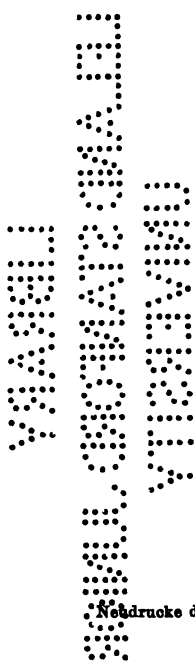
herausgegeben

von

Viktor Dollmayr.



Halle a. S.
Verlag von Max Niemeyer.
1906.



Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts.
Nr. 212—214.

Einleitung.

Der erste, welcher der Schwanksammlung vom Kahlenberger Pfarrer wissenschaftliches Interesse zuwandte, war Flögel. In seiner Geschichte der Hofnarren 1789, S. 251 ff. gibt er den Inhalt der Kahlenberger Schwänke teils im Auszuge, teils nach einem jungen Drucke und zählt auch die ihm bekannten Drucke dieses Gedichtes auf, freilich nicht ohne grobe Irrtümer. Den gleichen Druck wie Flögel (aus dem Jahre 1620, unten unter K angeführt und beschrieben) legte auch Friedr. Heinrich von der Hagen seiner Ausgabe zugrunde, der als erster im 19. Jahrhundert die Aufmerksamkeit auf die durch mehr als zwei Jahrhunderte in der Überlieferung lebendig gewesenen Schwänke lenkte und zugleich aber auch schon auf ihre weite Verbreitung hinwies (Narrenbuch, Halle 1811, S. 269—422, von der Hagen und Büsching, Literar. Grundriſs 1812, S. 356 ff. und Briefe in die Heimat, Breslau 1818, S. 131). Einen vollständigeren und älteren Druck aus dem 15. Jahrhundert, unten mit B bezeichnet, wies Lappenberg nach in den Wiener Jahrbüchern 42. Bd. 1828, Anzeigeblatt S. 17 ff. Diesem Drucke folgte Bobertag („Narrenbuch“ in Kürschners Deutscher Nationalliteratur 1884), während Wilh. Mantels Bruchstücke aus einem niederdeutschen Pfarrer vom Kahlenberge schon 1875 und 1876 (im Jahrbuche des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung S. 66—71 bezw. S. 145 ff.) veröffentlicht hatte. Von einem neuen niederdeutschen Bruchstücke gab Priebsch Kunde aus der Bibliothek des Britischen Museums (Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 18. Bd. 1893, S. 111) und in gleichem Jahre berichtete Ad. Schmidt im Zentralblatt für Bibliothekswesen X,

90619

S. 433 von dem neu entdeckten ältesten datierten vollständigen oberdeutschen Drucke aus der Offizin des Heinrich Knoblochtzer in Heidelberg (unten A genannt). Das älteste hochdeutsche Fragment endlich (unten mit a bezeichnet) beschrieb K. Meyer im 6. Hefte der Sammlung bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten S. 62 f. im Jahre 1894, der auch die niederländische Prosaauflösung in einem Drucke von 1613 nachwies und manche Vermutung Edw. Schröders, welcher 1887 den englischen Parson of Kalenborow zum Abdrucke gebracht hatte (Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung XIII, S. 129 ff.), bestätigen konnte.

Dieser Zuwachs mannigfachen, für die Texteskonstituierung nicht unwichtigen Materials (vgl. Köppen, Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung XX, S. 92 ff.) liefs einen Neudruck des Gedichtes, der das gesamte nun bekannte Textesmaterial benutzt und ein Bild der Drucküberlieferung in Varianten bietet, wünschenswert erscheinen. Dem nachstehend gebotenen Texte ist Druck B mit allen seinen orthographischen Eigentümlichkeiten zugrundegelegt. Wo er im Stiche liefs (vv. 655—734), trat der Knoblochtzersche Druck A als der älteste Druck ein, trotzdem er sich, insbesondere in der Orthographie, von allen übrigen Drucken ziemlich weit entfernt Geregelt wurde in der Druckeinrichtung die Grofsschreibung der Eigennamen und der Versanfänge — B setzt nur zu Beginn jedes Verspaares grofse Initiale, — letzteres darum, weil so auch in den Varianten durch grofse Anfangsbuchstaben die häufigen Wortauslassungen zu Beginn des Verses in den jüngeren Drucken auf kurze Weise eindeutig bezeichnet werden konnten, z. B. Vers 33: Text Der ſaß; Variante in C Saß auch. Zugegeben wurde aufser der Verszählung und der Numerierung der Bildüberschriften die Interpunktion, die der Druck B überhaupt nicht kennt, weggelassen die an Versschlüssen in B über Flexionsendungen stehenden Striche z. B. 1 geleßen 2 geweßen usw., vernachlässigt endlich aus Raumersparnis die Zeilenteilung bei den Bildüberschriften nach B, bezw. A. Die Varianten der einzelnen Drucke sind in möglichster Vollständigkeit gegeben und sollen ein Bild der sprachlichen und metrischen Umänderungen von 1470 bis 1620 bieten. Rein

graphische Verschiedenheiten wurden nicht verzeichnet, doch kann trotzdem ein Bild auch der orthographischen Eigentümlichkeiten der einzelnen Drucke aus den Varianten gewonnen werden, da sie die Schreibweise des betreffenden Druckes und bei gemeinsamen Textabweichungen mehrerer Drucke die Orthographie des ältesten Druckes wiedergeben. Unberücksichtigt blieben die wenigen naiven, vollkommen sinnlosen Druckfehler, die sich ab und zu fanden. Der Versschluſs wurde in den Varianten, wo ein Zweifel oder Irrtum möglich ist, z. B. bei Reimänderung eines jüngeren Druckes oder Zerstörung des Gleichklangs, bei Ausfall des einen Reimwortes u. dgl. durch langen Beistrich bezeichnet, der Schluſs der Bildüberschriften durch Punkt, z. B. v. 259 Seid das er vnß die wal da gab. — Variante in H gab da /, oder IV. Text geſchlagen mit gebundenen henden vnd füeßen. Variante in B geſchlagen.

I. Die Drucke und ihr Verhältnis zueinander.

Der oberdeutsche Text ist in folgenden Drucken auf uns gekommen:[1])

a) Das Münchner Fragment, nach der Texttype aus der Offizine des Jodocus Pflanzmann, der zwischen 1472 und 80 druckte. Von dieser Ausgabe hat sich nur Bogen g erhalten. Das Fragment setzt ein mit Bildtext XXXI und v. 1733 und reicht bis Bildtext XXXV v. 2031. Der Bogen hat 5 Bilder, auf die jedoch keine der späteren illustrierten Ausgaben zurückgeht. Das Fragment, das zu einem Bucheinbande benutzt war, ist ziemlich stark beschädigt. Es hat der Text auf Blatt 2 in den untersten Zeilen gelitten. Bei Blatt 3—6 fielen durch Beschneiden je die letzten 2—4 Zeilen weg. Über Einzelheiten vergl. u. die Varianten. Die Verse sind hier wie überhaupt in allen folgenden Drucken abgesetzt.

---

[1]) Die beste Beschreibung dieser Drucke gibt Schorbach, Seltene Drucke in Nachbildung V, Einleitung S. 4 ff., dem wir auch den Nachweis des verschollenen Druckes vom Jahre 1596 (F) und seines Nachdruckes (G) und die erste Kunde des Hahnschen Abdruckes aus dem Jahre 1556 (E) danken.

Interpunktion und Kustoden fehlen. Die Seite enthält 22 Verse fortlaufenden Textes. Das Fragment ist abgedruckt bei Schorbach, Seltene Drucke V. Die Geschichte des Pfaffen vom Kalenberg, 1905. S. 21—29.

A. Des pfaffen geſchicht vnd | hiſtori vom Kalenberg. | Auch von dem allerſchon | ſten ritter Alexander vnnd | von ſeiner ſchonen frauwē. Am Schlusse des zweispaltig gedruckten Quartbandes: Syt nit ſo hefftig vnd ſchwer | das hat gedrückt heinrich knobloꝛer In dem Lxxxx iare. Paginierung und Kustoden fehlen. Die volle Spalte enthält 41—43 Verse. Die Holzschnitte sind unbeholfen und roh. Dem Kahlenbergertext ist eine Art Fischkalender vorgesetzt: Hie merck was zeyt vñ monat im iar ein ieglicher viſch am beſtē ſey. Orthographisch ist für ihn die regellose Bezeichnung des mhd. î durch i, ie, y und ey charakteristisch. Es fehlen die Verse 138. 1945. 1946. 1965. 1966. 2057. 2058. 2071. 2072. 2117. 2118. u. 2143—56. In Nachbildung samt den Holzschnitten herausg. von Schorbach 1905.

B. Der Druck der Hamburger Stadtbibliothek. Die geſchicht des pfarrers vom Kalenberg. o. O. u. J. 8 Bogen A—H. Die achte Lage hat 4 Blätter. Jede Seite hat 24 Zeilen fortlaufenden Textes. Paginierung, Kustoden und Interpunktion fehlen. Jedes Reimpaar ist durch groſsen Anfangsbuchstaben des ersten Verses hervorgehoben. Dem Hamburger Exemplar fehlen zwei Blätter (C_4 und C_5), d. s. die Verse 655—734 samt dem Bilde XIII und der Überschrift. Abgedruckt bei Bobertag (Narrenbuch, S. 7—86).

C. Kopie eines verlorenen Druckes in der Liederhandschrift des Valentin Holl aus dem Jahre 1526. Der Text des Gedichtes beginnt auf Blatt 191a Z. 30: Nun folgt hernach die geſchicht des pfarrers vō Kallēberg. Die Verse sind nicht abgesetzt und nur zum Teil durch Punkte voneinander getrennt. Nach v. 2180: Scriptum a me Valentino Holl am 18. tag Appriliſ. Anno domini 1526.

D. Die Geſchichte | des Pfarrherrs vom | Kalenberg. Darunter als Titelbild der Pfarrer in Amtstracht mit Gebetbuch im Buchbeutel, Kirche und Berg mit Wald im Hintergrunde. Darunter MDL. 6 Bogen, A—F mit Signatur Aij—Fv. Keine Paginierung; Seitenkustoden. Auf Blatt 47a, von breitem Ornamente eingeschlossen: Gedruckt zu Franckfurdt am Mayn | durch

Herman Gülfferichen in der Schnurgaſſen zum Krug. Blatt 48b das Druckerzeichen Gülfferichs. Die Seite ohne Bild und Bildtext hat 31 Zeilen. Die Versanfänge durch Versalbuchstaben, die Reimpaare durch lange Kommata bezeichnet, Interpunktion fehlt. Die Einsätze direkter Rede innerhalb des Verses sind meist durch lange Kommata markiert, selten dienen sie im Versinnern zur Trennung von Haupt- und Nebensatz. Die Dingbezeichnungen sind mit groſsen Anfangsbuchstaben geschrieben, Abstrakta und Nomina Aktionis meist klein.

E. Die Geſchichte des Pfarrherrs vom Kalenberg. Unter dem Titelholzschnitte MDLVI. Eine Neuauflage des vorigen Druckes mit gleicher Druckeinrichtung und Orthographie. Zu den Bildern und Ornamenten sind die gleichen Stöcke verwendet worden wie in D. Auf Blatt 47a Gedruckt zu Franckfurdt am Mayn | Durch Weigandt Hayn | in der Schnurgaſſen zum Krug.

F. Die Geſchichte des Pfarrherrs vom Kalenberg. Titelholzschnitt: Der Pfarrer, das Buch in den Händen haltend, auf freiem Felde. Darunter Gedruckt zu Franckfurt an der Oder | bey Frieberich Hartman 1596. 5½ Bogen mit Signatur A—EvF. Seitenkustoden, keine Seitenzählung. 27 Zeilen auf voller Seite. Verse mit Versalen. Interpunktion fehlt, ebenso fehlen die Textillustrationen. Der Druck schlieſst mit v. 2156. Ihm fehlen ferner auch die vv. 599—632.

G. Die Geſchichte des Pfarrherrs vom Kalenberg. o. J. Titelholzschnitt eine Kopie nach Druck F. Darunter: Gedruckt zu Magdeburgk bey Johan Bötchern. 5 Bogen mit Signatur A—Ev. Paginierung fehlt. Seitenkustoden, Versalbuchstaben in den Versanfängen. Ein treuer Nachdruck der Ausgabe von 1596. Daher die Textlücke 599—632, Fehlen der Textillustrationen und der Beschluſs des Gedichtes mit 2156. Auf voller Seite 27—28 Zeilen, von v. 1685 ab kleinere Typengattung mit 36 vv. fortlaufenden Textes auf der Seite.

H. Die Geſchichte des Pfarrherrs vom Kalenberg. Titelholzschnitt wie in DE. Nur trägt er das Gebetbuch in der rechten Hand, während die linke ausgestreckt ist. Auf Bl. 56a unter dem letzten Vers (2180) die Jahreszahl 1602 und Getruckt zu Augspurg | durch Valentin Schönig | auff vnſer Frawen Thor. 8 Bogen, A—G. Die Seite hat 25 Verse fortlaufenden Textes. Die Verse beginnen mit Versalen. Hinter dem ersten Vers

jedes Reimpaares langes Komma, hinter dem zweiten Punkt. Konkreta sind fast stets groſs geschrieben, Abstrakta und Nomina Actionis dagegen nur selten.

I. Die Geſchichte des Pfarrherrs vom Kalenberg. o. O. Titelbild nach DE. Darunter: Jetzo auffs newe mit der Hiſtorie Peter Lewen | des andern Kalenbergers | was er für ſeltzame Abenthewr begangen | in Reimweiß verfaſſet | gebeſſert. 1611. $10^1/_2$ Bogen, bezeichnet mit A—L. Blattzählung fehlt. Die Verse beginnen mit Versalbuchstaben. Hinter jedem Verse langes Komma. Die Holzschnitte im Texte sind ausgelassen, die Bildtexte jedoch nicht. Fast alle Substantiva sind groſs geschrieben. Die Dehnungs-h und e (bahn, jahren, ihm, ihr; dieſen, viel u. a.) sind ziemlich konsequent verwendet. Auſser den die Verse beschlieſsenden Komma gebraucht der Druck keine Interpunktionsmittel. Der Text schlieſst mit v. 2156. Textlücke von 599 bis 632 wie in FG.

K. Ein Nachdruck von I o. O. Mit gleichem Titel und Titelholzschnitt (Kopie von I), darunter Im MDCXX Jahr. Druckeinrichtung wie in I. Textholzschnitte fehlen hier wie in I, ebenso die Schluſsverse 2157—2180 und die Verse 599—632. Auf diesen Druck geht der Text in von der Hagens Narrenbuch zurück, ebenso Flögels Text und die Drucke von 1810 und 1818.

Auſser diesen Drucken läſst sich noch ein verlorener Straſsburger Druck erschlieſsen, da in den Eulenspiegelausgaben von 1515 und 1519, wie schon Lappenberg, Ulenspiegel S. 232, nachwies, der Bildstock eines Kahlenberger Holzschnittes (Linsenschwank) verwendet wurde, eine Praxis, die in der Offizin des Joh. Grüninger mehrmals geübt worden ist. Auf zwei andere Holzstöcke aus dem Bilderzyklus des Gedichtes macht Schorbach a. a. O. aufmerksam. Sie befinden sich im Besitze der Buchdruckerei Heitz in Straſsburg und sind abgedruckt bei Heitz, Originalabdruck von Formschneiderarbeiten Tafel 127, 1 und 2. (Sie gehören zu den unten mit XX und XXVI bezeichneten Bildtexten). Eine Augsburger Ausgabe aus der Druckerei des Heinrich Stainer (ca. 1540) wird in Wellers Annalen II, S. 307 erwähnt und auf diese Notiz geht von der Hagens Bemerkung in Büschings Wöchentlichen Nachrichten II, S. 85 ff. zurück. Diese Ausgabe wurde

bisher nicht aufgefunden. Verschollen ist auch die Ausgabe von 1582 o. O., die Flögel, Geschichte der Hofnarren S. 252, Goedecke, Grundriſs[2] I, S. 344 erwähnen, sowie der Druck von 1613 o. O., der nach Flögel a. a. O. S. 252 im Besitze der Akademiebibliothek von Liegnitz war, aber bei der Plünderung von 1639 abhanden kam.

Schon aus dieser Aufzählung der uns bekannt gewordenen, bezw. erhaltenen Drucke ist die Beliebtheit der Schwanksammlung vom Kahlenberger Pfarrer zu erkennen, die uns von anderer Seite durch vielfache Erwähnung bei Brand, Murner, Bebel, Eulenspiegel, Agricola Luther, Fischart, Nigrinus u. a., wie auch durch die Verbreitung über Niederdeutschland, Niederlande bis England bewiesen wird. Aus süddeutschen Offizinen stammen 4 (2 Augsburger, je 1 aus Nürnberg und Heidelberg), mit den unauffindbaren Drucken 6 bezw. 7 oberdeutsche Texte. Mitteldeutsche und norddeutsche Druckereien haben den obd. Text je zweimal aufgelegt (2 in Frankfurt a. M., je 1 in Frankfurt a. O. und Magdeburg), wobei die Drucke von 1611 und 1620 (sowie der verschollene von 1613) nicht eingereiht sind.

Von diesen Drucken schlieſsen sich die letzten acht (CDEFGHIK) von vornherein zu einer Gruppe zusammen, die auf eine gemeinsame Vorlage zurückgeht. Dies bezeugt schon die Einreihung der Bildtexte, die zehnmal gegen die übrigen Drucke variiert (V. VI. VIII. X. XVIII. XX. XXI. XXIII. XXV. XXXV), ferner zahlreiche Varianten im Texte selbst. Scheidet man zunächst die auf Besserung des Metrums abzielenden Bestrebungen aus, da hier der Konsens dieser Drucke zum Teile zufällig herbeigeführt worden sein mag, so fällt in erster Linie das häufige Auslassen von Formwörtern, Verstärkungspartikeln und Pronomina auf. do ist gegen dreifsigmal gemieden, trotzdem dadurch das Metrum verschlechtert wurde oder erst durch Einschub, Worttausch, Einsetzen einer Vollform u. dgl. wiederhergestellt werden mufste, z. B. 62. 137. 190. 360. 580. 714. 765. 791. 838. 872. 925. 1013. 1245. 1367. 1462. 1521. 1562. 1689. 1763. 1766. 1813. 1855. 1897. 1949. 1963. 2043. 2053. 2070. Seltener trifft die Auslassung polysyndetisches vnd (135. 571. 2029), ſo (10. 582. 1069. 1575), al 472, auch 226, hie 500, hin 905,

noch 754, vil (Verstärkungspartikel) 982, wol 1221. 1253. 1746. Während die Pronomina als selbständige Satzglieder auch bei mehrmaliger Wiederholung von dem Redaktor *C (= CDEFGHIK) unverändert aufgenommen werden (nur selten entfällt ein Pronomen als Subjektsträger: 263. 303. 443. 2030, und hier mögen zum Teil metrische Gründe maſsgebend gewesen sein), wird die unmittelbare Wiederaufnahme eines Nominalbegriffes durch das Demonstrativ der, die, das gerne gemieden: 274 Der pfarrer der verzoch AB [Der pfarrer verzoch *C, ebenso 533. 763. 884. 1216. 1220. 1406. 1499. Sehr häufig werden Füllwörter durch andere ersetzt, am häufigsten ist wieder do betroffen: 138. 432. 435. 587. 845 u. o.; seltener ändert *C Begriffswörter: beregent [*C begerent 283; ros [pfert 1640. 1698. 1700; pfaff [pfarrer 1391. 1433; acht [drey 691; habt [halt 811; hofelich [offentlich 989; vgl. noch 417. 682. 1190/1. 1352. 2057. Öfter trifft die Änderung seltene oder veraltete Ausdrücke: wenen 23; raittung 240; parat 442; entſpalten 547; bar 581; See hin 840; wundern (als Verbum) 1107; icht 1268; ocht 1323; halt (Adv.) 467. 896. 1330; torſten (3. pl.) 1907; ſcheibe (= Teller) 1610; zogt (3. sg.) 1726. Weitergehende Textesänderungen kommen nicht vor. Verse fehlen dieser Redaktion nicht, nur sind 2127/28 in ihrer Stellung vertauscht und ein etwas hartes Enjabement 1190/1 vermieden. Reimänderung trat 313/4 und 1719/20 ein, da *C die Kurzform gegan (: ſchon, : lan) in gegangen auflöst. Geändert ist auch 777/8 um das Wort maſſeney (oder den Vierreim?) zu vermeiden, ferner 461/2 und 643/4. Verschlechtert wurde der Reim 1107 (wunder : hundert), 1491 (vngewin : bring) und 922, wo durch Änderung ein rührender Reim zustande kam. In syntaktischer Beziehung sucht *C nur selten eine modernere Fügung zu gewinnen, etwa durch Überführen des gen. Objektes in ein acc. Objekt (113. 557/8. 1341. 1495 u. ö.); 162 Reflexiv ſich für ime; 186 1. sg. hab für han; 855 ws. willens für willen; 1757 vil adjektivisch statt substantivisch.

Eine Reihe von Varianten läſst sich auf metrische Gründe zurückführen. Um die übliche Silbenzahl im Verse zu erzielen oder regelmäſsigen Wechsel von Hebung und Senkung herzustellen, werden Formwörter und Pronomina ausgelassen (236. 246. 317. 474. 476. 967. 979. 1120. 1173. 1264. 1625 u. ö.)

oder eingeschoben (108. 171. 231. 343. 404. 438. 443. 774. 824. 924. 1097 u. a.), einsilbige gegen zweisilbige vertauscht (den [dieſen 679) u. ä. Über die Grundsätze der Synkopierung von Flexionsvokalen kann für *C wenig Sicheres erschlossen werden, da hier die einzelnen Drucke meist auseinandergehen. Metrische Gründe mögen zur Änderung der Flexionsformen geführt haben in 1359. 1637. 1740; gegen die Forderung des Metrums synkopiert *C in 1116. 1213. 1421. 1514, nur selten scheint die Kurzform, Synkope, Synalöphe zu hart empfunden und um ihrer selbst willen geändert worden zu sein: 327. 1281. 1537. In den Bildüberschriften erweitert *C gerne, wenn sich neue Zusätze aus dem Bilde oder dem Texte leicht ergaben (I. III. VIII. XVIII. XX. XXI. XXII. XXIV. XXXVII.). Eine Verkürzung der Bildüberschrift zeigt nur XXVIII.

Varianten der gleichen Redaktion sind endlich alle Fälle in denen CDEFGIK gegen die älteren Drucke übereinstimmen, während H, das häufig ändert, ausweicht. Da stärkere Änderungen von *C in H meist gemeinsam mit den anderen Drucken festgehalten worden sind, so ist hier nur nachzutragen die Abänderung veralteter Wörter wie: kriegen vnd klagen 1442. Es wiederholt sich hier auch die oben beobachtete Neigung von *C do (89. 223. 322. 1036. 1570. 1613. 1700. 1905. 2068. 2107) oder andere Füllwörter ausfallen zu lassen (856. 1214. 1229. 1374. 1603. 1810. 2091 u. ö.), sie zu vertauschen (59. 258. 381. 443. 1441) oder neue Formwörter aus metrischen Gründen einzuschieben (655). Als jüngere Pronominalbildung ist für *C endlich anzumerken inen (dpl.) für altes yn, das die alten Drucke noch bieten (315).

In C selbst, bezw. der Druckvorlage Holls ist diese Redaktion nicht zu suchen. Da wir die Hollsche Kopie in allen Einzelheiten — die Kürzung der Flexionsendungen ausgenommen — mit ihrer Vorlage, einem uns verlorenen Drucke identifizieren können,[1]) so haben wir auch für den Druck z. B. die durchgängige Schreibung Kallenberg anzunehmen, die nur C aufweist. Abhängige Ausgaben hätten den Namen kaum wieder in die ursprüngliche Orthographie rückgeführt.

---

[1]) Dies zeigen einzelne Besserungen von Holls Hand im Texte, die Kleinigkeiten betreffen.

Direkt beweisend bleiben jedoch wieder die Textvarianten für die Sonderstellung von C, vgl. 115. 125. 127. 167. 238. 314. 350. 460. 647. 714. 922. 970. 1015. 1077. 1738. 1826 u. a. Beliebte Füllwörter von C sind nun und auch, die an Stelle von do, gar wol usw. treten oder zur Versbesserung eingeschoben werden (33. 50. 159. 282. 296. 311. 372. 376. 504. 900. 966. 976. 1096. 1112. 1289. 1392. 1409. 1590. 1599. 1612. 1627. 1645. 1859. 1882). Der schwach flektierte Vokativ Jr lieben herren, Jr lieben kindt wird 230 u. 460 gegen alle anderen Drucke in die starke Flexion übergeführt, das praet. dacht durch gedacht oder meint ersetzt (112. 614. 907. 1588. 1665. 2064). Der Anruf „O" tritt an die Stelle des mit dem Vokativ verbundenen Personalpronomens der Vorlage oder an die von gnad, das von C auch sonst (1158. 1738) gemieden wird, z. B. 132. 171. 201. 1048. 1090. 1639. Verstärkung des Ausdruckes zeigt der Wandel des dem. der, die, das in difer, dife, difes, bezw. Setzung von denen (dpl.) für den 1175. 1275. 1304, Wandel von wider in widerumb 1303. 1343. 1633, von al in alfam 1178. 1873. 2054 u. ä. Auch Tempusänderungen finden sich vereinzelt in C (302. 1338. 1456. 1619), die junge Bildung irer (gpl.) für ir mehrmals, während wieder die schon vom Dichter vermiedene Verbindung des adjektivischen poss. pron. mit dem bestimmten Artikel in C wiederkehrt: 657. Die asyndetische Aneinanderreihung der Sätze weicht einer syndetischen durch vnd 47. 263. 317. 443. Vgl. auch 912. 1174. Als Nebensatzkonjunktion ist vnd 354 durch wann ersetzt und 614, wo es eine direkte Frage einleitet, weggelassen worden. Im ganzen entfernt sich C nirgends weit von der Vorlage *C und stellt damit für diese Gruppe den besten Text dar. Noch näher allerdings mufs ein Abdruck gestanden haben, den gemeinsame Varianten von DEFGHIK gegen ABC voraussetzen. Ich nenne ihn *D. Seine Änderungen gegen *C sind fast durchaus unwesentlich (vgl. z. B. 43. 217. 469. 908. 1015. 1025. 1055. 1066. 1072. 1111. 1194. 1201. 1236. 1302. 1396. 1428. 1429. 1462. 1594. 1803. 2053. 2099). Aus ihm stammt D.

D bietet wie C einen vollständigen und im ganzen noch guten Text, der sich selten weiter von *D entfernt. Die bedeutendste Änderung stellen die Verse 2142—44 dar. Würden andere Varianten eine Zwischenstufe zwischen *D und D ver-

langen, so möchte man freie Ergänzung der in der Vorlage fehlenden vv. 2142/3 annehmen, *D selbst aber besafs diese Verse noch in ursprünglichem Texte, wie H beweist. Ein Änderungsgrund ist hier nicht zu erkennen. Planere oder modernere Ausdrücke an Stelle der veralteten oder nicht verstandenen haben die Verse: 8 gelimpf [für geplümpt; 344 ban [ian; 361 ziehen [zogen (inf.); 411 az [gaz (part.); 540 meine [verfich; 845 u. 1781 biz nacht [heint; 971 lächerlichen [ſchmutzlichen; 1016 wirt [wûet; 1052 rieff [rûfft (3. sg. praet.); 1099 ſtamm [ſtim; 1117 genûgt [benûgt; 2065 hûtet [hielt. Der Reim ist in D viermal geändert und verschlechtert worden: 283/4. 361/2. 617/8. 1087/8. D bildet den asg. schwacher Feminina auf e (ſcheibe, ſtange, ſtube 1133. 1586. 1918). Tempusänderung (z. B. 35. 1034. 1088. 2056) sowie Wechsel des Numerus (608. — du für ir in der Anrede 1009. 1303 1320) sind selten, dagegen die Freiheit den Formwörtern gegenüber grofs. Der Einschub von al, auch, balb, gar, vnb, vil, wol u. dgl. hat fast durchaus den Vers auf die übliche Silbenzahl zu bringen (ca. vierzigmal), wenn er in der Vorlage oder in D selbst durch Synkope eines Flexionsvokales eine Silbe eingebüfst hatte. Das Ausfallen von auch, do, hie, nun, vnb, sowie des wiederholten Artikels bei zweigliedrigen Ausdrücken oder des anaphorisch verwendeten geschlechtigen Pronomens scheinen hingegen mehr in einem stilistischen Bedürfnis des Redaktors ihren Grund zu haben (ca. 50 Fälle). E, der aus der gleichen Druckerei hervorgegangene Nachdruck von D, schliefst sich textlich ganz genau an diesen an. Die Abweichungen tragen fast durchaus den Charakter von Verlesungen oder Mifsverständnissen an sich oder betreffen Kleinigkeiten wie Synkopierung und Formworttausch (vergl. 253. 343. 344. 380. 1897 u. a.). Absichtliche Änderungen sind selten, z. B. 223. 239. 487.

Weiter als D entfernt sich ein uns verlorener Druck des 16. Jhdts., auf den FGHIK zurückgehen, der an 200 Mal gegen *D variiert. Die Zusammengehörigkeit dieser Drucke zeigt am deutlichsten 305 ff., wo von FGHIK zwei Plusverse eingeschoben werden, um den Reim befolhen : gemolken zu vermeiden. Einsetzung synonymer Ausdrücke bei Begriffswörtern ist hier selten (117 lieber [für guter; 251 rat geben [rat raten; 680 pfaff [pfarrer; 989 ſtund (3. sg.) [iſt; 1363 furſt

[herr; 1765 heimwärts [heime; 1768 knecht [diener; 2151 empfahen [verdienen), sehr häufig dagegen Wechsel in Modus und Tempus, ferner Sinnesänderung oder -verderbnis durch Tausch und Ausfall von Wörtern z. B. 596. 646. 660. 2032. Gerne bessert dieser Redaktor an Syntax und Diktion, sucht dem Verständnis nachzuhelfen, gen.-Objekte in acc.-Objekte zu wandeln, Präpositionen in veralteter Bedeutung und Anwendung (z. B. an) durch andere zu ersetzen u. a., z. B. 925. 1338. 1341. 1549. 1680. 1723/4. 1749. 1834. Eine Reimverschlechterung trat 768 durch Worttausch ein. v. 80 fiel aus und v. 79 verband sich mit dem vorausgehenden Verspaare zu einem Dreireim.

Von den uns erhaltenen Drucken dieser Gruppe nimmt H die selbständigste Stellung seiner Vorlage gegenüber ein. Er zeigt eine entschiedene Vorliebe für ungerade Wortfolge, Wegfall des Subjektspronomens und Spitzenstellung des Verbums: 2007 Er ſprach [H Sprach zu jr; 1985 Die hetten [Hetten; 1974 Sie theten [Thetten jm; 1818 Er thet [Thet; 1792 Er ſprach [Sprach; 1690 Es bring mir [Bringt mir; 1635 Er het [Hett er; 1589 Er ließ [Ließ; 1588 Er dacht [Gedacht; 1570 Er redt mit im [Den redt er an u. a. (vergl. noch 59. 141. 168. 184. 614. 688. 911. 1026. 1033. 1308. 1324. 1334. 1391. 1408. 1441. 1512 usw.). An Stelle der Asyndesis der Vorlage knüpft H gerne mit vnd an (83. 349. 459. 625. 629. 771. 963. 1149. 1182. 1420. 1486. 1515. 1660. 1662. 1666. 1716. 1727. 1925 u. ö.), direkten Reden ohne einleitendes ſprach, ſprachen schickt er bisweilen ein „inquit“ voraus (144. 381. 388. 1303. 2085) u. a. Im Bestreben, das einen Nominalbegriff wiederaufnehmende dem.-Pronomen der auszuscheiden, trifft H mit der gleichen Tendenz anderer Drucke zusammen: 884. 1450. 1626. 1661. 1924 u. a., ebenso in der Ausscheidung von do (über 100 Mal), an dessen Stelle alda, bald, dan, dort, gar vil, wol usw. tritt. Vermieden wird auch ſeit als Kausalkonjunktion (1498. 1606. 1692. 2000. 2004) das adv. halt (896), der bestimmte Artikel vor adjektivischem poss. (628), endlich ungeläufige Wörter wie ſchenck 122, gemlich 140, baß 292, krauttig 296, ſchmachen 367, gunt 423. 1737, erhal 487, furbaß 538, verſich ich mich 540, körbel 623, ſam mir 653, zu ring 863, erlachen 992, vchſe 1139, puchen 1222, klefft 1336, hebt euch hin 1348, beißen 1401, ruchen 1797, reiben (averti) 1962, alſus 2021. Mit groſser Sorgsamkeit

hat H die Acht- bezw. Neun-Silbigkeit des Verses beachtet und darum häufig geändert. Auch in der Druckeinrichtung erscheint darum z. B. eur, baur je nach der metrischen Geltung einsilbig oder zweisilbig (ewer, bawer). Als metrisch bequem zu handhaben werden deshalb auch die Pronomina welch, ſolch in ein-, zwei- und dreisilbiger Form verwendet, während die alten Drucke diese Pronomina selten oder gar nicht gebrauchen. Diese strenge Beachtung des Metrums bei völliger Vernachlässigung des Wortakzentes und Satztones gibt diesem Drucke eine besondere Bedeutung, da alle übrigen Redaktionen wohl auch mehr oder weniger ihre Vorlage rythmisch zu bessern suchen, dies aber mehr gelegentlich, halb unbewuſst tun, H aber von vornherein die silbenzählende Tendenz, gleichsam Vers um Vers nachprüfend, zu deutlichem Gesetze macht. Im ganzen hat H nicht ganz 2% zu kurzer oder zu langer Verse. Stärkere Änderungen im Texte zeigen die Verse 57. 316. 830/1. 1127/8. 1187/8. 1200. 1564. 1737/8, wo auch meist eine Änderung der Reimwörter vorliegt. Reimverschlechterung oder gänzliche Zerstörung des Gleichklangs ist 316. 369 676. 856. 1161 eingetreten. Ausgelassen wurde von H nur ein Vers (439), hiefür aber nach 440 ein Plusvers eingeschoben. Im allgemeinen stellt H, trotzdem kaum ein Vers der Vorlage gänzlich unverändert aufgenommen wurde, eine sorgfältige, für die Texteskonstituierung nicht unwichtige, von den jüngeren Drucken die letzte vollständige Redaktion dar.

Die vier anderen Drucke der genannten Gruppe (FGIK) hatten eine gemeinsame, uns verloren gegangene Vorlage, die offenbar ein nachlässiger Nachdruck gewesen ist. Sie lieſs die Textbilder weg und behielt nur die Bildtexte, die noch mit Hie, Hienach auf die Holzschnitte hinwiesen, bei. Der Text dieser Redaktion schloſs schon mit Vers 2156 und hatte aufserdem eine groſse Lücke (599—632) und viele kleinere Auslassungen. Ihr fehlten die Verse 470. 592. 955. 957—61. 1298. 1314. 1830. 1866/7. 1884. 1920. 2124 und 2139—44. Der Grund, warum 957—61 ausfiel, ist leicht zu erkennen. Das Obszöne wird auch 813. 838. 1886 vermieden oder abgeschwächt. In den übrigen Fällen jedoch findet sich für den Ausfall der genannten Verse keine Erklärung. Zum Teil ist es einfaches Versehen, zum Teil skrupellos vorgenommene

Kürzung. Waisen, die durch solche Ausfälle mehrfach entstanden, werden ohne Bedenken im Texte stehen gelassen. Vielfach ist auch der Satzbau durch Wortausfall oder Verlesung zerstört, der Sinn getrübt oder geradezu verkehrt, z. B. durch Einschub bezw. Ausfall einer Negation (z. B. 104. 450. 558. 566. 674/5. 719. 761. 795. 1117. 1814. XXXIII). Allerdings finden sich neben solchen Textverderbnissen auch gewollte Änderungen. So wird der Satzbau geändert, um eine geläufigere Satzverbindung zustande zu bringen, ein ungebräuchliches Wort zu vermeiden (361), einen Gegensatz deutlicher hervorzuheben (577) oder sonst den Sinn oder den Stil zu verbessern (768. 870), ein Enjabement zu umgehen (748. 1372), endlich altertümliche Wendungen auszuscheiden (134. 1248. 1621) usw. Vgl. noch 213. 382. 462. 651. 1169. 1344. 1673. 1698. 1798. 2101. Reimänderung haben die Verse 464 (praet. tat für tet), 786 (ant mifsverstanden und gewandelt in an), 1033/4 (Kurzform lan vermieden), 1503 (Wandel des Jussivs in den Imperativ). Die reichliche Verwendung der Pronomina wird stark eingeschränkt, aber meist sind es hier für den Satzbau wichtige und unentbehrliche Pronomina, die ausfielen, z. B. Subjekts- und Objekts-Pronomina (365. 366. 698. 842. 866. 869. 975. 1238. 1435. 1838. 1969. 2025. 2054), viel seltener schiebt *F ein pronominales Subjekt oder Objekt ein, das auf einen folgenden Satz hinweist (542. 1089. 1662). Der Ausfall finiter Auxiliare (1276. 1340. 1693) charakterisieren zusammen mit dem oben genannten Fehlen wichtiger Pronomina und dem Ausfall eines Reimwortes (1475) an sich schon diese Redaktion als eine flüchtige. Sonstiger Ausfall von Begriffswörten: 445. 751. 1447. 2036. Von den sehr häufigen Wortänderungen vermerke ich die Vermeidung von gemlich 140, erhal 487, ſchleim 720, heint 853, ſam 898, bewag 1000, brüſſel 1234, rechen 2148, ferner die Suffixänderung tugentreich (:Öſterreich) für tugentlich 21. Sehr frei verhält sich *F gegen seine Vorlage auch in der Wortstellung, die aufser in schon genannten Versen noch 20 mal geändert ist. Im Ausfall von do, der Nebensatzkonjunktion vnd, des Steigerungsadverbs vil und anderer Formwörter berührt sich *F mit gleichen Tendenzen anderer Drucke, ebenso in ihrer Vertauschung.

Sehr wenig achtet *F auf die Erhaltung der Silbenzahl. Die meisten Änderungen bedeuten eine Verschlechterung des Metrums. Nur selten wird die Achtsilbigkeit des Verses hergestellt oder angestrebt, wo die Vorlage sie nicht hatte (z. B. 299. 370. 656. 971. 1162. 1181. 1605. 2136. 2146). Die Vergleichspartikel alß ist zweimal ausgefallen (720. 1845), dafür aber als Temporalkonjunktion verwendet (1583. 1881). Zur Flexion ist zu bemerken: asg. fem. newe für newen 1596; gpl. irer für ir 945; Adverbialbildung ſlich für ſlichen 1160; Wegfall der Flexionsendung bei praedikativem Adjektiv 1645; Ausscheidung des anaphorischen bestimmten Artikels 482. 1642. 1726; Ausfall des vereinzelnenden Artikels ein vor Stoffnamen 1640.

F selbst ist ein ganz sorgloser Nachdruck von *F. Die unmittelbare Vorlage von IK kann weder F noch sein buchstabentreuer Abdruck G sein, da in F (und G) Vers 1280 fehlt, in IK aber vorhanden ist, ebenso Vers 1610, wenn auch hier IK gegen die übrigen Drucke ändert. Noch ein anderes Moment spricht gegen die Annahme, daſs IK direkt auf F zurückgeht, wir also keine gemeinsame Vorlage *F aufzustellen brauchten. F(G) hat in den Titelüberschriften der Bilder, da der Druck sie nicht bringt, das Hie, Hienach weggelassen. I(K) hätte keine Veranlassung gehabt, es wieder einzusetzen, da auch dieser Druck keine Holzschnitte geben konnte. Die gemeinsame Vorlage hatte diese Hinweise, denn einmal (XXV) setzt auch F (G) noch mit Hie ein. IK bewahrt endlich noch die alte richtige Lesart gegen F(G) in 183. 343. 376. 868. 1029. 1161 u. ö. F entfernt sich nirgends weiter von der Vorlage. Fehlen Verse in der Vorlage, so bleiben in F (G) die Waisen ohne Änderung stehen, während I (K) das fehlende Reimwort des Reimpaares durch Änderung oder Einschub eines neuen Verses für den ausgefallenen ergänzt. Ebenso werden sinnlose Druckfehler der Vorlage von F herübergenommen: 209. 1813. Groſs ist in F(G) die Zahl der naiven Druckversehen (423. 974. 1113. 1261. 1326. 1544. 1672. 1743. 1832 u. ö.), Begriffs- und Formwörter werden ausgelassen und der Sinn undeutlich gemacht oder gestört (168. 357. 538. 702. 743. 1023. 1068. 1205. 1285. 1288. 1345. 1370. 1379. 1404. 1457 1508. 2105). Ebenso absichtslos und zum Teile sinnlos ist

der Wechsel in Genus, Kasus, Numerus und Modus (874. 1024. 1055. 1145. 1606. 1641. 1692. 1700. 1703. 1767. 1836). Als bewußte Kasusänderung ist vielleicht nur 128. 1526 u. XXXIII zu betrachten. Mit Absicht scheinen ferner auch die schwache Flexion von herzog (XXVII) und die doppelte Negation (640) vermieden zu sein. Worttausch zeigen die Verse 494. 1053. 1054. 1146. 1464. 1569. 1925, Einschub eines emphatischen bir (oder Verlesung des Ortsadv. bar der Vorlage?) 1586. Eine Reimverschlechterung haben in FG die vv. 824. 884. 1038.

I ist ein weit sorgsamer hergestellter Neudruck, entfernt sich aber gerade darum, metrisch, stilistisch und in der Wortwahl bessernd und modernisierend, viel häufiger von der Vorlage als F. An fehlenden Versen ergänzt I, — nicht immer mit Glück — acht: 80. 470. 592. 1298. 1314. 1830. 1920. 2124. Sehr häufig werden veraltete oder seltene Wörter gegen geläufige, gangbare Ausdrücke ausgetauscht, so ſchenck (donum) 88. 161; daß 292. 725; krauttig 296; gogel 351; tuften 414; gunt 423; verholt 436; bran (3. sg.) 440; loſen (audire) 460; geſchrifft 501; entſchließen (aufschl.) 517; ſchaden gewinnen 636; ſam 653; vnſelbt 660. 990. 1092; gezam 664; zwir 725; ſchnotzen 840; gewürden 1015; ferr 1103; entwicht 1399; halt (adv.) 1431; nhndert 1484 u. ö.; abweiß 1512; fleißen 1853. Beschränkt wird ferner die Verwendung der Präposition an (291. 1138. 1751. 1829. 1847) und der Nebensatzkonjunktion vnd (579. 1868). Denn ersetzt die beiordnende Kausalkonjunktion wan der Vorlage (491. 1225. 1230. 1355. 1794 u. immer). Sonst ist Tausch von Begriffswörtern nicht häufig (z. B. 189. 209. 394. 597. 662. 1662). An jüngeren Flexionsformen hat I hatte für hette 49, ſeiner für ſein 167, kinder für kint 242. 671, dpl. inen für in 365. 429, taten für teten 374, 1. sg. nem für nim 692, asg. fraw 976. 1256; künfte flektiert gegen die Vorlage stark, linſen schwach (226. 406. 516. 709). Tempus und Modus wird selten geändert, dagegen oft stilistisch gebessert, Wiederholungen vermieden, moderne Konstruktionen gewählt, schwer verständliche Fügungen aufgelöst, Enjabements beseitigt u. dgl. (53. 61. 62. 64. 232/3. 239. 248. 251. 366. 378/9. 396. 479. 869. 1024. 1127. 1213. 1276. 1610. 1813. 1943). Auch metrisch bessert I mehrmals durch Einschub versfüllender Formwörter u. dgl. (41. 44. 46. 511. 512. 520. 586. 667. 720. 870.

892. 905. 1001. 1377 u. ö.), eine Reimbesserung zeigt 826. Von sonstigen Änderungen merke ich noch den Ausfall der pers. pron. vor dem imp. (234. 1290) und des anaphorisch ververwendeten Artikels der (1104) an, von Sinnesänderungen 756. 872. 984. Verderbte Stellen sind 223. 444. 484. 639. 820. 946. 1013. 1177. 1344. 1403. 1435. 1622, mifsglückte Änderungen 269. 477; Reimverderbnis: 639. 867. 896. 1015. 1127. 1720.

K ist ein Nachdruck von I, weicht aber nicht selten von seiner Vorlage ab und zeigt hiebei bestimmte Tendenzen. Die meisten Änderungen gehen darauf aus, durch Einschub von Formwörtern, durch volle Flexionsformen, Worttausch und auch Synkopierung die Verse auf die übliche Silbenzahl zu bringen (Einschub: 127. 1086. 1138. 1169. 1172. 1213. 1214. 1227. 1258. 1336. 1421. 1428. 1443. 1460. 1462. 1466. 1604. 1613. 1622. 1642. 1674. 1683. 1716. 1760. 1781. 1839. 1845. 1870. 1980. 2119. 2125. 2153. — Vollform für Synkope bezw. Gebrauch des epithetischen e: 158. 285. 1124. 1135. 1143. 1158. 1160. 1181. 1219. 1228. 1294. 1340. 1390. 1424. 1467. 1564. 1573. 1575. 1579. 1601. 1663. 1700. 1844. 1869. 1961. 2054. — Worttausch: 1614. 1630. 1645. 1840. — Synkope: 1281. 1326. 1335. 1343. 1380. 1526. 1637. 1791). In den ersten 1000 Versen ändert K fast gar nicht. Dem Redaktor scheint also das silbenzählende Prinzip des Originals nicht von vornherein klar gewesen zu sein, daher auch unter den wenigen Varianten in der ersten Gedichtshälfte Änderungen, die das Metrum verschlechtern: 316. 467. 754. 1087. 1135. Eine zweite Tendenz dieser Redaktion ist die Einsetzung der in der Vorlage synkopierten Endvokale in die Flexionsformen. Sie kreuzt sich zum Teile mit den metrischen Bestrebungen und führt den Redaktor zur Verschlechterung des Metrums (15 mal). Synkopierung von Vollformen der Vorlage ist darum selten und fast stets des Metrums halber geschehen. Gerne setzt K praes. für praet. (z. B. 781. 783. 994. 1123. 1755. 1915. 1997). ſitte, liſt, ſane sind Feminina (1567. 1959. 1975). asg. kirche für -en 1967. Reimbesserung 1550.

Dieser Gruppe *C stehen die drei Drucke a, A und B aus dem 15. Jahrhundert gegenüber. A ist der älteste datierte vollständige Druck, steht aber dem Original nicht so nahe als die beiden anderen. Ihm fehlen die Verse 138. 2057/8.

2071/2. 2117/8. 2143—56. Die Textbehandlung ist ziemlich sorglos. Abgesehen von Druckversehen (ca. 30) und den häufigen Änderungen in den Flexionsendungen und der Silbenzahl des Verses, für die keineswegs der Versrythmus maſsgebend war (vgl. 170. 302. 416. 420. 563. 702. 703. 906. 1023. 1024. 1025. 1050 u. ö.) entfernt sich A auch durch Ausfall einzelner Wörter von den übrigen Drucken. Dies trifft nicht nur Pronomina, Verstärkungspartikel und andere Formwörter wie do, recht, ſehr, wol u. a. (96. 182. 268. 298. 415. 422. 433. 462. 467. 513. 642. 670. 676. 814. 836. 1054. 1080. 1090. 1111. 1248. 1301. 1340. 1389. 1452. 1543. 1686. 1689. 1917. 2019. 2043. 2107. 2136. 2168), sondern auch Begriffswörter, die zum Teile für den Zusammenhang unentbehrlich sind (749. 766. 855. 866. 926. 932. 967. 1048. 1201. 1379. 1402. 1441. 1548. 1866. 1904. 1918. 2091. 2133). Selten werden Wörter eingeschoben; ungeändert bleibt auch der Satzbau. Hier ist nur anzumerken entbern mit acc. statt gen. 1091, verzeihen mit dat. statt acc. 61. 869; vnd als Nebensatz-Konjunktion oder vor Optativ wird bereits miſsverstanden und gemieden: 54. 280. Weiter gehende Text- und Sinnesänderungen sind 598. 767. 941. 958. 1056. 1079. 1126. 1127. 1323. 1324. 1404. 2070. 2088. Die selbständigste Umbildung des überlieferten Textes zeigt 963/4. Hier sucht A den Zusammenhang zwischen dem Befehle des Bischofs, die junge Schaffnerin zu entlassen, und dem Waschen des Unterkleides an der Donau deutlich zu machen, der in den übrigen Drucken dunkel bleibt. Änderungen, die Reimwörter berühren und den Gleichklang trüben oder zerstören, sind häufig, z. B. 152. 408. 768. 826. 958. 1399. 1618. 1627. 2010. 2095. Geändert oder gebessert ist der Reim 1641/2. 1978. 2111/2. Rechnen wir endlich zu diesen Varianten die häufigen Umstellungen der Wörter, den Wechsel im Tempus, Modus und Numerus und die Fälle des Formworttausches hinzu, so ergibt sich ein Ausweichen von A gegen die Überlieferung der übrigen Drucke in etwa 17 von 100 Versen. Ein Zusammengehen von A mit einzelnen oder allen Drucken der Gruppe *C in mehr unwesentlichen Varianten ist daher von vornherein weder für die Aufnahme der Lesart in den kritischen Text entscheidend noch auch für Annahme einer gemeinsamen Vorlage zwingend. So berührt sich schon vielfach die Aus-

scheidung von seltenen oder veralteten Wörtern mit ähnlichen Bestrebungen der jüngeren Gruppe, wenn sie auch nur selten in der Neuwahl des Wortes zusammentreffen, z. B. 240 reittung [A verſammnung; 720 ſchleimes fach [gegen dem tag, 840 ſchnotzen [ſtotzen; 1015 gewürden [empfahen; 1097 u. 1120 ſcheuren [geſchir 1117 benügt [begunt; 1330 halt [auch; 1336 klefft [krafft (das Verbum kleffen dagegen wird v. 1445 beibehalten); 1442 bagen [plagen; 1608 feig [trieg; 1962 reibt (avertit) [ſchibt; 2101 halten [hüten. Gemeinsame Varianten von A mit *C, *D oder *F sind zahlreich. Belanglos bleibt immer ein Zusammentreffen in Synkopen und Apokopen bezw. im Einsetzen von vollen Flexionsformen (108. 201. 611. 616. 621. 1034. 1163. 1318. 1323. 1334. 1391. 1473. 1537. 1612. 1678. 1701. 1911. 2162), ebenso ihr Übereinstimmen in der einsilbigen Form Gnad für die zweisilbige Genad (1553. 1605. 1741. 1874) gern, zorn für geren, zoren, welcher für welicher, kirchtag für kirichtag (450. 486. 820) u. dgl. Zufällig kann auch ihr Zusammengehen bei Einschub, Tausch und Ausfall von Formwörtern (do, ganz, hie, hin, vnd, wol) u. dgl. sein, insbesondere, wenn damit eine metrische Besserung erreicht wird (z. B. 41. 47. 96. 119. 156. 196. 385. 452. 465. 491. 506. 542. 578. 590. 904. 1373. 1380. 1398. 1460. 1536. 1569. 1645. 1681. 1684. 1903. 1908. 2026. 2061), vielleicht auch in 572 und 574, ganz sicher im Unterdrücken des anaphorischen Artikels: 632. 1010. 1251. 1661. 1668 und des bestimmten Artikels vor Possessiv 1490, da hier die einzelnen Drucke, wie oben gezeigt wurde, gleiche Wege gehen. Auch gemeinsame kleinere Anderungen in Syntax und Flexion (7. 90. 93. 203. 800. 953. 1171. 1337. 1937) beweisen wenig, vielleicht auch nicht der Ausfall von ir gpl., das auch sonst von A und *C gerne gemieden wird (vgl. 322. 1058) sowie Anderung in der Komposition der Verba und Nomina z. B. begyr für gyr 10; zeit für gezeit 381; verlengt für erlengt 405; verlasch für erlasch 760; sterben für ersterben 792; volbracht für verbracht 1217; gedicht für ticht 1687; zinßmeister für zechmeister 1929. 2041. 2067; endlich dem gifft für der gifft 502: brennen für brinnen 1136. Dagegen kommt man bei 121/2 um die Annahme einer gemeinsamen Vorlage von A und *C nicht herum. Hier ist die erste Assonanz ie : i (zier : mir) durch zart : fart ersetzt und dieser Reimbesserung halber auch

Worttausch eingetreten. Gegen den Sprachgebrauch des Originals ändert A*C ferner noch e (: we) in meh 332. Auf diese Vorlage A*C gehen jedenfalls auch die Varianten 126. 345. 424. 761. 929, sowie die Änderungen in den Bildüberschriften III. V. XI. XVII. XXXII zurück. Und nun sind wir allerdings auch berechtigt, ein Grofsteil der früher genannten Varianten diesem Drucke (A *C) zuzuschreiben. Es stehen sich demnach, wo das Fragment a nicht ergänzend eintritt, für die Texteskonstituierung B und (A *C) im allgemeinen gleichwertig gegenüber.

B ist der dem Original zunächst stehende vollständige, uns erhaltene Druck. Er schliefst sich an seine Vorlage auch noch näher an als A*C, so weit sich dies aus dessen beiden Abdrücken A und *C erkennen läfst. Zwar hat auch B Druckversehen und auf Irrung beruhende falsche Lesarten (z. B. 105. 1192. 1408. 1430. 1708. 1851) und entfernt sich auch nicht selten in der Absicht, Synkopen und Apokopen aufzulösen, von der silbenzählenden Vorlage (z. B. 639. 1038. 1050. 1058. 1062. 1076. 1085. 1137. 1188. 1353. 1429. 1489. 1584. 1648. 1663. 1694. 1754. 1789. 1864. 1917. 2049. 2058 2096. 2170), achtet aber doch sonst sorgfältig auf das Metrum, dem zu Liebe es auch epithetische e einfügt: 328 an einen berge; 512 eȣ kumpt da ſchlage wider ſtich. 648 warde; vgl. noch 1622. 1867. 1868. 1881. 1882. 1897 oder solche e der Vorlage herübernimmt. Wenigstens wird mir letzteres aus dem häufigen Zusammentreffen von B mit *C oder einzelnen Drucken dieser Gruppe, die epithetische e sonst nie zeigen, sehr wahrscheinlich (A weicht in seiner sorglosen Textbehandlung immer aus). Um das Metrum zu bessern, entschliefst sich B auch zu einer Wortänderung (51) oder läfst aus gleichem Grunde 312 das Subjekt aus. Formwörter werden nicht selten eingeschoben, insbesondere do, dessen häufige Verwendung in den übrigen Drucken eher eingeschränkt wird (209. 287. 419. 430. 1092. 1124. 1227. 1402. 1731. 1842. 1978), Subjekts- und Objektspronomina, die auf einen folgenden Nebensatz hinweisen, sind 850. 1184 und 1454, die conj. daȣ 770 eingeschoben. Ein Ausfall auch nur von Formwörtern ist ganz vereinzelt (612. 812. 949. 1230. 1522), ebenso Worttausch (99. 190. 415. 1055. 2027) oder Umstellung (284. 1444. 1801. 2068). Weitergehende Ände-

rungen im Satzbau lassen sich nicht nachweisen. Eine gewisse Vorliebe für Genitivkonstruktionen zeigen die vv. 554. 770 1193. 1210; Subjektswechsel und dat.- für acc.-Objekt 1176. Ein Mifsverständnis führte zu Textverderbnis oder Änderung in 279. 865. 1488. 1512. 1558. Zur Formenlehre ist noch anzumerken: nom. sg. schwacher masc. und fem. -en: 1304. 2124; 2. pl. praes. -en 247. 1927. 1941. Am stärksten weicht B in den Bildüberschriften ab. Die Entscheidung, ob hier B oder A*C das Ursprüngliche erhalten hat, ist nicht immer sicher zu treffen. Hier wie in vielen anderen Fällen, wo das Metrum nicht mit in die Wagschale fällt, mufs das Fragment a herangezogen werden, das sich der gemeinsamen Vorlage von B und A*C gegenüberstellt, wenn auch im ganzen a eine weit weniger sorgfältige Redaktion repräsentiert als diese (BA*C). So wird in a das Metrum nicht nur in der Druckeinrichtung gänzlich aufseracht gelassen, also durch Apokope, Synkope, Synalöphe oder Vollformen die Silbenzahl der Vorlage erhöht oder vermindert (in den 300 Versen des Fragmentes gegen 40 mal), sondern auch sonst durch Ausfall von Wörtern gestört (Formwörter fehlen 1760. 1810. 1847. 1858. 1867. 1871. 1882. 1900. 1920. 1928. 1936. 1949. 2008; der anaphorisch verwendete bestimmte Artikel 1739. 1805. 1904. 1924; ein Begriffswort 1902). Weniger häufig findet sich ein Worttausch — und der trifft nur schwach betonte Formwörter —, ganz selten ein Einschub. Eine Änderung des Textes kommt aufser 1747, und wo sich eine planere Fügung durch kleine Mittel wie von selbst ergab (1763. 1945. 1969. 2013. 2029) nicht vor. Gerade darum aber bleibt a für die Textkritik sehr wichtig, da sie Ursprüngliches ‚festhielt, wo (BA*C) oder B bezw. A*C allein „besserte". Vgl. 1757. 1760. 1799. 1822. 1925. Bei den 4 Bildüberschriften, bei denen a mitentscheidet, entfernt sich B dreimal von der gemeinsamen Lesart: XXXI, XXXII durch Kürzung, XXXIV durch Worttausch, während sich A*C oder A immer zu a stellt. Demzufolge wird der Lesart von A*C in den meisten übrigen Fällen bei Bildüberschriften der Vorzug zu geben sein (vgl. auch K. Meyer a. a. O. S. 63).

Das Verhältnis der Drucke zueinander, wie es sich aus der Textbehandlung der einzelnen Druckredaktionen ergibt, findet

zum Teile auch durch Vergleichung der Holzschnitte Bestätigung. Das Fragment a nimmt auch in dieser Hinsicht eine selbständige Stellung gegen alle übrigen Drucke ein, soweit man nach den erhaltenen Bildern schliefsen darf. Dagegen gehen BAD(E)H auf eine gemeinsame Vorlage zurück. Am nächsten verwandt sind die Schnitte in A und B. A bietet rohe Nachschnitte von B, die bei aller Ungeschicklichkeit die Linienführung von B in allen Einzelheiten wiedergeben. Zehn Bilder sind gegenseitig geschnitten, die übrigen gleichseitig. Bei einigen ist durch die seitliche Verkürzung der Bilder, die wegen des doppelspaltigen Satzes in A notwendig wurde, eine Gestalt, eine Türe, ein Fenster o. dgl. links oder rechts am Rande weggefallen; bisweilen, jedoch nicht häufig vereinfacht der Formenschneider von A den Hintergrund seiner Vorlage. Nur in zwei Fällen weichen die Holzschnitte von denen in B ab: in Bild V, wo A statt eines Nachschnittes nach B Bild IV wiederholt, und Bild XVIII in der Darstellung des am Donaustrande waschenden Pfarrers, wo A samt allen anderen Bilderdrucken der Gruppe A*C die Herzogin im Widerspruch zur gemeinsamen Überschrift (Hie fert die herzoginne vff dem waſſer) auf einem Pferde sitzend darstellt, ohne den Donaustrom irgendwie im Bilde anzudeuten. B steht hier abseits und zeigt, der Überschrift und der ganzen im Gedichte geschilderten Situation entsprechend, die Herzogin mit ihrer Hofmeisterin und einem das Ruder führenden Diener im Kahne. Beide Abweichungen sind nicht gleich zu beurteilen. Im ersten Falle, wo A mit seiner Wiederholung des Bildes IV allein steht, ist ganz gewifs die Änderung auf Seite dieses Druckes: Die ähnliche Situation von IV und V benützend, ersparte sich der Formenschneider, dem dies Geschäft sichtlich sauer geworden ist, das Nachschneiden von V. Im zweiten Falle jedoch ist eine selbständige Änderung bei A unwahrscheinlich. Der Widerspruch zwischen Bild und Text ist zu grell, als dafs man annehmen könnte, der Druck A, der so peinlich genau die Holzschnitte von B nachschnitt, habe hier und gerade nur bei diesem Bilde unabhängig von der Vorlage geändert und einen passenden Holzschnitt durch einen völlig unpassenden ersetzt. Damit sind wir mindestens zur Annahme einer gemeinsamen Vorlage (A*C) gezwungen,

die oben auch aus den Varianten nachgewiesen wurde. Wir können aber den mifsglückten Holzschnitt schon der älteren Vorlage (BA*C) zuschreiben, aus der er zwar in den Druck A*C überging, von der sorgsameren Redaktion B dagegen ausgeschieden und gegen einen passenderen umgetauscht wurde. Trotzdem erscheint mir eine nur mittelbare Verwandtschaft von B und A in den Holzschnitten, wie Schorbach annimmt, ganz unwahrscheinlich, da die Übereinstimmung in allen Details des Faltenwurfs wie des Hintergrundes zu grofs ist und ein so geschickter Formenschneider wie der von B sich kaum so sklavisch genau an alle Nebensächlichkeiten einer Vorlage gehalten hätte. Ich vermute vielmehr, dafs die Holzstöcke von (AB*C) in (A*C) sowohl wie auch in B (hier mit der einen Ausnahme von XVIII, den auszuscheiden B guten Grund hatte) verwendet wurden, so dafs die Bilder von A direkte Nachschnitte von B bleiben. Damit würden die auch textlich nahe verwandten Redaktionen B und A*C einander insofern noch näher rücken, als wir für sie, wie für die gemeinsame Vorlage BA*C eine Nürnberger Offizin als Druckerei — vielleicht dieselbe wie die von B — annehmen dürfen.

Weiter ab stehen die Schnitte in D(E) und H, doch gehen auch sie mittelbar zweifellos auf die gleiche Vorlage zurück wie die in A. Beide haben nicht nur den erwähnten unpassenden Holzschnitt XVIII, sondern stimmen auch sonst vielfach in Einzelheiten mit dem Zyklus (A B) überein (IV. VII. VIII. IX. XIV. XVI. XVIII. XXIV. XXV. XXIX. XXX. XXXIII. XXXIV. XXXVII.). Der Formenschneider von D (E) bringt gerne reichere Gliederung des Hintergrundes, Ausblick auf Hügel oder Häuser durch offene Türen und Fenster, oder füllt diese durch Gestalten. Abgesehen von Kostümänderungen und Zugabe von Nebenpersonen hält er die Situation der Vorlage im wesentlichen bei. Stärkere Änderungen zeigen nur die Schnitte I. VI. XXVII. XXXI. XXXII. Da in diesen Fällen H näher zu A B als zu D steht, bei einzelnen Holzschnitten aber wieder gemeinsam mit D gegen B ändert, müssen wir mindestens e i n e gemeinsame Zwischenstufe [D H] ansetzen, die wir uns im verlorenen Drucke *C, dem Vorgänger von Valentin Holls Vorlage denken mögen.

Die Anderungen von H sind zum Teile sehr weitgehender Art, die Schnitte nicht sonderlich geschickt. Im Gegensatz zu D sucht H eher zu vereinfachen.

Der niederdeutsche, niederländische und englische Druck.

Die ganze Gruppe der uns erhaltenen, oben besprochenen Drucke führt auf ein Original zurück, von dem sich keine Redaktion — auch die jüngsten aus dem 17. Jhdt. nicht ausgeschlossen — weiter entfernt, als durch ihr Bestreben, sprachlich, stilistisch, rythmisch oder metrisch zu glätten und zu modernisieren bedingt ist. Die einzige sachliche Änderung in A, die erwähnt wurde, trifft nur wenige Verse (963/4). Anders die niederdeutsche Ausgabe (Nd.). Die wenigen uns erhaltenen Blätter zeigen zwei bedeutende Abweichungen: Der Linsenschwank spielt sich hier zwischen Pfarrer und Meſsner, nicht zwischen ersterem und den Bauern ab und trägt auch sonst wesentlich anderes Gepräge, ist insbesondere sorgsamer motiviert und mit umständlicher Behaglichkeit vorgetragen (51 erhaltene vv. in Nd gegen 24 in AB*C); ferner erscheint das im hd. Originale etwas dunkle Verspaar 713/4 Er kam gerytten vnd gegangen / Des ward er frolich do entpfangen in Nd zu einem neuen, freilich auch nur flüchtig skizzierten Schwanke erweitert (11 erhaltene vv.). Mantels, der zuerst a. a. O. von dem niederdeutschen Drucke Kunde gab, hielt diese Abweichungen nicht für selbständige Anderungen von Nd, sondern glaubte sie einer hochdeutschen Vorlage zuschreiben zu müssen, die hierin gerade gegen alle übrigen uns erhaltenen hd. Drucke Ursprüngliches bewahrt habe. Ja er vermutete auch, in der ersten Finderfreude die Bedeutung der nd. Fragmente weit überschätzend, an uns nicht vorliegenden Stellen dieser niederdeutschen Ausgabe Abweichungen und Erweiterungen, so zwischen dem 1. und 2. Lübecker Blatte eine gröſsere Lücke (von zwei Blättern), die einen uns sonst unbekannten Schwank enthalten haben müsse. Letzteres wurde durch Edw. Schröders Veröffentlichung des englischen Parson of Kalenborow (Jahrb. d. Ver. f. nd. Sprachforschung XIII. S. 129 ff.), ferner durch Priebsch' Fund eines bezeichneten Blattes (Bj) von Nd in London

widerlegt. Der englische Text, wie auch der später von Meyer entdeckte Nachdruck einer älteren niederländischen Prosaauflösung, die beide zweifellos auf die niederdeutsche Redaktion zurückgehen — sie haben z. B. mit Nd die genannten zwei Abweichungen gemeinsam — enthalten kein uns sonst unbekanntes Schwankmotiv, sondern schliefsen sich, wenn wir von Auslassungen absehen, ziemlich enge an den bekannten oberdeutschen Text an. Aber auch der von Mantels versuchte Nachweis, dafs die in Nd anders überlieferte Erzählung vom Linsengericht die ältere, ursprünglichere Form, die oberdeutsche Fassung dagegen die jüngere sei, ist von Schröder (Jahrbuch XIII, S. 151) auf Grund der durchaus niederdeutschen Reime zurückgewiesen worden. Trotzdem hielt auch Schröder noch an der Mantelschen Überzeugung fest, dafs Nd sich auf eine bessere, altertümlichere oberdeutsche Vorlage stütze, als die auf uns gekommene Gruppe oberdeutscher Drucke sie biete, und scheint so z. B. die schwankartige Ausführung der dunklen oberdeutschen Verse 713,4 für echt, diese obd. Verse selbst aber für trümmerhafte Überreste einer reicheren Überlieferung, wie sie sich eben in Nd noch spiegelt, zu halten. Allein auch hier wie überall ist Nd jünger. Bei genauer Beobachtung der Arbeitsweise des nd. Übersetzers und bei Vergleichung der fraglichen Partie mit den übrigen Versen, die sich an die bekannte oberdeutsche Überlieferung eng anschliefsen, sowie durch die inzwischen bekannt gewordene niederländische Prosaauflösung wird dies Verhältnis rasch deutlich.

Nd[1]) gehört den letzten Jahren des 15. Jahrhunderts an. Von ihm sind uns 214 vv. erhalten, nämlich Blatt 1 (London), 2 (Lübeck) und 4 (London, Lübeck, Berlin) des zweiten Bogens und ein Blatt (Berlin) eines späteren Bogens (D). 75 Verspaare hat Nd mit den obd. Drucken gemeinsam, in 31 Verspaaren entfernt es sich texlich von ihnen. Die erstgenannten 75 Verspaare erlauben einen genaueren Vergleich mit der oberdeutschen Redaktion. Hier blickt die obd. Vorlage überall unverkennbar durch. Fast überall, wo es der Reim gestattet, gibt Nd seine

[1]) Beschreibung und Text bei Mantels a. a. O. und bei Schorbach S. 31 ff.

oberdeutsche Vorlage wortgetreu wieder. Nur der Gleichklang, der bisweilen im niederdeutschen Sprachgewande verloren ging, mufste durch kleine Änderungen in der Wortstellung oder Wortwahl wiederhergestellt werden. Auf den erhaltenen Blättern des Bogens B hat Nd 31 obd. Reime beibehalten und 16 mal sie durch niederdeutsch mögliche Bindungen ersetzt. Einwandfreie niederdeutsche Reime sind jedoch damit keineswegs gewonnen worden. Nicht nur dafs doch noch manche spezifisch oberdeutsche Bindung mit unterläuft z. B. in der Sprachform 293/4. 307/8, oder in der Wortwahl 263/64. 265/6, — auch die vom nd. Bearbeiter geänderten Reime assonieren oft recht ungenau (269/70. 317/8. 349/50. 351/52), weil er durch den engen Anschlufs an die Vorlage in der Reimmöglichkeit beschränkt wird. Ebenso kehren auf Bogen D zu zwei Dritteilen die alten obd. Reime wieder (19) und zu einem Drittel (9) sind sie durch neue Bindungen ersetzt. Und auch hier trotz der Änderungen noch manche hochdeutsche Assonanzen z. B. ſchier : mir (ſchyre : my) 723/24; rat : hat (raet : heft) 729/30; vater : trat er (vader : trat he) 733/34 und ebenso sind auch hier die neuen Bindungen zum Teile konsonantisch unrein.[1]) In der selbständigen Erzählung vom Linsenschwank haben wir 25 vollkommen glatte Reimpaare, zum Teile spezifisch niederdeutscher Art wie he gind van eynander ſtrijden / vnde leeth eynen hopen glijden. (vergl. Schröder a. a. O.) Hier ist eben der Bearbeiter von keiner Vorlage beirrt oder in seinem Sprachgebrauche beengt. Ganz ebenso enthalten auch die 11 Einschubverse vor v. 716 durchaus reine Assonanzen, darunter wieder eine spezifisch niederdeutsche Bindung. Warum Nd hier erweitert, ist leicht einzusehen, die obd. Verse 713/14 fordern geradezu zu einer solchen Erweiterung heraus. Nd bessert denn auch durch sie den Text ganz wesentlich und mag sich vielleicht hiebei auf mündliche Überlieferung gestützt haben, —. ganz glatt und einwandfrei ist darum aber die Textstelle in Nd noch nicht geworden. Als der reitende und gehende Pfarrer bei seiner Ankunft dem

[1]) Auf die Reimnot in diesen „obd. Partien“ des nd. Redaktors macht schon Schorbach aufmerksam und verweist auf den Vierreim bereyt : arbeyt : arbeyt : bereyt 301 ff.

Bischof, de dar sath vor der porten vorwar und ihn begrüſste: „wo kame gy gherеden also", derb geantwortet hatte und darum vom Gesinde zurecht gewiesen und über die Augenkrankheit des Bischofs aufgeklärt worden ist, gleitet Nd wieder in die Textgestaltung von O über: Der Pfarrer verspricht Heilung und der Diener meldet es dem Bischof, der befiehlt: „laet ene to my keren" und ihn do schone entfenck vnde vraghede, wor id upgynck. Der zweimalige Empfang, der mit keinem Worte angedeutete Szenenwechsel, das in Gegenwart des Bischofs geführte Gespräch des Pfarrers mit der Dienerschaft, das dann doch wieder dem Bischof gemeldet werden muſs (De dener sede id sinem heren), verraten hier deutlich den Einschub von Nd und die alte Lückenhaftigkeit des oberdeutschen Textes.

Schröder führte allerdings vor allem die Vergleichung des englischen Druckes (Egl)[1]) der weit vollständiger als Nd uns erhalten ist, zur Annahme der Mantelsschen Hypothese, da dieser Druck die geringen Bruchstücke von Nd ergänzt und vielfach einen glatteren Verlauf der Erzählung, zum Teil auch schärfere Motivierung der Handlung und deutlicheres Hervorheben der Pointe zeigt, als die oberdeutsche Überlieferung. So schien ihm der unvermittelte Vorschlag des Pfarrers in O (= aBA*C), das Dach der Kirche oder des Chores zu decken, auf eine Lücke hinzuweisen, die der englische Text nicht hatte und ebenso der 1673 ff. erzählte Schwank von der „hofweiſs" des Pfarrers, der durch ein in O verschuldetes Auslassen des herzoglichen Befehls, auf den es eben ankommt, hier um die Pointe kam, in Egl besser erhalten zu sein u. ä. Seit die von K. Meyer beschriebene junge niederländische Prosaauflösung (Amsterdam 1613)[2]) in den Kreis der Betrachtung gezogen werden kann, ändert sich das Bild der Überlieferung wesentlich. Nl steht fast durchaus seiner Vorlage, der älteren niederländischen Prosaauflösung (*Nl) weit näher als Egl, der englische Druck, der auch auf sie zurück-

---

[1]) Beschreibung des Druckes bei Schröder a. a. O. S. 170 und bei Schorbach a. a. O. S. 40. Er beginnt mit (ungefähr) v. 230 und endigt mit v. 2121 nach O.

[2]) Vergl. K. Meyer a. a. O. S. 64 u. Schorbach a. a. O. S. 38. Nl beginnt mit v. 20 nach O und schlieſst mit v. 2156.

geht, so dafs jetzt die umarbeitende Tätigkeit von Egl wie auch die Gestalt der gemeinsamen Vorlage *Nl viel sicherer und deutlicher erkannt werden kann.

Gröfsere Kürzungen können wir aus dem Konsens von Nl und Egl für *Nl mehrfach nachweisen. So hat *Nl die Schwänke mit den Hauern in des Pfarrers Weingarten ausgelassen (296—398), ferner den Schwank an des Bischofs Tafel (785—803), das Selbstgespräch des Pfarrers vor dem Ofen (ca. 1169—1194), endlich das Wortspiel mit dem Hackbrett samt allen folgenden Scherzreden des Pfarrers (1214—1269). Kleinere Auslassungen sind noch häufiger. Insbesondere werden gerne direkte Reden und Dialoge von *Nl gekürzt oder weggelassen, Nebenpersonen (z. B. der ratende Bauer 248 ff.) gestrichen oder die Rollen zweier Personen auf eine zusammengelegt (Weihbischof und Bischof) und so das Interesse mehr auf das Geschehen, die Handlung konzentriert.

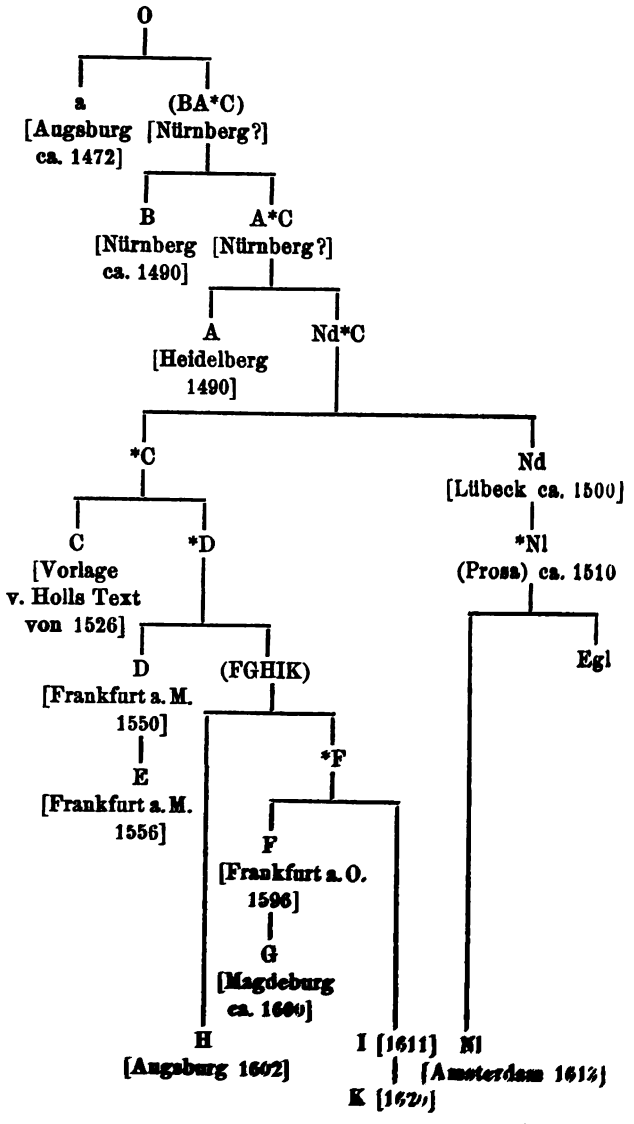
In der Erzählung selbst dagegen zeigt *Nl gröfsere Breite. Es wird alles in einem langsameren Tempo, mit behaglicher Gegenständlichkeit vorgebracht Man vgl. die prägnante Kürze der obd. Verse 35—38 mit Nl . . . een Raedtsheere van der selver stadt | Die eenen (sic!) armen Clerck om Gods wille hielt in sijn huys die ter scholen ginck | end leerde seer neerstelijc | op dat hy namaels soude mogen comen tot den Priesterlijcke staet | welcke Clerck seer cloeck was vā sinnen | ende subtijl van verstande | alst blijcken sal. Beispiele für solche Erweiterungen lassen sich häufen. So ist gleich 78/9 zu einer gegenständlichen Beschreibung des Anzuges ausgeweitet worden: ghy moet mijn leenen cleederen | als een Tabbaert | een wambays | eenē mantel een paer niewe schoenen | dz ic so eerlijc voor den Hertoghe comen mach | ick salt weder tegen u verdienen als ic cā. usw. Aber auch inhaltlich neue Zwischenglieder werden eingeschoben. So weifs Nl (das wir mit *Nl insoweit identifizieren können), dafs der Pfarrer und sein Amtsbruder twee of drye dagen tesamē haren wijncoop verdroncken hadden (vgl. O 610 u. 621) oder erzählt (nach O 81 ff.): Als hem de Clerck nu eerlijcken ghecleedt hadde | soo ginck hy na der Borcht | ende de draghers volghden hem. Ende als de Clerc aen de brugghe quam | soo betaelde hy de dragers | ende nam selven dē Visch | ende ghinck op de Borcht. Dort wo die rasch

vorwärts eilende Art des Erzählens in O logische Sprünge zeigt, schiebt Nl gerne Zwischensätze ein, z. B. zwischen v. 80 u. 81 (nach O): Ende die Raedtsheere bede alle bingen die be Clerck op hem begheerde; insbesondere zu Beginn eines neuen Abenteuers faſst *Nl (hier tritt auch meist Egl bestätigend hinzu) die allgemeine Situation in einem einleitenden Temporalsatz wiederaufnehmend zusammen und fügt auch bisweilen neue Details hinzu, z. B. zu v. 595 (nach O): Als be kerckheere van kalenberghe verhoorde dat de oude Man met hem blijve wilde tot des anderen daghes overdacht hy, hoe hy den ouden daer by brenghen mochte ... oder zu v. 765 ff.: Des morghens als de kerckheere opgeſtaen was | ghinck hy tot den Biſſchop | ende ſeyde: Eerweerdighe heer | laet vns buyten in de locht gaen | wy ſullen wel weten of u gheſicht ghebetert is. Ende be kerckheere leydde den Biſſchop om dat kerckhof ..., ebenso 242 ff. 821. 908 ff. u. ö. Dadurch runden sich die einzelnen Abenteuer gewissermaſsen zu abgeschlossenen Kapiteln der Erzählung ab. In allen diesen Anderungen aber blickt noch die alte oberdeutsche Grundlage durch. Eine reichere Überlieferung, als O sie bietet, ist *Nl (und damit auch Nd) nicht vorgelegen. Die neuen Details, die *Nl zeigt, ergeben sich alle aus dem uns vorliegenden oberdeutschen Texte. Auch die Unklarheiten der Erzählung in O finden sich wieder, zum Teile allerdings gemildert und durch Zwischensätze halb und halb ausgeglichen. So der undeutliche Anschluſs der Hofschwänke an die Bischofsgruppe (O 939 ff.), wo *Nl den inhaltsleeren Satz einschiebt: maer ic moet myn geluck verbeyden | ende ſien oft rat van avontueren niet keeren ſal. Auch der Einschub nach v. 1044 ff. waerom ick liever jonghe Maechden hadde ende hielt twee Jouckwijfs ende alſſer yemandt quam | ſoo ginck hy ſe verberghen | ende bede ſijn dinghen ſelfs | op dat hem de Biſſchop niet en ſoude quellen bessert und verdeutlicht wohl den Gang der Erzählung, verrät sich aber als Zusatz von *Nl durch seine parenthetische Stellung. Nicht ohne Geschick hebt *Nl in dem Schwanke von der „Hofweiſs“ des Pfarrers (O 1763 ff.) die in O verwischte Pointe durch den Zusatz (zu O 1744 ff., die in Nl folgendermaſsen lauten: ick en can niet wel hoofs | ende ick en hebbe die Hofrechten niet gheeert | dus en weet ick niet oft ick recht doe oft dat ic ourecht doe?)

haben (in den erhaltenen Abschnitten 2 gegenüber 5 in O); Egl hat im ganzen 13, Nl gar nur 8, wenn wir vom Titelschnitte in Nl absehen. Und diese 8 stehen von Egl (also auch von *Nl) weit ab.

Nach allem ist die oberdeutsche Quelle, aus der Nd und mittelbar *Nl mit Egl und Nl schöpften, textlich mit O im allgemeinen identisch und daher im Kreise der uns bekannten oberdeutschen Drucke, bezw. deren verlorenen und nur erschlossenen Zwischenstufen zu suchen. Schon Köppen machte auf Vers 327 aufmerksam (Jahrb. d. Ver. f. nd. Sprachf. XX. S. 95. e.), der Nd mit *C gegen AB zu einer Gruppe vereinigt: AB gepreiſt [Nd *C geſpeiſt. Doch scheint Köppen — mit Unrecht — die Textverderbnis auf die Seite AB zu schieben. Hierzu kommt noch die sehr charakteristische Variante von Nd meh für eh im Reime auf weh (332), die Nd mit A*C, also wieder mit *C teilt, ferner sei noch auf die Verse 313/14. 754. 766 hingewiesen, die an sich nicht stringent die nahe Verwandtschaft von Nd mit *C erweisen, immerhin aber mit Ausschlag geben. Endlich kann noch 923 genannt werden, in dem Nl (daer en ſal be Biſſchop nꝛ tegen ſeggẽen), also auch Nd mit *C gegen AB sich vereinigt. Daſs andererseits Nd zugleich mit AB die richtige Lesart gegen *C festhielt (283. 324. 337. 344. 745), spricht nicht gegen einen engeren Zusammenschluſs mit *C, sondern beweist nur, daſs die Vorlage von Nd älter war, als *C und noch einen besseren Text bot, was von vornherein klar war, da wir *C in das erste vielleicht gar erst zweite Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts zu setzen haben, die Vorlage von Nd dagegen nur wenig jünger als AB gewesen sein kann. Endlich treten auch die Holzschnitte von Egl näher zu D als zu AB.

Es ergibt sich demnach nebenstehendes Bild der Gesamtüberlieferung:


O
a
[Augsburg ca. 1472]
(BA*C)
[Nürnberg?]
B
[Nürnberg ca. 1490]
A*C
[Nürnberg?]
A
[Heidelberg 1490]
Nd*C
*C
Nd
[Lübeck ca. 1500]
C
[Vorlage v. Holls Text von 1526]
*D
*Nl
(Prosa) ca. 1510
D
[Frankfurt a. M. 1550]
(FGHIK)
Egl
E
[Frankfurt a. M. 1556]
*F
F
[Frankfurt a. O. 1596]
G
[Magdeburg ca. 1660]
H
[Augsburg 1602]
I [1611]
K [1670]
Nl
[Amsterdam 1613]

II. Metrik.

Die Versform, in der das Gedicht überliefert vorliegt, ist nicht mehr der alte mhd. Reimpaarvers mit drei Hebungen bei klingendem und vier Hebungen bei stumpfen Ausgange, sondern eine Weiterbildung dieses nationalen Versmafses gegen den Reimpaarvers des 16. Jahrhunderts hin. Von den drei Hauptgrundsätzen des „Hans Sachs-Verses", der Vierhebigkeit, der festen Silbenzahl und dem regelmäfsigen Wechsel von Hebung und Senkung ist zwar noch keiner vom Dichter streng durchgeführt, alle drei aber sichtlich angestrebt worden. Am deutlichsten und konsequentesten der erste. Dreihebige Verse sind nicht gänzlich vermieden, aber selten. Als solche können etwa 35 Verse angesprochen werden, von denen sich manche freilich durch Einsetzung von Vollformen oder durch Übertragen des Hochtones auf schwachtonige Silben in den üblichen vierhebigen Rythmus zurückführen lassen. Immerhin bleibt die Dreihebigkeit in allen jenen Fällen sehr wahrscheinlich, wo sie für beide Verse eines Reimpaares von der Überlieferung gefordert wird oder sich zwanglos ergibt. Es sind dies die Verse: 253/4. 403/4. 479/80. 493/4. 503/4. 529/30. 605/6. 655/6. 963/4. 993/4. 1097/8. 1181/2. 1231/2. 1359/60. 1705/6. In 657 (männlich!) und 1233 greift die Dreihebigkeit noch auf den ersten Vers des folgenden Reimpaares hinüber; vereinzelt bleiben die in unserer Überlieferung dreihebigen Verse 919. 1107 und 1376, wo die zugehörigen Verse kaum dreihebig gemeint waren. Alle dreihebigen Verse sind klingend (mit Ausnahme des vielleicht verderbt überlieferten Verses 657). Vom Dichter sind sie nicht als eine andere Rythmusform absichtlich gebraucht, um besondere Klangwirkungen zu erzielen, inhaltlich bedeutende Stellen metrisch zu markieren o. dgl., vielmehr ist hierin nur ein ungewolltes Durchbrechen der älteren Verstechnik zu sehen. In der verstechnisch gewandter gebauten zweiten Hälfte des Gedichtes sind solche Verse daher viel seltener (11 Verse v. 1100 ab gegen 24 im ersten Teile). Der Überlieferung sind diese Verse in ihrer Gesamtheit sicher nicht zur Last zu legen, da alle Drucke

gerade umgekehrt die deutliche Tendenz zeigen, durch Einschub von Füllwörtern sie in den Normaltypus überzuführen.

Die beiden anderen Forderungen des Hans Sachs-Verses, die Silbenzählung und der regelmäfsige Wechsel von Hebung und Senkung stehen zweifellos zueinander in ursächlicher Beziehung, da das Gesetz der 8-, beziehungsweise 9-Silbigkeit erst dadurch entstand, dafs man Hebung und Senkung in festem Rythmus wechseln liefs und mit dem schlechten Taktteile anhob. Dafs aber schliefslich das silbenzählende Prinzip als selbständige Forderung erhoben und daneben zuweilen das Gesetz des regelmäfsigen Wechsels von Hebung und Senkung mehr vernachlässigt werden konnte, dafür bietet auch unser Gedicht ein Beispiel. Die übliche Silbenzahl haben volle 90% aller vierhebigen Verse, 5¼% haben 9 bezw. 10 Silben (ein Plus von zwei Silben haben nur 6 Verse: 578. 1120. 1342. 1358. 1476. 2018), 4¾% haben eine Silbe zu wenig. Gewifs kann auch hier mancher Vers durch Apokope oder Synkope, bezw. durch Einsetzen der Vollformen für das gewöhnliche Schema gewonnen werden. Im ganzen wird man sich doch scheuen, der Überlieferung um der konsequenten Durchführung eines metrischen Prinzipes halber Gewalt anzutun, insbesondere bei einem Gedichte aus der Übergangszeit und bei einem Dichter, der sich nicht nur selbst der bücher vngelart und von ſchwerer Zunge nennt, sondern sich auch in anderer Einsicht als ungeübter Anfänger deutlich genug erweist.

Schwierig und unsicher ist die Beurteilung, ob für alle vierhebigen Verse mit 8, bezw. 9 Silben regelmäfsiger Wechsel von Hebung und Senkung anzunehmen ist, da dies vielfache und grobe Verletzung des Wort- und Satzakzentes voraussetzt. Angestrebt ist der feste jambische Rythmus vom Dichter zweifellos geworden, da er sich für 72% aller Verse ergibt, ohne dafs gegen die Prosaakzentuierung verstofsen wird. In ca. 350 Versen aber steht Akzent und Rythmus in Widerspruch. Ob auch diese vom Dichter streng jambisch gesprochen wurden oder hier bei der Rezitation nach alter Tradition die Füllung der Senkungen freigegeben war, dafür läfst sich aus den Versen selbst heraus eine ganz sichere Entscheidung nicht gewinnen, weil wir heute die Frage je nach dem vorgefafsten Standpunkte von einer Seite zur anderen schieben und von

Voraussetzungen ausgehen müssen, die erst in der Lösung ihre Begründung fänden. Für den Text unseres Gedichtes scheint mir die Annahme eines streng regelmäfsigen Wechsels von Hebung und Senkung in allen 8-, bezw. 9-Silbern — auch gegen Wort- und Satzton — unwahrscheinlich. Erstlich weist schon das Auftreten dreihebiger Verse auf die ältere Verstechnik zurück, sodann verraten die aufserhalb des achtsilbigen Schemas stehenden Verse Gefühl für Wort- und Satzakzent und Rücksichtnahme auf diesen durch den Dichter und endlich zeigen sich auch bei den überlangen Versen bestimmte metrische Grundsätze bezüglich Füllung der Senkungen, welche in den genannten 350 Achtsilbern bei akzentuierender Skansion wiederkehren.

Zu kurze vierhebige Verse finden sich ca. 100 im Gedichte. An welcher Stelle des Verses die Senkung fehlt, ist in den seltensten Fällen zweifelhaft. Auftaktlose Verse sind wenig beliebt, z. B. 134 Her, des wil ich nit erwinden; 659 Das eyn ſolches opffer treyt und 695. 715. 733. 734. 741. 745. 822. 831. 895. 1066. 1183. [1219.] 1377. 1845. [1998. 2022]. Auch nach der ersten und zweiten Hebung wird ungerne die Senkung vernachlässigt, z. B.

Typus $\times\acute{\times}\acute{\times}\times\acute{\times}\times\acute{\times}(\times)$:

219 Domit nam er ein die pfar; 679 Den mörtlichen groſſen liſt und 379. 889. 971. 973. 1235. 1505; oder

Typus $\times\acute{\times}\times\acute{\times}\acute{\times}\times\acute{\times}(\times)$:

43 Do baȳde man vnd auch frawen; 74 Dir wirt dein lon wol darauß und 284. 443. 512. 845. 846. 1000. 1083. 1129. 1172. 1217. 1246. 1419. 1434. 1522. 1882. An 50 Verse dagegen finden sich vom

Typus $\times\acute{\times}\times\acute{\times}\times\acute{\times}\acute{\times}(\times)$.

Der Ausfall der letzten Senkung kann auf rythmische Gründe nicht zurückgeführt werden, da er dann noch häufiger eintreten müſste oder mit deutlicherer Absicht herbeigeführt wäre. Diese Erscheinung kann nur durch die Rücksichtnahme des Dichters auf Wort- und Satzakzent erklärt werden. Die bequemen Reime der Ableitungssilben -er, -heit, -leit, -ig u. a. mochte er sich nicht entgehen lassen und er verwendet sie

auch recht oft. Daſs er aber hiebei die hauptbetonte Stammsilbe nicht in die Senkung stellte, sondern lieber den regelmäſsigen Rythmus aufgab, ja sogar von dem ziemlich sorgfältig beobachteten Gesetze des Silbenzählens Abstand nahm, wenn sich an anderer Versstelle eine zweisilbige Senkung nicht leicht finden lieſs, das führt ihn eben zu diesen Kurzversen, z. B. 48 Do ſach er einen viſcher; 395 Hin haim do yeder hawer; 438 Vnd daucht ſich gleich eim ſittig; 514 Es kumpt gleich Eck an Berner; 810 Er ſprach: pleibt hie, her pfarrer und 705. 966. 1162. 1174. 1338. 1364. 1539. 1930. 2024. Die gleiche Verlegenheit trat ein, wenn Nominalkomposita mit ihrem zweiten Kompositionsgliede in Reimstellung kamen. Auch hier siegte der Akzent über rythmisch-metrische Grundsätze: 352 Her, es iſt vnſſer zeitvogel; 628 Den ſeinen knecht ein pretſpill; 935 Zu hemden vnd zu leinlachen; [1219 Aines auff eürem hackpret;] 1673 Darnach alß vmb die faßnacht; 1740 Jr ſeibt ein ſeltzam hoffman. Und ebenso wird auch in der Verbalkomposition die natürliche Betonung beobachtet: 46 Der ſtudent auch hinzuſprang; [667 Wie der wytzig pfaff anfieng;] 816 Vnd mir ſo nahent zueſprechen; 924 Es wirt nit alſo zuegan; 1762 Der pfarrer wider auffſaß; 1867 Ee das der tag do auffgee; [1868 Vnd der pfarrer nit auffſtee].

Ergab sich die Möglichkeit einer zweisilbigen Senkung, — und solche lassen sich schon für einzelne der genannten Verse durch leichte Konjekturen gewinnen — so war die geforderte Silbenzahl gewahrt: 212 Das von Kalenberg der pfarrer; 316 Vnd brach yedem ab ein pfenning; 613 Mit den groſchen auff den altar; 916 Do gedachte im der pfarrer; 1044 Den ein alte viertzig ierich; 1483 Jn der küchen im zu vnhail und 768. 1529. 1688. 2034; ferner 299 Do kam er do an die mietſtat; 455 Vnd ſaget das bald dem pfarrer; 813 Des walt deiner mutter füttin und 609. 1243. 1279. 1428. 1661. 1666. 1835. 1879. 1886. 1945. 2070, endlich 247 Das ir mich kennet on fortail; 302 Er weiſt ſie hin zu der arbeit; 318 Vnd ſprachen do zu dem pfarrer und 357. 396. 427. 457. 458. 488. 513. 712. 731. 736. 832. 1046. 1063. 1072. 1409. 1458. 1512. 1593. 1816. 1822. 1885. 1972. 1983. 2042. 2068. 2078, die der Reihe nach die zweisilbige Senkung im Auftakt, nach der ersten und nach der zweiten Hebung zeigen. Alle diese Verse sind in Hin-

blick auf die oben genannten Kurzverse nicht rythmisch, sondern akzentuierend zu skandieren. Damit ist aber auch überhaupt die akzentuierende Skansion aller Verse des Gedichtes gesichert. Denn die aufser dem regelmäfsigen Rhythmus stehenden Siebensilber verraten nicht nur Gefühl für den Wortakzent, sondern auch für den Satzakzent. So tritt das acc.-Objekt in der Tonstärke nicht hinter das Verbum zurück, sondern füllt einen ganzen Takt, z. B.: 44 Die thetten einen viſch ſchawen; 71 Der im do ſolt den viſch tragen; 1417 Er mag mir do mein ſchuch pueſſen; 1622 Das ir vnß werbt das pferdt leihen; 1754 Das man do bald ein wild fieng. Ebenso kann auch eine adverbiale Bestimmung in den Hochton treten und die beschwerte Hebung füllen: 892 Der pfarrer bald herfür fuer; 1302 Die pauren ſahen weit vmb; 1881 Do ſie nun auff den weg kamen; 2028 Vnd vielen auff die knie nider. Im Tongewicht überlegen bleibt natürlich auch das Nomen dem nachgestellten poss. pron. gegenüber: 200 So iſt zu klein das gut mein (in den Drucken epithetisches ſe: gutte) usw. Und dem entsprechend wird auch wieder die Skansion der fraglichen Achtsilber einzurichten sein (97. 168. 385. 462. 558. 569. 598. 662. 719. 825. 826. 910. 1288. 1308. 1323. 1531. 1744. 1781. 1784. 1842. 2049. 2058. 2180).

Die Annahme einer durchgängigen Beachtung des Wort- und Satzakzentes trotz silbenzählender Tendenz läfst sich aber auch noch durch genauere Betrachtung der überlangen Verse stützen. Bei allen 9-, bezw. 10-Silbern (über 100 vv.) mufs wenigstens eine Senkung aus zwei Silben bestehen. Wo diese anzusetzen ist, bleibt nur in ganz wenigen Fällen unsicher. Es ergibt sich nun, dafs sich der Dichter überall zweisilbige Senkungen gestattete, als zweisilbigen Auftakt sowohl, wie auch nach der ersten, zweiten und dritten Hebung. Am häufigsten stellte sich diese jedoch nach der ersten und insbesondere nach der zweiten Hebung ein, während sich das Versende gegen eine schwere Füllung der Senkung empfindlich erweist: Zweisilbiger Auftakt ist nicht sehr häufig im Verhältnis zu zweisilbiger Senkung nach erster oder zweiter Hebung, doch nähert sich die Zahl dieser Fälle dem zu erwartenden Durchschnitt (23. 118. 309. 508. 523. 531. 540. 547. 574. 575. 595. 646. 701. [806.] 873. [914. 945.] 1264. 1276.

1386. 1630. 1672. 1884). Ungefähr doppelt so oft findet sich zweisilbige Senkung nach der zweiten Hebung, nicht ganz so häufig nach erster, hingegen nur 14 mal nach dritter Hebung. Die Empfindlichkeit des dritten Versfufses gegen Überlastung wird noch deutlicher, wenn man das Tongewicht der zweisilbigen Senkungen in diesen Versen beachtet. Schliefst man die Verse 727. 731. 1287. 1392. 1397. 1406. 1425 [1442], in denen kamerer einen Takt füllt, also zweisilbig gesprochen ist,[1]) überhaupt aus dieser Versgruppe aus, so stellen die leichteste Form zweisilbiger Senkung Fälle dar, wie 236 Ich muß verſorgen eûr ſeel vnd leib; 394 Sie huben ſich auff vnd giengen dan; 420 Sie tragen an ſchuhen auß die linß und 453. 525. 571. 572. 666. 1105. 1298. 1432. 1442. 1651. 1729. 1799. 1891. 1926. 2046. 2131. 2137, wo sich die Wörter haben, heben, ſagen, tragen, abenteur, hertzogen usw. in der verschleifenden Aussprache des Dichters der Einsilbigkeit, bezw. Zweisilbigkeit nähern. Ein leichter Fall zweisilbiger Senkung bleibt dies auch bei dentalem Stammauslaut,[2]) z. B. 263 Sie ſanten zu im der richters ayden; 375 Er het vergeſſen des vogelhauß; 437 Die hieng er hinden vnd vorn an ſich und 553. 1038. 1188. 1253. 1297. 1559. 2030, wofern nur die erste Senkungssilbe tonloses „e“ als Vokal hat und nasal endigt. Ihnen ziemlich gleich an Gewicht sind Verstakte, in denen die erste oder zweite Senkungssilbe bei tonlosem Vokale mit Liquida schliefst z. B. 246 oder den, 484 aberlaß; 654 aber in; 806 hinder der; 862 kamer als; 945 [hof-]maiſterin; 1090 aller erſt; 1173 Jeckel du; 1343 wider ſein; 1422 [be-]ſubel mit; 1736 vber die; 1768 diener des; 1883 einer den; 1889 pfarrer ſein. — 923 do wider; 1444 gee vber. Mehrmals ist auch das Suffix -ig samt Kasusendung in die Senkung gesetzt und stellt sich demnach zu den erstgenannten leichtesten Fällen: 616 Was thundt ſie dan zu heyligen tagen; 647 Vnd ließ den witzigen pfaffen ſitzen; 1199 Das ir die heiligen gotts verprent; 1344 Secht ir vnſeligen pauren an. Alle übrigen Takte mit zweisilbigen Senkungen z. B. 364 morgens her; 1128 Eylendt

[1]) Wie kamerer wird auch ſchaffnerin und kelnerin zweisilbig gebraucht: 849. 866. 913.

[2]) Vgl. auch die Reime geborn : orden 201/2. wurden : thuren 453/4 und 1323/4. 1779/80.

er; 1922 alſo be-; 1938 niemand den und insbesondere alle Doppelsenkungen mit zwei Vollvokalen mögen als weniger gelungen betrachtet, einzelne auch vielleicht der Überlieferung zur Last gelegt werden, keinesfalls aber können sie bei einigermaſsen konservativer Textesbehandlung aus diesem herausgeleugnet werden. Sie sind nicht einmal sehr selten und finden sich nicht nur als zweisilbiger Auftakt (23. 508. 523. 531. 540. 547. 574. 595. 646. 701. 806. 873. 914. 945. 1264. 1630. 1672. 1884), sondern auch nach erster und zweiter Hebung: 320 Daȝ ir vnȝ den lan abprechen tůt; 474 Deȝ wil ich ken got cůr pitter ſein und 811. 917. 1094, oder 374 Sie thetten offt noch dem vogel ſchawn; 541 Es was ein iunckfraw nit alt ain iar und 577. 608. 653. 801. 856. 1128. 1625. 2052. Von den wenigen Versen, in denen sich der Dichter überhaupt zweisilbige Senkung nach dritter Hebung erlaubt (246. 484. 616. 654. [806.] 1090. 1297. 1298. 1422. 1442. 1559. 1651. 2131) gehören jedoch alle den oben besprochenen leichten Fällen an. Verse wie 575 Diſſen ſchuȝ ſolt ir alſo verſtan sind mit der Skansion

× × ´ × × ´ × × ´ × ×

zu lesen und darum nicht hierher zu zählen. Für die Möglichkeit dieser Betonung von alſo spricht nicht nur die Reimbindung (z. B. 849 alſo : frȝ; 1957 alſo : dȝ), sondern auch die sonstige Verwendung im Vers, da bei fallender Betonung in einzelnen Versen dreisilbige Senkung anzunehmen wäre.[1])

Die gleiche Absicht, schwere Senkungen im dritten Taktteile der Verse zu vermeiden wie die Neunsilber, zeigen nun auch die Achtsilber bei akzentuierender Skansion, ebenso wie sie auch in ihrer Sorglosigkeit bezüglich der Füllung der schlechten Taktteile an anderen Stellen des Verses zu ihnen stimmen. So finden sich hier Verse mit Doppelsenkung nach der ersten Hebung und fehlender Senkung im zweiten Fuſse

(Typus × ´ × × × ´ × × ´)

z. B. 106 Es werd mir dȝ lieb oder layd; 315 Dȝ het er mit yn

[1]) Auſser alſo ist vom Dichter vielleicht auch das Fremdwort ſtudent fakultativ steigend oder fallend betont worden (vgl. 35. 46. 54. 76. 97. 103. 112. 116. 151. 154. 194. 197).

ein geding; ferner 482. 580. 622. 638. 721. 753. 766. 809. 818. 836. 977. 1058. 1110. 1138. 1142. 1293. 1294. 1337. 1369. 1479. 1530. 1558. 1726. 1777. 1872. 1893. 2029. 2047. 2050. 2069. 2076. 2077. 2147. 2156. 2179, oder fehlender Senkung im dritten Fuſse

(Typus ××́××××́××́×́)

z. B. 204 Helfft das ich zu prieſter werd gweicht; 293 Er ließ ſich die pauren nit ſchrecken und 34. 299. 455. 569. 609. 681. 686. 719. 813. 847. 1243. 1279. 1365. 1428. 1430. 1475. 1661. 1666. 1781. 1783. 1835. 1842. 1879. 1886. 1916. 1985. 2049. 2058. 2070, oder endlich ohne Auftakt

(Typus ×́×××́××́××́)

z. B. 57 Sicher der viſch muß werden mein; 196 Oder waß do dein handel iſt und 266. 295. 300. 301. 326. 337. 433. 483. 520. 537. 548. 549. 696. 708. 744. 747. 794. 827. 839. 860. 872. 909. 955. 983. 1023. 1037. 1056. 1081. 1104. 1139. 1157. 1206. 1328. 1390. 1564. 1621. 1676. 1680. 1691. 1715. 1789. 1806. 1808. 1864. 1894. 1905. 1939. 1996. 2071. 2128. 2129, zusammen weit über 100 Fälle. Ziemlich ebenso oft ergibt sich bei Beachtung des Akzentes zweisilbige Senkung nach der zweiten Hebung (über 100 Verse). Hierher gehören die auftaktlosen Verse vom

Typus ×́××́×××́××́

z. B. 195 Lieber, ſag mir doch, wer du piſt; 237 Dort bey got an dem iungſten tag und 397. 436. 472. 498. 507. 586. 603. 674. 694. 718. 725. 791. 792. 800. 893. 927. 1040. 1118. 1121. 1127. 1141. 1256. 1399. 1501. 1545. 1644. 1880. 2074. 2104. 2115, ferner die Verse mit fehlender Senkung im ersten Fuſse

(Typus ××́×́×××́××́)

z. B. 20 Ein fürſt mechtig vnd hochgeporn; 94 Der thürhütter der ſchaut herfür und 160. 183. 211. 327. 392. 419. 430. 442. 546. 627. 678. 863. 1003. 1108. 1124. 1136. 1178. 1222. 1289. 1455. 1827. 1954. 1989. 2009. 2089. 2112, und endlich die zahlreichen Verse mit fehlender letzter Senkung

(Typus ××́××́×××́××́)

z. B. 168 Ich muſt im des einen aydt ſchweren; 247 Das ir mich kennet on fortail und 302. 318. 330. 357. 385. 396. 427. 457. 458.

488. 513. 558. 598. 712. 731. 736. 740. 826. 832. 910. 1046. 1063. 1072. 1288. 1323. 1409. 1458. 1512. 1531. 1593. 1784. 1816. 1822. 1885. 1972. 1983. 2032. 2068. 2078. 2180. Nach dritter Hebung haben von allen Achtsilbern nur 35 Verse zweisilbige Senkung und zwar 5 auftaktlose Verse: 823 Ob ym ynbert einer gezem; 918 Hayzen, keren, waſchen vnd kochen und 942. 1134. 2157, 4 Verse mit fehlender erster Senkung: 84 Domit gieng er vber die prück; 258 Vnd vil ſchnelle decken den tor und 786. 2093, die übrigen bei fehlender zweiter Senkung

(Typus $\times\acute{\times}\times\acute{\times}\acute{\times}\times\times\acute{\times}$)

z. B. 184 Er dacht, er ſolt leyden den tot; 229 Er trug in vor ſchone exempel; 373 Den gantzen tag muſten ſie hawn und 425. 510. 682. 985. 1018. 1064. 1070. 1144. 1154. 1236. 1259. 1261. 1292. 1315. 1345. 1346. 1554. 1675. 1773. 1866. 1892. 2152. 2161. Es scheint hier der Dichter einen gewissen Ausgleich des gestörten Rythmus empfunden zu haben, wenn er dem überladenen Taktteile $\acute{\times}\times\times$ den einsilbigen unmittelbar vorausgehen ließs. Immerhin bleibt auch hier Doppelsenkung nach dritter Hebung unbeliebt. Und wie bei den überlangen Versen finden sich auch bei den letztgenannten 35 Versen nur die leichteren Fälle zweisilbiger Senkung. Ein einziger Vers zeigt zwei Vollvokale in der Senkung vor der Reimsilbe: 1134 Wildt nit geen, ich trag dich am arm.

Ein zweimaliger Verstoſs gegen den regelmäſsigen Rythmus im selben Vers ist nicht häufig, z. B. auftaktlose Verse mit zweisilbiger Senkung im Beginn und fehlender Schlufssenkung (Siebensilber): 1219. 1998. 2022, oder Verse mit zwei zweisilbigen Senkungen (Achtsilbern): 915. 1060. 1103. 1189. 1801. 1817. Von Neun- und Zehnsilbern wären hierher zu zählen 675. 806. 914. 945. 1128. Selten folgen auch drei Iktensilben ohne Senkung unmittelbar aufeinander. Es sind die Siebensilber 667. 1868 und der mit zweisilbigem Auftakt und zweisilbiger Senkung nach erster Hebung zu lesende Vers 1189. Dreisilbigen Auftakt haben die vielleicht verderbt überlieferten Verse 534. 1017. 1476.

Der Satzbau läuft in der Regel dem Rythmus parallel, so daſs metrische Abschnitte mit Sätzen oder Satzteilen (Sprechtakten) zusammenfallen, die Verse also selten durch

Zäsuren geteilt erscheinen und die Versenden häufig aufser durch den Reim auch durch Pausastellung markiert sind. Über dem einzelnen Vers steht als höhere metrische Einheit das Reimpaar und wird als solche auch vom Dichter empfunden. Darum haben alle starken Sinneseinschnitte ihre Stellung am Ende des zweiten Verses eines Reimpaares (Nur einmal [940] knüpft der Dichter den Beginn eines neuen Abenteuers mit dem zweiten Vers an das vorausgehende, das mit dem ersten Reimpaarvers endigte). Auch die direkten Reden, die sich über mehrere Verse ausdehnen, schliefst er gerne mit dem Reimpaare, seltener mit dem ersten Vers desselben ab. Sieht man von der stichomythischen Rede, die nur einen Vers umfafst, und vom blofsen Ausruf ab, so fällt Schlufs der Rede und Reimpaarende über 120 mal zusammen. Dafs sich trotzdem die Reimpaare gegeneinander im Gedichte rythmisch wenig abheben, hat seinen Grund darin, dafs nirgends im Gedichte dieser Parallelismus von syntaktischer Gliederung und metrischer Teilung durch längere Versreihen streng durchgeführt ist. So ist z. B. die mehrzeilige direkte Rede gegen 80 mal mit dem ersten Reimpaarverse geschlossen und über 300 mal ist der zweite Vers des Reimpaares mit dem folgenden Vers oder Verspaare syntaktisch enger verknüpft als mit seinem vorausgehenden korrespondierenden Verse, z. B.: 5—6/7. 9—10/11. 13—14/15. 19—20/21. 27—28/29. ... 463—64/5. 467—68/9. 469—70/1. 471—72/3. 477—78/9. ... 701—2/3. 705—6/7. 707—8/9. 709—10/11. 713—14/15. 715—16/17. ... 971—72/3. 975—76/77. 977—78/9. 981—82/3.... 1305—6/7. 1309—10/11. 1311—12/13. 1313—14/15. 1323—24/25. 1325—26/27. 1329—30/31.... 1623—24/25. 1627—28/29. 1631—32/33. 1633—34/35. 1635—36/37. ... 1937—38/9. 1941—42/3. 1943—44/5. 1945—46/47. 1953—54/5. 1955—56/57. ... 2139—40/1. 2043—44/5. 2145—46/47. 2147—48/49. 2149—50/51. 2151—52/53. ... Es liegt unleugbar die bestimmte Absicht des Dichters zugrunde, die Reimpaare untereinander zu verbinden und durch diesen Widerstreit zwischen Metrik und Satzbau den gleichmäfsig fortlaufenden Flufs der Rezitation zu erzielen; daher sich auch gerade die engste syntaktische Verknüpfung, das Übergreifen des Sprechtaktes in den folgenden Vers, viel häufiger vom zweiten Vers des Reimpaares zum folgenden als

innerhalb eines Reimpaares findet. Enjabements letzterer Art zähle ich nur 13 (265/6. 427/8. 1531/2, mit Zäsur im folgenden Vers 491/2. 725/6. 747/48. 767/8. 965/6. 1321/2. 1563/4. 1803/4. 1825/6. 2169/70), in erstgenannter Stellung dagegen 44, z. B.: 632/3. . . . ich wil | Euch ewer pfar do nymer lan; 678/9 allererſt ich vernym | Den mörtlichen groſſen liſt; 694/5 Selig ſey, der do nit betrogen | Wirt von dem verflůchten pfaffen und 702/3. 800/1. 826/7. 894/5. 972/3. 982/3. 1080/1. 1220/1. 1232/3. 1236/7. 1254/5. 1358/9. 1436/7. 1454/5. 1728/9. 1792/3. 1804/5. 2040/1. Noch stärker wirkt das Enjabement, wenn der Satz oder Sprechtakt nicht den ganzen folgenden Vers, in den er überleitet, füllt, sondern sich nur über den ersten oder die ersten Takte desselben erstreckt und der Vers so durch eine Zäsur geteilt ist, z. B. 682/3 Ich wolt für an nymmer keyn narr | Do werden : zwar auff meynen eyd; 686/7 Er ſprach, ob er wider wolt han | Sein pfarr : im wechßel oder kauff; 758/9. 892/3. 954/5. 1060/1. 1126/7. 1190/1. 1312/13. 1356/7. 1372/3. 1418/19. 1482/3. 1548/9. 1600/1. 1612/13. 1628/9. 1714/15. 1748/9. 1856/7. 1958/9. 2056/7. 2068/9. 2076/7. In allen diesen Fällen sinkt der Tongehalt des Reimwortes, das sonst in Pausastellung kräftig heraustritt, um ein bedeutendes Maſs herab, sodaſs an solcher Stelle nicht nur die im Satzton meist tiefer stehenden finiten Verbalformen, auxiliare u. dgl. den Reim besorgen können, sondern sogar die schwachtonigen Präpositionen mehrmals in Reimstellung treten. Durch drei Verse hindurch widerstreitet der Satzbau der metrischen Gliederung selten (829—31. 941—43. 1517—19).

III. Die Sprache.

Die sprachlichen Aufschlüsse, die sich aus der Untersuchung der Reime ergeben, sind ziemlich verläſslich. Nachlässige Bindungen von Reimwörtern, die auch für den engeren Dialektkreis des Dichters als solche angesehen werden müſsten, sind selten. Gegenüber dem Gebrauche der Blütezeit erscheinen vor allem die Quantitätsverhältnisse hochtoniger Vokale stark verändert.

Gedehnt sind alle hochtonigen Vokale in geschlossener, mit Nasal oder Liquida endigender Silbe einsilbiger Wörter:[1])

an : gethan 1837, : han 873. 1011. 1597, : lon 1347. 1541, : nachegan 2011, : stan 769. 2055. — bran : gethan 1561. — ban : verlan 393. — san : gan 1915. — gewan : han 557. — lan : gethan 1629, : han 1075, : stan 291. — lan : davon 1943. — man : gan 1407, : gethan 185 489, : han 1159, : lan 95. 117, : tron 2151, : verstan 575. — vbersann : han 685. — stram : kam 943. — bar : har 1149, : iar 651, : klar 439. 1543, : zwar 559 1401. — gar : iar 1981, : war 573 — gewar : klar 1317. — schar : fürwar 1469. — vor : kor 245. 257. 271. 287, : thor 2073. — sal : mal 1419, : fruemal 1457.

Vergleicht man dagegen die reinen Reime in diesem Typus, so zeigt sich, dafs der Dichter alte Kürze und Länge hier im ganzen unterschiedslos bindet. Die Längen -al und -am, die nur selten in den Reim treten (2, bezw. 1 mal), sind immer mit den Kürzen -al und -am gereimt, die 22, bezw. 26 mal im Reim wiederkehren; -an und -ān dagegen sind ziemlich gleich oft im Reime verwendet (51, bezw. 54 mal) und daher auch ebenso oft untereinander (25 mal) wie in sich gereimt (26, bezw. 30 mal). Nur bei ar — ār, die auch fast gleich oft im Reime belegt sind (33 und 29 mal), erscheint das Zahlenverhältnis zu gunsten der Insich-Bindung verschoben. Auch vor ch scheint Dehnung kurzer Vokale in einsilbigen Wörtern eingetreten zu sein, mhd. -āch reimt 13 mal mit dem doppelt so häufigen Typus -ach, nur 6 mal in sich (geschach : hernach 25. sach : gach 879. 1157, : nach 1805. — schwach : entpfach 29. sprach : gach 421, : nach 521. 893. 971. 1093. 1397, : rach 1351. — Dagegen 81. 1725. 2031). Dehnung ist endlich in geschlossener Silbe auch vor einfachen Verschlufslauten festzustellen (bat : gnad 123, : kat 1703. — glat : kat 1421. — got : not 1261. — hat : pat 1007, : stat 2049. 2179. — stat : brat 1823, : gat 1243, : rat 33). Dagegen ist gemäfs den Verhältnissen in der heutigen Mundart Kürzung langer Vokale vor cht und ft anzunehmen (bracht : acht 899, : nacht 645. 1217. — bedacht : nacht 205. — gedacht : macht 793, : nacht 1241. 1673. 1799. — gestraft : geschaft 1211. 1425). Unklar bleiben mir die Quantitätsverhältnisse

[1]) Vgl. auch unten die Bindungen i : ie und ë : ê.

in den vv. ſtraff (asg.) : pfaff 589. ſchlaff (dsg.) : ſchaff (1. sg.) 1205. verdroß : naß 2037, : was 377. In offener Silbe sind kurze Vokale vor einfachen Vorschlufslauten und Spiranten gedehnt (ſagen : bagen 1441, : lagen 1843. — ſchaben : genaben 1061. 1277. — faben : ſchlaben 137. — hoſen : loſen 1449), auch wenn das Wort durch Apokope einsilbig wurde (hab (1. sg.) : gab (asg.) 27. 173. — ſchaf (npl.) : hof (dsg.) 1313. — tag (dsg.) : wag 1387). [Lange Vokale dagegen vor Nasal und alter Doppelspirans gekürzt? vgl. iamer : kamer 1051. — kamen : ſchamen 277. — pfaffen : ſtrafen 695. — ſprachen : lachen 261. Vor Liquida ist gewifs keine Kürzung in offener Silbe eingetreten. Denn dem sehr geläufigen Reimtypus arn (bezw. orn) — 26 mal im Reime, — tritt altes āren, (ōren) nur 5 mal gegenüber. Trotzdem ist es 4 mal in sich gereimt (149. 1801), nur einmal mit orn : toren : beſchoren 1331].

Die bairisch-österreichische Verdumpfung des a zu o führt in unserem Gedichte zu wiederholter Bindung a : o (han : lon 297. bar : vor 581. ſchaf : hof 1313. maß : groß 1649. farn : verlorn 1901 und 7. 177. 363. 377. 1291. 1293. 1323. 1339. 1347. 1541. 1599. 1615. 1719. 1779. 1801. 1865. 1943. 2037. 2151. 2157). Eine andere österreichische Spracheigentümlichkeit, die Diphthongierung des i zu ie vor r kommt im Gedichte durch folgende Reime von i auf ie zum Ausdrucke[1]) : bir : ſchier 179. ir : ſchier 359. mir : ſchier 131. 175. 723. 1077. 1791, : zier 121. — wirde : zierde 605. ziert : wirt 269. 1967.

ë wird mit ê vor r gebunden, wie bei anderen Österreichern (begert : kert 1755. enpern : mern 1091. eer (asg.) : heer 1775. geerbt : gewerbt 171. gelert : wert 221. gern : ern 523. heer : ſeer 525, : meer 961. hert : glert 1081. leer : heer 401. 1355. meer : begeer 1131, : her 747. werbt : erbt 1693). Dagegen Umlauts-e vor r stets in sich: erwern : ſchwern 167. wern : kern 415. fern[2]) : kern 1551. Vor anderen Konsonanten ist die Bindung ë : ê selten (beſehen : ſchlehen 1461. gen : den

[1]) Ganz vereinzelt und kaum zu rechtfertigen ist der Reim fich : ſchiech 1977.

[2]) Sonst stets farn; vielleicht ein Vers, der erst durch die Nürnberger Offizin in den Text kam. Ebenso mundartlich fremd, nürnbergisch ist fregen (: wegen) 90, wofür Seemüller a. a. O. ein österreichisches pfreng vorschlägt.

1143. kel : Israhel 799. [stet : het 953]). Ob auch hier für unser Gedicht offene Qualität des ë anzusetzen ist, wie vor r, läfst sich aus den wenigen Reimen nicht entscheiden. Die heutige Mundart hat nur noch vor l und h offenes ë. Vor Verschlufslauten, einfachen wie geminierten und Konsonantenverbindungen, aufser r + kons. ist ë jedenfalls geschlossen gesprochen worden und mit ę gereimt (feſt : gepreſt 1571. flecken : bedecken 1375, : recken 1705. geben : heben 1645. 1655. hackpret : stet 1219. hebt : klebt 1835. perlament : schent 2071. prebig : lebig 405. sakrament : hent 2030. thet : pet 1809, : stet 801). æ ist stets in sich gereimt.

Die Diphthongierung von î zu ei ist wohl lange schon vollzogen, doch darum der alte und neue Diphthong lautlich nicht zusammen gefallen. Die Reimbindung î : ei ist daher selten (Bayren : layren 941. zeit : kriſtenheit 1909).[1]) Auch Kontraktions-ei (aus age, ege) ist stets mit altem ei, nie mit î gebunden (357. 389. 508. 707. 955. 1337. 1345. 1722. 1751. 1874. 1986), Kontraktions-î (aus ibi, igi) stets mit î (107. 311. 998). Dafs î diphthongiert gesprochen wurde, zeigt blofs der Mangel an Reimen î : i, die vom Dichter gewifs ebenso wenig gemieden worden wären, wie â : a, ê : ë, ô : o, wenn sie qualitativ assoniert hätten [herin 1549 ist Orts-, nicht Richtungsadverb]. Eine Sonderstellung nimmt -lich ein. Es ist viermal auf i gereimt (539. 1043. 1312. 1768), einmal auf ie (989) und dreimal auf (nebentoniges) î: ofterreich 21, : kirichweich 831, : himelreich 1209. Wie -lich scheint auch die Nachsilbe -in zwischen Länge und Kürze zu schwanken. Sie ist achtmal auf i, einmal auf î (hertzogein : fein 1723) gereimt. Mhd. û ist bereits diphthongiert und dreimal mit altem ou gebunden : pauch : auch 1510. auff : kauf 688. 1597. Doch reimt ou meist in sich. Es scheint sich demnach auch û und ou in der Aussprache des Dichters differenziert zu haben. Sicher ist ou dem a bezw. o nahegerückt, wie die Reime schaffen : kaffen 1641. hof : louf 1764 zeigen. Die heutige Mundart hat in diesen Wörtern helles geschlossenes a. Charakte-

[1]) In hoffesweiß : abeiß 1511 sind zwei alte î gebunden, da abeiß zu mhd. abwise, nicht, wie Bobertag meint, zu eise zu stellen ist.

ristisch für den österreichischen Dichter ist der Reim tuon : klein 1643 (der einzige Reimtypus -uon im Gedichte!), der wie in der heutigen Mundart (to^{a}n : klo^{a}n) auch damals rein assonierte [vgl. Teinfaltstraſse für Duomvogtstraſse in Wien]. Verdumpfung des o vor Labialen führt zu den Reimen frumen : komen 1759[1]) (dagegen 1293 genomen : ſchamen). kupffer : opffer 603. Die Diphthongierung von iu zu eu — die Bindung ü : iu ist streng vermieden — erweisen Reime wie leûbt : freûbt 1675 und ſcheûren : leûren (liren) 1097. Unumgelautet bleibt, wie überhaupt obd. ucken (: trucken) 282; dagegen erwartet man den Umlaut in loffen (: groffen) 1368 und ſaw (apl.) : thaw (dsg.) 2036.

Konsonantische Unreinheiten, die nicht im Dialekte des Dichters ihre Erklärung haben, finden sich in den Reimen nur selten. mhd. ſ und ʒ ist natürlich unterschiedslos gebunden: naß : waß 295. 1629. was : baß 225, : ſaß 91. 491, : haß 1951, : verdroß 377. ſauß : auß 1713. hauß : auß 73. 1303. 1411. 1769. 1861. 1987. 2051. 2111. thuoſt : muſt 181 usw. Ebenso sind mhd. b und t im absoluten Auslaute (auch in apokopierten Formen) nicht unterschieden: freûbt : leûbt 1675. wait (dat. u. acc. sg.) : gewonheit 1997, : geiſtlichkeit 2089. wuerb (3. sg. cj.) : fuerb (asg.) 1015, : fürt (3. sg. praet.) 169. kalt : balt 1125 u. a. Konsonantisch rein für den Sprachbezirk des Dichters sind die Reime Kalenberg : werk 2145. lang : trand 451. ſtard : arg 1415, da auslautende Media g ebenso wie k als Affrikata gesprochen wurde, wie heute noch in bairisch-österreichischer Mundart isolierte Formen, z. B. weχ „hinweg“ zeigen, während sonst heute meist Angleichung an die Inlautaussprache eingetreten ist (Vergl. Bohnenberger, Beiträge XXXI, 407). Den Vers 1195/6 lenger : henger müssen wir wohl als miſsglückt ansehen, da wir kein md. henger für obd. hender einsetzen dürfen. Als nachlässige Bindung ist wohl auch 1043 luſperlich : ierig aufzufassen, da -ich und -ig sonst stets in sich gebunden sind.

Intervokalisches h und ch begegnen sich in der Mundart des Dichters im Lautwerte gutturaler Spirans. Daher die Reimmöglichkeit nach Diphthong, z. B.: gleichen : kirichweichen 819.

[1]) 699 die Nebenform kemen (: nemen).

ſchleichen: weichen (consecrare) 845. ziechen: friechen 895. Nach kurzen Vokalen reimen ẖ und ch nur in sich, weil diese vor einfacher Spirans als in offener Silbe stehend gedehnt sind, vor alter Doppelspirans (rechen, ſprechen, brechen) dagegen kurz blieben. Mundartlich rein sind endlich auch zaln: alln 1455,: gefallen 1379. 1535, die durchaus einsilbig zu sprechen sind, ferner beuolhen: gemolhen 305, abben (für eibem,[1]) vgl. Schmeller I, 37): beſcheyben 263, vielleicht auch wurben: thuren 453. worben: gefaren 1323. 1779. geporen: orben 201. prebigt: lebig 405.

Der Flexionsvokal ist im absoluten Auslaute vom Dichter fast nirgends mehr gesprochen worden. Seine Apokope ist durch die Reimbindung gegen 100 mal erwiesen, so im dsg. von Maskulina und Neutra: 34. 37. 87. 112. 288. 289. 308. 310. 345. 428. 497. 609. 715. 871. 943. 999. 1022. 1039. 1137. 1235. 1255. 1313. [1411.] 1457. 1476. 1711. 1713. 1789. 2017, oder napl.: 1393. 1443. 1479, nasg. von fem.: 93. 123. 143. 409. 485. 776. 1153. 1160. 1167. 1283. 1352. 1355. 1585. 1833. 1947. 1966. 1997, oder dsg.: 627. 1405. 1473. 1486. 2090, endlich nsg. der sw. Deklination: 1285 und bei adj. und adv.: 121. 165. 175. 179. 360. 532. 651. 723. 1078. 1292.

Auch die Verbalflexion bietet eine weitere Reihe von Apokopen im Reime: 1. sg. praes.: 23. 29. 127. 260. 449. 706. 834. 1132. 1553. — cj. 3. sg. praes.: 604. 741. 1176. 1938, — 1. 3. sg. praet.: 161. 206. 596. 640. 645. 1974 und cj. 3. sg. praet.: 241. 435. 690. 958. 1015. Und hiebei bleibt die Apokope nicht etwa auf kurze Stämme oder bestimmte vorausgehende Konsonanten (Nasal-Liquida) beschränkt, auch nicht einmal vorwiegend.

Synkope des Flexionssilbenvokales zeigen die Verse 16 richt (3. sg.): bichte; zurichte (3. sg.): angeſichte 427; reit (3. sg.) : geheit 1897; ſchent (2. pl.) : verprent 1200.

Zur Flexion wäre zu bemerken: nsg. schwacher fem. -en: 227 zungen (: iungen dpl.); dsg. wil (: ſtil) 336, dagegen 321 willen (: ſtillen). Doppelformen in der Konjugation sind: 1. sg. hab (: ab, gab) 27. 173. 260. 834. — han (: an, gewan, lan, lan, man) 558. 1011. 1075. 1190. 1396. 1597; inf. haben

[1]) Die Bindung n: m kommt nur noch 1 mal vor: ſtain: haim 355.

(: knaben) 135. — han 297. 475. 634. 686. 873. 1034. Bei gan und stan sind die a-Formen weit überwiegend im Reime bezeugt (79. 313. 364. 575. 666. 770. 1408. 1451. 1719. 1915. 1960. 2011. 2055). Dagegen gen (: zwen) 1429, (: den) 1143. verstеen (: zween) 531; stat (3. sg.) 1610. — steet (3. sg.) 953. Im Präteritum gieng (39. 457. 668. 736. 974. 1019. 1753. 1917. 2020), zweimal gie (: lie, : hie) 1128. 1568. Neben der kontrahierten Form gesait (358. 389. 707. 955. 1337. 1345. 1874. 1986) einmal die unkontrahierte gesagt (: gefragt) 1288; neben gelert (part.) 221. 1082. 1526. 2175 — gelart 13. 1670; neben lie 1127 — liez 1488. Die Negation nicht, die in den Drucken in dieser Form und als nit auftritt, reimt nur in letzterer: 139. 477. 1475. 1979.

In Reimstellung treten alle Wortklassen bis zu den tonlosen Präpositionen herab (s. o. über Enjabement). Die einsilbigen Reimwörter überwiegen mehr als 4 mal die klingenden, von denen ich im ganzen Gedichte nur 254 Reimpaare zähle (Die zweisilbigen männlichen Reime sind den Quantitätsverhältnissen nach zu den weiblichen gezählt, der Reimtypus arn, orn zu den einsilbigen). Gleitende Reime finden sich nicht; ein rührender Reim 825/26.

IV. Komposition der Schwanksammlung.

In den letzten Versen der ältesten Drucke nennt sich der Dichter dieser Schwanksammlung: so redet Billig Frankfürter Czu Wien in der loblichen stat, Der das zu reimen gemacht hat. Über ihn ist bisher aus literarischen Quellen nichts bekannt geworden, noch liefs sich sein Name in Urkunden nachweisen. Eine angesehene bürgerliche Stellung dürfen wir ihm darum kaum zuschreiben. Dazu stimmen auch die bescheidenen Eingangsworte, in denen er sich der bücher ungelart und von schwerer Zunge nennt, der mit diesem Werke erst auff der kunsten pan kommen will.

Die Art der Quelle, die ihm vorlag, bezw. das Mafs seiner eigenen Tätigkeit dieser Vorlage gegenüber läfst sich mit unseren Mitteln nur vermuten. Dafs es eine schriftliche

Vorlage gewesen ist, möchte man aus den Versen 2158 ff: Wer ynbert do ein pyberman, Vnd der noch weitter wer geweßen Den ich vnd het ſein meer geleßen Der mag es wol ſetzen herzue schliefsen. Damit gewänne die Annahme einer älteren gereimten Vorlage viel Wahrscheinlichkeit. Seemüller hat in seiner literarhistorischen Würdigung des Gedichtes (Geschichte der Stadt Wien III. Deutsche Poesie vom Ende des XIII. bis in den Beginn des XVI. Jahrhunderts S. 18 ff.) dieses zuerst eingehend analysiert und die Schwänke in zwei Gruppen geschieden, indem er darauf aufmerksam machte, dafs zwischen den in dörflicher und höfischer Umgebung spielenden Schwänken deutliche Unterschiede wahrzunehmen sind und insbesondere die Gestalt des Pfarrers in beiden verschieden aufgefafst ist. Während in der ersten Gruppe seine Überlegenheit den Bauern gegenüber ganz fraglos stets zum Ziele führt, spielt er in den Hofschwänken die Rolle des gewöhnlichen Hofnarren, und während die Schwänke der bäuerlichen Sphäre reich an Handlung, lebendig und knapp vorgebracht werden und in ihnen die Pointe, auf die es dem Erzähler ankommt, immer glücklich herausgearbeitet ist, kommt in der Hofsphäre neben der listigen Verschlagenheit des Pfarrers auch der einfache Wortwitz des Spafsmachers zur Geltung, der gelegentlich in der Darstellung zur Breite führt, Nebengedanken aufgreift, ohne sie weiter zu verfolgen u. dgl. In diesen Unterschieden zeigen sich Spuren einer Nat: Hof- und Dorfsphäre waren ursprünglich sicher zwei getreunte Kreise, die in der mündlichen Tradition nebeneinander herliefen, bis ihre beiden Träger in eine Person verschmolzen. Und zwar war die Gestalt des Dorfpfarrers die stärkere, die lebendiger in der Erinnerung haftete und schliefslich die umlaufenden Hofschwänke an sich zog. Denn in der Abhängigkeit des Kahlenberger Pfarrers vom Herzog liegt ein Widerspruch mit der Geschichte. Die Herzoge von Österreich hatten nie das Besetzungsrecht dieser Pfarre, die vielmehr stets dem benachbarten Stifte Klosterneuburg unterstand. Nachdem sich aber einmal die Hofschwänke an die volkstümliche Schalksfigur des Kahlenbergers angelehnt hatten, fand man sich mit den tatsächlichen Verhältnissen ab oder setzte sich über sie hinweg.

Doch auch innerhalb der beiden Gruppen, den Dorfschwänken einerseits und den Hofnarrenstreichen andererseits, lassen sich unschwer ältere und jüngere Partien unterscheiden. So treten in ersterer die Schwänke vom Dachdecken (230—296), von der Überlistung der Weinbergarbeiter (297—398), vom Flug über die Donau (423—486), dem Ankauf der Kirchengeräte und dem Viehhalten (1909—2118) zu einer engeren Gruppe zusammen, aus deren einheitlichem Gepräge sich nur der Feldarbeiterstreich etwas abhebt, da hier die spezielle kirchliche Würde des Helden nicht zur Geltung kommt und er in ihm nur die Rolle des Arbeitgebers trägt. Es mufs darum aber dieser Teil nicht jünger oder aus anderer Umgebung abgelöst worden sein. In Klosterneuburger Urkunden aus dem 14. Jahrhundert fungieren Kahlenberger Pfarrer wiederholt als Weingartenbesitzer, so dafs wir uns diesen Schwank von den Hauern ganz wohl von allem Anfange an mit den oben genannten engeren Kahlenberger Lokalschwänken verbunden denken können. Viel jünger dagegen ist der Linsenschwank (399—422), ein grober Eulenspiegelstreich, der nur unvollkommen durch die Schlufswendung „Die paurn haben nit anbern zinß" auf die gemeinsame Tendenz der übrigen Schwänke, Überlistung der Bauern gestimmt wurde. Das Eulenspiegelartige, Derbe dieser Partie führte denn auch in Niederdeutschland, das diesen Schwanktypus besonders liebte, zur selbständigen weiteren Ausführung (s. o. S. XXVI ff.) und erinnert geradezu an einen Streich Eulenspiegels, der in der hochdeutschen Bearbeitung Murners als zwelfft hiftori uns überliefert ist (siehe Lappenberg, Eulenspiegel).

Weiter ab stehen auch der Rätselstreit mit dem „weisen Pfarrer" (487—700) und die drei Schwänke in bischöflicher Sphäre zu Passau (701—906). Diese haben sich wohl erst gebildet, als man die liebgewordene Figur des Kahlenbergers in andere Verhältnisse rücken wollte, um auf diese Weise das alte Thema zu variieren.

Auf der anderen Seite stellen sich von den Hofschwänken die drei listigen Auslegungen der Worte des freigebigen Herzogs (1358—1672) als eine einheitliche Gruppe dar, an die sich der Fastnachtsstreich (1673—1766), wo der Pfarrer geritten und gefahren kommt, später und nur locker angliederte.

In letzterem sind von Franckfürter die formelhaften Einladungsworte des Boten, die den lustigen Einfall des Pfarrers erst hervorriefen, ausgelassen und dadurch die Pointe wesentlich abgeschwächt worden.[1]) Zur eigentlichen Hofsphäre gehören auch die Streiche des Pfarrers zur Belustigung der Herzogin, trotzdem sie sich in seinem Pfarrdorfe und nicht in höfischer Umgebung abspielen. Denn alle diese Schelmenstücke, schlechte Bewirtung, Scherzreden und Verschlafen der Abreise (997—1269) charakterisieren den dörperhaften Dorfpfarrer ebensowohl, wie den typischen Hofnarren, der nicht nur durch Witz unterhält, sondern auch selbst zur Zielscheibe des Spottes wird. Nur die breit ausgeführte Erzählung, wie der Pfarrer die Apostel verbrennt, um von der Herzogin neue Holzfiguren für die verbrannten zu erhalten, weist wieder in die eigentlichen Dorfschwänke hinüber und zeigt den Pfarrer, der für seine Kirche Vorteile herauszuschlagen versteht. Viel jünger als diese Gruppe ist die Erzählung vom Besuch der 4 Hofherren beim Pfarrer (1767—1908), die in ihrer Derbheit an den Linsenschwank erinnert und wie dieser in einem Eulenspiegelstreiche eine Parallele hat. Als Mittelpunkt der höfischen Gruppe haben wir uns also einen geistlichen Spafsmacher zu denken, der in seinem Wesen an den Typus des Vaganten[2]) erinnert, welcher für seine Hofdienste vom Herzoge mit einer Pfarre belohnt wird. So schlossen sich an die Hofsphäre Dorfszenen und hier mag die Brücke gewesen sein, die beide Gruppen verband. Ein bindendes Mittelglied ist ferner noch der Hofschwank mit den nackten Bauern, der seiner ganzen Pointe nach nicht so sehr in die Hofsphäre als in die des Dorfes gehört. In der Franckfürterischen Fassung kommt es freilich nicht zum Ausdruck, dafs die gehöhnten Bauern seine eigenen Pfarrkinder sind, die er hier wie früher und später narrt. Dafs dies aber der ursprüngliche Gedanke war, ist mir nicht

[1]) In Vers 713 „er kam geritten vnd gegangen“ schlägt er eine vielleicht in der mündlichen Tradition umlaufende Variante des gleichen Schwankes an, ohne sie weiter auszuführen (vgl. o. S. XXVI u. XXIX ff. und Schröder a. a. O. S. 149 ff.)

[2]) Vgl. Seemüller a. a. O. Im Eingangsschwanke vom Türhüter wird er stets studênt genannt.

zweifelhaft. Die Unsicherheit Franckfürters der schwankenden Überlieferung gegenüber zeigt sich nicht nur hier.

Wie weit die einzelnen oben genannten Partien des Gedichtes in ihrem Ursprunge zeitlich von einander abliegen, läfst sich nicht genau bestimmen, da jede Zeitanspielung fehlt. Dafs die Bauernschwänke älter sind als die eigentlichen Hofschwänke, ist ganz sicher. Der Pfarrer vom Kahlenberg ist zum blofsen Typus geworden, hat alles Individuelle abgestreift. Nur das Lokalkolorit mit dem Namen seiner Wirkungsstätte, die hart am Dorf vorbeifliefsende Donau mit den steil ansteigenden, weinbepflanzten Hängen, ist noch festgehalten worden. Seinen eigenen Namen aber kennt die Überlieferung nicht mehr. Erst späte Quellen benennen ihn, Luther in den Randglossen zur Bibel (Jesus Sirach XIX, 5) — Vincentius, bei Aventin heifst er Pfaffe Hans und Fugger erzählt von einem Weigand von Theben. Der letzte Name erhielt sich in der literarischen Überlieferung bis ins 19. Jahrhundert (Anastasius Grün). Dafs sie aber alle aus trüben Quellen schöpften, zeigt eben dieses Auseinanderlaufen der Tradition in der Namengebung. Dieses Herausentwickeln einer rein typischen namenlosen Figur läfst auf lange mündliche Überlieferung schliefsen. Wir werden nicht irren, wenn wir uns die Bauernschwänke im 14. Jahrhundert entstanden denken, verraten sie doch auch stofflich eine ganz andere Geschmacksrichtung, als die Eulenspiegelschwänke aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, die ihre rohere Art auch in unserer Sammlung durch jüngere Anwüchse, wie erwähnt, zur Geltung gebracht haben. Eine bestimmte zeitliche Fixierung des ältesten Teiles ist nicht möglich. Auch die Einführung des Passauer Bischofs und des Weihbischofs verhelfen zu keiner genaueren Datierung. Denn das Kahlenbergerdorf gehörte von jeher zur Passauer Diözese, selbst dann noch, als 1469 von Papst Paul II. das Bistum Wien errichtet worden war, da diesem nur die Pfarren St. Stefan, Schotten, St. Michael, St. Veit, Penzing, Ottakring, Dornbach, Hernals unterstanden, nicht aber Kahlenbergerdorf. Die Gestalt des alten blinden Passauer Bischofs, den der Pfarrer heilen soll, ist gewifs nur aus der Phantasie des Dichters geschaffen worden und knüpft kaum an eine geschichtliche Persönlichkeit an. Wenigstens ist uns

über Passauer Bischöfe, die hier in Betracht kämen, Albert II. Prinzen von Sachsen (1320—42), Gottfried von Weifseneck (1342—62) aus einem kärntnischen Edelgeschlechte, Albert III. von Winckel (1363—80) aus österreichischer Adelsfamilie, Johann von Scherfenberg (1381—87) einen steirischen Edelmann, Rupert II. von Jülich-Berg (1388—90) und Georg von Hohenlohe (1390—1422) nichts ähnliches überliefert. Dafs sich die Passauer Schwankgruppe, die gewifs jünger ist als die echten Bauernschwänke, unter dem Eindrucke der grofsen allgemeinen Visitation des gesamten Diözesanklerus vom Jahre 1419 bildete, wäre möglich, läfst sich aber durch nichts wahrscheinlich machen. Weihbischöfe endlich gab es in der Passauer Diözese schon früh. Für Niederösterreich hatte der Passauer Bischof seit langem eigene Vikare und von 1357 an hatte der Passauer Offizial in Wien im Passauer Hofe bei der Kirche zu Maria am Gestade feste Residenz. Diese Vikare führten die Namen Chorbischof, Gaubischof oder Regionarbischof und hatten bisweilen auch die Würde eines eigentlichen Weihbischofs. So nennen Klosterneuburger Urkunden einen Bischof Peter von Markopolis 1364 und 1366.

Auch die Hofschwänke mögen noch in den letzten Jahrzehnten des 14. Jahrhunderts entstanden sein, da die Legendenbildung nach dem Tode Ottos des Fröhlichen rasch einsetzte. Die jungen Zusätze (Linsenschwank, Bewirtung der 4 Diener des Fürsten durch den Pfarrer, der Pfarrer an der Donau beim Wäschewaschen) reichen dagegen tief in das 15. Jahrhundert herein, so dafs wir den Abschlufs der zudichtenden Überlieferung und die endgiltige Sammlung der umlaufenden Schwänke durch Franckfürter in die Mitte des 15. Jahrhunderts, vielleicht wenige Jahre vor die erste Drucklegung setzen können. Dafür sprechen nicht nur stoffliche Gründe, die gleiche Geschmacksrichtung der letzten Zusätze mit den Schwänken des Eulenspiegelkreises, sondern auch stilistische und syntaktische Momente. Dafs die Vereinigung der zwei Hauptgruppen weit früher geschah als die Konzeption unserer Sammlung, ist sehr wahrscheinlich. Denn beide Gruppen haben sich hier bereits fest verzahnt und greifen vielfach in einander über. Schon die Anordnung der einzelnen Schwänke spricht für längere gemeinsame Überlieferung. Der

Eingang gehört dem Hofkreis an, auf ihn folgen vier Bauernschwänke, an die sich der Rätselstreit mit dem Amtsbruder und die Schwänke in Passau schliefsen. Hierauf folgen die Streiche, mit denen die Herzogin vom Pfarrer unterhalten wird, dann fünf Hofschwänke, darauf wieder nach dem unsauberen Streich, den der Pfarrer seinen Gästen im Pfarrhofe spielt, zwei eigentliche Bauernschwänke, endlich der Ausgang, der wieder nur in Beziehung zur Hofsphäre verständlich wird. Und dabei laufen mannigfache verknüpfende Fäden hin und wieder. Wahrscheinlich vereinigten sich beide Gruppen, ehe sie noch schriftliche Fixierung fanden. Denn für die Abtrennung der letzten zwei Bauernschwänke von den übrigen finden wir keine Erklärung, wenn wir statt der leicht flüssigen mündlichen Tradition eine Kompilierung unseres Textes aus zwei getrennten Schriftquellen annehmen, mögen wir auch diese nicht Franckfürter selbst, dessen geringe Kompositionskraft sich in der unklaren Anknüpfung der Passauer Schwankgruppe an die Hofschwänke deutlich zeigt, sondern einem Vorgänger zurechnen.

Damit kommen wir zur zweiten Frage, ob diese Gruppen, die sich in ihrem verschiedenartigen Ursprung deutlich von einander abheben, sich auch stilistisch und sprachlich scheiden, so dafs sie, nur aneinander gerückt oder durch junge Zusätze verbunden, mehrere Dichterindividualitäten verraten, die sich, was Metrik, Wortwahl, Reimtechnik und subjektive Stilistik betrifft, sicher umschreiben lassen, oder ob eine einheitliche Dichterpersönlichkeit anzunehmen ist, die nur eben den bunt zusammengewürfelten Stoff nicht ganz auf einen einheitlichen Grundton zu stimmen vermochte. Seemüller hat sich für die erste Annahme entschieden und schreibt Franckfürter nicht mehr als die Einleitung und die Schlufsworte zu und verweist auf die in der Tat auffallende Wiederkehr des Füllverses 1913 *des achtent weber riß noch zwerg* im Reime auf *Kalenberg*, der in den ersten Schwänken der Dorfsphäre (432. 498) als typische Bindung für *Kalenberg* auftritt, während Franckfürter in seinem Schlufsworte den konsonantisch unreinen Reim *Kalenberg : werk* 2145 wählte und die Hofschwänke den Eigennamen *Kalenberg* überhaupt nicht in Reimstellung setzen. Zwingend ist der Schlufs auf mehrere Dichter aus dieser Erscheinung jedoch

nicht. Denn die unreine Bindung g : k findet sich nicht nur in den Schlufsworten Franckfürters, sondern ebensowohl in den Bauernschwänken (lang : krank 451), als auch in denen der Hofsphäre (ſtark : arg 1415), in letzterer sogar der kaum entschuldbare Vers lenger : henker 1195/6. Eine sprachliche Besonderheit einer bestimmten Partie des Gedichtes ist also hierin nicht zu sehen. Andererseits finden sich auch ähnliche charakteristische Verlegenheitsreime in anderer Verteilung im Gedichte nicht selten, z. B. Wien : verdien 1263. Wienen : dienen 1945. — Ott : ſpot 23. Otten : ſpotten 65. 1257. Hält man dagegen die oben dargestellten metrischen Eigentümlichkeiten, die für alle Teile des Gedichtes gleich gelten, sowie die gleichartige Reimtechnik, so finde ich keinen Grund, Franckfürter gegen sein eigenes ausdrückliches Zeugnis bloſs die Rolle des Herausgebers zuzuteilen. Am bestimmtesten aber spricht eine einheitliche Dichterpersönlichkeit aus dem Stilgebrauch.

V. Der Stil.

In den Eingangs und Schlufsworten charakterisiert der Dichter selbst seine Darstellungs- und Erzählergabe: Mein zunge die iſt mir zu ſchwer, Das ich nit hab auff diſſe fart Subtyle vnd geplümpte wart (6 ff.). — Das macht, das ich pin vngelart Vnd ſich die kunſt hin von mir kart (2175 ff.). Es drückt sich in diesen Worten nicht bloſs die übliche captatio benevolentiae aus, er scheint das Unvermögen, sich über die einfachen Formen der Umgangssprache zu einer Kunst- oder Literatursprache zu erheben, wirklich empfunden zu haben. Und in der Tat holt er alle Stilmittel ausschliefslich aus der mündlichen Redeform und teilt mit ihr Mängel und Vorzüge.

Die Lebendigkeit der Darstellung gewinnt Franckfürter durch die reichliche Verwendung der direkten Rede. In dieser sind mehr als die Hälfte aller Verse gegeben, sie überwiegt weit die objektive Erzählung. Nicht immer erscheint dem Dichter ein „inquit“ zur Einleitung derselben nötig (98. 121. 207. 352. 388. 626. 692. 694. 756. 762. 850. 867. 1131. 1138. 1142. 1151. 1158. 1526. 1889), besonders gerne läfst er im

Dialoge Rede und Gegenrede unmittelbar auf einander folgen und führt so das Gespräch rasch vorwärts (127. 144. 157. 390. 468. 537. 673. 674. 678. 697. 738. 812. 813. 814. 857. 878. 948. 990. 1112. 1116. 1277. 1342. 1387. 1390. 1413. 1436. 1605. 1615. 1621. 1741. 1886. 2085). Indirekte Wiedergabe ist sehr selten und nur auf kurze Bemerkungen beschränkt z. B. 686 ff., 832 f., 1667. 1681 ff., 1994 ff. Selbst dort, wo er Reden dritter Personen, z. B. in Botenberichten, bringt, behält er die direkte Form der Rede bei (1206 ff., 1472 ff., 1531 ff.), auch wenn dabei schon Gesagtes in wörtlicher Wiederholung wiederkehrt, z. B. 163 ff., 1536 ff. Die Eröffnungsformen der direkten Rede sind sehr mannigfaltig. In der Mehrzahl der Fälle genügt dem Dichter allerdings pronominale Anknüpfung (der, die, das und er, ſie, es) oder direktes Einsetzen von Wunsch, Frage und Antwort. Zum Teile, wenn auch seltener, eröffnet eine Konjunktion die Rede, am öftesten die Konjunktion nun, die in ihrem Bedeutungsgehalte sehr verblaſst, in Spitzenstellung sowohl, wie auch nach Vokativ den Satz aufnimmt beziehungsweise im Verlaufe der Rede eine neue Gedankenreihe anknüpft (72. 155. 335 382. 445. 460. 470. 511. 513. 522. 539. 556. 589. 672. 836. 987. 1003. 1028. 1045. 1064. 1094. 1238. 1286. 1501. 1786. 1894. 2007), bisweilen — bei Frage und Wunsch — vnd (54. 280. 614. 1026. 1510. 1566). Beliebte Eröffnungsformen geben die Empfindungswörter, ganz entsprechend der Stilform der Umgangssprache. In dieser Stellung erscheinen ey (144. 319. 388. 652. 814. 1156. 1412. 1831. 1850), ia (381. 467. 1031. 1106. 1112. 1228. 1602), nain (1320. 1410), pfeů (967. 990. 1196. 1252. 1842), o (1462), o wee (678. 762). Als uneigentliche Empfindungswörter mögen hier auch genannt werden: zwar (182. 388. 1055. 1410. 1850. 1890), fürwar (723. 929. 1090), wolauff (1131. 1393). Gegen 100 mal leiten Anredeformen die direkten Reden ein. Der niedriger Stehende spricht den Höheren mit herr (bezw. fraw) an, so der Student den Bürger mit mein her 59. 78 und den Fürsten mit gnad herr 127. 132. 157. 198. 1441. 1489, wo gnad mit herr zu einer festen Höflichkeitsform verwachsen ist und sich von der eigentlichen begrifflichen Verwendung des Wortes scharf unterscheidet (vergl. 185), oder einfach mit herr 134. 144. 1462. 1466, ebenso wird der Pfarrer von den Bauern angeredet 276. 319. 331. 352. 381. 390. 467.

599. 1303. 1921. 1931. 1944. 1958. 2085. 2100. 2104, oder dessen Amtsbruder von ihnen 672. 674, der Bischof und Weihbischof hinwiederum vom Pfarrer her 737. 792. 794. 812. 814, mein herr 751, allerdings auch o pater glorioſe 743 und her biſchoff 894. Die Anredeform für die Herzogin ist fraw. Die Hofmeisterin nennt sie gnedige fraw 948, der Pfarrer fraw 1031. 1062. 1106. 1112. 1505 oder gnad fraw 1071. 1116. 1125. 1158. 1201. 1547. 1553. 1738. 1741, gnad liebe frawe mein 1048; herr sagt auch die Schaffnerin zum Bischof (vil lieber herre mein 868. her 878) und der Goldschmied zum Fürsten (gnad her 1528). Seltener finden sich andere Anredeformen für den Herzog: edler fürſte zir 121. ir edler fürſte hochgeporen 201. ir edler fürſte hoch geerbt 171. edler fürſte klar 1605. edler fürſte zart 1615. ir edler fürſte gutter 1639. Jundher 1325. Die höher gestellte Person betitelt die tiefer stehende überhaupt seltener. Setzt aber der Dichter eine Anredeform, so wählt er für die herablassende, leutselige Anrede gerne lieb oder gut. Jr lieben kint sagen der Kahlenberger Pfarrer wie sein Amtsbruder zu ihrer Gemeinde (230. 242. 290. 460. 600. 671), lieber der Fürst zu dem ihm noch unbekannten Studenten 195 und später nochmals zum Pfarrer 1358 und zum Goldschmied 1526, Lieber her pfarrer der gereizte Amtsbruder im Rätselstreit zum Kahlenberger 537, liebe die Herzogin zur Hofmeisterin 946, lieber pfarrer zum kargen Wirt 1063 und nochmals später 1501, lieben hern dieser zu den Bauern vor der Burg 1276, liebe geſellen die Fürstendiener untereinander 1865. 1894, endlich die Hofmeisterin zu den Schiffsleuten 951; — guter man sagt der Torhüter zum Studenten in vornehmer Herablassung 95, vil gutter man nennt ihn auch der Fürst 117, gut meiſter der Pfarrer den Goldschmied 1531. her, herre ist als Titel, trozdem auch der Herzog oft so, ohne weiteren Zusatz angesprochen ist, schon stark abgegriffen und entwertet. Es sprechen sich nicht nur die beiden Pfarrer gegenseitig mit herr an (537. 583), sondern auch die Bauern untereinander (250), ja sogar der Pfarrer nennt sie einmal herren 1276 und ebenso die Knechte des Herzogs 1792. Vom Bischof wird der Kahlenberger einfach mit pfarrer angeredet 771, vom Weihbischof mit mein caplan 817. Die Herzogin sagt zu ihm her pfarrer 1110. 1114. 1735, der Fürst einmal pfarrer 1621,

einmal her pfarrer 1593. Den angeblichen Befehl Gottes leitet der berichtende Pfarrer selbst mit „pfarrer" ein 1206. Geringschätzig ist die Anrede „junger man" 1407, familiär gesel 1138. 1885.

Personalpronomina allein leiten Reden in Befehlsform nie ein, wohl aber werden sie zuweilen vor Nomina im Vokativ gesetzt z. B. Jr lieben kint 290. 600. 671 u. ö.; Jr herrn 250. 1792; du rechter gaul 1472, sowie auch vor dem imp.: Jr etzlet bald von stat vnd thuţ 1290. Jr vberhupft mir heint das zil 746. Yr deckt das landhauß oder den kor 246. Yr teilt mit mir eůr schoff vnd kůe 234. Jr merdet recht die mainung mein 2088. Die pronominale Anredeform ist ziemlich gleichmäßig geregelt. Der Herzog duzt alle mit Ausnahme der Herzogin, der Pfarrer wird als Student von ihm geduzt gleichwie der Türhüter und der Goldschmied. Später schwankt er zwischen der Anrede ir und du (vgl. 1358 ff. 1593 ff. 1613 ff. 1621 ff. 1644 f.) Die Herzogin ihrzt ihn stets. Der Bischof bedient sich ihm gegenüber der 2. pers. sgl., der Weihbischof schwankt wie der Herzog zwischen ihr und du in der Anrede des Pfarrers (811. 899). Die Höflichkeitsform ir gebrauchen die beiden Pfarrer gegenseitig im Gespräch, aber auch der Pfarrer und des Bischofs Kämmerer.

Eine gewisse Fülle des Ausdruckes und eine behagliche Breite der Darstellung gewinnt der Dichter durch häufige Verwendung zweigliedriger Ausdrücke. So bei Substantiven: man vnd frawen 43. 1250. 1522. 2152. nit silber noch das golt 114. Vor regen vnd darzu vor windt 289. parat vnd weiß 442. gut vnd leib 580. schaden oder frumb 636. 1690. hail vnd gelůck 638. 1708. vnfelb vnd hertzenleyt 660. freůd vnd sauß 906. freůd vnd schertzen 994. Heffen vnd krůg 1023. maid noch dieren 1030. Weder das hemet noch die taschn 1056. offen vnd herdt 1154. vmb halß vnd heůt 1178. andacht vnd geistlichkeit 1269 (vgl. 1255). selb vnd hail 1281. ritter vnd knecht 1676. leib vnd gut 1789. nit paner noch fan 1916. lob vnd eer 1966. wortten vnde schimpff 2171. Selten setzt er Attribute zu solchen formelhaft gebrauchten Ausdrücken: Noch lobes preiß vnd hoher kunst 11. Noch maysterschafft vnd klugem dicht 15. kleine gab vnd krancken lon 28/9. klugem yn ynd weisem list 37. ein hoher lerer vnd auch ... ein volles vaß 225/6. gut geber und hoffesitten 1637. den hochsten preiß

vnd den hochſten lan 1942/3. Selten sind auch zweigliedrige Adjektiv-Attribute, z. B. 20. 121. 733. 749. 977. 1040. 1316. 1367. 1571. 1639. 1825. 1846 und diese ohne bestimmte Stilabsicht, oft nur zur Füllung des Verses verwendet. In prädikativer Funktion, bezw. substantiviert jedoch sind Adjektive häufiger zu zweigliedrigen Ausdrücken zusammengestellt: geſtorben vnd auch tot 213. konig vnd zech 425. wol vnd wee 1112. weiß vnd klůg 1371. ſauber vnde glat 1421. leer vnd hol 1506. glat vnd runbt 1575. lieb oder laibt 1651. lieb vnd werbt 1693. ſawer oder ſüeß 1701. ſchnel vnd alſo brat 1824. ſpot vnde frue 2147. 2162. alt vnde iung, arm vnde reich 2154. Nicht ganz so häufig findet sich dieses Stilmittel bei Verben: ſchmutzet vnde lacht 481. geſetzet vnd gewickelt 655. [gerhtten vnd gegangen 713.] krüchlen vnd ſiechen 1041. ſchlieff vnd lag 1247. kriegen vnd hagen 1442. heben und tragen 1651. Nur zum geringeren Teile sind hiebei feste Formeln verwendet. Die meisten sind vom Dichter ad hoc gebildet worden und verraten persönliches Stilbedürfnis.

Die gleiche Stilabsicht, durch Wortfülle und behagliche Breite zu wirken, führt auch zur Figur der Variation. In unserem Gedichte ist sie jedoch selten. Hierher könnte man rechnen: 447/8 das volck leib durſt von groſſer hitz, Wol von der haiſſen ſunnen glitz; 1322/3 ob er reden mag, iſt er ocht nit zu eim ſtumb worden; 1086/9 wen es mir zu vil koſte nem ... wen es vermocht auch nit mein taſchen, vielleicht auch noch 496/500 er vindt in meiner heut .. einen riffen vnd nit ein zwerg, ... So vindt er hie an mir ein man, der ..., während bereits 10/12 hebech ſo ſtet meins hertzen gyr ... Darnach ſo reůcht meyns hertzen bunſt; 466/7 wir ſahens nie zu keiner ſtund, Ja her, wir ſahen es halt nye, usw. sich mehr der einfachen Satzwiederholung nähern. Vgl. noch 190/1. 202/4. 308/10. 386/7. 474/6. 484/5. 511/13. In den späteren Partien findet sich überhaupt keine Gedankenvariation mehr. Alle diese Beispiele verraten mehr oder weniger die beschränkte Ausdrucksfähigkeit des Dichters. Häufig begnügt er sich damit, wo er durch Breite an Nachdruck gewinnen will, den Gedanken nicht sogleich bestimmt zu entwickeln, sondern einen allgemeinen, inhaltlich noch nicht abgegrenzten Satz zu geben, der durch einen zweiten erklärt oder spezialisiert wird. Es sind dies

die der zwanglosen Umgangssprache geläufigen Einleitungssätze, z. B. Her des wil ich nit erwinden vnd wil auch hie nit anders haben 134/5. Ich hoff, ir werdt mich nit verzeihen, Jr werdt mir so vil gelts do leihen 61/2 und ebenso 869. 1621. Am deutlichsten wird das Unvermögen des Dichters, einen Gedanken zu variieren, durch die zahlreichen Beispiele der Wortwiederholung erkannt. Hierher sind weniger solche Wiederholungen zu rechnen wie Die pauren eylten mit dem kor, Sie eylten mit dem newen tach 271/3 oder Der meßner wolt dem vnluſt wern vnd wolt ... 415/6 und 484/5. 1041/2. 1663/4. 1732/34 u. ö., da diese Wortwiederholung mit dem Gebrauch und der Bildung zusammengezogener Sätze in unmittelbarem Zusammenhang steht und von Seite der Syntax erklärt werden muſs. Stilistisch charakterisierend sind nur die wegen sichtlicher Wortnot wiederholten Wörter oder solche Wiederholungen, die in der Bequemlichkeit und Sorglosigkeit ihren Grund haben, z. B. 132/6 . . ſo heiſſet ſchier . . . vnd haiſt; 250/2 ich mein, das vnß nit rew, ich mein, es wer . .; 284/7 ein yeder ſich do geſegnet . . . er ſprach: geſegent eüch dauor; ferner ocht 291/5. fürwar 723/6. heint 746/8. bald 891/2. ſagen 950/1. achten 958/9. geſchehen 1183/5. ſchaffen 1640/1 u. o.

Hier mag auch gleich hingewiesen werden auf die Reimnot, die zum Einschub leerer Füllverse führte, und auf die Verswiederholung. Die typischen Bindungen Ott: ſpott; Otten: ſpotten; Kalenberg: zwerg sind schon oben erwähnt worden. Versfüllsel sind ferner noch Du hilfſt mir heüer recht alß verd (: werd 3. sg. cj.) 742. — nun ſag ich eüch, iſt nit ein tant (: ant) 785. — weder groſſes noch klaines (: kaines) 964. — Das glaubet ſicher ane haß (: ſaß) 1699. — Es würd im ſawer oder ſüeß (: ſüeß) 1701 und 1766. 1978. Anklänge an Verse und Reime, die bereits gebraucht wurden, finden sich mehrfach, vgl. die eben genannten Verlegenheitsreime Kalenberg: zwerg, Ott: ſpott oder das Verspaar 1513/4 Wol mit dem pfarrer an dem tiſch. Er mangelt wilprat vnde viſch, das sicher in Erinnerung an 621/2 gebildet wurde, oder den Vers Seibt eüch nyemant vberliſten kan 1630, der 1672 wiederkehrt (vgl. auch 1625). Wörtlich gleichlautend ist nur ein Verspaar zweimal verwendet worden: Der pfarrer ſprach: „es gfelt mir wol, Darnach ich mich auch richten ſol 267/8. 1685/6.

Der Reichtum der Ausdrucksmittel ist in keiner Wortklasse groſs. Die Substantiva sind fast durchaus Konkreta. Nomina Aktionis auf -ung, -ei, -heit und -nis oder mit ge- kennt der Dichter fast gar nicht. Wo nicht eine alte Nominalbildung wie arbeit 302. ſtille 1164. geſang 1224. ſpil 1758. fleiß 1941. mûe 1989. zorn 2107. ſchall 2114 u. dgl. zur Verfügung stand, verwendet er als Verbalnomen den Infinitiv selbst: Der pfarrer der verzoch ſein ſach wol mit dem decken 274/5. Vnd er befall in do das hawen 303. Jr ſolt ſein nit genieſſen, Fürs triegen 389. ſaget one triegen 429 und 469. 629. 1011. 1065. 1072. 1091. 1172. 1177. 1228. 1265/7. 1992. 2101. 2115. 2136. Einmal ging der inf. sogar in die Bedeutung eines Konkretums über: Mit dem do pracht er trincken her 1096.

Sehr sparsam ist der Dichter in der Verwendung von Beiwörtern. Selten verwendet er Genitiv-Attribute und auch Adjektiv-Attribute sind im Gedichte nicht sehr häufig. Selbst solche, die durch ihren starken Bedeutungsinhalt oder die prägnante Verwendung einen Fortschritt in der Erzählung bedeuten, bezw. einen Gegensatz ausprägen oder doch das zugehörige Substantiv an Tonstärke überragen, finden sich nur in beschränkter Anzahl (vgl. z. B. 3. 78. 86. 136. 140. 185. 286. 616. 663. 720. 755. 913. 933. 947. 967. 984. 1198. 1207. 1362. 1366. 1376. 1468. 1508. 1594. 1596. 1634. 1671. 1705. 1803. 1897. [2022.] 2083. 2150). Adjektive, die lediglich dem Schmucke oder der behaglichen Wortfülle dienen, sind noch seltener. In den Eingangsversen scheint Franckfürter eher noch diesen Schmuck der Rede angestrebt zu haben (8. 11. 15. 20/1. 28. 29. 37), dann noch 225. 226. 227. Bald aber findet er bei seiner rasch vorschreitenden Art des Erzählens und seinem engen Anschluſs an die mündliche Redeform, die dergleichen ausmalende Epitheta auch nicht kennt, nur mehr selten Zeit hiefür. Wo er sie aber verwendet, sind es häufig nur abgeblaſste, abgegriffene, bedeutungsarme Adjektiva, bzw. solche Verbindungen von Substantiv und Adjektiv, die sich zu festen Formeln aneinander geschlossen haben, z. B. in Anredeformen u. dgl. (vgl. 42. 60. 88. 95. 117. 141. 143. 150. 215. 229. 273. 290. 414. 447. 460. 485. 494. 590. 621. 646. 689. 738. 743. 762 u. ö.). Als Beispiele lebendiger Beiwörter mögen verglichen werden 458. 459. 494. 594. 605.

606. 652. 695. 1022. 1080. 1097. 1100. 1113. 1122. 1164. 1318. 1332. 1355. 1711. 1773. 1850. 2146. Über zweigliedrige Adjektivattribute vgl. das oben S. LXIII Gesagte.

Während sich der Dichter in der Verwendung der Nomina Abstrakta und der Adjektive ziemlich karg zeigte und auch Bindewörter, wie sich unten ergeben wird, oft genug spart und lieber die syntaktischen Beziehungen der Sätze zu einander blofs andeutet oder nur unsicher durchfühlen läfst, erweist er sich in der Verwendung von Pronominibus auffallend verschwenderisch. Allerdings sind es im wesentlichen nur zwei Pronominalstämme, die immer wiederkehren, das dem. ber, die, das und das geschlechtige Pronomen der 3. Person er, ſie, es. diſſer, jener und ſelb werden vom Dichter zwar auch gebraucht, bleiben aber doch im ganzen unbeliebt, insbesondere das erste. Charakteristisch für das ganze Gedicht ist die pleonastische Wiederaufnahme des unmittelbar vorausgehenden Nominalbegriffes durch ber, die, das, wofür sich über 50 Belege finden, z. B. Ein dicht das wolt ich ſahen an 4. Ein fürſt . . . ber 22. Ein burger . . . ber 33. der burger der 35. der thürhütter der 94. (vergl. 240. 248. 274. 472. 482 u. o.). Auch sonst ist das Demonstrativ neben dem Personalpronomen er, ſie, es vom Dichter in anaphorischer Funktion, zur Wiederaufnahme eines Nominalbegriffes, sehr beliebt: Der burger der het ein ſtudent Der was . . . 36. (vgl. 44. 123. 149. 210. 217. 434. 538. 809. 1769. 1956 u. o.). Ebenso werden auch ganze Sätze durch das Neutrum des Demonstrativs daſs, bzw. den gen. des im folgenden Satze wieder aufgenommen, z. B. 2. 134. 166. 177. [528.] 1061. 1094. 1493. 1933. 1936. 2006. 2084, oder es wird durch das oder den gen. des auf einen folgenden Satz verwiesen: An ir geſtalt ich das wol merk, Sie enden das gwaſch mit ir ſterck 1057. (vergl. 160. 180. 203. 475. 614 u. ö.). Der Genitiv des ist im ganzen jedoch seltener. In der Mehrzahl der Belege ist er bereits zum Adverb erstarrt und wird als isolierte Form empfunden. Trotz der vielseitig entwickelten Ausdrucksfähigkeit des Demonstrativs der, insbesondere in einzelnen Formen, hat es doch noch deiktische Kraft in sich und bedarf keiner Verstärkung durch ſelb oder dgl. Ein Beispiel für deiktische Funktion in adjektivischer Verwendung bietet 607 vnd ſagt do niemand von den dingen.

Häufiger wird es substantivisch mit Nachdruck gebraucht: das ist ein schend dem fürsten gut 88 (vgl. 96. 1373 u. o.).

Das Personalpronomen der 3. Person ist ziemlich ebenso häufig in anaphorischer Funktion gebraucht wie das Demonstrativ. Insbesondere gerne ist es zur Wiederaufnahme von Sätzen verwendet, bzw. zum Hinweis auf folgende Sätze und Satzteile (vgl. 332. 466. 563. 1086/9. 1165. 1217. 1564. — 187. 339. 540. 1176. 1345). Wie weit hier das Neutrum im nom. oder acc., wie weit der gen. es vorliegt, ist nicht mehr sicher zu entscheiden. Beliebt ist die vorläufige Einführung des Subjekts durch er und appositionelle Nachstellung des eigentlichen Nominalbegriffes: er vindt in meiner hefft, der pfarrer von dem Kalenberg, einen riffen ... 496, zugleich ein Beispiel der zwanglosen Stilisierung, die gleich der mündlichen Verkehrssprache mit Appositionen und gedanklichen Nachträgen arbeitet (vergl. 1331). Der anaphorische Gebrauch des Pronomens geht weit über die heutigen Grenzen hinaus. Beispiele für Wiederaufnahme des Subjektes in anreihender, begründender und entgegenstellender Satzverbindung trotz Subjektsgleichheit wie Der bischoff volgt im an der stet vnd er gesegent im do die speiß 803 folgen unten. Sie zeigen deutlich den Zug der Verschwendung bei Anwendung pronominaler Anknüpfung und Verbindung. Eine starke deiktische Kraft zeigt sich, wenn das geschlechtige Pronomen einen Nominalbegriff wieder aufnimmt, der im Vorausgehenden im obliquen Kasus stand, z. B. Den ließ er do das ampte singen. Er sach die pauren zueher bringen 611/12. Noch ym schickt er do an der stund, Vnd das er eylend kem gen hoff. Er was gehorsam dem bischoff 710/12. Noch deutlicher 727/8: Der kamerer sagt dem herren seyn. Er sprach: „so laß yn zu mir ein" (vergl. noch 732. 735. 782). Die Belege für diese Funktion sind auffallender Weise auf eine kleine Gruppe von 200 Versen beschränkt. Im erstgenannten Falle mutet er vielleicht dem Pronomen mehr zu als sonst, weil er für den Amtsbruder des Pfarrers keinen kurzen Titel fand und die beiden Pfarrer immer auf umständliche Weise mit Der von Kalenberg und der witig pfarrer auseinanderhalten muſs. Der gleiche äuſsere Grund, bequemere metrische Handhabung des Pronomens statt des zweisilbigen Wortes bischoff, mag in den übrigen Fällen gelten. Die deik-

tische Kraft von er bleibt darum doch erwiesen. Die Verbindung des possessiven Pronomens mit dem bestimmten Artikel findet sich in unserem Texte nur mehr in einigen altertümlich anmutenden Resten (der beinen hûlffe 1132. den ſeinen knecht 628). Ein als Possessiv flektiertes ir ist durch die guten Drucke und die Metrik nur einmal gestützt (363). Ob wir es Franckfürter zuschreiben dürfen, bleibt zweifelhaft. Eine junge Konstruktion ist auch der dat. vnſſerm herrn ſein zwelff dienſtman 1189.

Als stilistisches Mittel, Spannung zu erhalten oder die Aufmerksamkeit zu steigern, ist die Beteuerung beliebt. Sie ist im Gedichte häufig verwendet, in den direkten Reden im Munde der Sprechenden, wie auch mit persönlichem Hervortreten des Dichters in der Ichperson. Als Bekräftigungswörter dienen ihm fürwar 723. 726. 1090. 1469 und zwar 560. 567. 1055. 1850. 1890, die verstärkt werden können durch einen Präpositionalausdruck: zwar auff meynen eyd 683, oder durch einen ganzen Satz: fürwar wil ich das iehen 726. Gerne verwendet er parenthetische Einschübe wie Ich mayn 34. 653. 716, ich halt 563, ſam mir der lebendig got 653, verſich ich mich 540, iſt war 542, das iſt war 1437. Beteuerungen im Munde des Dichters selbst sind: 38 alß mir von im geſaget iſt, 398 ich meyn, Bitten um Aufmerksamkeit: 152 Nun merckt auff, was ich thu ſagen, 666 Nûn merckt mich ebē vñ thût verſtan, 1975 Nun horet fürpaß einen liſt, Erinnerung an schon Gesagtes: 1986 Dovon ich euch vor hab geſait, und Verweis auf später kommende Erzählung: 222 Alß ir hernach wol horen wert. Im Mittelteile des Gedichtes fehlen Beteuerungen.

Ebenso einfach wie die Stilmittel, deren sich der Dichter bedient, ist der syntaktische Bau der Sätze. Die lockere Form und Anknüpfungsart der Umgangssprache zeigt sich gleichmäſsig im ganzen Gedichte. Vermag Franckfürter oft nicht ihre Schwächen, wie Undeutlichkeit der Beziehung zu vermeiden, so versteht er doch auch andererseits ihre Vorzüge, Kürze des Ausdruckes und Lebendigkeit der Darstellung sich zunutze zu machen. Parataxe wird der Hypotaxe vorgezogen und die einzelnen Sätze gerne unverbunden aneinander gereiht. Lange, festgefügte Perioden sind selten angestrebt, noch seltener gelungen durchgeführt worden. Charakteristisch ist

vor allem aber die asyndetische Form, in der Gedankenreihen gegeben sind. Zwar verwendet er die einfache Anknüpfung durch vnd recht oft, z. B. 134/8. 172/5. 217/8. 285. 302/3. 312. 322 ff. 470/1. 485. 527. 569 ff. 666. 735/6. 748. 753. 758/9. 767. 802/3. 836/7. 840. 854. 911. 931. 999. 1004. 1039. 1045/6. 1124. 1158/9. 1187/8. 1256/8. 1348. 1388. 1609. 1610. 1644/5. 1721/2. 1757. 1787/8. 1795. 1866. 1895. 1911/12. 2076/7. 2106/7. 2110. 2111, am häufigsten natürlich bei zusammengezogenen Sätzen, z. B. 28/29. 190. 218. 254/7 u. o., ja der Verwendungskreis von vnd greift, auch in der bloſs anreihenden Funktion, vielfach über die Grenzen des heutigen Gebrauches hinaus; trotzdem aber bleibt die asyndetische Verknüpfung häufiger und selbst bei Sätzen mit gleichem Subjekte wird sie sehr oft gewählt, so daſs das Personalpronomen im zweiten Satz die Anknüpfung besorgen muſs, z. B. Domit hęb ich meyn red hie an, ich hoff ... 18; er gieng hin zu dem herren ſein, er ſprach 58/9; ir werdt mich nit verzeihen, ir werdt mir ſo vil gelts do leihen 61/2; (vgl. 69/70. 71/2. 82/4. 94/5. 115/6. 162/3. 167/8. 183/4. 198/9. 342/3. 348/9. 436/7. 442/3. 458/9. 496. 510/11. 542/3. 553/4. 561/2. 565/6. 596/7. 621/2. 705/6. 712/3. 869/70. 926/9. 962/3. 992/4. 1018/20. 1022/23. 1025/6. 1051/2. 1102/3. 1113/14. 1119/20. 1122/3. 1139/41 usw.). Es ist übrigens nicht nur das Subjekt, das pleonastisch wiederholt wird, die Anwendung des zusammengezogenen Satzes setzt eine vorherige gedankliche Formulierung des gesamten Inhaltskomplexes voraus, die dem Dichter nicht geläufig ist. Daher werden auch Konjunktionen wiederholt, wie 561/2. 998/9. 1198/9. 1418/23. 2001/2. 2096/8, oder Verbalformen (61/2. 415/16. 2148/9 u. ö.). Die asyndetische Verbindung ist nicht nur als Form der Anreihung gebraucht, auch bei adversativem und konsekutivem Verhältnis zweier Sätze genügt sie dem Dichter oft, am häufigsten bei kausalem Zusammenhange: Der ſtudent auch hinzuſprang. Er wolt do ſehen, was das wer 47 (vgl. ferner 56. 64. 68. 186. 236. 321. 373. 385. 419. 446. 524. 533. 629. 704. 763/4. 773. 782. 897. 1029. 1057. 1074. 1102. 1136. 1149. 1172. 1175. 1212. 1292/3. 1321. 1369. 1389. 1409. 1426. 1472 usw.). Die ausdrückliche Kennzeichnung des kausalen Verhältnisses durch Satzbindewörter ist viel seltener. Als nebenordnende Kausalkonjunktion dient dem Dichter ausschliesslich wan (bezw.

wen): Die warn zu iunck nit an den iaren, wen ſie pey gutter ſtercke waren 149/50. Das mut gar ſeer ein andern man ... wen nit ferr in eim dorff do ſaß ein pfarrer ... 489/91 (vgl. 505. 631. 1086/7. 1107. 1225. 1230. 1263. 1355. 1794. 2165). Bisweilen genügt ihm auch das einfach anreihende vnd, wie 41: Der burger an den viſchmarckt gieng Vnd er het auch mut viſch zu kauffen.

Beispiele für Asyndesis bei folgernder Satzverbindung sind ebenfalls ziemlich häufig: Ich teil es mit dir an der zeit, — Das glaub mir ſicher one zorn, — Hilff mir zum fürſten hoch-geporn 108/10. Dem volck dem waß die weil zu lanck; Den wein es allen auß do trancк 451/2 (vergl. 524. 710. 1183/4. 1312. 1416. 1448. 1484. 1614. 1686. 1918. 2038). Häufiger jedoch wird das konsekutive Satzverhältnis in der Parataxe durch eine Konjunktion oder ein Adverb, bezw. ein Pronomen klargestellt, am häufigsten durch darumb (327. 338. 526. 535. 796. 1211. 1402. 2167), mehrmals auch durch des (591. 714. 1457. 1695) oder dovon (1497. 1969), niemals durch bloſses ſo im zweiten Satze. Bei adversativer Verknüpfung ist Asyndeton Regel: Der ſtudent dacht in ſeinem mut, Wes er den fürſten pitten wollt. Er acht nit ſilber noch das golt 112/4 (vergl. 274. 308. 346. 366. 371/2. 375. 382. 410. 413 487. 699. 774. 788. 919. 1249. 1259. 1541. 1891. 2017. 2092 u. ö.). Die nebenordnende Adversativkonjunktion ist doch (iedoch), z. B. 10. 193. 391. 697. 784. 949. 1080. 1267. 1454, und dennocht 363. 562. 2033. Auch do genügt 702. 1916 und vnd 534. 588. 607. 1073. Adversatives aber ist nur zweimal in unserem Texte zu belegen: 825 und 1229. Vielleicht ist diese junge Bedeutungsentwicklung nicht dem Dichter selbst zuzuschreiben, sondern der Überlieferung zur Last zu legen. aber hat in allen den übrigen sehr zahlreichen Belegen immer nur die alte Bedeutung von lat. iterum.

Die häufigsten Nebensatzarten in den Satzgefügen unseres Gedichtes sind Subjekt- und Objektsätze. Mannigfaltig sind auch die Formen der hypothetischen Periode, während modale und kausale, lokale und temporale Bestimmungen, insbesondere die erstgenannten, gerne durch Nomina ausgedrückt oder als Sätze nebengeordnet sind. Die Stellung der Nebensätze in längeren Satzzusammenhängen unterliegt keinem Stilgesetz. Die Endstellung (A—a—α) findet sich bei Nebensätzen 2. oder

3. Ordnung ebenso häufig, wie die Mittelstellung (A—*a*—a), letztere z. B. 163/6 Du tumpſt nit ein, Du gebſt mir dan die trewe dein, Was dir der herzog gibet milt, Das du das mit mir teylen wilt oder 105/8 Ich ſchwer dir des auch einen aydt, ... Was mir der herzog darumb geit, Ich teil es mit dir an der zeit (vgl. noch 242/4. 686/90. 1074/6. 1561/5. 1598/1601. 1680/2. Beispiele für Endstellung dagegen 263/6. 796ff. 1031/4 u. a.). Die einleitende Konjunktion für Subjektsätze ist das: vnd duncket eůch nit guet, Das ich zu kore hie ſtee trucken 280/1. Ey her, es duncket vnß nit gut, Das ir vnß den lan abprechen thut 319/20 (ferner 797. 956. 998. 1032. 1454. 1547/8. 1760. 1922. 2039. 2086/7. 2175). Ohne Konjunktion finden sich für Subjektsätze wenige Beispiele: In bedaucht, zwen do vor im ſtan 770. Häufiger sind logische Subjektsätze rein parataktisch angegliedert z. B. 1767/9. 1925/6. In allen diesen Fällen folgt aber der Nebensatz dem Hauptsatze und meist wird durch ein Pronomen (es, das) im Hauptsatze auf den Subjektsatz hingewiesen. Beliebt ist endlich auch die Einleitung des Subjektsatzes durch wer, was, während das eigentliche Relativpronomen (der, das) nur einmal hier zu belegen ist: Selig ſey, der do nit betrogen ... 694. Auch in dieser Anknüpfung ist die pronominale Wiederaufnahme des Nebensatzes häufig, ja fast Regel: Vnd was pey ſeiner zeit geſchach, In meiner red tumpt es hernach 25/26; Wer nun hie ſey der kunſten vol, Der entſchließ ſein kocher mit eyl 516/17; Was ich hab than, das iſt geſchafft 1212; (vgl. 1492. 1600. 1791. 2097. 2158). Welicher 520 hat einen verallgemeinernden Sinn. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei Objektsätzen. Die mit das eingeleiteten Objektsätze haben niemals Spitzenstellen, sondern folgen stets dem Hauptsatze (vergl. 122. 128. 161. 166. 169. 204. 218. 244. 532. 554. 561. 562. 688. 910. 912. 1002. 1072. 1078. 1354. 1527. 1538. 1552. 1559. 1648. 1663. 1682. 1719. 1802. 1849. 1937. 1994. 2044. 2078. 2105. 2170) und wie bei den Subjektsätzen verweist der Dichter gern auf den folgenden Nebensatz durch eine Pronominalform oder ein Pronominaladverb im Hauptsatze, doch sind entsprechend den mannigfaltigeren Beziehungsverhältnissen auch diese Hinweise hier mannigfaltiger. Neben dem nom. acc. neutr. das (z. B. 180. 2077), es (z. B. 468. 1730) werden die Genetive des und ſein verwendet (671. 778.

1326. 1692. 1966) oder daran (1012. 1335), dazu (1032). Pleonastisches vnd, das sich auch vor Relativsätzen, konditionalen Vordersätzen, direkten Fragen u. a. Sätzen findet, verstärkt bisweilen die Konjunktion das, ohne ihr eine für uns erkennbare andere Färbung zu geben, etwa wie einzelnen Konditionalsätzen, deren Vordersatz durch die Einleitung mit vnd nach Kraus (Zs. 44. S. 149) als letztes Glied einer unausgesprochenen Gedankenreihe gekennzeichnet ist und von uns mit „wofern nur" eingeleitet werden könnte. Von Subjektsätzen hat einer, von den Objektsätzen haben zwei pleonastisches vnd: Dem von Kalenberg was nit leyt, Vnd das er den so vberfam 684/5. Gott sey gelobt, vnd das vergangen ist die rach 1351/2. Das er do wol dabey verstet, vnd das ich do ein priester sey 2098/9. Wie bei Subjektsätzen ist endlich auch die Einleitung der Objektsätze durch wer, was beliebt, die durch das Relativ der, die, das selten (47. 101. 107. 152. 156. 195/6. 598. 721. 730. 745. 756. 818. 953. 958. 1111. 1161. 1166. 1176. 1341. 1553. 1563. 1932. 1935/6. 1951. 2005. 2054. 2069. — 557. 558. 675. 1206). Sehr häufig fehlt bei Objektsätzen die Konjunktion. Die Unterordnung bleibt in vielen Fällen durch subjunktiven Modus der Verbalformen noch äuserlich erkennbar, z. B. Ich hoff, es pleib on allen zorn 19. Du gebst mir dan die treuwe dein, Du wolltest mit mir teillen eben 100/2. (vergl. 184. 252. 260. 430. 471. 566. 618. 654. 716. 869. 907. 966. 1036. 1049. 1077. 1142. 1289. 1433/4. 1452. 1473. 1611. 1665. 1996. 2030. 2064). Ziemlich oft jedoch löst sich der logisch untergeordnete Objektsatz, der asyndetisch an den Hauptsatz angereiht ist, von diesem völlig los und stellt sich in der Wortfolge des Hauptsatzes mit indikativischer Verbalform parataktisch neben ihn: Ich mayn, er was einer im rat 34. Ich hoff, ir werdt mich nit verzeihen, ir werdt ... 61. Ein yeder dacht in seinem mut: „Das ist ein schenck dem fürsten gut" 87 (vergl. 105/8. 220. 336. 398. 515. 536. 563. 772. 786. 930ff. 1058. 1073. 1117. 1128. 1261/2. 1288. 1346. 1416. 1468. 1588. 1640. 1832. 2046).

Beiordnung ist vom Dichter auch bei attributiven Ergänzungen häufig der Unterordnung vorgezogen worden: Der burger der het ein student, Der was gar schnel vnd auch behent 36. (vergl. auch 44. 49. 50. 123. 149. 248. 353. 412. 542. 577. 705. 989. 1514. 1524. 1651. 1785 u. ö.). Die untergeordneten

Attributivsätze werden durch das Relativpronomen der, die das — niemals durch welcher — oder durch Pronominaladverbien eingeleitet (5. 120. 208/9. 225. 241. 298. 441. 490. 492. 501 u. a. — darin 79. 906; dardurch 283; daran 789; davon 550. 707. 1070. 1986; damit 1917. 1960. 2072). Achtmal tritt vor das Relativpronomen das oben genannte pleonastische vnd: Ein dicht das wolt ich fahen an, vnd das auch gut zu horen wer 4|5, ferner 569. 1431. 1518. 1523. 1997. 2146. 2159. Den Objektsätzen nähern sich die mit der Konjunktion das, so daß eingeleiteten Attributivsätze, wie Jndem komen dem fürsten meer, Das von Kalenberg der pfarrer Do wer gestorben ... 211/13 und 457. 1896. 1911 u. ö. Modale Bestimmungen werden stets parataktisch angegliedert (z. B. 83. 309), kausale meistens (vgl. die oben genannten Belege für kausale Satzverbindung). Nebensätze modaler Art sind nur die mit dan, wan das eingeleiteten Exzeptionssätze, z. B. Wan das mir wirt mein hyren schwach, Jedoch wil ich nit abelan 30|1. Jch loß dich nit herein, Du gebst mir dan die treuwe dein, ... 99/100 (164. 856. 1482). Die Kausalkonjunktion für Hypotaxe ist seibt (104. 634. 1445. 1466. 1507. 1630. 1692. 1927. 2000. 2004), seibt das (259. 1498. 1606. 1625), mit denen ein so oder des im Hauptsatze korrespondieren kann (1466. 1606. 1927). Auch das allein genügt (717. 1331. 1396), ohne durch ein darumb oder dgl. im Hauptsatze in seiner kausalen Beziehung eindeutig gekennzeichnet zu werden. die weil ist als Kausalkonjunktion nur einmal belegt: 690. Konsekutivsätze sind mit das eingeleitet, dem oft, aber nicht immer, ein so, so seer, alß, zu im übergeordneten Satze entspricht (zu schwer das 7; also das 52; so seer das 192; so scharpff das 279; zu lange das 377, ferner 643. Einfach das 648. 830. 1154. 1418/9. 1780 u. ö.). Die gleiche Konjunktion dient zur Einleitung der Zwecksätze (17. 146. 247. 250. 256. u. o.), die der Konjunktion wieder ein pleonastisches vnd vorsetzen können (269. 2043). Finales damit scheint der Dichter nicht gebraucht zu haben. Es finden sich in unserem Texte nur zwei Belege hiefür (232. 881), während es als Pronominaladverb in der Parataxe sowohl wie in der Hypotaxe (z. B. relativ) beliebt ist. Bisweilen kommt es hier allerdings der finalen Bedeutung sehr nahe: Von hertzen gern thu ich also, Domit ich pelz vnd ermel gilt 851, wird aber doch noch relativ

gefühlt. Vielleicht dürfen wir darum das rein finale damit in den beiden genannten Versen, wie oben das adversative aber der Überlieferung zurechnen.

Die Temporal- und Lokalkonjunktion sind in der Form zusammengefallen und erscheinen nach dem Schriftgebrauche des 15. Jahrhunderts im Texte als do, z. B. er kam hin, do der fürste waß 91. Eylendt er in die capellen gie, Do er die zwelff potten fandt 1129. Sie giengen do all vier zu hant, Do heber seinen sattel vant 1878 und 2126/7. Temporal: Do er den visch hyn haime pracht, ... 75; Vnd do das also nun geschach, ... 153. (158/9. 559. 649. 663. 668. 944. 965. 1017. 1053/4. 1180. 1275. 1500. 1529. 1583. 1591/2. 1752. 1765. 1881. 1919 u. a.). Do genügt sowohl bei durativer, wie auch bei momentan perfektiver Aktionsart des Verbums im Temporalsatz. Nur jene Temporalbestimmungen, die durch Bezeichnung einer vorausliegenden oder folgenden Tätigkeit den Zeitpunkt umschreiben, verlangen andere Partikeln. Hiefür gebraucht der Dichter ee und biß, die in ihrer satzbindenden Funktion häufig durch das unterstützt werden: Biß ewer vogel kumpt geflogen 383. Fart hyn, biß ich hyn nach thů komen 700 und solang biß 623, aber biß das do kam die abentzeit 311 und 760. 985. 1165. Ebenso ee allein 453. 853. 1291 und ee das 461. 544. 545. 847. 1867. Unterstützt durch ein Adverb vermag das allein die temporale Funktion zu übernehmen: Darnach die zeit nit lang vergieng, Das man do bald ein wild fieng 1753/4. Andere Temporalpartikeln sind die weil vnd 579, vnd wie 972, wan 845. Häufig nimmt ein adverbielles do im Hauptsatz die Temporalbestimmung wieder auf, z. B. 559. 945. 1018. 1054. 1305. 1592. 1764/5. 1884. 1919/20. Die in unserem Texte ganz besonders verschwenderisch gebrauchte Partikel do besorgt aber nicht nur lokale und temporale Anknüpfung in der Hypotaxe. Noch häufiger findet sie sich in der Parataxe: Do kam er do an die mietstat, Etlich er do zu hawen pat 299/300 und 313/15. 347. 405/6. 510/1. 940. 1163/4. 1270 ff. 1476/7. 1487. 1516/17. 1713. 1803. 1810/12. 1992/3. 2025/7 usw. Seltener unterbleibt diese Kennzeichnung des temporalen Verhältnisses durch do in der Parataxe, wo logische Abhängigkeit vorliegt, z. B. Er klopffet leiß wol an die thůr, Der thůrhůtter der schaut herfůr 93/4 und 111/12. 367/8. 415/18. 612/14. 807/8. 865/6. 879/80. 1008/9. 1405/7 u. ö. Zweimal

ist do durch indem ersetzt, bezw. verstärkt: 405. 1516/17. Temporales alß ist in unserem Texte dreimal belegt. Zweimal ist die Partikel durch Adverbiale der Zeit in ihrer temporalen Funktion unterstützt: Darnach ainß tages nit ſeer lang, So alß der pfarrer meſſe ſang, — do 399/400. Des morgens alß der tag auffgat 1244. Nur einmal schien dies entbehrlich: Der pfarrer thet ſich dannen heben, Als er den fürſten vberklafft 1646/7. Mehrmals kommt alß der temporalen Bedeutung nahe, wie 1579 Alßbald alß es mir mag geſchehen oder alß er es het getichtet doch, er leget inß für das arsloch 1815/16, doch merkt man hier noch überall die komparative Bedeutung heraus. Eigentliche Temporalkonjunktion ist alß noch nicht. Ihr ausschließliches Gebiet ist der Vergleichungssatz (9. 27. 120. 173. 222. 243. 359. 389. 444. 449. 572. 573. 698. 733. 793. 800. 1481. 1502. 1599. 1857. 1876. 1910. 1964. 1991. 2014. 2049. 2074), wo es zuweilen durch recht (recht alß 1301. 1755. 1840. 2066) oder gleich (gleich alß 1502) verstärkt ist. Ab und zu enthält der Hauptsatz ein korrelates alß, alßo, z. B.: Ich gee alß geren haim alß her 359 und 1099. 1349/50. 1579. Nach Komparativen ist die Konjunktion des Vergleichungssatzes dan, den (176. 532. 1044. 1231. 1383. 1629. 2160) und wan, wen (665. 1040. 1108. 1235). Wie findet sich in Komparativsätzen nur einmal (440); wie dient bloſs als Fragepartikel, einmal zur Einleitung einer modalen Ergänzung (337) und in der Verbindung wie wol (28. 1394) als Konzessivkonjunktion. Der Einräumungssatz bedarf allerdings gar keiner Konjunktion 1174), insbesondere wenn das konzessive Verhältnis durch eine Partikel im Hauptsatz zum Ausdruck kommt (13), oder es genügt vnd, vnd ob (65. 896. 1135. 1152. 1576). Der Zug der Sparsamkeit in Verwendung der Satzbindewörter zeigt sich auch deutlich bei den Konditionalsätzen. Die meisten Bedingungssätze haben weder im Vorder- noch im Nachsatz eine Konjunktion (vgl. 1/2. 3/4. 142/3. 176/7. 253. 290/1. 294/5. 540. 563/4. 1134. 1280/1. 1323. 1379/80. 1535/6. 1619. 1860/2), bisweilen ist der Vordersatz durch die Konjunktion vnd eingeleitet (614/6. 681/2. 724/5. 1333/4. 1462), mehrmals nimmt ein ſo im Nachsatz den Gedanken des Vordersatzes wieder auf (357/8. 499/500. 722. 874. 968/9, mit vnd im Vordersatze 280/2. 354/6. 1067/9. 1213/4). Seltener noch ist ſo im Vordersatze zu be-

legen (239. 1260. 1470. 1623/4, mit korrelatem ſo im Nachsatz 838/9. 1977/80. [2010/1]). Neben ſo dient ob als Konditional-Konjunktion (686/8. 1079. 1082. 1254. 1322. 2173; mit ſo im Nachsatz 1572/4) und auch wen findet sich bereits in dieser Verwendung (1075/6. 1278/9. 1549. 1869/70). Doch ist in diesen wenigen Belegen für wen im Konditionalsatz der Übergang aus der kausalen Funktion noch deutlich zu erkennen. Die lockere Form der Satzverknüpfung und die sorglose Stilisierung, die eine abschliefsende sprachliche Konzipierung einer Gedankenreihe vor der Niederschrift selten für nötig erachtet, führt endlich auch häufig zu hypothetischen Gefügen, in denen der Vordersatz in Form eines Wunsches ausgedrückt ist, aus dessen angenommener Verwirklichung kurzerhand die Konklusion als Nachsatz gezogen wird (721/22. 752. 753/4. 847/48. 1142/3. 1207/9. 1295/6. 1858/60).

Parallelismus im Satzbau zeigt das Gedicht nur in jenen einfachsten Arten, die auch die mündliche Verkehrssprache kennt. Am häufigsten führt die oben besprochene Behandlung des zusammengezogenen Satzes zu einem Parallelschema dadurch, dafs zweien Sätzen gemeinsame Satzglieder wiederholt werden wie Ich hoff, ir werbt mich nit verzeihen, Ir werbt mir ſo vil gelts do leihen 61/2 (s. die oben genannten Belege). Auch parallele Satzgruppen wie 557/8 oder 577 ff. sind allgemein gebräuchlichen Formen der mündlichen Sprechform entnommen, während parallele Satzkonstruktionen wie 971/3. 1075/6 schon eher den Eindruck bloſser Wortwiederholung machen. Lebendiges Stilgefühl für Sätze und Satzgruppen, die in ihren einzelnen Teilen ausgeglichen sind, hatte der Dichter nicht. Eine Inkonzinnität des Satzbaues ist es, wenn von mehreren gleichartigen Satzteilen, die zu einem gemeinsamen Subjekte oder Prädikate gehören, die einen durch Nomina, die anderen durch Sätze ausgedrückt sind, ohne dafs ein inhaltlicher Grund für diese ungleiche Gewichtsverteilung vorliegt, z. B. 1949/52, wo das erste Objekt durch ein Nomen, das zweite durch einen Satz, der alles abschliefsend zusammenfafst, das dritte wieder als nachträgliche Spezialisierung durch ein Substantiv gegeben ist. Als unausgeglichen werden ferner auch die häufigen Fälle empfunden, in denen gleichartige Nebensätze, z. B. mehrere Kausalbestimmungen, teils mit unterordnenden Konjunktionen

eingeleitet werden, teils subjunktiv hinzugefügt sind oder sich parataktisch anschliefsen (z. B. 1086/9), oder in denen parallele Verbalformen teils umschrieben teils einfach einander folgen (589/94 u. o.), oder die Nebensatzkonstruktion in die Hauptsatzkonstruktion übergeht (555) und ähnliches. Diese lockere Fügung der Sätze und der Einschub appositioneller Nachträge, ebenso wie die Vorausnahme führt bisweilen zu auffälligen Inkongruenzerscheinungen in Kasus, Numerus und Genus (vgl. 250/1. 394/6. 610/11. 1204. 1433/4. 1596/7. 1723/5. 1844/5). Die Numerus-Inkongruenz ist hier besonders interessant, weil sich auf sie die grammatische Scherzfrage des Kahlenberger Pfarrers aufbaut: ſagt acht halb ſchoff, wie vil hats füeß? 528. Wie hier nur scheinbar der gesamte vorausgehende Subjektskomplex durch es wieder aufgenommen wird und die Frage dementsprechende Beantwortung findet, so nimmt der Dichter tatsächlich 1204 einen Plural mit das wieder auf und 1043 setzt er zu einem Pluralsubjekt auch ein Prädikat im Singular, ersteres als geschlossene Einheit behandelnd.

So enge sich der Dichter in allem an die mündliche Sprachform schloſs und so zwingend diese den Umfang seiner Stilmittel und syntaktischen Fügungen beherrschte, überall folgte er ihr doch nicht, sondern sucht auch der Schriftsprache näher zu kommen. Er folgt ihr nicht im Gebrauche starker Ellipsen, welche die mündliche Verkehrssprache, die von Gebärden unterstützt wird und das reiche Register des Tonfalles und Akzentes ausnützt, in gröſster Mannigfaltigkeit entwickelt hat. Und er vermeidet auch auffallende Satzanakoluthe. Als elliptische Fügung wäre, was Wortelision anlangt, die Einschränkung einer Wortbedeutung auf einen engen Kreis zu rechnen, die dann eigentlich erst durch Hinzusetzen einer Objektsbestimmung oder einer adverbialen Ergänzung sicher umschrieben ist, z. B. halten 1981 u. ö. für „Vieh auf die Weide führen", oder hawer und hawen 297/8 usw., worunter der engere Dialektbezirk des Dichters Weingartenarbeiter und die Arbeit im Weingarten verstanden wissen will; Ersparnis eines Objektes liegt auch 1219 vor: Get hin, macht vns zu gutter nacht Aines auff eürem hackpret. Die hier durch die elliptische Ausdrucksweise entstandene Zweideutigkeit benützt auch der Pfarrer zu absichtlichem Miſsverstehen. Vergl. noch:

Die pauren eylten mit dem kor 271 (für „mit dem Decken des Chores“) oder Ich wil zum fürsten hochgeporn 98; Vermag er nit ein weſcherin 968; Noch ym ſchickt er do an der ſtund, Vnd das er eylend kem gen hoff 710/11 und ebenso 1680 ff., endlich 1459/60, wo der ausgelassene Satz noch nachgetragen wird[1]) (1461). Elliptische Satzfügung liegt auch wohl noch 608. 768. 2095 vor. Doch gehen alle diese Fälle über die auch in der Schriftsprache möglichen und gebräuchlichen Arten der Wort- und Satzelision nicht hinaus. Die in der Umgangsprache so häufigen Ellipsen bei Antworten finden sich nur ganz selten (737. 812). Die Nachahmung ihrer verwitterten Formeln, wie geb dir den ritten bloſs einmal (1852). Die Ersparnis des Subjektpronomens in Sätzen, wo sich dieses aus obliquen Kasus des Vordersatzes ergänzen läſst (z. B. Das daucht ſie alle gar zu ſchwer Vnd ſprachen do zu dem pfarrer 317/8 und 660. 669. 1039) ist keine subjektive Stileigentümlichkeit, sondern eine allgemein geübte syntaktische Erscheinung. Auffällige Anakoluthe wie 250 ff. oder 790 ff. sind wohl ganz dem Stilgebrauche der mündlichen Rede entnommen, doch scheint sie hier der Dichter mit Absicht in der direkten Rede gebraucht zu haben. In der eigenen Darstellung, in den erzählenden Partien finden sich solche Satzgruppen nie. Lockere Fügungen freilich, die sich die Kunstform der Sprache nicht gestatten würde, finden sich allerorten und sind mehrfach oben angemerkt worden. Schon die Wortstellung, die allerdings oft durch den Reimzwang gebunden ist, verrät mehrmals den losen Satzzusammenhang. So treten Nebensätze weiter vom Hauptsatz ab, wenn dieser nach ihnen nicht die geläufige invertierte Wortstellung zeigt, z. B. 674 ff.: Herr, wir habend nit brumb getroſchen. Die wir gopfferten vnſerm pfarrer, Er gab vns ſye vor anhin ſchwer. Ebenso 1317/19. 1815/17 u. ö. Die Figur des Zeugmas, die sich nicht selten im Gedichte belegen läſst, scheint weniger in einer bestimmten Stilabsicht gebraucht, sondern durch das nachträgliche Hinzufügen einer verdeutlichenden Ergänzung oder einer allgemein

---

[1]) In gewissem Sinne gehören hierher auch die sprichwörtlichen Redensarten 598 und 702/3, die in lokal eng begrenztem Kreise geprägt und auch nur dort verstanden wurden.

zusammenfassenden Behauptung, bezw. durch die der mündlichen Rede geläufige Knappheit mehr zufällig entstanden zu sein (vgl. 26/31. 238/40. 946/8. 1280/2. 1839/41).

Zur Verbalumschreibung (Bezeichnung der Aktionsart) verwendet der Dichter außer den eigentlichen Auxiliaren noch heben (Und huben alsamt an zu lachen 262. Übercrist hubens an zu lachen 1326. Der herzog der hub an und lacht 1668. 1924. Er hebt nur halb zu weinen an 874), beginnen (Darnach der pfarrer gundt geraussen 423. begunt do selber sehen 1109. gunt der pfarrer schrein 1737), komen (kumpt geslagen 383. kumpt hergeritten 1716. kom hergeflogen 347). pflegen ist in dieser Verwendung nie gebraucht. Dagegen ist die süddeutsche Umschreibung mit tun, die in der Übergangszeit zum Neuhochdeutschen zur üppigsten Blüte kommt, auch im Kahlenbergertexte sehr häufig: sie theten einen visch schawen 44. Nun merdet auff, was ich thu sagen 152 und 181. 194. 320. 322. 329. 350. 361. 365. 371. 372. 374. 387. 670. 700. 717. 838. 847. 887. 888. 976. 980. 1015. 1041/2. 1065. 1157. 1229. 1296/7. 1378. 1442. 1450. 1547. 1560. 1574. 1590. 1595. 1616. 1633. 1638. 1646. 1654. 1661. 1662. 1684. 1706. 1749. 1771. 1784. 1818. 1839. 1854. 1855. 1876. 1884. 1887. 1894. 2039. 2044. 2059. 2102. 2105. Auch in der Verbindung mit Nomina ist thun gerne verwendet: leit thun, recht thun, wee thun, eine rede thun (186. 242. 1112. 1148. 1562. 1746 u. a.). Die Futurumschreibung durch werden mit dem inf. ist stark im Gebrauche (z. B. 61. 62. 101. 919. 924. 930. 931. 1010. 1049. 1401. 1403. 1448. 1515. 1596. 1621. 1622. 1891. 1970). In einzelnen Fällen mag vom Dichter statt des überlieferten Infinitivs das Partizip Präsentis gemeint gewesen sein, z. B. 222 (vgl. den folgenden Vers: vnd auch sein kunst do warbt beweisen; eine ähnliche periphrastische Umschreibung 1305: vnd wurden do vor angsten schwitzen zur Bezeichnung der inchoativen Aktionsart). Neben werden bezeichnet wollen mit Infinitiv häufig das Futurum (80. 166. 469. 474. 476. 745. 819. 848. 920. 949. 1006. 1215. 1340. 1441. 1467. 1528. 1626. 1695. 1788. 1933. 1945. 2001. 2003. 2011. 2012), doch fühlt man überall noch den Bedeutungsgehalt des Begriffsverbums wellen durch; wenn es auch an Bedeutungsenergie eingebüßt hat, geht es doch nie gänzlich in die temporale Funktion auf. Daher die fast au-

schliefsliche Beschränkung auf die erste Person in den genannten Belegen. Viel seltener noch verblafsten ſoln und müeſſen in Verbindung mit dem Infinitiv eines Begriffsverbs zu blofsen formalen Mitteln der Tempusbezeichnung (268. 468. 515. 725. 1209. 1390. 1686. — 182. 696). Häufig ergibt sich auch die Futurbedeutung bei Präsensform des Verbums aus der Situation oder wird durch Zeitadverbia zum Ausdruck gebracht (79. 108. 496. 500. 522. 555. 855. 1134. 1161. 1259. 1296. 1536. 1607). Die Passivumschreibung mit ſein zur Bezeichnung der praes. Formen ist nur mehr in den heute noch geläufigen Resten, im Optativ 1. 3. sg. und 2. pl., zu belegen (147. 172. 358. 1341. 1351 u. ö.), sonst durchaus durch werden verdrängt. Die Imperativformen sind in der Regel durch die einfache Verbalform gegeben, seltener durch ſoln umschrieben (96. 118. 277. 591. 815. 1047. 1116. 1227. 2055); ſoln dient auch öfter zur Umschreibung des jussiven Konjunktivs (z. B. 71. 688. 1193. 1493. 1601. 1604. 2132), der jedoch meist durch die einfache Verbalform ausgedrückt wird (z. B. 520. 604. 1503). Das Überwuchern der Perfektbildungen, das später zum völligen Verluste der indikativischen Präteritalformen in der bayrisch-österreichischen Mundart führte, zeigt sich in unserem Gedichte bereits in einer Reihe von Fällen. Neben richtiger Verwendung des Perfekts (z. B. 27. 68. 173. 180. 463. 480. 502. 505. 536. 546. 584/5. 634. 674. 730. 790. 793. 818. 871. 890. 925. 1065/6. 1071. 1183. 1197. 1212. 1323. 1324. 1336/7. 1352. 1383. 1389. 1497. 1498. 1597. 1609. 1612. 1718. 1719. 1738. 1742. 1746. 1748. 1760. 1780. 1832. 1849. 1889. 1902. 2047. 2056/7. 2062. 2095) ist die Umschreibung mit haben und ſein auch verwendet, wo keine Beziehung zur Gegenwart zu erkennen ist. Dieses mifsbräuchliche Perfekt findet sich in der zweiten Hälfte des Gedichtes viel häufiger (171. 186. 341. 411. 900. 1007. 1190. 1191. 1287. 1288. 1331. 1345. 1349. 1354. 1413. 1414. 1426. 1460. 1526. 1527. 1599. 1603. 1778. 1779. 1838. 1899. 1986. 2046. 2127. 2135. 2137. 2139. 2147). Das Plusquamperfekt beschränkt sich schon seiner Natur nach mehr auf den Nebensatz, doch werden gerade in unserem Texte auch parataktische Sätze, die in logischer Abhängigkeit stehen, ihrer Zeitenfolge nach zu einander in Beziehung gebracht und temporal abgestuft (362. 375. 378. 386. 436. 449/50. 788. 861. 908. 954. 1146. 1326. 1635. 1769.

1841 u. ö). In subjunktiver Parataxe erscheint das Plusquamperfekt 907. 2058. 2064. In der Hypotaxe ist das mit hęt, bezw. mit was gebildete Plusquamperfekt am häufigsten im Komparativsatz (665. 1755. 1815. 2014; im Konjunktiv 1629), während der Relativsatz auch einfaches praet. statt Plusquamperfekt hat (1704. — 1562. 2159/60), und der daß- Satz (Objektsatz) ersteres vorzieht (457. 910. — nur irreal umschrieben mit hęt: 1072. 1720). Dem Temporalsatz fehlt das umschriebene Plusquamperfekt gänzlich (75. 1583. 1647).

Überblickt man diese aufgezählten Merkmale des Stiles und der Syntax in ihrer Gesamtheit, so ergibt sich ein ziemlich bestimmt umgrenztes, deutliches Bild einer Verfasserpersönlichkeit, die aus den breiten Schichten des Volkes herausgewachsen und diesen nahestehend für sie die nachbarlich örtlich fixierten, beliebten Schwänke erzählt und hiebei die Mittel der Darstellung aus der mündlichen Redeweise seiner Umgebung, der Wiener Umgangssprache der ersten Hälfte des 15. Jahrhundert holte, über diese fast nie sich erhebt, mit gewisser Absicht jedoch örtlich allzu Bedingtes, insbesondere der Wortwahl, mied. Zwar darf dieses Bild, das sich aus dem uns überlieferten Texte ergab, nicht in allen Punkten ohne weiteres auf den Dichter übertragen werden — und für einzelne Erscheinungen wurde schon oben zuweilen statt des Dichters die Drucküberlieferung verantwortlich gemacht, — in allen wesentlichen Zügen vermag man aber doch die aufgezeigten Stilbesonderheiten dem Dichter selbst zuschreiben, da sie ohne weitgehende Texteszerstörung aus diesem nicht herausgelöst werden können. Schliefsen sich nun auch einige Erscheinungen zu engeren Gruppen zusammen, die mehr oder weniger auf Abschnitte im Gedichte beschränkt bleiben, so handelt es sich doch meist nur um eine graduelle Verschiedenheit in der Häufigkeit des Auftretens in den einzelnen Abschnitten, was eine Annahme mehrerer Dichterindividualitäten keineswegs erheischt, ja kaum durch Arbeitspausen oder Stilbeeinflussung erklärt zu werden braucht; anderseits zieht eine Reihe subjektiver Stilmerkmale gleichmäfsig durch den ganzen Text hindurch, welche die stilistisch-syntaktische Einheitlichkeit des ganzen Werkes aufser Frage stellen.

Es sei mir hier zum Schlusse gestattet, für vielfache Anregung, Förderung und Unterstützung meinem verehrten Lehrer, Herrn Professor Seemüller meinen herzlichen Dank zu entrichten. Einzelne historische Notizen danke ich der Freundlichkeit des Herrn Prof. Pater Andreas Simeoner. Der Direktion des germanischen Museums in Nürnberg sowie der Hamburger Stadtbibliothek und der fürstlich Stolberg'schen Bibliothek in Wernigerode endlich bin ich für ihr freundliches Entgegenkommen bei Zusendung einzelner Drucke und Handschriften verpflichtet.

Znaim, 1906.

Viktor Dollmayr.

Die geschicht des pfarrers vom Kalenberg.

Het ich der bücher vil geleßen,
Das wer mir nie so not geweßen,
Wer ich der kunst ein weiser man,
Ein dicht das wolt ich sehen an,
5 Vnd das auch gut zu horen wer.
Mein zunge die ist mir zu schwer,
Das ich nit hab auff disse fart
Subtyle vnd geplümpte wart,
Alß die rethorica hat in vr.
10 Yedoch so stet meins hertzen gyr
Noch lobes preiß vnd hoher kunst,
Darnach so reücht meyns hertzen dunst.
Bin ich der bücher vngelart,
Dennocht richt ich mich auff die fart
15 Noch maysterschafft vnd klugem dicht,
Darnach meyn syn vnd hertz sich richt,

A Des pfaffen geschicht vnd histori vom kalenberg. Auch von dem allerschonsten ritter Alexander vnnd von seiner schonen frauwē. C Nun folgt hernach die geschicht des pfarrers vo Kallēberg. DEFGIK Die geschichte

Unter dem Titelbilde: D MDL E MDLVI F Gedruckt zu Franckfurt an der Oder / bey Friederich Hartman 1596. G Gedruckt zu Magdeburgk bey Johan Bötchern IK Jetzo auffs newe mit der Histori Peter Lewen / des andern Kalenbergers / was er für seltzame Abenthewer begangen / in Reimweiß verfasset / gebessert I 1611 K Im MDCXX Jahr.

2 C mir vast not DE mir also FG mir so IK were mir sehr n. H nit 3 B weiß 4 CDE gedicht HIK gdicht A gedicht wolt DE heben IK fangen 5 H Vnd auch gar 6 A Nun ist m. z. mir H Wo m. zung mir nit wer ABCDE zung C doch zu DE viel zu K so 7 DE zu d. ACDEFGHIK dieser 8 DE gelimpffe H verblümbte 9 H rectori IK rethoric 10 CDEFGHIK Yedoch statt BDEFG meines ACDEHIK begir 12 H D. ich richt BEFG meynes A tunst 13 H Bin auch der 15 FG klugen HIK gdicht

Das ich kum auff der kunsten pan.
Domit heb ich meyn red hie an;
Ich hoff, es pleib on allen zorn.
Ein fürst mechtig vnd hochgeporn
Mit wortten senfft vnd tugentleich
Der saß zu Wien in Osterreich.
Es darff nyemant wenen, das ich spot,
Er waß geheissen hertzog Ott.
Vnd was pey seiner zeit geschach,
In meiner red kumpt es hernach,
Alß ich mir fürgenomen hab,
Wie wol ich darumb kleine gab
Vnd krancken lon darumb entpfach.
Wan das mir wirt mein hyren schwach,
Jedoch wil ich nit abelan.
Ein burger weiß vnd wolgethan
Der saß zu Wien wol in der stat,
Ich mayn, er waß einer im rat.
Der burger der het ein student,
Der was gar schnel vnd auch behent
Mit klugem syn vnd weisem list,
Alß mir von im gesaget ist.
Ainß tages sich sein glück anfieng.
Der burger an den vischmarckt gieng
Vnd er het auch mut visch zu kauffen,
Do sach er sten ein grossen hauffen,

---

17 HIK kunste 18 E ich heb IK fang ich I meine FGIK rede an 19 CDEFGHIK es soll pleiben on zorn 20 H Dem fürsten mächtig hochgeb. 21 DEHIK sanfft FGIK tugendreich H augengleich 23 DE Niemand darff H Darff keiner CDEFGHIK maynen K meinen ich 24 FG ward H genennet 25 CDEFGHIK zu s. 26 B rede 28 IK ich aber kl. 29 IK schmalen K fehlt darumb 30 DE Denn FGH Wann IK Wenn ADEFGHIK hirn 32 A weyße 33 C Saß auch 34 IK meynt C es DEH es wer B in dem A Vnd was auch eyner von dem 35 BCDEFGIK burger het (DE hat) einen 36 H Welcher was schnell K schnelle IK vnd beh. 37 FGIK weisen 39 H Eines ABCHI tags C gelück 41 ACDEFGHIK Er IK hette H einzukauffen 42 CFG Sach da DEIK Sahe da H Sach allda EIK einen

Do bayde man vnd auch frawen,
Die thetten einen viſch ſchawen
Vnd hetten all ein groß getrang;
Der ſtudent auch hinzuſprang.
Er wolt do ſehen, was das wer.
Do ſach er einen viſcher,
Vnd der het einen viſch fail,
Der was ſo ſchon vnd alſo gail.

I. Hie hat der viſcher den viſch fail vnd vil volckes pey im vnd der ſtudent kaufft den viſch.

Holzschnitt.

Nun was der viſch alſo vngeheůr,
Das er ein yeden dunckt zu theůr,
Das in do keiner kauffen wolt.
Der ſtudent dacht: „vnd das ich ſolt
Do ſelber kauffen diſſen viſch,
Er zieret wol eins fürſten tiſch.
Sicher der viſch muß werden mein.“
Er gieng hin zu dem herren ſein,
Er ſprach: „mein her, ich wil eůch pitten

---

43 DEFGHIK Ja b. H von mannen BH vnd frawen 44 C beſchawen HIK anſchawen 45 DE theten IK hetten gar einen groſſen gdrang FG einen 46 IK ſtudente A hye zů H hinzu da 47 C Vnd wolt auch ſ. H Wolt auch ſ. was ſolches ACDEFG was do w. 48 H Indem erſach er CDEFGIK ſahe CH ein v. 49 CHIK Der h. DE hette IK hatte C hett da H h. allda FGIK fiſch da 50 H Welcher was ſch. v. darzu g. C vnd auch ſo I*) In B nach v. 56 H viſcher viſch B volck CDEFGHIK vnd hatt vil v. b. i. ſtan H ſtahn / der ſt. CDEFGHIK viſch vnd bezallt (FGH zahlet) in. 51 CDEFG als HIK ſo B geheůr 52 AB eynen B duncket C gedaucht H ſo th. 53 H Keiner jn allda k. IK Vnd ihn 54 A dacht ach das FGHIK gedacht H vnd fehlt F ſol 56 ABIK eynes 57 H Gedacht in ſeinem ſinn gar fein 58 H Gieng damit hin zum 59 CDEFGIK Vnd ſprach H Sprach lieber herr

*) In FG ist hier wie in allen folgenden Bildüberschriften, da diese nicht folgen, der Hinweis auf sie durch Hie, Hienach weggelassen worden.

Durch ewer zucht vnd gutte ſitten,
Ich hoff, ir werdt mich nit verzeihen,
Jr werdt mir ſo vil gelts do leihen,
Den viſch ich ſelber kauffen wil;
Mein her, des geltz iſt nit zu vil,
Vnd ſolt mein alle welt drumb ſpotten,
Ich wolt in ſchencken hertzog Otten."
Der burger ſprach: „das ſol geſchehen,
Ich hab kein ſolchen viſch geſehen."
Dem viſcher er das gelt do zelt.
Ein trager er im do beſtelt,
Der im do ſolt den viſch tragen.
Er ſprach zu im: „nun laß dir ſagen,
Trag den viſch in meynes herrn hauß,
Dir wirt dein lon wol darauß."
Do er den viſch hyn haime pracht,
Der ſtudent im einß ſynß erdacht,
Er ſprach zu ſeinem herrn zuhant:
„Mein her, leicht mir ein peſſer gwant,
Darin ich für den fürſten gan;
Das mein wil ich her haime lan."
Do mit was im ken hoff ſo gach;
Der trager trug den viſch hernach,
Er trug in hinden auff dem rück,

---

60 AB gůten 61 C mir IK werdets mir A mirß H mir ſolchs HIK fehlt nicht 62 H Vnd werd mir ſelbs IK Vnd mir B gelt FGIK geltes CDEFGHIK g. leyhen 64 I Meim herrn IK das geld FG geltes 65 A all AB darůb 66 CDEFGHIK will 67 DE es ſoll 68 A keynen ſolichen CFGHIK nie kain IK ſolchn DE v. nie g. H gſehen 69 CDEFGHIK dar zeltt 70 K Einen IK ihm beſtellt 71 H Welcher CDEH da den v. ſolt 72 C fehlt nun 73 H meins ABDEFGH herren 74 IK lohne H lohn werden d. DE gar wol 75 IK nun den f. anheim (K anheime) H v. nun zu hauß DE heim FG f. da heyme E gebracht 76 CIK ein ſyn 77 H ſeim B ſeinen ABH herren 78 C beſſers ABCFG gewant 79 I Darinnen FGH ſtand / IK geh / 80 fehlt FGH IK Auff das ich mit ehren beſteh ACDE heymen 81 IK nach h. C gar gach 82 H gieng im hinden nach CDEFGIK im den v. nach 83 H Vnd trůg den viſch wol HIK rucken 84 H giengens DE wol vber HIK brucken

Do mit gieng er vber die prück
Hinein wol in des fürsten sal,
Die prayte stieg wardt im zu schmal.
Ein yeder dacht in seinem mut:
„Das ist ein schenck dem fürsten gut.“
Sie stunden im do auß den wegen,
Jr keiner dorst in do nit fregen.
Er kam hin, do der fürste waß
Vnd auch pey seinen herren saß.

II. Hie nach steet der student vor der thür mit dem visch vnd der thürhütter sicht herauß vnnd wil in nit einlassen.

Holzschnitt.

Er klopffet leiß wol an die thür,
Der thürhütter der schaut herfür,
Er sprach: „waß pringstu gutter man,
Das soltu mich bald wissen lan.“
Dem studenten thet die red zorn:
„Jch wil zum fürsten hochgeporn.“
Er sprach: „ich loß dich nit herein,
Du gebst mir dan die treuwe dein,
Was dir der hertzog hie wirt geben,
Du wolleſts mit mir teillen eben.“

---

85 FGI fehlt wol 86 A Der br. steg CDEFGHIK wz 87 C gedacht 88 H gschanck den IK gschenck 89 CDEFGIK im auß H jm all auß dem 90 ACDE FGHIK Keyner C bedörfft DE K. war der jn dorffte FGHK dorfft I dorffte H da weyter fr. ACFGI do fr. CIK fragen 91 A fürst C fürst nun H fürst dann 92 H Welcher bey AFGK seynem K herrn II. In C nach v. 93, in DEFGHIK nach v. 94. CDEHIK Hie stett A student vnd trager H visch / der FGHIK thorh. kompt K herab 93 ADEFGK an der 94 C thürh. schawtt H thürh. trat da FGI der trath K thorh. tratt 95 FGHIK Vnd sprach was sagstu 96 A mich wissen CDEFGHIK mich hie w. 97 B student DEIK rede 99 B hier ein CFGHIK hinein 100 AFG gebeſt DEIK gibst DEFGIK denn B trew 101 CDEFGIK hertzog wirdt (C württ) H dann wirt DE d. h. wird jetz 102 H Solchs wölleſt mit AB welleſt es C wolſts IK Das I wolleſt mit K wollstu mit FG wolleſt mir mittheilen

Der ſtudent ſprach: „das ſol do ſein,
Seidt du mich nit wilt laſſen ein;
Ich ſchwer dir des auch einen aydt,
Es werd mir do lieb oder laydt,
Was mir der hertzog darumb geit,
Ich teil es mit dir an der zeit.
Das glaub mir ſicher one zorn,
Hilff mir zum fürſten hochgeporn.“

III. Hie ſitzt der fürſt in ſeinem ſall vnd der ſtudent kumpt mit dem viſch für den fürſten.

Holzschnitt.

Er kam hin für den fürſten gut.
Der ſtudent dacht in ſeinem mut,
Wes er den fürſten pitten wolt.
Er acht nit ſilber noch das golt.
Der hertzog do den viſch erſach,
Zu dem ſtudenten er do ſprach:
„Biß willichkum, vil gutter man,
Dein begern ſoltu mich wiſſen lan.“
Vor dem hertzogen er ſich neigt,
Alß einer, der noch gnaden ſteigt:
„Ich pit eúch, edler fürſte zir,

---

103 DE es ſoll ſo FGHIK ja das ſol ſein C ſoll ſein 104 A Dye wyl IK Wenn du FGIK mich wilt K hinein 105 H So ſchw. ich B das DEFIK ſchwere CDEHK deß ainen FGI des ein 106 H Er wer mir da DEIK werde mir l. 108 ACDEFGHIK teils CDEFGHIK hie an 109 A Deß AB on III. In A nach 107, in C nach 118, in DEFGIK nach 120, in H nach 119. B ſall mit ſeinen herren ACDE kumpt der ſt. CDEFGHIK fürſten / den er im ſchencken wil. 111 H zu dem 112 C gedacht 113 CDEFGHIK Wz 114 CDEFGHIK achtett IK weder ſilber (K ſilbr) CDEFGIK noch g. H ſ. vnd g. B des golt 115 C Do nun der h. den A herſach 117 A wilkom CDEFGIK gott willkom̄ (IK wilkomen) du CDE du gutter FGIK du lieber H mir gott willkom̄ lieber m. 118 A begeer BEFG begeren DIK bgeren DEFGHIK ſolt mich 119 C fürſtenn FGHIK hertzog ACFGHIK ſich do 120 AB genaden 121 I bitte D fürſt CFGHIK fürſt ſo ACDE FGHIK zart

Das ir die ſchenck hie nempt von mir.
Die pring ich her auff ewer gnad."
Nicht anders er den fürſten pad.
Der hertzog ſprach: „waß thuſt begern?
Das wol wir dich hie alß gewern."
„Genade herre, ich eúch pitt,
Das ir mich gweren welt do mitt
Alhie ytzund zu diſſer ſtund."
Der hertzog ſprach außß ſeinem mund:
„Was iſt die ſach, das ſag du mier."
Er ſprach: „gnad her, ſo heiſſet ſchier
Do mir die füeß vnd hend hie binden,
Her, des wil ich nit erwinden
Vnd wil auch hie nit anders haben,
Vnd haiſt do zwen ſtarck iunge knaben
Her zu mir gen vnd mich do ſahen
Vnd mich mit ſtecken ſeer do ſchlahen."
Der hertzog ſprach: „das thu ich nit,
Du haſt ein gemelichen ſit.
Du haſt vnß große eer gethan,

---

122 ACDEFG Nempt dye ſchenck (FG an) auff dieſer fart H Nemb die ſchenckung an zu der fart IK Nemt diß geſchenck (K gſchenck) an auff dieſer fart 123 IK Das C eur AB genad 124 A Nichtz 125 C fürſt auch ABFG thůſtu 126 H Solches wöllen wir dich geweren A wöllē IK woln ACDEFGIK dich allzeyt g. 127 ADE Genad C Genediger herr ich euch vleiſſig b. FGHIK Gnad DEFGHIK herr DEK gar ſehr ich FG ja ſehr ich I gar ſehr euch K euch jetzt H gar freundlich ich 128 FG mir gewern ABCDE geweren I gewehrn 130 C fürſt ſpr. do 131 CDEH die ſag 132 C ſpr. o herr AB genad H ſchaffet C mir ſchir 133 C Mir meine H Das ſie mir FGIK Mir da die CDE h. vnd f. FGIK hende DEFGHIK fehlt hie 134 H Solchs alles FGIK das A mich nicht entw. 135 CDEFGHIK Will H auch dißmals DEFGH nichts DE anderſt 136 C Dann hayß zwei H Dann das jr DE heiß A zwen ſtarck kn. H h. zwen ſtarcke kn. CDEFGIK jung (FG junge) ſtarcke (CE ſtarck) 137 H Zu mir her gohn das ſie CDEFGHIK mich fahen 138 fehlt in A CDEFGIK Vnd mit ſt. ſeer wol ſchl. H Vnd mit ſt. auch wol zerſchl. 139 C fürſt der H ſolchs 140 B einen gemlichen A gemeliche FGIK jemmerlichen H Du begereſt ein ſeltzam bitt 141 H Haſt AB groß A ere H angethon

Solt wir dich darumb ſchlagen lan,
Das wer do gar ein groſſe ſchandt."
„Ey her, es gilt doch nit ein landt,
Vnd laſt die ſach hie vbergeen,
Das ich mit warheit můg beſteen."

IV. Hie wirdt der ſtudent vor dem fürſten von zweyen iungelingen geſchlagen mit gebundenen henden vnd füeßen.

Holzschnitt.

Der hertzog ſprach: „das ſey gethan."
Zwen knaben hieß er für in gan.
Die warn zu iunck nit an den iaren,
Wen ſie pey gutter ſtercke waren.
Von yn ward der ſtudent geſchlagen.
Nun mercket auff, was ich thu ſagen.
Vnd do das alſo nun geſchach,
Der fürſt zu dem ſtudenten ſprach:
„Nun ſag mir hie zu diſſer friſt,
Vnd was doch nun dein meinung iſt?"
„Genade her gar wol gethan,
Do ich zu eůch herein wolt gan
Vnd do ich für die thůre kam,

---

142 ABC Solten DE Solt ich IK Soltn I fehlt dich 143 C wär vns gar IK wer mir gar D da eine E da ein 144 C O herr H Er ſprach herr gilts IV. In CFGHIK nach 154, in DE nach 149. B fürſten geſchlagen. H zweyen iüngling 147 C fürſt der H ſolchs FGHIK werd gethan 148 H ließ A fürher gan DE für ſich gahn 149 ABCDEFGHK waren DEH fehlt zu FGIK an jaren 150 FGH Wann IK Denn CDEIK bayd gutter FG beyd gute A gůett ABCFG ſterck 151 DE Von den w. 152 ADEFG merckt C merck IK m. auch was A ich eůch ſage / C yetz thue DEFG ich euch thu 153 CDEFGIK nun alſo H nun ſolchs alſo 155 E ſagt 156 ADE Was C Was nun darin DE nur FGIK doch deine DE deine H was nun da 157 AB Genad C Genediger DEFGHIK Gnediger C ſo wol 158 A hereyn zů eůch DEFGH hinein I ich hinein K ich hiereiner wolte 159 C Vnd auch für eur thür nun A thůr H thür hin

Der thürhütter das bald vernam,
Dz ich eür gnad ein ſchenckung pracht;
Gar bald het er im eins erdacht,
Er ſprach zu mir: „du kumpſt nit ein,
Du gebſt mir dan die trewe dein,
Was dir der herzog gibet milt,
Das du das mit mir teylen wilt.“
Ich kundt mich auch ſein nit erweren,
Ich muſt im des einen aydt ſchweren,
Das im do das gehalten würd.
Darnach er mich hereinefürd.
Jr edler fürſte hoch geerdt,
Das ich von eúch hie ſey gewerdt,
Alß ich von eúch entpfangen hab,
Vnd das geteylet werd die gab
Mit dem thürhütter alſo ſchier.
Wirt im ein wenig meer dan mier,
Das wil ich alles laſſen varn.“
Do ſprach der hertzog hochgeparn
Czu dem thürhütter alſo ſchier:
„Sag, wer hat das geſchafft mit dier,
Das du die leút hie ſchetzen thuſt?
Zwar du ſein ſeer entgelten muſt.“

---

160 DE t. gar bald H t. ſolchs bald FGIK t. alsbald 161 ABDEFGK eüer B genab H gnaden CDEFGH ſchenck I gſchencke K gſchenck 162 DE bald er ſich eins IK hette FGIK er ſich bedacht CH ſich CDEFGH bedacht A herbocht 163 A herin 164 ADEFG gebeſt IK gibſt DEFGIK denn 165 C thutt geben m. 166 FGHIK es 167 C mocht auch mich DEFG mich ſein H mich ſein da IK mich ſeiner 168 C im auch ein ayd drub DE ein FG jm ein H Müſt jm deſſen 169 CDEFGH dz da IK jhme das 170 A herein DE hinein H bald hinein CFGIK hineine 171 C O edler E edeler A fürſt CDEFGHIK fürſt ſo H Drumb e. f. ſ. h. gelehrt 172 CFGHI Diß FGIK ich ſey v. euch DEH ſey hie K fehlt hie H begehrt 174 DE getheilt wird diſe 176 DEFGIK denn 177 CDEH ich allhie I. FGI ich alſo hie I. K ich alſo I. 178 H der fürſt ſo 180 E geſchaffen H geſchaffet dir 181 A ſetzen CDEFGH leut beſchätzen IK leute ſchätzen 182 A ſeyn entg. CDEFGIK ſein hie entg. H ſein auch entg.

Der thürhütter wardt ſchammerot,
Er dacht, er ſolt leyden den tot.
Er ſprach: „genad mir armen man,
Ich han die red im ſchimpff gethan.“
Der fürſt ſprach: „es gefelt mir wol,
Die gab man mit dir teylen ſol.

V. Hie wirt der thürhütter geſchlagen, gleich alß der ſtudent gepunden.

Holzschnitt.

Man ſol dirs ſicher nit vertragen.“
Do ward er alſo ſeer geſchlagen
Vnd auch ſein leib ſo ſeer zerplauen,
Das yn die red het ſeer gerawen.
Doch muſt er ſein teyl mit im tragen.
Der fürſt thet den ſtudenten fragen:
„Lieber, ſag mir doch, wer du piſt,
Oder waß do dein handel iſt?“
Der ſtudent ſprach on alß gefeer:
„Genad her, ich bin ein ſchuler,
Ich wolte gern ein prieſter ſein,
So iſt zu klein das gut mein.

---

183 FG war C ward nun ACDEG ſchamr. FIK gar ſchamr. H da ſchamr. 184 H Gedacht C maindt DE gedacht CH er müeſt 185 A gnad CDE gnadent IK gnade FG armer 186 DE Die red hab ich CFGHIK hab B in 187 K fürſte H fürſt der HK gfelt V. In A nach 186, in B nach 190. CFGIK t. gebunden vnd geſchlagen DE t. gebunden geſchlagen gleich ACDEFGIK ſtudent. H geb. vnd ſehr vbel geſchl. / als auch dem ſtudenten geſchehen iſt. 189 A birtz nit DE ſols dir IK billich nicht 190 B Zu hant ward CDEFGH Er ward alſo (H ſo) IK Er wurde a. H ſo ſehr vbel 191 CDE Vnd ſein FGHIK Vnd jm ſein CDEFGIK alſo zerpl. 192 A rede ſeer hette gerüwen H Da jn die red da thet ger. CDEFGIK rede (C red) hett ger. 195 K ſage CDE ſag du mir wer H mir an wer FGIK mir wer 196 ACDEFGHIK doch 197 FGIK alles 198 ACDEIK Gnad AB byns 199 ABC wolt H wolt auch DEIK gerne prieſter FG geren prieſter 200 BCDEFGHIK gutte

Jr edler fürſte hochgeporen,
Nun helfft mir in der prieſter orden.
Durch got yr mich des nit verzeicht,
Helfft, das ich zu prieſter werd gweicht.
Ich pit got für eúch tag vnd nacht."
Der fürſt ſich do nit lang bedacht:
„Des ſoltu ſein gar vngeyrt,
Die negſt pfar, die do ledig wirt,
Die ich hab in dem lehen mein,
Die ſol do gantz dein aygen ſein."
In dem komen dem fürſten meer,
Das von Kalenberg der pfarrer
Do wer geſtorben vnd auch tot,
Eins andern pfarrers wer do not.
Do ſprach der fürſt on argen liſt:
„Die pfar do gantz dein aygen iſt."
Die gab im do der fürſte zart
Vnd halff im, das er prieſter wart.
Domit nam er ein die pfar.
Ich mein, er was do nit ein nar,
Er was auch hoher kunſt gelert,
Alß ir hernach wol horen wert
Vnd auch ſein kunſt do wardt beweiſen.
Vnd mocht ich nun den pfarrer preiſen,

---

201 C O edler H Ach DE edeler ACDEFGH fürſt H ſo hochg. 202 CDE Helfft FGHIK Helffet ACDEFGHIK in den 203 A got myr DE ich mich AFGHIK myr das 204 CDEFGHIK ich prieſter ABCDEFGHIK gew. 207 H Du ſolleſt CDEFGHIK gantz 209 H Welch B do hab DE Die hab du FGH leben IK in dem lande 210 C ſoll gantz 211 DEH kam dem f. die C die m. 212 DE Wie das ADEFGHIK vom 213 FGIK Verſchieden were (G weren) mit dem H Geſtorben were 214 BC anderen E anders C were 216 FGIK pfarre gantz 217 C im der DEFGIK allda der fürſt C f. ſo H Dieſelbig gab jm der fürſt 219 A er auch in CDEFGH diſe 220 IK meinte A wer FGIK er war nicht 221 FGH ward 222 CDEFGIK hernach auch h. H dann hernach h. 223 DEK ſeine IK kunſt bew. D kunſt wardt bew. C k. thutt bew. EFG k. thet bew. 224 IK Ach m. DE möchte CDEFGIK ich den H ich da den

Der do ein hoher lerer was
Vnd auch der kunst ein volles vaß,
Czu predigen ein glerte zungen,
Zu heyl den alten vnd den iungen.
Er trug in vor schone exempel:
„Jr lieben kind, erdt gottes tempel
Mit eürem opffer vnde steür,
Domit eúch nit der helle feür
Dort ymer ewigklichen müe.
Yr teilt mit mir eür schoff vnd küe,
Bayd ewer gut, kind vnde weib;
Ich muß versorgen eür seel vnd leib
Dort pey got an dem iungsten tag.
Schaut, do müst ich auch sten zu klag,
So ich das nit west alles zal.
Die raittung die precht mir den val,
Den ich do nymer vberwund.
Jr lieben kind, ich thu eúch kund,
Alß ir auch selber sehett wol,
Das man das gotzhauß decken sol.
So gib ich eúch die wal beuor,
Yr deckt das lanckhauß oder den kor,
Das ir mich kennet on fortail."

---

225 H Welcher ein FGIK Der gar 226 CDEFGHIK Vnd der CDEFGH künsten IK künste 227 ABFGIK gelerte A zung 228 H armen E vnd j. 229 CDEFGH ein schöns IK ein schön 230 C liebe I liebn DEIK kinder DI gotts 231 A vnd CDEFGHIK vnd auch 232 CDEFGH Dz ich IK Daß jhr nicht kömpt ins hellisch (K helliſche) CDEFGH ich euch nicht zur (C zu) CFGH helle für / 233 IK Vnd hett dort jmmer ewig müh A ewigklich H müth 234 IK So theilt A teylet H mir mit AB eüer 235 ABCDEHK Beyde DEHIK ewr DH kinder ABCDEFGHIK vnd 236 CDEFGHIK versorgen sel AB eüwer 237 E bey an C am 238 C Secht ACDEFGHIK müß I stehn E auch darzu kl. 239 CH des IK da E das auch nicht wißt all A ich eüwer gütthet nit w. die zal H alle zal IK alles zu zahl 240 A versaumüg brecht DE rechnung brecht mich in CFGHIK rechnung pr. HIK brechte 241 CDEFGIK doch H Welchen ich n. FG nicht IK doch mit nicht 242 I liebn IK kinder 243 A secht C selbs nun sehen 245 fehlt in DE 246 CDEFGHIK Deckt AB decket 247 B ir mich kennen H Auff das jr m. kendt

Ein paur der redt vnd der was gail
Czun andren pauren auff sein trew:
„Jr herrn, ich mein, das vnß nit rew,
Den rat, den ich euch ratten wil,
Ich mein, es wer vnß gar zu vil,
Solt wir das lanckhauß decken;
Wir wollen dem pfarrer stecken
Den boren selbß in seinen fueß,
Das er das lanckhauß decken mueß,
Vnd wollen im hie kumen vor
Vnd vil schnelle decken den kor,
Seid das er vnß die wal da gab.
Mich dunckt, ich recht geratten hab."
„Es ist wol recht," sie aldo sprachen
Vnd huben alsampt an zu lachen.
Sie santen zu im des richters ayden,
Das er den pfarrer solt beschayden,
Wie sie den koer nach seiner wall
Wolten schon decken vberall.
Der pfarrer sprach: „es gfelt mir wol,
Darnach ich mich auch richten sol,
Vnd das das gotzhauß werd geziert
Vnd das lanckhauß gedecket wiert."

---

248 CDEFGH bawer (CD paur) redett vnd was IK redet vnd gar g. 249 AB Zů andern CFGHIK Zum A seyne 250 AB heren H euch nicht 251 IK Der DE rath ich FGHIK geben 252 C wäre D er wer A sey 253 ACDEFGHIK Solten H wir gar E lange DE hause 254 ADE den H da dem DE pfarrherren 255 ABCI dorn FG seinem 257 H Wöllen jm auch da k. CDEFGIK im da k. 258 H Damit schnell decket werd der CDEFGIK Vnd wollen (FG wölln) schnell 259 C Seyttmal er BH Seid er H disе wahl gab da / FGIK wahle gab 260 A duncket H dunck C das ich 261 H will wol recht sein FGIK will doch recht sein CDEFGHIK sy da 262 A allesampt DEFGHK alle an CI all an 263 C Vnd sandten DEFGHIK Sandten 264 DE Er solt den pf. also besch. 266 H Wöllen decken schön 267 ABFGI gefelt 268 A mich richten 269 CDEFG Dz dz DE gottesh. H Auff daß das IK Daß gottesh. werde FG werde 270 DEI lange hauß

Die pauren eylten mit dem kor,
Das ſie dem pfarrer kemen vor.

VI. Hie nach decken dy pawren den koer an der kirchen vñ das lauckhauß beleibt vngedeckt.

Holzschnitt.

Sie eylten mit dem newen tach,
Der pfarrer der verzoch ſein ſach
Wol mit dem decken manich wochen.
„Her, ir habt nit alſo geſprochen,
Des ſoltet ir eúch ymer ſchamen,“
So ſcharpff ſie do an in kamen,
Das im erzürnet gantz der muet.
Er ſprach: „vnd duncket eúch nit guet,
Das ich zu kore hie ſtee trucken,
So decket ſelber zue die lucken,
Dar durch ir werdet do beregent.“
Ein yeder ſich do geſegent,
Vnd ſprachen alle zu der friſt:
„Ein gemlich man der pfarrer iſt.“
Er ſprach: „geſegent eúch davor;

---

272 A kamen BC komen VI. In CDEFGHIK nach 256. AIK Hye decken IK das chor H chor / vnnd das DEFGHIK vngedeckt an der kirchen. 274 CDEFGHIK pf. verzoch da A pf. verzog H fach 275 CDEFGHIK manche 276 AB ſo 277 H Deſſen ABCFGHI ſolt DE ſolten K ſollet 278 H hart ſie an den pfarrer DE allda 279 B Das er zürnet auß dem H im da gantz entzünd ſein CDEFGIK im da gantz erzürnt (CI erzürnett) ſein 280 ACDEFGHIK fehlt vnd A es duncket auch eúch DE duncket es H das duncket CFGIK es duncket 281 FGHIK Vnd das H ſtand FGIK ich hie IK im chor CDEFGH kor DE allhie ſtehe 282 ABC deckt C d. auch FGHIK deckt nun DE ſelber ewre I. IK lockn 283 H Welches jr dann an mich B ir do beregent A es dan regnet CDEFGIK Dz ir an mich (C mir) da DE thut begeren / C begerent FGHIK begeret 284 B do ſich DE thet ſich da geſegnen H ſich allda 285 CDEFGHI ſprachen zu der ſelben K ſprach zu der ſelbenen 286 AC gemelich FGHIK ſeltzam 287 B eúch nur IK jhr euch

Wol ſicher ſtee ich in dem kor
Vor regen vnd darzu vor windt.
Verſorgt eůr ort, ir lieben kindt,
Welt ir ocht nit am wetter ſtan,
Nit paß ich eůch geratten kan."
Er ließ ſich die pawren nit ſchrecken,
Die kirchen muſten ſie wol decken,
Wolten ſie ocht nit werden naß.
Wie krauttig mancher paur do waß!

VII. Hie kumpt der pfarrer an die mietſtat vnd gewint hawer vmb den lon vñ weiſt ſie mit ym.

Holzschnitt

Ainß tags do muſt er hawer han,
Die im do hawtten vmb den lan.
Do kam er do an die mietſtat,
Etlich er do zu hawen pat;
Manicher was im do berait.
Er weiſt ſie hin zu der arbeit
Vnd er befall in do das hawen,
Er ſprach: „ich muß hin haime ſchawen
Vnd laſt eůchß die weil ſein beuolhen,

288 IK Ich ſteh wol ſ. 289 A darzů windt DEH vorm w. 290 FG Verſorget ABDEFG eůwer IK ewrn 291 ACDE FGHIK ir nit CDEFGH an dem IK in dem 292 H Anderſt ich euch nicht C ich ye euch IK beſſer CHIK ratten 293 H Ließ IK bawrn CDEFGHIK erſchrecken 294 FG krch I kirche 295 ACDE ſye nit FGIK ſie do H Woltens anders nicht 296 H traurig IK vnnütz ABEIK paſter FG bawre C p. nun was FGIK b. was VII. In C nach 305, in FGHIK nach 305 b. A hacker IK vnd vmb b. l. FGHIK l. weiſet ſie FGIK ſie hin zu arbeiten CDEH im zu arbaytten 297 A tages můßt er hacker 298 H Welche jm h. A ym hackten C hawetten DE hackten 299 H Da er nun kam FG er kam hin IK k. er hin an DE er an 300 FGHIK Etliche er zu A hacken 301 CDEFGHIK Mancher wz im alda 302 C Do wyß er ſy A weyſte 303 CDEFGHIK Vnd beualch DE jn allda zu H das ſie hawen 304 ABCDEFGIK heym 305 H Laſt euch DE laßts euch ſein b. w. CFGIK euch FGHIK befohlen ſein

Ich waiß nit, ſein mein küe gemolhen."
Do mit alſo ſchied er von in.
Sie thetten all noch yrem ſin,
Ainer arbeit ſo, der ander ſuſt,
Sie thetten gantz nach yrem luſt,
Biß das do kam die abentzeit
Vnd man yedem ſeinen lon geit.
Sie komen all hyn haimgegan
Vnd wolten haben yren lan.
Do het er mit yn ein geding
Vnd brach yedem ab ein pfenning.
Das daucht ſie alle gar zu ſchwer
Vnd ſprachen do zu dem pfarrer:
„Ey her, es duncket vnß nit gut,
Das ir vnß den lan abprechen thut,
Wir thun eüch gantz noch eürem willen."
Der pfarrer thet ir red do ſtillen
Vnd warff in do das gelt nider
Vnd ſprach: „kumpt morgen alher wider."
Des andren morgens alſo frue
Komen ſie all gegangen zue.

---

306 DE kühe FGHIK Die arbeit vnd hawt dapffer drein / Ich ſehe (FGH ſich) dort gar finſtere wolcken / Ich weis nit ſind mein küh gemolcken 307 CH ſchied er alſo FGIK Alſo ſchied er von in dahin 309 H ſchafft C alſo A ſünſt 310 CDEFGHIK thätten all nach 311 C bz nun k. 312 AFGIK Das man B fehlt man DE Vnd eim (E einem) jeden CFGHIK ein (CIK eim) yeden ſein (FG ſeinen) A ſeyn 313 FGIK all hinein CDEFGHIK gegangen 314 C Wolten iren l. haben empfangen H Wolten da IK wollen DEFGHIK jhren l. empfangen 315 H Welchen er mit jn gedingt hett CDEFGIK mit inen geding A yn ſolich ged. 316 H Da brach er j. ab der ſtett CI ab yedem FGK ab eim jeden 317 C Vnd bz H Solchs gedaucht CDFG gedaucht E gedauchte I dauchte AB all DEHIK alle zu CFG ſy allzu 318 FG ſprachen zu 319 AFGIK duncht CDE gedünckt 320 FGIK am lohn 321 FGH thun auch g. IK thun doch nach 322 E hett die ACH die red DEFGIK die rede CDEFGIK fehlt do 323 H Warff jhnen da CFGIK in bz geltt da H dar nider 324 H ſpr. zu jr k. m. wider DE kommet CDEFGIK morgen her wider 326 H all jm gangen zu K alle

Darumb wurdens von im gepreiſt;
An einen berg er ſie weiſt.
Ainer thet den andren anſchawen,
Sie muſten alle gethal hawen.

VIII. Hie muſten ſie gethall hawen vnd der pfarrer ſtet alſo vor yn.

Holzschnitt

Sie ſprachen: „her, es thut vnß wee,
Wo habt irs ye geſehen ee
Das Ertreich do ken berge ziehen?
Wir mochten wol von euch fliehen.“
Er ſprach zu in: „nun ſchwiget ſtil,
Jr ſpracht, ir wolt noch meynem wil
Arbeitten, wie ich ſelber wolt;
Darumb gib ich euch meinen ſolt.“
Sie ſprachen: „her, es iſt nit ſit,
Das ir vnß alſo faret mit,
Wir habens nicht alſo gemaint.“
Der pfarrer ſich mit yn veraint,
Er ſprach: „ich wil euchs nachelan.“
Sie ſtunden an ein andern ian
Vnd hawtten biß nach mittem tag;
Der pfarrer auff dem rain dort lag.

---

327 FGHIK Drumb CDEFGHIK wurden ſy von im (IK jhn) geſpeyſt 328 BFG berge CDEFGHIK ſy da 330 BCDEH all FG thale H abhawen VIII. In CDEFGHIK nach 324 IK müſſen FGIK ſt. vor C vor in vnd ſicht in an. DEFGHIK vor jhnen vnd ſihet jnen zu. 332 D jrs eh geſ. mehr E jrs je geſ. mehr ACFGHIK geſ. me 333 H allda ABCHIK berg 334 A wol all von H enpfliehen 336 H Jch bitt arbeit nach 337 H Wie ichs dann geren haben CFGIK ichs haben DE wie jrs haben 338 G ich meinen 339 IK ſprechen 343 H Vnd ſpr. DEHIK wils euch CDHIK da nach lan E da nicht nach lahn FG euch das nach lan 344 E ſtunden ein C an ein andern an / DE ein ander AB eynē B anderen A ion FGHIK auff ein anders an / DE bahn / 345 ACDEFGHIK hackten 346 FGHIK da

IX. Hie hawen ſie geperg vn der pfarrer ligt auff dem rain vnd ein rab ſitzt auff einem hohen ſtain.

Holzschnitt.

Do kam ein rab dort her geflogen,
Der pfarrer fragt ſie vnbetrogen,
Er ſprach: „waß mag der vogel ſein,
Vnd das er alſo laut thut ſchrein?“
Die hawer worn mit wortten gogel:
„Her, es iſt vnſſer zeit vogel,
Der kumpt alweg zu diſſer zeit,
Vnd er mit lautter ſtymme ſchreit
Vnd ſitzet dort auff diſſem ſtain,
So gen wir alleſammet haim.“
Er ſprach: „Iſt es eůr gewonhait,
So ſey es eůch auch vnuerſait.
Ich gee alß geren haim alß yer.“
Sie warn berait do alſo ſchier
Vnd thetten alle haim do zogen;
Den pfarrer hetten ſie betrogen.

IX. In A nach 343, in CFGIK nach 349, in DE nach 348, in H nach 350 AEFGHI hacken CDK hackten H ſie den berg C lag A auff den reynen FGIK auff einem r. C ſaß CDE dortt oben auff einem ſtein. H rain / ſihet jnen zu. Jn dem kompt ein rapp / vnd ſetzt ſich oben auff ein ſtain. FGIK rain vnd ſicht jhn zu / ſo (IK da) k. ein rabe ſetzet ſich oben auff ein ſtein. B ſtain vñ ſchreit. 348 AK fraget 349 H Vnd ſpr. CDEFGHIK dem vogel 350 CDEFGHIK Dz er DE er hie H er da C er ſo lautt thutt ſchreyn vnd grein 351 A hacker ABCDEIK waren IK worten ſchnel 352 H dieſer iſt 354 DEFGIK Wenn er CH Wann er H ſtim̃ da 355 ABDEHIK ſitzt FG ſitzt dort oben auff jehem H dort ob auff IK dort oben auff jenem C ihenem ſt. DE einem 356 FGIK gehen B alleſampt erhaim CH alleſambtt dann DEFG alleſamp der heim IK alleſampt heim 357 ACDEFGIK Do ſpr. er H Der pfarrer ſpr. iſt das ewr FG iſt ewer IK iſts ABCDEIK eůwer DEH gwonheit 358 FG es auch IK euch vnverſeyt 359 DE gehe als gern H geh auch g. IK gehe ſo gern AFG gern 360 ABCDEFGHIK waren CDEFGHIK berayttt alſo 361 H Alſo kamen ſie heimgezogen FGIK Vnd allſampt heim hingezogen (FG hinz.) C all haim hinz. DE heim ziehen 362 DE pf. thetens liſtig btriegen (E betr.)

Dennocht gab er yn yren lon
Vnd pat sie morgens her wider gon.
Do ward es im von in versprochen;
Es ward do wol an in gerochen.
Sie kamen nach dem alten schmachen,
Ainer thet den andren anlachen.
Sie giengen mit dem pfarrer sider.
„Kem vnsser vogel entzeit wider,"
So thet einer zum andern sprechn.
Der pfarrer thet sich do wol rechn.
Den gantzen tag musten sie hawn,
Sie thetten offt noch dem vogel schawn.
Er het vergessen des vogelhauß
Vnd was do gar zu lange auß,
Das es die hawer seer verdraß.
Die sun schier hingegangen waß
Vnd vntter den berg gestiegen.
Von in ward lenger nit geschwigen:
„Ja her, es ist nun wol gezeit."
Der pfarrer sprach zu in: „nun beit,
Biß ewer vogel kumpt geflogen."

---

363 H Nach dem gab 364 H Bath FGIK heist (IK heisset) sie wieder DE morgends wider 365 H Solches wurd jm da zugespr. FGIK es von IK jhnen 366 FG Da ward wol an jhnen H Ward gleich an jn wider DE wardt gar wol C ward wol IK Aber jhre schalckeit ward g. 367 DEFGH nach den H sachen 369 H hin wol mit dem pfarrer / 370 C nur vnser H bald vnser DE zeitvogel herwider CH vogel herwider FGIK vogel bald herwider A bey zeyt herwider 371 C Also ABDEIK zů dē 372 C sich auch wol DE wol da 373 DE sie da 374 CDEFGH Thetten IK Thaten 375 H Welcher vergessen hett sein hauß CFGIK dz DE vogels 376 FG Dann wes allda C w. auch g. DEHIK alda DE zu gar lang ABCFGHIK lang 377 FGHIK Welches A hacker DE gar sehr 378 ADE hyngangen IK vntergangen 379 H hin vnder IK hinder DEFG berge 380 E Vnd jm IK jhm K war D gschwiegen 381 H Sprachen herr es ist jetzt wol CDEFGIK ist jetzund wol ACDEFGHIK zeyt 382 CDEH sprach nun beytt nit eylit FGIK spr. nicht eilt nun beit

Die hawer wurden do betrogen,
Sie muſten biß in die nacht hawn;
Jr triegen het ſie ſeer gerawn.
Es thet ſie auch gar ſeer verdrieſſen.
„Ey zwar, ir ſolt ſein nit genieſſen,
Eürs triegen, alß ir habt geſait.“
„Vergebt vnß her, es iſt vnß lait;
Jedoch hab wir es wol vergoltn.“
Der zeitvogel wardt ſeer geſcholtn,
Das er ſie alſo het verlan.
Sie huben ſich auff vnd gingen dan,
Hin haim do yeder hawer,
Vnd namen vrlaub vom pfarrer.
Ainer fluchet, der ander ſchalt,
Ich main, er het ſie wol bezalt.

X. Hie helt der pfarrer meß vñ predigt den pauren vnd läßt dy linßen vō ym gā.

Holzschnitt.

Darnach ainß tages nit ſeer lang,
So alß der pfarrer meſſe ſang,
Do hub er an mit ſeiner leer

---

384 A hacker 385 AFGHIK müßten do in 386 A betriegen CDEH thett FG hette 387 FGIK ſie gar 388 H Der pfarrer ſpr. jr ſolts nicht gnieſſen 389 ADEFGIK Eüwers CDEFGHIK triegens DE gſeibt 390 HIK Vergebts A herre 391 ACDE FGHIK haben wirß 392 H wurd da geſch. FGIK ward geſch. 393 FGH hett alſo FGIK verlohren 394 H Huben ſie auff IK machten ſich FGHIK auff giengen dauon 395 DE heime A aldo yeder her wer / CDEFGHIK ein jeder 396 IK nam ABCD EFGIK von dem 397 ADE der fl. ABDEFGIK flůcht A b' ander der 398 FG hette X. In A nach 393, in CDEFG HIK nach 408. B meß vñ er wendt ſich ob dem altar vmb vnd predigt den pauren do ſchiechen im dy linßen auß vnd der meßner wil ſie fürder keren. H meß / hernach prediget er A ließ 399 ACFGK tags 400 A So das CH Als C dann der DE meß H ſein meß da 401 H Hub er auch DE hube A lere

Vnd ſagt den pauren aber heer
Von heiligen vnd von hiſen,
Von ekern vnd von wiſen.
Jn dem erlenget ſich die predig,
Do wurden linſen in im ledig.
Cza den er ſprach: „Get zeinſing auß.“
Die pauren hoben ſich mit ſauß
Hyn auß der kirchen ane pit.
Der pfarrer ſprach: „ich mayn eüch nit,
Jch hab wol nechten linſen gaß,
Die ſchleichent auß, mir iſt nun paß.“
Die pauren oberhorttens all
Vnd rauſten hin mit groſſem ſchall.
Der meßner wolt dem vnluſt wern
Vnd wolt die linß vom altar kern,
Das do geſchmecht nit würd die pfar;
Der pfarrer ſprach: „du biſt ein nar,
Die paurn haben nit andern zinß,
Sie tragen an ſchuhen auß die linß.“
„Das iſt wol war,“ der meßner ſprach,
„Es iſt gut, der nit iſt zu gach.“

XI. Hie ſteet der pfarrer in dem glockenhauß auff dem thurē zu Kalenberg vnd wil vber die tunaw fliegen vnd het ſich mit

---

402 A here 403 A dem h. CDEFGHIK den h. ClK heilgen A diſem 404 B eckeren CDEFGHK vnd auch FG auch w. H von den 405 B erlengt AIK verlengt CDEFG verlengett H verlengert 406 DE Die linſen wurden H Vnd w. in jm die linß l. CFG die linß A dye linßen IK die linſn 407 IK ſpr. er H gehts A eyntzig FGIK zu eintzig 408 A mit den füßē, 410 DE Sprach der pfarrherr 411 AIK Dye linßen dye ich nechten aß DE Denn ich erſt nechten linſen aß 413 K verhortens 414 A rauſchten CFH tuſten DE wiſchten G tröſten IK lieffen 415 B wolt ſich vnluſt A wolt vnlußt CDEFGI den 416 CDEFGHIK Vnd die linſen A linßē AC vō dem 417 HIK Auff das nicht CDEFG da nicht DEFGIK ſchmeckendt CH ſchmecken FG werd 418 C pf. der 419 ACDEFGIK paüren B do nit 420 H Tragen A an den ſch. E ſchulden H heim die I naus 422 IK wer nicht A iſt gach I ſach XI. In A nach 418, in C nach 443, in DE nach 444, in FGHIK nach 442. A in dē ſchloß vff

pfawenfedern vmbhangen vnd het ein faß mit wein an dem berg gelegt vnd kam vil volcks, das do den wein außtranck.

Holzschnitt.

Darnach der pfarrer gundt gedenckn,
Wie das er wolt ſein wein außſchenckn, —
Die waren all konig vnd zech, —
Das im nit ſchad daran geſchech.
Ein awenteür er bald zuricht
Wol vor der pawren angeſicht
Vnd ſaget in do one triegen,
Er wolt vber die tunaw fliegen
Wol ab dem thrn zu Kalenberg.
Es waß do nyndert riß noch zwerg
Bayde von manen vnd von frawn,
Die wolten all das wunder ſchawn,
Vnd wie er do nur fliegen wolt.
Phfabenfedern het er verholt,
Die hing er hinden vnd vorn an ſich
Vnd daucht ſich gleich eim ſittig.
Alſo do trat er hin vnd dar

CDEFGHIK im ſchloß auff B vber tunaw fliegen. CDEFGHIK fliegen / hatt H ſich auch mit ph. vmbhenget CDEFGHIK vnd hat A vñ ein vaß weychß wyns CDE am berg / vnd FGHIK berg / den ſchencket er aus / CDEFGHIK vnd vil FGHIK volks das (H das da) zuſihet / trinket den wein aus. CDE volcks das im den wein austrinckt. 423 A kund DE kundte dencken FG pf. gut dencken H begundt dencken IK thet 424 CDEFGHIK Wie er HIK er ſeine ACDEFGH er ſyn wyn wolt IK wein möcht 425 CFG alle CD kamich 426 H Auff das jm kein ſchad dran C davon 427 FG ebenthewer 428 DE angſicht 429 HIK ſagt IK jhnen FGIK da ohn H ohn alles 430 DEIK wolte B do vber tunaw 431 IK von den th. A thüren CFGHIK von Kal. DE vom K. 432 CDE doch FGHIK wer doch mindert 433 C Weder von m. noch von AFGIK vnd fr. 434 CDEFGHIK Sy CFGHIK ſolten FGHIK alda wunder 435 CDEFGHIK doch nun 436 H phawenfädert A hat er IK geholt 437 B vornen H er allenthalb 438 CDEFGHIK gleich als ein 439 fehlt in H, dafür Plusvers nach 440 A Do tratt

Vnd pran recht wie ein engel klar,
Der do kumpt auß dem paradeiß;
Er trueb seltzam parat vnd weiß,
Er schwang gar offt sein gefider,
Alß wolt er gleich do fliegen nider
Vnd sprach alweg: „nun beit, nun beit,
Es ist noch nit an meiner zeit."
Das volck leid durst von grosser hitz,
Wol von der haissen sunnen glitz;
Do het der pfarrer, alß ich sag,
Sein wein pracht auff den kirchtag.
Dem volck dem waß die weil zu lanck,
Den wein es allen auß do tranck,
Ee sie der abenteür ynnen wurden.
Der Meßner der lieff auff den thuren
Vnd saget das bald dem pfarrer.
Von hertzen freud er sich der mer,
Das im sein wein also außgieng.
Mit hübschen wortten er anfieng,
Er sprach zu in mit wortten lindt:
„Nun loffet an, ir lieben kindt,

---

er alſo CDEFG tratt er da IK Alſo tratt er bald FG dahin DE har

440 IK Vnd leuchtet wie In H 440b Was ich hie red das iſt je war 442 DE ſeltzame CDEFGHIK gebertt 443 C Vnd ſchwang da gar DEFGHIK Schwang da (H allda) C gfider 444 DEFGIK wolte FG da gleich CDEFGH gleich ſt. DEH hernider IK gleich fliehen 445 FGIK alleweg (IK allewege) nun beit! 447 H durſt vnd groſſe 448 CIK ſunne (IK ſonnen) hayſſem DEH ſonnen heiſſen FG ſonnen heiſſer 449 DE Daher der A ich eüch ſ. 450 FGIK Kein H Seinen C pr. er auff ACDEFGHIK kyrchtagk 451 H Es was dem v. CDEFGIK volck wz da CDH weyl ſo l. E weil l. 452 H Das jm den wein allen außtr. CDE allen da FG es da allein IK es da allen (K alle) ACDEFGHIK außtrang 453 FG Das ſie IK Da ſie CFGH inn IK inne B wuern ADE wurn CH wuren 454 CDEFGHIK meßner lieff DEH hin auff 455 FG ſagte AB ſ. do bald E das dem H ſollichs dem 456 DEIK frewet 457 A ym alſo ſeyn w. 459 H Vnd ſpr. 460 C hörend zu DE loſend all H l. zu FG l. all IK höret all DEFGIK mein l. C meine liebe

Ee das ich fleüg, so gehet mir,
Sollich wunder nun wo sacht ir,
Das ein mensch ye geflogen hat?"
Mit fleiß er im das sagen pat.
Sie sprachen all auß gmaynem mund:
„Wir sahens nie zu keiner stund,
Ja her, wir sahen es halt nye."
„So solt ir es auch sehen hye,
Das ich auch nit wil fliegens pflegn;
Nun fart hyn haim in gottes segn
Vnd sprecht, ir seit all hie geweßn,
Got der laß eüch all wol geneßn,
Das ir mir meer außtrinckt den wein,
Des wil ich ken got eür pitter sein;
Des solt ir keinen zweiffel han,
Ich wil sein eür aller caplan."
Das ein im danckt, das ander nit,
Das dritte sprach: „schüt dich der rit
Czu einem betrogen pfaffen,
Du hast heüt gemacht vil affen."
Das vierde schmutzet vnde lacht,

---

461 A fl. so veriehen myr B fl. so get mir DE fliege HIK flieg CDEFGHIK so sagt mir hie 462 A wunder wo CDEFGHIK Solch FGIK wunder gros wie sacht (IK sahet) CDEFGIK irs ye H sagt jr je 464 H jms zu FGIK jm (IK jhn) das sagen that 465 ACDEFGHIK mit ABFGIK gemeynem 466 C sachen es DE Wir haben nie 467 A es nye CDEFGI es noch nie H es doch nye K es auch noch nie 468 AC irß C auch nit 469 DEFGIK ich nicht DE des fliegens 470 fehlt in FG CDEH fahrend (C fartt) haim IK Geht jetzt nur all ewer wegen 471 H sprecht all jr seyd hie A ir sind 472 DEH der herr laß CDEFGHIK euch wol 473 FG fehlt mer A außtrincken IK außtrincket 474 CDEFGHIK Will ich A gegē IK zu gott ABDEFGIK ewer 475 B solt keinen FG keine 476 H will auch CDEFG sein der ewer (C eur) capl. HIK sein ewer capellan (H caplan) AB eüwer a. capelan 477 IK Diß einem doch dem andern nit CFG gedacht H dacht 478 IK Der ABC dritt CFG dz spr. B dich rit F fehlt rit 479 IK Als einen betrognen H gantz betrognen DEFG betrogenen 480 DE gemachet H hie vil 481 IK Der CDEFGH vierd CDFG dz schm. ABC schmutzt DE schmuntzt

Das fünffte das ſchalt, das es krachț;
Ainer redt bitz, der ander das,
Dem pfarrer es ein aderlaß was
Vnd was im gar ein klaine klag.
Domit nam end der kirichtag.
Gantz vberall erhal die meer
Vom Kalenberge dem pfarrer.
Das mut gar ſeer ein andern man,
Dem es von im wardt kunt gethan.
Wen nit ferr in eim dorff do ſaß
Ein pfarrer, der auch gar weiß waß,
Vnd daucht ſich do alſo witzig
Mit glertten wortten ſpitzig;
Do mit kam er an ſein pfarleůt,
Er ſprach: „er vindt in meiner heůt,
Der pfarrer von dem Kalenberg,
Einen riſſen vnd nit ein zwerg.
Wil erß mit kůnſten greiffen an,
So vindt er hie an mir ein man,
Der in beſteet mit der geſchrifft.
Er hat den angel mit der gifft
So gar in ſich geſchlunden,

H das ſchm. darzu lachet IK ſchmuntzelte A vnd CDEFGIK vnd lachett

482 IK Der ABCDEFGH fünfft FGIK f. ſchalt DE das kr. H erkrachet 484 DE pf. war es ein a. IK pf. ein FGIK anderlas was 486 FGIK Alſo endet ſich ACDEH eyn end ACDEFGHIK kyrchtag 487 CH Gantz vnd gar H vnd gar vberall die m. C erhalen FGIK erſchal E erſchallt 488 C Von diſem luſtigen pf. H Von K. da FGIK Von dem ADEFGH Kalenberg D von dem pf. E *K.* der pf. IK Kalenberger pf. 489 H Solches FGIK můet faſt ein H einen man K ander 490 AFG kund ward H kundt war 491 FGH Wann IK Denn nicht fern B feer FGHIK einem dorff ADEFGHIK dorff(e) ſaß 492 C fehlt gar 493 H Welcher ſich auch daucht alſo FGIK ſich auch alſo DE dauchte 494 ABCFGHIK gelerten DEIK alſo ſp. FG ſo ſp. H gar ſp. 495 B Do mit do CIK ſeine 496 ACDEFGIK ich vind H jr find 497 ACDEFGHIK Den 498 IK einen zw. 500 A vindet CDEFGHIK er an mir ainen 501 FGIK beſtehet IK ſchrifft 502 ACDEFGHIK dem gifft 503 H So gantz vnd gar an CDE ſich da FGHIK geſchlungen

Sein maiſter an mir gefunden,
Wan ich hab alle ſchul durch varn.
Nun do wol her der geir an arn,“
Sprach der pfarrer, „ich pyn berait,
Das cantate wirt im do wol glait.“
Dem von Kalenberg wardt das kundt;
Des er do ſeer lachen begundt,
Er ſprach do: „nun wol her an mich,
Es kumpt do ſchlag wider ſtich,
So nun wol her“, ſprach der pfarrer,
„Es kumpt gleich Eck an Berner.
Ich hoff, mein kunſt man ſehen ſol;
Wer nun hie ſey der kunſten vol,
Der entſchließ ſein kocher mit eyl
Vnd ſuch herfür der künſten pfeil.
Der ſchieß ein yeder drey on zorn.
Wellicher feelt, der hab verlorn.“
Der witzig pfarrer zu im ſprach:
„Nun ſchieſſet vor, ich ſcheüß hernach.“
Der von Kalenberg ſprach: „Ich ſcheüß gern.
Ir ſeid ein gaſt, man ſol eüch ern.
Ich bin von Schwaben erſt kumen heer,
Drumb fürcht ich ewer kunſt nit ſeer
Vnd ich eüch hie mit wortten grüeß:

---

504 FGHIK Seinen C auch an DE mir hat IK gfunden 505 C Dann DEFGIK Denn H Das ABH all HIK ſchulen CH erfaren DEFGIK erfahrn 506 ACDEFGHIK Nun wol CDEFGIK den g. A geyer C geyrn ACDEFGHIK an den AH aren 507 C do der 508 CDEFGHIK im wol ABDE geleyt 509 AEHIK vom H biß 510 ABCDE Das HIK Deſſen er ſehr FG lachend 511 BCDEH ſpr. nun H wol her da FGIK ſpr. wol her IK friſch an mich 512 H k. gleich da BCDEFG ſchlage IK an wider 513 A wol ſpr. 514 CDEFGHIK an den 516 IK iſt der künſte 517 IK ſchließ (K ſchieß) ſ. k. auff 518 H ſucht IK künſte 519 CDEFGIK Den H Dann ſch. A eyn yeden on CDEFGHIK yeder one (C on) 520 ACDEFGHIK Welcher H fehlet IK nun fellt DE hats CFGHIK hatt 522 FGIK hinnach 523 AEIK vom H Kalnberg FGIK ſprach ſcheus g. AB ſchüß 525 FGIK von Schwen H von Schwaben kommen 526 ABCDEFG Darumb C eur

Sagt, acht halb ſchoff, wie vil hatz füeß?“
Er ſprach mit grymen peiſſig:
„Sie haben nit meer dan dreiſſig.“
Der von Kalenberg ſprach: „ich verſteen,
Das ſie nit haben meer dan zwen;
Mein frag die iſt in ſingulari,
Nur vmb die halb vnd nit in plurali.
Darumb ſo laſt es one zoren,
Den erſten ſchuß habt ir verloren.“
„Lieber her pfarrer, ir habt ainß,
Das vnde fürpaß nymer kainß.
Nun ſaget mir vil ſchnellichklich,
In der wibel ſtetz, verſich ich mich:
Es was ein iunckfraw nit alt ain iar,
Sie nam ein man zu der ee, iſt war;
Sie gwan ein ſun mit manß gewalt,
Ee das ſie wardt ainß iares alt,
Sie ſtarb, ee das ſie wardt geporen,
Nun rat ober ir habt verloren.“
Der von Kalenberg die frag entſpalt:
„Eua, dy iunckfraw nit zu alt,
Vor dem iar Adam ſie do nam,
Do von ir vor dem iar ein ſun kam;
Sie wardt geſchaffen, nit geporen.

---

528 FGIK acht halbs 529 H ſprach zu jm FG einem grimmigen IK in einem gr. 530 H haben all DEFG denn IK als 531 ADEFGIK vom H Kalnberg 532 H Das ſich n. ACDEH mer haben FGIK Sie haben nicht mehr denn DE denn 533 CFGHIK frag iſt DE frage iſt E im 534 CDE halb nit H die fragt ich nicht FGIK Vmb die frag ich nicht in 538 FG Das fürbas ABCDEIK vnd H vnd hinfort vnd nymmermehr CFGIK nymermer 539 AFG ſagt H gar 540 CFGHIK ſteet DE meine ich / H vermain ich / IK verſeh 541 H Ein j. was B ainß 542 CDEFGHIK Die n. e. m. zur (C zu der) ee AFGIK bz iſt war 543 ABCDE gewan FG gebar IK gbar K einen A manes 544 IK Ehe denn ſie war HIK eines ACFGHK iars 545 C ee dann DE eh denn FGIK ehe ſie 546 DE habts 547 DEFGHIK vom H Kalnberg DE d' frag CDEFGHIK erzaltt 548 FGHIK Heua 549 H Vor dem Adam ſie allda 550 FGIK vorm H vorn DE Vor dem iar jr ein 551 H war DE erſchaffen AFGHIK vnd nit

Den andern ſchuß habt ir verloren;
Den dritten ſchuß ich do ſchiſſen wil,
Ich hoff, das ich nit feel das zil;
Ich triff den nagel pey dem punckt.
Nun ſaget an, wie eúch bedunckt:
Ich hab vil, des ich nye gewan,
Vnd mangel, des ich genug han;
Do ich nit het, do gab ich dar,
Nun ich do hab, ich gib nit zwar.
Got geb, das ich do lange leeb,
Das ich nit hab vnd dennocht geeb.
Ich halt, ir vintz in decretal,
Kúndt ir es ſuchen noch der zal."
Do ſprach zu hant der witzig pfaff,
Er maint, er wer auch nit ein aff:
„Es dunckt mich zwar ein ſchlecht latein,
Das eúr fúrgab múg alſo ſein:
Vil haben, vnd das nit do iſt,
Vnd mangel gnug zu aller friſt
Vnd wenig haben vnd dennocht gebn,
Das wer alßz gſtorben vnd dennocht lebn,
Das iſt ainßz alßz das ander war."
Der von Kalnberg ſprach: „nit gar, nit gar!

---

552 B anderen 553 CDEFGHIK ich ſchießen 554 BC des z. D zielś 556 AFG ſagt 557 CDEFGHIK dz ich FGHIK nicht 558 CDEFGIK dz H deſſen FGIK nicht g. DEHIK gnug 559 DE nichts 560 CDEFGH Nun ſo ich hab IK Nun ſo hab ich DE hab gib nichts CFGH gib ich nicht IK geb ich nichts 561 A gebe DEFG ich (FG ich nicht) lange zeit C lange zeitt A lang HIK ich nicht lang (I lange) zeyt 562 IK nichts E leb 563 A vindetz im FGHIK halts CDEFGHIK im 564 A irßz 566 H Vnd mainet er wer auch kein C were auch kain DE meynet auch er wer kein FGIK were auch ein 567 IK duncket FGIK zwar ſchlecht 568 ABDEFGIK eúwer CDEFGHIK alſo múg 569 E haben das DE das da nicht 570 CDEFGHIK manglen CDEFGH bey gnug AB genúng H zu der 571 CDEFGHIK Wenig 572 CDEFGHIK Vnd wer BI geſtorbn ACDE FGHIK wer geſt. CDE doch 573 H Solchs DE als ander 574 ADEI vom ACDEFGHIK v. Kalenberg ſprach nit gar /

Diſſen ſchuß ſolt ir alſo verſtan:
Es was ainßmalß ein gutter man,
Der het ein eeweib, das er het nye,
Vnd mangelt ſeinß puln, den er ee het ye;
Die weil vnd er nit het das weib,
Do gab er ſeim pueln gut vnd leib.
So er ſeins weibes wurde par,
So geb er ſeinem pueln alß var.
Her pfarrer, do mit ſeidt geerdt,
Der dritte pfeil hat eúch verſeert
Vnd auch gelempt an mayſterſchafft,
Got der gab mir do ye die krafft,
Das ich do nyndert vnterlig
Vnd trag gen meinen feint den ſig."
„Nun wolheer", ſprach der witzig pfaff,
„Ich leyd von eúch hie groſſe ſtraff,
Des ſolt ir mich do wol ergetzn,
Zu eúrem tiſche morgen ſetzn,
Das ich ymmer eúr freúndt múß ſein,
Vnd gebt mir ewers peſten wein."
Der von Kalenberg globt ymß zu hant,

---

575 CDEFGHIK ir recht verſtan 577 K hette CDEH hett er nie FGIK vnd hets doch nie 578 EK ſeines ADEH bůlen ACDEFGHIK dē er het 579 IK Dieweil er nun H hett nicht 580 CDEFGHIK Gab AB ſeynē CH ſein ADEFGHIK bůlen 581 CDEFGHIK Da er AB ſeynes CFGHIK weibs A wurdt DEFGIK wardt H nun wurd CDEFGHIK gewar 582 CDEFGHIK Gab IK ſeim ACDEFGHIK bůlen IK gleich als 585 DEFGH Vnd euch gel. IK Vnd gelähmet an der 586 FG Gott gab mir da die H Gott geb mir da weyter die IK Gott gabe mir da dieſe 587 CDEFGHIK doch DEH niergendt IK nicht ACDEFGHIK vnden lig 588 ABFG gegen IK gegn H mein B veinten ſig DEH feinden den ſ. 589 D wolhar FG witzige 590 DE Von euch leid ich FGI leide AFGIK eúch groſſe H euch die 591 H Deſſen CFGHIK mich wol DE gar wol 592 fehlt FG IK Weil jhr mich alſo ſehr thut letzen H Mich zu ewrem DE ewerem ACDEH tiſch A moren 593 ABDEFGHIK eúwer 594 H gebet mir ewrs CDEIK euren 595 DEIK vom HI Kalnberg H globts jm FGIK gelobt

Noch ſeinen paurn er haimlich ſandt,
Er ſagt den bauren ſeinen liſt:
„Wiſt ir nit, was in dem heů iſt?“
Sie ſprachen: „her, waß iſt eůr will?“
„Jr lieben kind, ſo halt in ſtill,
Das yr die ſache alſo dempfft;
Jch gib eůr ydem wol geſtempfft
Einen groſchen do one kopffer,
Eůr yeder mir den morgen opffer
Czu einer beſunderen wierde
Vnd eůch zu ewiger zierde.
Vnd ſagt do niemant von den dingn,
Ob ich den viſch in die reůß mocht pringn.“
Es gieng im noch ſeinem anſchlag;
Der witzig pfaff den andren tag,
Den ließ er do das ampte ſingn.
Er ſach die pauren zueher bringn
Mit den groſchen auff den altar;
Er dacht im ſelb: „vnd iſt das war,
Das ſie heůt ſollich opffer tragen,
Was thundt ſie dan zu heylgen tagen?“
Alſo dacht er im hertzen ſein:
„Wolt got, wer diſſe pfarre mein.“

---

596 A Noch eynē B Noch einem ABCDEFGHIK paůren FGHIK er da ſant 597 AB dem IK ſaget jhnen ſeine C ſeine 598 A Nůn hören was dor hynder iſt BFG im 599—633 fehlt in FGIK ABDE eůwer 600 A ſo haben nůn ſtill H halt ich 601 AH ſachen DE ſach 602 AB eůwer y. CDEH g. aim yeden 603 CDE groſchen one 604 AB Eůwer C Ein y. den m. DE Den trag ein jeder morgen zum H Das ein j. den m. 605 H Hie zu ACDH beſundern 606 CDE Vnd auch zu H Auch zu einer ewigen 607 CDE ſagt auch n. H ſag nyemands von diſen 608 DE die viſch ins H d' reitz 611 H Ließ er für jn das a. da ACDEH ampt 612 DE ſahe CDEH hinzu dr. B zue dr. 614 C Er geb. H Gedacht bey jm ſelbſt iſt CDE ſelbs C fehlt vnd 615 H Das die baurn C ſolchs DEH ſolch 616 DE thuns zu H zun ACE heyligen 617 H So gedacht DE inn ſeinem ſin / 618 C dz diſe pfarr wer DE das die pfarr were A vñ wer AB pfarr H die pfarr die wer da

XII. Hie singt der pfaff das ampt vnd die pawren opffern groschen.

Holzschnitt.

Also verpracht er do das ampt.
Das opffer in im hertzen grampt.
Er kam gütz muttes zu dem tisch,
Er mangelt nit wildprat noch visch,
So lang biß er das korbel trug.
Der von Kalenberg der was klug.
Er warff dem pfarrer für ein taisch.
„Es gilt, vmb was ir welt ein tharisch."
Er hieß hertragen in der still
Den seinen knecht ein pretspill.
Er wolt mit im do spielens pflegn.
Die best gab ließ er vnter wegn,
Wen er verplettert gern das spil.
Der witzig pfaf der sprach: „ich wil
Euch ewer pfar do nymer lan,
Seidt ich das spiel gewunnen han.
Ich gib euch do die main darumb,
Ich gwin kein schaden oder frumb."
Der von Kalenberg sprach on dück:
„Gott gebe euch hail vnd gelück

XII. In A nach 615, in CH nach 623, in DE nach 608. H Hie laßt der pf. vom K. den witzigen pf. das a. singen C o. die gr. DE jm die gr. 619 A volbracht E er das 620 AB im in (B ein) dem 621 ACDEH müß CDE da zu H wol zu 622 H Eß ACDEH vnd visch 623 H chorwell CDEH thut / 624 C von K. was A vom DE von dem K. war H kalenberg war gar 625 H Vnd w. den DE tausch 626 DE rausch 628 H Seinen kn. jnen das 629 H Vnd wolt 631 H Wann E er sie 632 ACDEH pfaff sprach CDEH enwil 633 C ewr CDE doch 634 H genommen 634b IK Wil ich noch weiter setzen dran 635 A meynē H euch weyter nichts darumb FGIK euch die meine 636 ABCDFG gewynn H Gewinn kein gleich IK Ich habe kein BCFGH schad 637 ADEIK vom 638 CD Got der FGHIK Gott der herr BCFGHIK geb CDEFGHIK glück

Vnd laß eúch gwinnen dran ein pfundt,
Ein haller ich nie gwinnen kundt."
Der pfaf dacht: „du darfft mirß nit layden,
Dein pauren ſein ſo wol beſchayden,
Das ſie do groſchen opffern dir;
Das thetten nie die meinen mir.
Der drit kaum einen haller pracht."
Der von Kalenberg nam gutte nacht
Vnd ließ den witzigen pfaffen ſitzen,
Das er hernach do wurde ſchwitzen.
Do er der pauren opffer nam,
Der ſechſte mit dem fünften kam
Do kaum mit einem haller dar.
Er dacht: „ey wie ein pöſes iar,
Ich main, ſam mir der lebendig got,
Der pfaf der hab mich aber in ſpot
Geſetzet vnd gewickelt,
Meyn hertz vmbſunſt nit bickelt

---

639 A daran gew. B gew. daran CDE dran gew. H dran gw. FG gewinn ein IK gew. ein pfand 640 HIK Kein IK hellr ABCFGIK gewynnen 641 I pfaffe A ſprach CDEH ir ſölt mirs nit FGIK jhr ſolts nicht 642 CFGHIK Eur DE Ewre FK bawrn CDE wol ſo H ſeind als wol FGIK ſind wol alſo A ſo beſch. D bſcheiden 643 B opfferen CFGIK opffern hie / DEH opffern groſchen hie / 644 H Welchs mir mein bauren theten nye / CDEFGIK thetten mir d. m. nie 645 FGIK dritte kaum ein A kam eyn 646 ADEHIK vom DEFGH gut · FGH acht IK hat gute acht 647 CDEFGHIK Ließ C weyſen 648 H Wellicher CFGIK hernach w. DE darnach baldt H h. ſehr ward A da würd BCDE warde 649 FGHIK bawren (HIK bawrn) o. vernam 650 DE fünffte mit dem ſechſten 651 DE Der kam mit H Welcher bracht kaum ein FGIK Gegangen mit eim A Do kam mit 652 H Der pfaff CDEFGH gedacht wie IK gedachte wie ABH böß 653 H glaub bey dem lebendigen CDEFG ſam der EFG lebendige IK meint ja der 654 CDEFGHIK pfaff hab FGH im 655 fehlt in B bis v. 734 (4. und 5. Blatt des III. Bogens) IK Geſetzt CDEF GIK vnd auch H vnd auch drein 656 FGIK vmbſonſt mir nicht H vmbſunſt nicht alſo blicket

So hart in meynem leyb.
Vnſelig ſey eyn ſolich weyb,
Das eyn ſolches opffer treyt,
Hab ym vnſeld vnd hertzen leyt."
Alſo müßt er die pfarr behalten.
Der von Kalenberg ließ glück walten,
Do er die neüwe pfarr innam,
Dye ym zů nütz vil baß gezam,
Wan ym die vorig hett gethan.
Nün merckt mich ebē vñ thůt verſtā,
Wie der wytzig pfaff anfieng,
Do yeder paür gen opffer gieng,
Vñ nit die groſſchē dar ſach tragen.
Er thet dye paüren darumb fragen:
„Jr lieben kynd, beſcheyd mich deß!"
Sye ſprachen all: „nůn herre weß?"
„Das ir myr auch nit opffert groſchē?"
„Herr, wir habend nit drumb getroſchē.
Die wir gopfferten vnſerm pfarrer,
Er gab vns ſye vor anhin ſchwer,
Das wirtz zům altar brachten im."
„O wee, allererſt ich vernym
Den mörtlichen groſſen liſt,
Der in dem pfarrer ſtecken iſt;

---

657 C in dem m. DE hart jetzund FG hart da IK hart vnd ſehr H So helt es ſichs in 658 C ſöllichs DEFGHIK ſolches 659 H Die ein ſolliches A eynen ſolichen 660 FGHIK Hab ich IK vnfäll 662 ADEFGHIK vom IK gott waltn 663 FG new H newen 664 H Welch IK bekam 665 CH Dann DE Wenn FGIK Denn IK vorige 666 IK mercket CDEFGHIK mich recht vnd 667 CDEH Wie es der IK witzige 668 DEFG bawer IK zum 669 CDEH her ſach FGIK groſchen ſach (IK ſahe) 670 H Thet er A paüren fr. 671 IK kindr (K kinder) 672 A herr nůn C herr waß / FGIK all mein herre 673 FGIK mir nicht FG opffern 674 FGIK haben dir drumb ACIK darūb C troſchen 675 FGIK Das A geopff. CDEFGHIK opfferten 676 CFGHIK die DE ſie vns A vor an ſchwer H her / 677 CDEH brechten 678 FGIK O wie FG allerſt A ich wol vernym 679 CDEH Diſen 680 H im FGHIK pfaffen H geſtecket

Vnd geb er myr wider meyn pfarr,
Ich wolt für an nymmer keyn narr
Do werden zwar auff meynen eyd."
Dem von Kalenberg was nit leyt,
Vnd das er den ſo uberſann.
Er ſprach, ob er wider wolt han
Sein pfarr im wechßel oder kauff,
Das er ym bald ſolt geben auff
Der altē müntz wol driſſig pfund,
Dye weil er yn ſo milde fund.
Er ſchlüg im echt und zwentzig dar.
„Ich nym nit mynder vmb eyn har".
Er gab ym dryſſig vnuerzogen.
„Selig ſey, der do nit betrogen
Wirt von dē verflüchten pfaffen.
Mit der geſchrifft müß ich dich ſtraffē.
Doch wil ich ſeyn do all nit rüchen."
„Mir iſt eur betten als eur flüchē.
Das gelt wil ich dye weil do nemē.
Fart hyn, biß ich hyn nach thů komen."
Der von Kalenberg meint haben rů,
Do het er erſt beym ſchwantz die ků
So krefftiglich hervmb gezogen:
Die mer an biſchoff kam geflogen.
Der biſchoff was zů Baſſaw;

---

681 H Geb er mir widerumb CDEFGIK die pf. 682 G wolte DEFGIK hinfurt CH hinfür C nymermeer 683 H Nicht w. da auff FGIK Nit mehr w. auff HIK meinem 684 ADEFGI vom K ward 685 DE vbel ſan FGIK den vberſan 686 FGHIK wo H jr DEFGHIK wolt (K wolte) wider 687 H Ewr pf. in 688 FGIK jhm (K jhn) ſolt H So ſolt er FGHIK bar geben 690 A milt CDEFGHIK in da willig 691 CDEFGHIK drey vnd 692 IK nem 694 CDEFGHIK da unbetrogen 695 H Kompt von diſem 696 FGIK ſchrifft CDEFGIK euch ſtraffen H jn ſtraffen 697 FG ſein da nicht IK da ſein nicht CDEH allda 698 ADE eüwer b. a. eüwer FGIK ewer b. als fluchen 699 H ein weyl 700 K Fahr FGHIK hernach FG hern. komme 701 ACDEHIK vom H zu h. 702 FG hett erſt AC bey dem 703 A krefftiglichen 705 H Welcher regieret CDIK der was

Er ſprach: „Gern ich den pfarrer ſchaw,
Do von man mir vil hat geſeyt.“
Maniger red auff ſeynen eyd,
Wie er ſo vil der kunſten kund.
Noch ym ſchickt er do an der ſtund,
Vnd das er eylend kem gen hoff.
Er was gehorſam dem biſchoff.
Er kam gerytten und gegangen;
Des ward er frolich do entpfangen
Vberall von dem geſynd.
Er ſprach: „Ich mein, myn her ſey blind,
Das er mich nit entpfahen thůt,
Oder kumpt es auß vbermůt?“
Sy ſprachen: „Im iſt ſyn geſicht ſchwach,
Er ſicht als durch ein ſchleimes fach.
Wiſt ir nit, was gůt darfůr ſy?
So lernt meyn herren artzeney.“
Er ſprach: „für war das thů ich ſchyer,
Vnd wil er ſeyn nůn folgen myr,
Zwiren baß ſol er morgen ſehen
Den heůt, fürwar wil ich das iehen.“
Der kamerer ſagtz dem herren ſeyn.
Er ſprach: „ſo laß yn zů mir ein,

---

706 K Der H ich gern den pfaffen 707 IK gar viel 708 CE Mancher DFGHIK Mancher der redt 709 IK künſte 710 A er an DE ſchicket da FG ſchicket FGIK er zu der 711 CH eylentz IK zu hoff 712 FGHIK ward 713 H Kam alſo ger. v. gangen C begangen 714 H Vnd wurd da gar DE er gar DEFGHIK frölich empfangen C fr. vnd wol 715 CDEIK wol von H hofgeſindt C gſind 716 FGIK glaub IK iſt 719 FGIK ſprach ſein IK gſicht iſt FG fehlt iſt A geſicht 720 E alles DE eins H ſicht auß FGIK ſicht (IK ſihet) durch ein ſchlims (IK ſchlimmes) A ſicht nit wol gegen dem tag / 721 DE guts 722 CDEFGIK lernenntt CDE H meinen IK meim DEIK herrn DE artzney CFGH ertzney 724 H Wann er nur hie will FGIK Vnd wenn er nun (IK nur) wil 725 A Zwirn CDE Zwir FG Zwir das ſol HIK Zwey mal IK beſſer H morgens 726 CDE ichs H ich es FGIK das wil ich 727 H kämmerling I ſagets DFGHIK herrn 728 CDEFGIK ſprach nun laſt H ſprach laßt FGIK rein H herein

XIII. Hie fürt der kamerer den pfarrer für den biſchoff in ſeyn ſchlafkamer.

Holzschnitt.

Laß auch verſůchen ſeynen rat,
Wer weyß, was er gelernet hat."
Der kamerer winckt dem pfarrer.
Er kam do her mit ſein geber
Als eyn alter gůter vatter.
Für den biſchoff hyn do trat er.
Vnd er in do gar ſchon entpfieng
Vnd fraget in, wie es aufgieng.
Er ſprach: „Herre, als man es ſeet."
„Dein alte gwonhait dich nit leet."
So ſprach der biſſchof zu dem pfaffn:
„Wie wiltu mir ertzeney ſchaffn,
Das mir mein geſicht gut werd?
Du hilfſt mir heůer recht alß verd."
Er ſprach: „o pater glorioſe,
Ewer genad ein wenig loſe,
Was ich darzue ratten wil:
Jr vberhupft mir heint das zil,

XIII. In CFGIK nach 717, in DE nach 716, in H nach 718. H kämerling FGHIK pf. von (FGIK vom) Kal. FGIK ſeine 729 CDEFGIK Laſt H Will auch IK L. mich verſ. FG mein rath 730 H waiſt A gelert 731 A Der pfarrer H kämmerling AH winckt A dem kamerer 732 H kam her A mit ſym DEFGHIK ſeiner 733 D ein guter 734 H Hin für FGIK dahin 735 A Vnd der DE Vnd da er jn gar C da ſchon H Welcher jn auch gar FGIK Welcher jhn da 736 BFG fragt IK fragte 737 H Der pfarrer ſprach wie ABCDEFGIK herr BIK wie CDEFGI es da A es ſeyd / 738 DE Sein H Die alt gwonheit von dir nicht geht FG alt ABDEFGIK gew. A leyt 739 CDE Do H Alſo CFGHIK zum 740 H mein ertzney A arzeney BCDEFGIK ertzney 741 FGIK mir da mein CDE das mein H mir wider mein gſicht 742 ACDE hilffeſt H helffeſt A heůr als CDEH recht hewer (CH heur) FGIK eben hewer als 743 FG Da ſprach o H ſpr. pater 744 C Eur CFGIK gnad 745 CDEFGHIK Vnd wz 746 IK verhupft B nur FGHIK heut

Hobelt vmb zway fert deſter meer
Heint vnd heiſt eúch pringen heer
Ein ſeúberliches ſtoltzes weib,
Das wol gezeme eúrem leib.
Mein her, volgt mir daran fúr war,
So werdent eúch die augen klar,
Vnd hauwet nur ſchlechtlichen zue,
Jr werdt ſein gwar noch morgen frue."
Der biſſchof was ein alter man:
„Wer wais, was einen helffen kan."
Er ſendet im noch einer praut
Vnd ließ ſich fúren auf der haut
Noch des pfarrers leer vnd gebraſch,
Biß das im ſchier das liecht erlaſch
Vñ im dz haupt vmblieff vor ſchwindel.
„O wee, hoer auff, mein liebes kindel!
Die kunſt die wolt mir ſein zu gſchwindt,
Sie macht mich ee der zeit gar plindt."
Alſo entſchlieff er do on ſorgen
Biß nun wol auff neún gen dem morgen.
Do ſtund er auff vnd gieng zu ring
Vmb die kirchen, wie es einding.

---

747 A Hobólt vm zwey fierteyl B Hobolt vmb zw. fertten CDEFGIK vmb zwaymal H Vnd hobelt zweymal 748 FGIK Vnd heiſt jhn auch br. DE euch da bringen CH da pr. A mer / 749 A ſüberlichs weyb 750 H Welliches E gezieme FGIK geziem H zám FG ewren 751 FGIK Mein f. ABIK folget 753 B haut A ſtricht núr friſchlichen B ſchleichent 754 K werdet AB gewar CDEFGHIK gewar morgen 756 IK Er DEFGIK einem 757 IK jhnen 758 ADE auff ir hút (DE haut) 759 DE ler gebraſch IK lahr 760 K jhm das ADEFGIK verlaſch 761 ACDEH Jm lieff (DE lieffe) FGIK Jn (FG Jm) diſem liefs h. H vmb da vor 762 H auff du l. FGIK auff liebes 763 CDEFGHIK kunſt will A ſwind BCDEFGHIK geſchw. 764 FGI machet K machen FGIK mich der 765 CDEFGHIK er one (C on) 766 CDE nun hin wol gegen (C gen) H nun wol hin gegen A auff gegen B gegñ FG Bis ein hin gen dem liechten IK Biß hin gegen den liechten 767 A Do fúrt d' pfarrer yn gering DE So 768 A kirchen gar geſchwind / H wie er dreingieng FGIK k. er dreingieng

Er zwintzelet den thuren an,
Jn bedaucht, zwen do vor im ſtan.
Er ſprach: „Pfarrer, ich ſprechen ſol,
Dein kunſt hat mich geholffen wol;
Geſtern ich nur ein thuren ſach,
Heut ſich ich zwene vnd zway bach.“

XIV. Hie fürt der pfarrer den biſſchoff vmb die kirchen vnnd zwinſlat den thuren an.

Holzschnitt.

Der pfarrer ſprach: „ich pin nit ein nar,
Gar wol het ich verdient ein pfar
Vmb diſſe ware ertzeney.“
Des ſchmutzte alle maſaney,
Das er ſo wol ſein buberey
Bedecken kundt mit fantaſey.
Er ſolt den biſſchoff billich püeſſen,
Vil kaum geſtund er auff den füeſſen.
Vor ſchwindel in do zwen hin weiſtn
Vnd ſie doch all den pfarrer preiſten.

---

769 C Vnd zw. AB zwinſlat EFG zwintzelt H zwitzelet IK zwitzelte FGHIK thurn DE thurne 770 B beb. das CDEFGH geb. da zw. IK gebauchte da zw. B vor ſein 771 H Vnd ſprach 772 H Ewr 773 AFGHIK thürn DE thurne 774 DE ſihe I ſeh K ſehe ABCDEFGHIK zwen CDEFGHIK vnd auch XIV. In CFGIK nach 767, in DE nach 766, in H nach 768 FGHIK pf. vom Kalenberg FGHIK vnd er 775 CFGHIK pfaff DE bin kein K bin ein 777 B ertzney DE dieſe artzney ſo fein / CFGHIK artzney fein / 778 CDEFGHIK ſchmutzten (IK ſchmutzen) all (CDEIK alle) man die da ſein / 780 CFGK Bedencken 781 K ſoll 782 FGIK Gar k. FGHIK beſtund 783 H Voller ſchw. FGHIK zween weiſten (K weiſen) CDE in zween C zw. da w. DE den weg weiſſten 784 H Vnd dannoch all CFGI ſy all DEK ſie alle A alle K fehlt den IK preiſen

XV. Hie ſitzt der biſſchoff vnd der pfarrer vnd haben vogel vnnd wilprat vnd der biſſchoff gibt den ſegen darvber.

Holzschnitt.

Nun ſag ich euch, iſt nit ein tant,
Man pracht wilprat, vogel vnd ant,
Die man beraittet het zu eſſen.
Des freittags hetten ſie vergeſſen,
Daran man viſch ſolt haben pracht.
Der pfarrer ſprach: „Ich hab gedacht,
Das die vogel do nit verderben,
Her, ich wil wol darauff erſterben,
Alß ich mir ſelber hab gedacht,
Herre, ir habt gewalt vnd macht,
Das ir got wandelt in ein brat;
Darumb ſo iſt hie wenig nat,
Das ir die vogel in die viſch
Verwandelt hie auff diſſem tiſch,
Das ſie vnß ſchmecken in der kel,
Alß den kinden von Iſrahel
Das himelprat in der wüſte thet."
Der biſſchoff volgt im an der ſtet
Vnd er geſegent in die ſpeiß.

XV. In CFGHIK nach 785, in DE nach 786 G vnd pfarrer FGHIK pfarrer zu tiſch H tiſch / haben B ſ. darvber an dem tiſch 785 DE ſage H iſts FGIK euch hie nit 776 CH vögel wilprett FGIK bracht vogel vnd wildbret an / 787 CDE beraytt DE hette 788 B freittag DE Sie hetten des 790 CD der ſpr. H ſpr. da CDEH ich gedacht 791 H Damit CDEFGHIK vögel nit 792 H So will ich wol darauff thůn ACDEFGHIK ſterben 793 H ich bey mir ſelbſt hab bedacht 794 ABCDEFGIK Herr H Habt jr doch vor IK habet DE vnd auch 795 FGIK Das (FG Des) der verwandelt (IK -et) dieſes brot C wandlen 796 DE allhie nicht 797 CDEFG diſe FG vöglein IK vögelein CDEFGIK in viſch H v. vnd die v. 798 C Verwandlen IK Verwandelet auff dieſen FG fehlt hie CDEFG ob diſem 799 H Auff das vns ſchm. IK die keel 800 H Wie den ACDEFGHIK kyndern 801 CDEFGIK wüeſten H in wüſten 802 CI volgett 803 CDEFGH Vnd geſegnett IK Vnd ſegnete ABCFG yn do CDEFGHIK im da

Alſo kam er mit ſeiner weiß
Wol an dem hoffe do hin für,
So ein ander plaibt hinder der thür.
Hie mit der pfarrer vrlaub nam.
Der weichbiſſchof auch dare kam;
Dem wurden do kunt diſſe meer,
Er ſprach: „pleibt hie, her pfarrer,
Wo habt ir eúch auf, das ſagt mir ee.“
„Her, wo ich do nit pucklat ſtee.“
„Des walt deiner mutter füttin!“
„Ey her, wie redt ir alſo hin!
Jr ſolt eúch do nit alſo rechen
Vnd mir ſo nahent zue ſprechen.“
Er ſprach: „Vergebt mirß, mein caplan,
Was ich wider eúch hab gethan.
Wir wollen vnß noch wol gleichen.
Kumpt mir zu allen kirichweichen.“
Der pfarrer des vil ſeer erſchrickt,
Hin vnd her er vmb ſich plickt,
Ob ym yndert einer gezem,
Vnd der in von dem dinſte nem.
Aber nyndert kainen kund er.

---

804 AB er do 805 H Allda wol an dem hof hinfür A hoff CDEFGIK hoff allda 806 CDEFGHIK Ein B plaib 808 CFGHIK Jndem der DE Jndem da der w. k. CFGHIK der w. dar (H da) k. A dar 809 FGHIK w. auch kund 810 H herr der 811 CDEFGHIK haltt H auff ſagt K ſaget ehe 812 FG wo da nit buckelt H da wo ich nicht B ich nit IK buckeln 813 BCDEFGHIK Das D walte FGIK tüttin 814 EK redet A ir ſo 815 H ſollent BCDEFGHIK fehlt do DE alſobald 816 C ſo nach nit zu D alſo nahend E alſo nah H alſo genaw K zu nahend 817 AB capelan 819 CDEFGIK vns wol H vns gar wol CDEFGHIK vergleichen 820 H Kommet IK Kommen wir ACDEFGIK kirchweichen H kirweichen 821 H deſſen vil erſchr. A ſere FGIK viel mehr 822 H Vnd hin vnd her auch vmb CDE vnd auch FGIK er auch vmblickt 823 IK jhme der einer DE jergend 824 C Vnd er in FG Vnd thet jhn IK Vnd jhn CDEFGHIK da von ABCDEFGH dienſt 825 H n. da war kein kunder FGIK mindert (IK nirgend) was kein kunter C kein DE niergend keinen fund er

In seynen synnen erfandt er
Aber ein ander abenteúr,
Die im do was ein gutte steúr.
Er kam wol zu der schafferin
Des weichbischoffs, das erß nit in
Ward vnd pat sie fleissiglich,
Das sie ym hülff von der kirchweich.

XVI. Hie redt der pfarrer mit der kelnerin vnd gibt ir ein zerung.

Holzschnitt.

Das wolt er vmb sie dienen ab.
Sie sprach: „Gewalt ich sein nit hab."
Er sprach: „Ir habt in wol, mein fraw;
Nun thut mir, alß wol ich eúch traw
Vnd halt die sach do gantz verschwign:
So ir do heint pey im thut lign,
Vntter dem bett so last mich knotzn.
Seet hin vnd habt eúch dissen schnotzn
Der alten múntz do vngezelt.
Kaufft eúch ein peltz, der eúch gefelt,
Darzue von sammat ermel gut.
Die stund mir nur zu wissen thut,
Wan er zu eúch do wirt schleichen;

826 A Finden der sein erlößet wer DFG seinem IK seinem sinne erfund 828 H Welch K eine 829 DEH schaffnerin 830 B weichbischoff H der warbs nicht 831 H Die bath er solt so fl. CDFGIK sy da E sie das fl. 832 A hilff B kirichweich XVI. In CFGHIK nach 835, in DE nach 836 IK reitet der pf. FGHIK pf. vom Kalenberg mit des weichbischoffs k. vnd schenckt 833 H Solchs IK verdienen 836 A Thůt B nur CDEFGHIK thüett als ich CDEH euch wol vertraw FGIK als ich euch vertraw 837 FGIK Halt die sach wol verschw. CDE sach gantz 838 CDEFGHIK ir heintt H heint nacht FGIK heint thut l. 840 CDEFGHIK Rempft FGIK hin habt E diese A klotzen IK putzen 842 FGIK Kaufft ein (IK einen) 843 EFGIK sammet 844 CDE Der CDEFGHIK ir mir zu A mir zů 845 DEFGIK Wenn CFGIK er heintt zu DE er biß nacht H er heint nacht CDEFGHIK zu euch thutt schl.

Haist eúch die fúchßkúerssen weichen,
Ee das er zu arbeit thut greiffn,
So wil ich auff der orgel pfeiffn."
Der zerung was die schafferin fro:
„Von hertzen gern thu ich also,
Domit ich peltz vnd ermel gilt.
Mein her der wirt von mir gezilt,
Ee heint die glocke schlecht acht.
Seid nur recht muntter vnde wacht.
Seins willen ich im nit gestee,
Er weich mir dan mein capellen ee."
„Das thut, ich weiß wol zu den dingn,
Das koergesanck kan ich wol singn."
Die kelnerin in do hin schmuckt,
Vntter dem bett der pfarrer huckt.
Die kelnerin het wol getícht,
Die kamer alß ein capell zugricht.
Czu ring vmb vnd vmb an der went,
Vil kertzen wurden do verprent.
Der bisschoff in die kamer trat,
Die kelnerin er im sagen pat:
„Was sol das hie bedeúten sein?"
Sie sprach: „Vil lieber herre mein,

---

846 DE Heisset 847 H Ee dann er FGHIK er zur 848 A vff die 849 E ward ADEFGH schaffnerin 850 B ichß 851 CDEFGHIK Dz ich DE mein beltz CFGH ein beltz CDEFGHIK mit erm. CDEH ermeln CDEFGHIK vergiltt 852 FGIK herr wird 853 C Ee dz h. D Eh das die E Ee die H Ehe dann das die gl. heint FGIK Ehe denn heut die DE glock noch heint ABCDEFGHIK glock BCDE achte 854 H So seyd nun fein C nun DE So seid nur mundter vnd recht wachte ABCFGHIK vnd BC wachte 855 BC Seines CDEFGHIK willens A im gestee 856 CDEFGIK mir mein H dann vor mein capellen / 857 H Solchs DE Das thu ich wol zu diesen 858 IK Den 861 B hat CDEFGHIK da wol H dicht 862 H Vnd die kammer da zugericht B capellen ABFG zügericht 863 H Als ein capelln rings vmb der w. FGIK Rings IK wand 864 H Wurden v. k. IK verbrand 865 B b. ein die 866 H Zu der kellerin sagen that AC kelnerin vm FGIK kelnerin zu sagen DE er da sagen 867 I hie die IK bedeuten thun / 868 FG Sie so euch viel IK mein lieber herre schon /

Ich pit, ir welt mich nit verzeihen,
Jr welt mir mein capellen weihen,
Die mir gepaut ist an dem pauch.
Fürcht sie nit, das sie do ist rauch.
Welt ir anderst eúren willen han,
So hebt nur bald zu weihen an,
Sust múst ir ewig sein verzigen."
Mit dem sie auff das bette stigen.
Der bischoff sprach: „du hast nit witz."
„Her, ich sag eúch nun das vnd bitz."

XVII. Hie ligt der bischof pey der kelnerin vnd sie hat die kamer mit viel liechtern zugericht vnd der pfarrer ligt vntter dem pet vnd der bischoff beschwirt yn.

Holzschnitt.

Den ernst der bischoff an ir sach,
Hin zu dem weihen waß im gach,
Domit er nit verlúer ir huld.
Er hub an mit andacht vnd duld,
Alß es do von recht solte sein.
Der pfarrer der vieng an zu schrein
Vnd sang do, alß er wol wiste:
Terribilis est locus iste,

---

869 A mirßz FGIK bitt wolt IK mir verz. FG mich verz. 870 FGIK Vnd mir mein (IK meine) capellen (IK capelle) H Vnd w. 871 FGIK gebawet ist an den 872 CDEFGH Vnd förcht IK Jch förcht (K fürchte) sie nicht FGIK ob CDEFGHIK sy ist 873 H ewrn I eweren willn 874 FG hebe I habt 875 C Sunst DEFGHIK Sonst EFGIK sein ewig H jr ewig jr verzeyhen AB verziegen 876 ABCDEFGH bett A b. thet stiegen H thut steygen 878 IK sage K euch das ACDFGHIK bitz XVII. In FGHIK nach 877 FGHIK weichbischoff bey A vnnd dye kamer B kelnerin vnd der pfarrer ligt vntter dem pet. A liechten H zuger. / der pf. A pf. vnder de bett lag / vnd H ligt vnder der bethstatt 880 A zů den wihen 881 A verlure IK verlier 882 A vnd mit DE huld 883 H Als dann von rechtswegen CDEFGIK es denn (C dann) von ABCDEH solt CDE seine / 884 DIK pfarrherr hube an CEFG pf. hub H pf. thet da schreyen sein FG an vnd schrey 885 DE Vnd als er es auch denn wißte CFGHIK sang als FG denn wol CFG er dann w. H er da gar wol

Alß man zu kirichweich thut pflegn.
Der bisschoff thet für sich den segn
Vnd sprach zu der selben frist:
890 „Was teüffels hie verporgen ist?“
Er stund bald auff vnd den beschwuer,
Der pfarrer pald herfür fuer
Auß dem pette vnd frolich sprach:
„Her bisschoff, ich muß alzeit nach
895 Eüren kirichweihen ziechen,
Vnd solte ich halt darzue kriechen.
Ich fürcht hart ewer schwer gepot.“
Der bisschoff sprach: „Do sam mir got,
Ich het dein pey der weich kein acht,
900 Der teüffel dich wol heer hat pracht.
Far hin vnd kum zu keiner meer!“
Der pfarrer gnadt dem bisschoff seer
Vnd auch darzu der kelnerin.
Mit freüden fuer er do von hin,
905 Hin wider haim zu seinem hauß,
Darin er lebt mit freüd vnd sauß,
Vnd dacht, er hetz alß vberwunden.
Der bisschoff het ein rach gefunden;
Tag vnde nacht er nit vergaß,
910 Das er dort vntter dem bett saß,

---

887 FGHIK zur ABFGIK kirchwey CDEH kirchweichen 889 A an der CDEH da zu der IK selbigen 890 ABC hin 891 E auff den beschw. 892 K Der pfarr DEH pf. da baldt IK gar bald FG herfüre H fürher 893 CDEFGHIK Vnder dem beth er frohlich 895 AFGIK Euwer ABCDEFGHIK kirchweichen DE k. hieher z. FG doch z. H da z. IK thun z. 896 ABCDEH solt CDE ich doch darzu H ich gleich darzu thün [illegible] FG ich dazu IK ich darnach kriegen 897 H förcht so hart ewr IK ewr 898 DE Da sprach der b. sammer g. FGIK helff mir 899 H weycht CDEFGHIK nit acht 900 H teuffel [illegible] C dich nun här 902 B genadt 903 AH kellerin 904 DE [illegible] groß H gieng K fuhrt CFGHIK er wol ACDEFGHIK [illegible] 905 C Widerumb DEFGH Wider heim da IK Wider anheim 906 A freuden 907 C meindt ACDEFGHIK [illegible] vberw. 908 DEFGHIK rath IK erfunden 909 ACDEFGHIK vnd CDEFGH er da nit 910 FGHIK er [illegible] dem bette

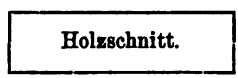
Vnd er entpot ym pey dem pan,
Das er do eylendt thet von dan
Die iunge kelnerin wolgestalt
Vnd het ayne pey viertzig iaren alt,
Oder er müst in den kercker.
Do gedachte im der pfarrer:
„Sol ich mir dan selber alle wochn
Haytzen, keren, waschen vnd kochn?
Das wirt sich nit wol raymen;
Ich wil zwo iung zusamen laymen,
Das yede hab auff zwentzig iar;
Zwir zwentzig, das macht viertzig zwar.
Der bischoff do wider sprechen kan:
„Es wirt nit also zuegan,
Alß ir es do geraittet habt."
Der pfarrer do hin haime drabt.
Auff sein pfar er hinwider kam,
An gantzen freüden was er lam.
Er sprach: „fürwar wil ich euch kindn,
Mein her wirt sich an mir verfindn

---

911 H Gebott im ernstlich DE Vnd entbot ime C in 912 C Vnd dz er eylentz A do er H eylends 913 AB iung FGIK Sein H Sein junge köchin A kellerin 914 FG hette HIK Vnd nem ADE eine wol vierzig H ein viertzig iärig alt FGIK eine viertzig DEFGIK iar alt 915 DE müste H müst sunst 916 ABCFGHIK gedacht DE dachte H ime 917 C dann mir alle DE denn selbs FGHIK Solt ich mir selber 918 DE kern 919 H Solches wurdt sich nicht CFGHIK n. gar wol DE gar nicht wol 920 E jungen FGIK junge 921 FGI ein jede K eine jede FGI hab zw. K habe zw. 922 C Zwaymal zw. CDEFGI zw. m. AI machet HK zw. machen C v. gar / DEFGHIK viertzig iar / 923 CDEFGHIK da nit spr. 924 CDEFGH euch nit IK euch also nicht DE also gahn CFGH ergan IK angahn 925 CDEFGHIK Als wie ir A geret C es geredett DE es geredt FGHIK ir das geredet 926 CDEFGH alba IK da hin anheim A hindrabt BCDEH haim FG heim hin 927 FG pfarre hinw. H er widerumb IK seine pf. hinwider 928 DE gantz fr. 929 ACDEFGIK sprach ich wil ADE wil es H spr. das will ich ACDEFGH verkünden IK verkündign 930 IK verfündign

Vnd got der wirt in darumb plagen,
Das ich in meynen alten tagen
Enpern ſol einer iungen dieren,
Die mir ſpün in das hauß den zwieren
Czu hemden vnd zu leinlachen
Vnd kundt mir meynen korock machen.
Mein her der wil ſich nit erparmen
Vber mich ſeinen diener armen.
Sol ich dan ſein ein ſpot der layen?"
Nun kem es do wol in dem mayen,

XVIII. Hie fert die hertzogin auff dem waſſer für den Kalenberg, do wuſch der pfarrer ein nyderkleit.



Die frawe elspet do von Payren
Kam mit pfeiffen, fidlen vnd layren
Geuaren auff des waſſers ſtram.
Do ſie zu Kalenberge kam,
Czu ir hoffmaiſterin ſie do ſprach:
„Siech, liebe, was weſcht in dem pach?
Es hat ein ſeltzam aneſchaw."

---

931 H So wirdt jn gott auch BCDEFGIK got wirt A got will in 932 B alten meynen EFG mein alten A Das in allen minen t. 933 ABCDEFGIK Enberen E ſolt 934 HIK ſpin DE inn dem 935 DE hembdern H hemmeter vnd l. A betten vnd zů 936 C künde C mein k. FGIK ein k. 937 BCFGIK her wil C ſich mein nit 938 IK ſein 939 H Vnd ſoll auch ſein DE denn CFGIK ich ſein 940 CDEFGHIK kam A es doch wol DE es hin wol CFG es wol H er da wol FG im IK es im CDEH in den XVIII. In A nach 932, in CDEFGHIK nach 952 H Hie reyt die h. für DE vor dem Kalenberg hin FGHIK / da ſtehet der pfarrer vnd CDE wäſcht d. pf. ſein n. in dem waſſer FGHIK weſcht ſ. n. im waſſer 941 DEIK fraw Eliſabeth von CFGH fraw Elsbeth (H Eliſabeth) kam von A frw reyt do von beyeren B fraw 942 CFGHIK Mit C fidelenn A vnd fleyrn/ H vnd mit 943 B Geuarn 944 AIK zům CDEFGH zu dem ACFGH Kalenberg 945 DE Zu der FGIK Zu jhrer IK hofem. CDEFGHIK ſy ſprach 946 DE Sihe EFGIK lieber A weſchſt DE weſchet IK wächſt F jm den 947 C ſeltzme DE ſeltzamen anſchaw H ſeltzames anſchaw

„Ich waiß ſein nit, gnedige fraw,
Doch wil ich do noch weitter fragn,
Obs der diener einer kundt ſagen."
Sie ſprach: „lieben gſellen, ſag ainer,
Iſt es do eürem wiſſen kainer,
Was wunderliches thier dort ſteet?"
Zu ploß ſich ſchier gelachet heet
Manicher, dem es ward geſait,
Das der pfarrer an nyderklait
Dort ſtund vnd reckt den arß herfüer.
Er achtet nit, wer ſich enpüer.
Für hin das acht er alles klain;
Die kletzel ſein wol pey dem pain,
Die ſchlenckelent hin vnd auch heer;
Er wuſch für ſich ye meer vnd meer,
Er het nit acht ir kaines,
Weder groſſes noch klaines.
Do man der hertzogin die meer
Do ſagt, es wer der pfarrer,
„Pfeü yn, er hat vil ſeltzam ſyn,

---

948 HIK es nicht ABDE genedige 949 DE Da wil B ich do weitter ACDEFGHIK ich noch H noch hie DE w. nach fragen 950 ABH Ob es H diener köndte CDE künde 951 ABCDEFGIK geſellen D ſage FG ſag in einer IK es einer 952 CDEFGHIK doch ACDEFGIK eüwer H wiſſend ewrem 953 H Wes ACDEH wunderlichen FGIK wunderbarlich CDEFGH thiers FG th. ſteht H da ſteht 954 IK So bloß EFGIK ich ſchier H bl. das ich ſchier gelacht A gelallet 955 fehlt in FGIK A Manigem BCDE Mancher H Manchem DE dem das H dem ſolches 956 IK Das on niederkleid der pfarrherr A pf. mit eim n. B pf. ein n. 957—961 fehlen in FGIK 958 A wer für in für 959 A Der fürſtin riten acht er klein CDEH Hinfür 960 CDE kletzel (DE klötze) hiengen bey H Sein glötz hiengen jm auff kniebein 961 CDE ſchlenckertten AB ſchlenckelent H Vnd ſchlenckert ſie 962 FGIK ie ehe (FG ehr) vnd 963 A Er gedacht aber in ſinem ſin / H Vnd hett DE hette nie FGI hette C auch nit H auff deren k. 964 A Nun loſſen mir die kelerin CDE noch auch H auff groſſes noch auff K groſſer FGIK vnd auch 966 C Nun ſagtt DE Saget wie es der pfarrherr wer / FGIK Geſagt H Allda ſagt 967 C Pfew pfew er DEFGHIK Pfey er A er vil ACDEFGHIK ſeltzamer

Vermag er nit ein weſcherin,
So iſt er ſicherlichen arm.
Got ſich do vber yn erparm."
Vil ſchmutzlichen ſie das ſprach.
Vnd wie ſie nun der fürſt hin nach
Vil lieplichen do entpfieng,
Ein lange weil do nit vergieng,

XIX. Hie empfacht der fürſt die frawen vnd fragt ſie vmb abenteür.

Holzschnitt.

Vnd ob ich es ſolt halbes ſagen,
Der fürſt die frawen do thet fragen
Mit ſchonem vnd lachendem mundt,
Ob ſie doch ye zu kainer ſtundt
Ain abenteür ye het geſehen.
Die fraw dem fürſten thet veriehen:
„Bey dem Kalenberge dort vnder
Do ſach ich ein vil ſeltzam wunder
Waſchen im waſſer pey dem landt,
Für menſchlichs pild ichs nit erkant,
Biß das man mir ſaget die meer,
Wie es der pfarrer ſelber weer."

---

968 FG eine B weſchyn 969 FG ſicherlich H warlich gar ſehr 970 C well ſich ABC ſich uber 971 DE Gar lächerlichen FGIK So ſchm. DE ſie da ſprach FG ſie das da H ſie allda ſpr. IK ſie es da 972 FGIK ſie der I fürſte H hernach 973 C lieplich H allda 974 FG lange nicht C weyl nit IK zeit H entgieng XIX. In CFGHIK nach 971, in DE nach 970 DE vmb ſeltzame a. 975 DE ichs ſolte FGIK ich ſolt H ich es thet A halbs CDEH halber 976 C fr. auch thett DEFG frawen thete (FG thet) IK fraw thet 977 DE ſchönem lachendem munde IK ſchönen v. lachenden 978 A ſy do ye IK Ob doch ſie zu DE doch nie 979 C Aubenteur hette DEFGHIK abent. het AHIK abenthewer 980 IK den fürſten 981 FG Bey den H Wol bey ABCFGHIK b. Kalenberg 982 CDEFGHIK ſahe (C ſach) ich ein ſeltzam (E ſeltzams) 984 IK Ein menſchlich E bilde 985 FGHIK Biß man A mir do AB ſagt FGHIK dieſe mehr

Der fürſte ſprach: „nun ſaget an,
Wie gfelt euch ewer capelan,
Der iſt do alſo hoffelich.“
„Pfeú, das in alle vnfeldt flich
Mit ſeiner gutten haußwirtſchafft.“
Der fürſt erlacht mit gantzer krafft
Von gantzem ſeinem hertzen.
Er traib mit ir freúd vnd ſchertzen.
Darumb ſo hielt er die zwen man,
Den Neythart vnd den capelan.
Hinnach ſich fügt zu einer zeit,
So das der ſchnee zu velde leit
Vnd das die fraw an einem tag
Sich eins ſpacierens bewag.
Sie ſprach: „Der pfaff do nit enwaiß,
Das vber yn geet diſſe raiß.
Nun laſt ſehen, wie er ſich ſtell
Vnd ob er ſey ein gut geſell,
Alß mir mein her thut von im ſagn.
Der ſachen wil ich in do fragn,
Warumb er ſelbſt gewaſchen hat.“
Den fürſten ſie umb vrlaub pat.
Er ſprach: „fart hin in gottes ſegn,
Mein pfarrer der wirt eur wol pflegen,

---

987 ABCDEFGHIK fürſt CDEH f. der AB ſagt 988 ABCDEFGHIK gefelt DEFGH caplan 989 FGHIK Er ſtund dort CDEFGHIK offentlich 990 IK im alle vnfäll 991 E guter 992 H der lacht IK lacht 993 CDEFGIK Vnd von H Darzu von IK ſeinem gantzen 994 K treibt A mit in DE freude H vil frewd 995 FGIK Darumb hielt 996 DE caplan 997 B Hien noch CFGIK Hienach DE Hernach A fügt ſich C füegett auff ein 998 H Das dēr ſchnee da FG feldt IK im felde 1000 BCDEFGIK eines ABC ſpazieren A verwag H da bewag FGIK da begab 1001 K ſprachen H pfarrer IK pfaffe FGHIK pf. nicht IK weiß 1002 FG gehet H gehe IK die reiß 1003 FGIK Man HIK laß 1004 DE guter 1005 ADE von im thût 1006 FGIK ſachen halben H ſach halben DE in befragen CFGHIK in fragen 1007 A ſelb DE ſelbs 1009 DE fahr A hinin in 1010 A Der pf. ACDEFGIK pf. wirt ABDEFGIK ewer

Alß ich das trawen zu im han."
Der fürst het grosse freüd daran,
Das do die fraw zum pfarrer reit.
Kaum er der abenteür erbait,
Wie sie der pfaff gewürden wuerd.
Er wuet do heer den alten fuerd,
Do er vernam der frawen zukunfft.
Er prauchte do hohe vernunfft.

XX. Hie kumpt die fürstin mit yrem gesind vnd der pfarrer empfacht die frawen.

Holzschnitt.

Vil schnel er ken der frawen gieng,
Gar hoffelich er sie entpfieng,
Alß die hoch wol was eren werdt.
Er lieff in schneller eil zum herdt,
Heffen vnd krüg setzt er daran
Vnd macht ein feür, das hohe pran.
Die fraw die kam hin nach gekrochn,
Sie sprach: „vnd müst ir selber kochn?
Vormalß ich eüch auch waschen sach."
„Nun geet heerein", die fürstin sprach,

1011 H ich vertrawen 1012 A hat 1013 CDEFGHIK Das die IK mit dem CDEFGH zu dem 1014 IK abenthewer B enbait 1015 H Wann DEFGHIK sich der C nun wüetten A enpfahen IK gehaben wird 1016 H wüht DE wirdt CDEFGHIK dort 1017 H fraw IK frawn 1018 DE Erst brauchet er da H Braucht er FGIK braucht HIK allda XX. In A nach 1012, in CDEFGHIK nach 1021 A gesind / der CDEFGHIK hofgesind v. d. pf. empfehet die genedige frawenn (IK fraw) 1019 FGHIK Gantz schn. FGIK schnell gegen IK die A er do gen 1020 CDEIK höflichen FG höfflich H Vnd sie allda höflich 1021 A die fürstin was DE die da wol FGIK die wol was zu ehren 1022 C wol zum E zu h. 1023 FG Hefen krüg A kriege C satz 1024 A Ein feüer er machet FG machten fewr das bran IK fewer das es bran 1025 A frawe DE fraw kame FGHIK fraw kam H auch hinnach C krochen 1026 H Sprach zu im müest CDE selbs 1027 DE sahe

„Ich muß alhie mit euch ſtudieren.
Vnd habt ir weder maid noch dieren?“
„Ja fraw, es iſt auch do nit lang,
Das mich der biſſchoff darzu zwang,
Das ich ein iung muſt varen lan
Vnd ſolt ein pey viertzig iarn han.
Do dachte ich in meinen ſynen,
Ich mocht alß leicht do zwo gewinen,
Jede pey zwentzig iaren alt,
So würden die viertzig iar gezalt,
Vnd wern mir nützer an dem leib
Wen das ainige alte weib,
Das do thet krüchlen vnde ſiechen
Vnd pey mir hin vnd heer thet kriechen.
Iſt vil peſſer zwo luſperlich,
Den ein alte viertzig ierich.“
Die fürſtin ſprach: „nun ſeit gepetten
Vnd laſt die iungen herfür tretten,
Ir ſolt on alle ſorge ſein.“
Er ſprach: „gnad, liebe frawe mein,
Ich hoff eür gnad werd ſich bedencken,
Yegklicher ein neüß hpfftleit ſchenken.“

1029 FG mus mit 1030 HIK Habt ir denn DE magd FGHIK mägd DIK dirn A dirnē 1031 CDEFGHI auch nit ſeer K auch nit lang 1033 IK eine ABCFGHIK iunge H Ein j. muſt ich FG lan fahren IK laſſen fahrn 1034 H Solt DE ſol ACDEHIK eyne FG ſ. ich eine IK eine nehmn FGIK bey viertzig iahrn / ABCDE iaren 1035 ABFGIK dacht CDEH gedacht B ich mir 1036 IK möchte CDEFGIK leicht zwo H leicht wol zwo 1038 H wurden viertzig FG iar alt / A iaren B iare 1039 H Weren mir auch nutzer am ABCDEFGIK weren FG Vnd mir 1040 AC Dan DEFGIK Denn H Wann ABCDE eynig C altt 1041 H Welliches thet krüchlein FGIK Das thet krecheln ABCDEFGHIK vnd I ſiegen 1042 H Vnd an den wenden anhin kr. CDEFGIK her kriechen 1043 A Iſt beſſer vil zů l. B luſperich 1044 H eine FGIK eine ander 1045 FGIK ſpr. ſeid 1047 H da on all ſorgen IK one C ſorg auch AB ſorg I ſorgen 1048 A ſprach liebe C o genedige ABC fraw 1049 A hoff ir werd euch ABDEFGIK ewer IK werde 1050 ACFGIK newes CH new B hoffeklaibt

Er büeſt der frawen do den iamer,
Er rufft den iungen auß der kamer.
Do ſie die fürſtin vor ir ſach,
Wol zu dem pfarrer ſie do ſprach:
„Ir dörft do zwar pei in nit waſchn
Weder das hemet noch die taſchn,
An ir geſtalt ich das wol merck,
Sie enden das gwaſch mit ir ſterck;
Laſt ſie nur waſchen ane laidt,
Yede ſol haben ein hofflaidt
Von vnß, das pringt vnß kainen ſchadn."
Er ſprach: „fraw, ich danck eüren gnaden."
Die fürſtin ſprach: „lieber pfarrer,
Nun wie ſeind eur kraußen ſo leer!
Ir habt das trincken mit dem eſſn
Gantz vnd gar do hie vergeſſn.
Vnd iſt das dan der gutte muet,
Den ir vnß do beweißen thuet?
So ſehn wir noch nit vil der freüden,
Dovon wir vnß haben zu geüden!"
„Gnad fraw, ich hab es langſt bedacht,
Das ich zu trincken het her pracht,
Vnd dacht, verhalt hie mit der ſpeiß,

1051 K büſſet FGIK da der frawen 1052 FG ruffet CHIK Vnd rüft DE rieff 1053 FG den fürſten DE ſahe 1054 A Zů dem FG prieſter 1055 B dorſt DEIK dörfft zwar C doch DE bey inen FG dörfft nicht zwar bey im IK nicht bey ihn 1056 A Hemb niderkleb oder teſchen DE hembd 1057 ABCDEFGHIK irer FGHIK ich wol 1058 H Sie winden ABDEF endt IK endet AC geweſch B gewaſch FGIK die weſch ADEFGHIK mit irer 1059 K Laſſet C nun A nur weſchen 1060 BK hoffekleit 1061 H ſolches br. FGIK es br. A bring CDEFGH kein 1062 A ich danck fraw ewerē IK dancke FG ewer B genaden 1064 IK Wie ſind doch AB euwer CH ewr 1066 DEFGIK gar alhie H gar alles hie 1067 A iſt es den der gůt DE denn H dann das FGIK denn das 1068 CDEH hie FG vnß bew. IK da vnß 1069 CDEFGHIK Wir ſehen A ſehe 1070 CFGIK wir haben DE wir h. hie zu H wir hie h. 1071 H gedacht 1072 DEFGIK her hett bracht A het gebrocht 1073 C Gedacht FG verhalt ich mit IK verhalt dich mit

Mein fraw iſt ſelber wol alß weiß,
Wen ſie das alles hie wil han,
Das ſie das alß wol forbern kan.
Ich ſorgt, ir hietz verübel mier,
Das ich es het im mut ſo ſchier,
Ob ir wolt ſitzen zu dem tiſch.
Doch macht ich an ein feür vil friſch
Vntter die heffen an dem hert,
Ob koch vnd ſchaffner wern alß glert,
Das ſie daran wol gedechten
Vnd auch die ſpeyſe darin prechten,
Die eüren gnaden wol gezem,
Wen es mir zu vil koſte nem,
Vnd wer mir auch zu ungefüeg,
Ein iar ich mich domit betrüeg,
Wen es vermocht auch nit mein taſchn.
Fürwar fraw, ich muſt allererſt waſchn.
Des waſchens mocht ich nit enpern,
Mein vnſelb müſte ſich erſt mern."
Die fraw mit freüden aber ſprach:
„Nun ſey eüch das geben alles nach,

1074 AIK wol ſo w. 1075 CH Wann DEFGIK Wenn DE ſie alles 1076 DE ſie alles FG alles H ſie ſolches wol IK es denn wol B forderen 1077 C Ich fragt A ſorg CDEFGHIK hielts A ir hertz vorübel 1078 A müt vnd ſchier 1079 A Wolt haben gebracht zu 1080 H mach IK machte FGI ich ein fewer fr. K ich euch fewer fr. A an feür H f. ſo fr. 1081 A bey dem 1082 B ſchaffer AB weren A ſo gelehrt H alls gelehrt FGIK weren gelehrt 1083 B Des DE daran ſo wol H baran da wol 1084 DE Vnd die ſpeiſe auch mit CFG ſpeiß H Speiß vnd getranck auch herein IK darein 1085 A eweren B genaden E auch wol A zemen 1086 CH Wann IK Wenns K mir nicht IK ſo viel CDEFGHK koſten I konſten 1087 E mich K auch ſo zu 1088 K ich domit DE betrieg 1089 CDEFGIK Es H So vermöcht es FGIK vermöchts nicht IK meine 1090 K Fürwar ich C o fraw ACFG müſt erſt B fraw iſt muſt DE muß erſt H müſt ſelber waſchen IK müſte erſt 1091 A Das ABDEFGHK waſchen 1092 H Da thet ſich mein vnſeldt erſt DE vnſelig muß IK vnfäll FGIK würde ABC müſt B allererſt 1093 H Fraw 1094 CDEHIK Sey A das alles geben FGIK geben das alles

Das ir do nymer waſchet meer."
Mit dem do pracht er trincken heer
In einer gulden ſcheüren.
Ich ſach auch nye kain leüren,
Die alſo ſüß von ſtim mocht ſein,
Als daryn was der klare wein,
Der do iſt vber alle tranck;
Er macht geſunt den, der iſt kranck,
Er iſt ver vber den walſam.
Alle die welt die würde lam
Von ym zu ſchreiben die mynſte meer.
„Ja fraw, er haiſt der wunderer,
Wen er do vil meer wundert,
Wen ſuſt tauſentmal tauſent hundert."
Die fraw begunt do ſelber iehen:
„Her pfarrer, ſo laſſet beſehen,
Was er do wunders hie begee."
„Ja fraw, er thut eüch wol vnd wee."
Alſo verſuchtz die rain, die klar,
Sie ſprach: „her pfarrer, ir habt war,
Sett vnd verſuchet in auch ir."
„Genad fraw, ir ſolt glauben mir.

1095 CDEFGHIK doch 1096 C dem br. er nun DE dem br. er ir CH ztrinken 1097 CDEFGHIK Wol in A eynem gulbin geſchir H gulbinen 1098 A geſach CDE ſach (DE ſahe) doch auch nie DE keine H ſach doch nie kein ſolche FGIK ſach (IK ſahe) dort nie A lyern 1099 DE ſtamm 1100 E ware 1101 A al 1102 DE mach A der do iſt 1103 H ſehr vber ein IK weit vber FG dem 1104 H Jedermann wurd drob werden IK Alle welt A werd FG wurden 1105 FGIK jhm ſchreiben A minſten C ſein mynſte DEH minſt wer 1107 CH Wann DE Wenn FGIK Denn DEFGHIK er ſtifftet C ſtifft DE ſo gar viel CH da viel mehr FGIK ſt. viel mehr CDEFGHIK wunder / 1108 CH Dann DEFGIK Denn CDEFGIK ſonſt H Dann fünf t. 1109 A frawe FGIK begund ſelber H ſelbert 1110 ABCDEFGHIK laſt DE vnß beſ. H pfarrer laßt vns hie 1111 A er wunders DEFGIK wunders begehe 1112 C tut auch w. DE es tut 1113 FG verſuchs CDEFGHIK rein vnd klar 1114 IK habet 1115 A Kumpt vnd CH Nemptt vnd IK verſucht 1116 CDEFGHIK Gnad FGHIK ſolt auch ABDE gelaüben

Ain bapſt beuiegt an der credentz,
Got geſegen mir den ſequentz,“
Der pfarrer do vil frolich ſprach,
Vnten an der ſcheiren poden er ſach:
„Diſſer kellich iſt wol gemacht.“
Der frawen rotter mundt do lacht,
Sie hieß den pfarrer niderſitzen:
Vnd do pflag er vil groſſer witzen:
„Genad fraw, es iſt hin zu kalt,
Ich muß einheitzen alſo balt
In den offen.“ er nit entlie,
Eylendt er in die capellen gie,
Do er die zwelff potten fandt.
Er nam den erſten pey der handt:
„Wol auff mit mir, ſaum dich nit meer!
Der deinen hülffe ich begeer,
Das du die ſtuben macheſt warm.
Wildt nit geen, ich trag dich am arm,
Vnd werſtu noch ſo vppig ſtoltz,
Du muſt prinnen, ich hab kain holtz.“
Den andern nam er pey dem bart:
„Geſeel, du muſt auch an die fart.“

1117 DEH Eim I Keim FGK Kein A begund DE genügt 1118 A Got der H geſegne FGIK ſegen 1119 FG da fr. H allda fr. IK pf. ſprach fr. da 1120 CDEFGHIK An A des geſchirs K An den 1121 FGHIK kelch H gar wol 1122 DE mundt lacht FGIK m. der l. 1123 K heiſt 1124 H Allda K pflage FGIK er groſſer B er do vil H er gar gr. 1125 ACDEFGHIK Gnad DE hinn viel zu FGHIK hierinn 1126 A müß gedencken ein ander geſtalt 1127 B enlieñ A Bald er do louffen anfieng H In der kuchen er kein holtz hett DE er anfieng IK Vnd damit jhm ſolches nicht mißling 1128 A Ylen er CDEIK Eylentz in D capell er E capell gieng H Der capelln er zu eylen thet 1129 FGIK Darinn CH er dann DE er denn 1130 H Den erſten nam er 1132 A Wan diner IK Denn deiner H deiner hilf ich da FG hülff 1133 DEK ſtube 1134 C Wiltu DE Wilt du nicht gehn trag dich beim I im 1135 A verſtu DE wereſt noch FGHI werſt noch K wereſt ſo CDEFGHIK böpig vnd K vnd ſo 1136 AFGIK brenen 1137 B anderen 1138 DE Gſel I auch die K auch auff die

Vnter die üchſen er in ſchmuckt,
Hin zu dem erſten er in druckt.
Nach dem dritten er do bald kam:
„Got geb, du ſeiſt krump oder lam,
So muſtu auch do mit mir gen.“
Do nam er alß diſſen vnd den
Vnd trugß all für das offenloch.
Ain het er vberſehen noch.
Der ſtund dort ainfaltiger hait.
Dem ſelben thet er darnach lait.
Er nam in do pey ſeinem har,
Vil iemerlich trug er in dar:
„Du muſt pey dein geſellen ligen,
Vnd heſtu noch ſo lang geſchwigen.“
Er warff in nyder auff die erdt,
Das ſich erſchut offen vnd herdt
Vnd alß, das in der ſtuben was.
Die fürſtin ſprach: „ey was iſt das?“
Ainer lieff bald, die ding beſach:
„Genad fraw, nun ſeit nit zu gach
Vnd geet gar leiße da herfüer
Vnd ſecht haimlichen durch die thüer.
Jr ſecht, was kan der wunderer
An eürem gutten pfarrer.“

1139 A achßlen H üchſel I achſeln K achſel 1140 A Vnd zum erſten hinein H ruckt 1141 IK Zu dem DE bald da FGIK er auch bald 1142 ACDEI ſeheſt 1143 A müſt auch K muſſeſtu FGIK auch mit 1144 A alles IK er bald diſen bald den 1145 FG trugs als IK trug ſie alle (K all) fürs 1146 FG Den h. BCIK Ainen 1147 ACDEFGHIK dort in einfeltikeit 1148 IK Demſelbigen 1149 H Vnd nam 1150 FGHIK Gar jämerlich FG trug ihn 1151 DEIK deinen H auch bey DEH gſellen 1152 ACDEHIK hetſtu 1154 A erſchutte DE erſchüttet FGIK erſchüttert 1155 AFGI alles FG a. was H als was IK a. ſo in 1156 IK w. iſt dar / 1158 AFGIK Gnad C Gnedige fraw ſeit K frawe A ſint IK ſo jach 1159 C ſtill nun da HK leiß H allda FG hiefür 1160 H Sehet FGK ſehet A ſehen heymelich FGIK heimlich 1161 H So werdt jr ſehen ſeltzam C ſecht ain groſſen wunderer FG Vnd ſecht 1162 H Wol von eurem herren pf. A euwerem FGIK ſehr guten

Vil leiß die frawe do hin trat.
Ein gmaine ſtille man do pat,
Biß das die fraw es alles ſach
Vnd horet, was der pfarrer ſprach.
Ein lochlein das gieng durch die thür.
Er zuckt ſant Jacobs pildt herfür

XXI. Hie verprent der pfarrer dy zwelff potten in dem offen vnd die hertzogin ſicht durch die thür.

Holzschnitt.

Vnd ſprach: „ich muß dich auch prenen,
Gar wol ſo kan ich dich erkenen.
Du wollſt mich aber lenger raitzen,
Dich hülffet hie nit dein ſpreitzen.
Nun bück dich Jeckel, du muſt in offen,
Werſt babſt ob allen biſſchoffen,
Die ſtuben die muß werden warm;
Ich waiß auch nit, wen es erparm
So vil verderbens gutter leüt,
Die all komen vmb halß vnd heüt."
Der pfarrer zu im ſelber ſprach,
Do er ſie in dem offen ſach

1163 H Gar leiß DE leiſe ACDEFGHIK fraw C nun do hin H dahin zu 1164 H Still zu ſein ſie jederman ABCHIK gemeine FG gemein FGIK ſtill C man pat 1165 K frawe E da alles H ſolchs alles FGI biß alles 1166 CDEFGHIK Nun h. XXI. In CDEFGHIK nach 1162 CDEFGHIK ſicht im zu durch 1169 FGIK Er ſprach FGI dich verbr. K dich nun verbr. H verbrennen 1170 BCDE wol kan DE dich jetzt 1171 ACDEFG wölteſt BIK wolleſt H Wiewol du mich wilt lenger CDEFGI mich lenger K mich nicht l. 1172 H Es hilfft dich nun hie C hilfft K hilfft auch hie gar nicht 1173 CDEFGHIK Buck A buck CDEH iecklin 1174 A Werſt du C Vnd werſtu DEFGIK Wereſt H Werſt gleich 1175 C Diſe H Mir muß die ACDE ſtub CI ſt. muß K ſtube 1176 B wem er 1177 IK Ich wil verderben CDE verderben es HIK gute 1178 C alſam K alle 1180 DE Als A im K in den

Vnd so iemerlich verprinen,
Er gedacht in seinen synen:
„Es ist do nun schon geschehen,
Das peste sol man darzue iehen.
Geschech do, was geschehen sol,
Meiner frawen gnad traw ich wol.
Sie thu ewer kumer rewen
Vnd yeden ergetz mit andern newen,
Vnsserm herren sein zwolf dienstmann,
Die ich in yrem dinste han
Verprennet vnd so gar verderbt.
Das himelreich sie domit erbt.
Das sol sie haben auff mein trew
Vnd das es sie do nymer rew."
Die frawe mocht nit schweigen lenger,
Sie sprach: „pfeu euch, ir rechter henger,
Wo habt yrß ye eur tag geleßen,
Das ir treibt also nerrisch weßen,
Das ir die heiligen gotts verprent
Vnd auch mit torhait also schent?"

1181 CDEFGIK So H Also gar ACDEFG iemerlichen DE da verbrenen A verbrennen FG darinn I drinnen K darinnen FGIK brinnen 1182 H Vnd geb. K dacht DEH im in FG allen sein s. IK in all s. 1183 CDEFGHIK doch H nun auch 1184 H Man sol das beste B das sol DE best solt C solt 1185 FGIK doch 1186 I gnade A gnad der 1187 H Sie wer sich eines thun bedenken C thue DE thut ewern FGIK ewren 1188 H Vnd werd mir ander newen schenken CDEFGIK Vnd mich A ergetzē B anderen K ander 1189 B Vnsserem CDEFGIK herrn IK seine 1190 DE So ich H Welche ich IK ihrm CDEFGHIK dienst CDEFGK verbrandt han I verbrennet han 1191 ABH Verbrent C Vnd so iemerlichen DE Vnd sie so iemerlich FGIK Vnd alle (FG all) iemerlich FG verbrennt / H vnd jemmerlich verb. 1192 B do nit DE darmit sie IK sie dadurch ererbt 1193 B Des FGIK Das sie 1194 DEFGIK sie es da 1195 ABCDEFGHIK fraw H mocht da 1196 H sprach jr seyd ein rechter CDEFGIK pfey jr 1197 C ir DEFGHIK ir ewer 1198 A also ein 1199 DE Vnd jr H Vnd die HI heylgen ABCFGHI gottes 1200 H Pfey das euch alles vnglück A schint

Er ſprach: „gnad fraw, verſteet mich recht,
Es ſeindt nit gottes liebe knecht,
Die pey im in dem himel ſindt,
Das waren alte gotzen plindt.
Mir kam ein gſicht in traumes ſchlaff:
„Pfarrer, nun wiſſe, das ich ſchaff,
Vnd das alhie die alten pildt
Vernew die hertzogin ſo mildt,
So ſol ſie wartten ſicherleich
Darumb das ewig himelreich.“
Darumb fraw laſt mich vngeſtrafft.
Was ich hab than, das iſt geſchafft,
Vnd welt ir es dan nit verbringen,
So kan ich eúch darzue nit zwingen,
So wil ich ſein vnſchuldig gar.“
Die hertzogin die ſprach nun dar:
„Es wirt leicht alles verpracht,
Get hin, macht vnß zu gutter nacht
Aines auff eürem hackpret.“
Der pfarrer der lief an der ſtet
Wol noch dem hackpret in die kuchen,
Die hackmeſſer darein zu puchen.

1201 A ſprach fraw DEFG verſteht recht IK verſtehet recht 1202 A ſind doch gottes H ſeind die gottes 1203 FG in h. I in den 1204 DE Sie C nur altt IK alle FG gözin 1205 ABH geſicht FG gſicht troumes H troums 1207 I Vnd was 1208 A Ernew 1210 CDEFGHIK Von got das B des ewigen FG ewige himmelerich 1211 FGHIK Drumb CDEFGHIK ſo laßt 1212 DEFGI gethan K gthan 1213 FG Vnd jhrs dann nicht verbr. IK Thut jhrs denn A es nit volbr. B dan verpr. CDE ihrs denn H ihrs dannoch K nicht alſo verbr. 1214 CDEFGIK Kan ich FG fehlt euch FGI nicht darzue K nicht auch darzue DE gezwingen 1215 H Jch wil dran vnſchuldig ſein gar 1216 CDEFGHI hertzogin ſprach (DE ſprache) FG nur H zu im dar A ſprech 1217 CDEFGHIK villeicht ADEFGHIK volbracht 1219 ACFGIK Eins H wol auff CDEFG auff dem ewern K ewerem IK hackebret 1220 CDEFGIK pfarrer lief wol H pf. lief hin 1221 CDEFGHIK Nach H ſeinem IK hackebret B ein die HIK in der 1222 CDEFGHIK darin IK hackemeſſer FGIK darin buchen H ſuchen DE bochen

XXII. Hie macht der pfarrer der fürstin auff dem krautpret.

Holzschnitt.

Vnd hacket, das es laut erklang.
Sie sprach: „hort auff von dem gesang,
Wen ich sein nymer horen wil.
Kündt ir nit ander saytenspil?
Vnd das solt ir vnß hie bedeüten.“
„Ja fraw, ich kan auch glockenleüten.
Ich thu es aber gar seer fliehen,
Wen es bedarff do gar vil ziehen.
Den lautten, orglen, harpffen
Ich wolt vil lieber karpffen
Eziehen auß einer schüssel
Vnd daran wagen meynen drüssel,
Wen dort an der glocken strick.“
Die fraw die warff manigen plick
So lacherlichen heer vnd dar:
„Nun nempt mir meynes pfarrers war,
Vnd ob er nit einfeltig sey.
Er nem das golt hin für das pley.“
Domit wardt sein nit meer gedacht.
Sie furen hyn mit gutter nacht,

XXII. In A nach 1218, in DE nach 1219, in H nach 1223 CDEFGHIK pf. von Kalenberg IK eines auff CDEFGHIK hackbret 1224 H von diesem gsang 1225 CH Wann IK Denn ich ihn 1227 CDEFGIK Das H Solches FGI vns bedeuten K vns jetzund bedeuten B vnß auch hie 1228 K frawe CFGIK kan glocken I. 1229 H Aber ich thů es CDEFGIK aber sehr 1230 C Wann FGH Dann IK Denn B do viel CDEFGIK bedarff gar 1231 H Weder IK Als A orgelen HK orgel CDEFGHIK vnd harpfen 1232 DE wolte FG gut k. HIK güte k. 1233 CDEFGHIK einer weiten 1234 FG mein FGIK rüssel 1235 CH Wann FGIK Denn an H dorten DE an einem CDEFGI glockenstricke K an der glocken da sind stricke 1236 CDEFGIK fraw (K frawe) warf DE warff gar vil FGHIK warff da BCH manchen DEFGIK manche blicke 1238 FGIK nemet (FG nempt) meines 1241 D war A ward fur nit K Damit aber sein

Ein yedes do an ſein petſtat.
Des morgens, alß der tag auffgat
Vnd man zu meſſe do ſolt leúten,
Den gottesdinſt do bedeúten,
Der pfarrer dennocht ſchlieff vnd lag
Do hin wol auff den mitten tag,
Die hertzogin die was von dan,
Darzue ir frawen vnd ir man.
Der pfarrer der ſchrey laut woffen:
„Pfeú, wie hab ich die raiß verſchloſſen,
Es mag mir ſchaden vmb groſſe ding,
Ob ich es nit pald wider pring
Mit meiner andacht vnd gepet
Vmb mein frawen Eliſabet
Vnd umb mein herren hertzog Otten.
Vnd mochten mein darzue wol ſpotten,
Do vor ich mich eben bewar,
So ich an yren hoff hin var.
Ich pit dich, her heyliger got,
Hilff mir auß diſſer ſorg vnd not,
Wen ich das wol vmb dich verdien
Hie zu Kalenberg vnd auch zu Wien
Mit wenig petten, faſten, ſingen,
Mit wenig wachen, maslich ſpringen,
Doch mit eſſen vnd trincken vol,

1243 H jebes an ſeine 1244 K morgen DE m. da der IK angaht 1245 CDEFGHIK zu der DE meß (E meße) ſolte CFGIK meß ſolt H meß leuten ſolt 1246 B gottesdinſte DE pfaffen dienſt allda H gottesdienſt verrichen wolt CK gotts-dienſt 1247 A do noch FGIK pf. noch 1248 A Wol hin uff K biß auff FGIK mittag 1249 AFGI hertzogin was 1250 A fraw 1251 AFGIK pf. ſchrey H pf. ſchreyt laut vber w. A do lut w. K gar l. 1252 CDEFGHIK Wie DEH dieſe 1253 DE ſchaden große H groß K dir ſchadn 1254 IK Wenn 1256 IK meine fraw 1257 CDEFGHIK Auch vmb BFGIK hern 1258 IK Sie möchten H meiner A wol darzů K noch darzue CDEFGHIK darzue ſpotten 1259 K gewahr 1260 AB in iren 1261 FG Ja bitt dich 1263 C Wann H Dann FGIK Denn 1264 CDEFGI zum CDEFGHIK vnd zu 1266 CDEFGHIK Auch wenig ACDEFGHIK meßlich 1267A wol

Schaw, ob ichß icht verdiene wol
Mit andacht vnd mit geiſtlichkeit."
Auff glück er do ken hoffe reit.
Gar frue an einem ſamſtag morgen
Do ſtundt er vor der thür in ſorgen
Vnd ſaß einfaltig zu der mauren,
Do komen etlich arme pauren.
Czu den er gieng, do er ſie ſach.
„Lieben hern, was wer eúch lieb?", er ſprach.
„Wir wern gern pey des hern genadn,
Vnd wen es eúch nit precht ein ſchadn,
So heet vnß zu im hineinpracht;
Wir hetten etwas guts erdacht,
Het wir darin vil ſelð vnd hail,
Jr ſolt wol haben eúren tail."
Er ſprach: „Schweigt vnd tret nit heerfúer."
Der pfarrer der thet auff die thúer.
„Es ißt mein her," ſo ſprach ein knab.
„Nun", ſprach er, „ziehet eúch bald ab,
Ich hab den kamerer ſein gefragt,
Er iſt im pad, hat er mir gſagt,

1268 CDEFGHIK nicht AB verdienen K verdienet 1269 FGI vnd geiſtligkeit 1270 A hoff 1271 FGH Gantz frü 1272 DE an der A thür verborgen FGHIK mit ſorgen 1273 DE gar einfeltig H zu den 1274 FGIK etliche AB arm 1275 C denen DE gieng er 1276 A hirē B herren DE L. h. fehlt: Was were euch lieb er zu in H Jr h. FG was euch IK iſt 1277 ABCDE weren CDEH bey des fürſten FGIK bey der fürſtin A heren gnaden CDEFGHIK gn. 1278 AC brecht ſchaden DEFGHIK brechte ſchaden 1279 DE Vnd het H Hett AH ir vnß FG nein br. IK Das ihr vns het zu jhm nein 1280 fehlt in FG AB güttigß IK was gutes 1281 CDEHI Hetten K Hettn DE wir denn H drin ABCFGI ſold K gold 1282 H Solt jr auch h. A euweren 1283 A ſchwig FG ſchweigt trett I ſchweig tret 1284 DE pfarrherr thete CFGHIK pf. tet H da auff CIK bald auff 1285 AB iſt IK iſſet ißt fehlt in FG DE herre ſprach CFGHIK herr ſprach H da der FGIK der kn. 1286 B Nun nun ABH ziecht H Der pfarrer ſprach z. 1287 DE kamerer ſchon H hab ſein kämerling FGIK hab ſein kämerer 1288 FG iſt bad H bad als er mir ABCFGIK geſagt (A geſaget)

Vnd ſey frolich vnd guttes mutz.
Jr eylet bald von ſtat vnd thutz,
Ee ander zu im komen dar.
Laſt nur eur gwant ligen hervar.
Es wirt eúch von nyemant genamen.
Jr dúrfft eúch vor im do nit ſchamen,
Sagt im nur redlich eur begeren,
So thut er eúch von ſtund geweren."

XXIII. Hie fúert der pfarrer die pauren nackat in den ſal vnd der hertzog ſaß zu tiſch mit der frawen vnd ſeinen herren.

Holzschnitt.

„Wir wellens wagen", thetten ſie ſprechn,
„Es iſt doch nit vmb augen außprechn.
Tret nur voran, es muß doch ſein."
Der pfarrer gieng in ſal hinein
Vnd ſchweig do ſtil recht alß ein ſtumb.
Die pauren ſahen weit vmb:
„Her, nun weiſt vnß bald wider auß,
Es iſt kain batſtub in dem hauß,"
Vnd wurden do vor angſten ſchwitzn,

1289 C Seind auch fr. FGHIK ſeid AC gútz 1290 H Ja eylet IK Eilet nur DE eilendt 1291 IK andre DE komen zu im 1292 CFGHIK Laßt ewer (CH ewr) DE Ewer gw. laßt ligen ABH gewant FGHIK hievor 1294 K dörffet A vor niemāt do ſch. CDEFGIK im nicht H im auch nicht 1295 A Sag FG ſein begern K begehr 1296 H So wirt er euch v. ſt. an gw. C ſtund an K gewehr XXIII. In A nach 1290, in CDEFGHIK nach 1300 A Hie ſitz de furſt vnd die frow zú tiſch vnd der pfarrer fúrt ... ſal fur den tiſch. H mit ſeiner frawen vnd herren DE vnd mit 1297 DE wöllen FG wollns CDEFGH thetens IK ſie ſpr. theten 1298 fehlt in FG IK Vnd ſchickten ſich hinein zu treten CDEH iſt nicht H ausſtechen 1299 A den es múß ſin 1301 A ſchwigen do ſtil als FG ſtill wie IK ſtille wie 1302 C bauren die DEFGHIK ſahen ſich 1303 H Sprachen weiſt DE weis C widrúb CDEFG hinaus IK naus 1304 A batſtúbe BFG batſtuben C in dieſem 1305 H Sie w. CDE wurden vor H mit angſten

Do ſie die herren ſahen ſitzn
Czu tiſche alle vnd do eſſen.
Sie wern lieber in eim thurn gſeſſen.
Sie ſchlichen erßling noch den bencken,
Sie kunden do nit wol gedencken,
Domit ſie mochten decken ſich.
Sie ſchmuckten ſich ſo iemerlich
In einander recht wie die ſchof.
Jr wardt gelachet an dem hof
Hernach gar offt manige ſtund
Do auß vil rainem ſüeſſen mund.
Do ſein die frawen wurden gwar
Vnd auch die hertzoginne klar,
Sie hieß den pfarrer zu ir geen.
„Nain“, ſprach der hertzog, „laſt in ſteen!
Er muß do heůt auff diſſen tag
Mein gaſt ſein, ob er reden mag,
Jſt er ocht nit zu eim ſtumb waren.“
„Der teůffel iſt in yn gefaren,
Junckher,“ ſprach ein paur vberlaut,
„Wir hetten im des nit getraut,
Das er vnß ſolt zu narren machen.“

1306 H Als 1307 CDEFGIK Wol bey dem tiſch H Bey dem hertzog das mahl zu e. A tiſch CDE t. alle da e. FGIK t. da alle e. 1308 ABCDEK weren H Weren I liebr A in einem FG ein H im thurn ABCFGHIK geſeſſen 1309 FG Sie ſehen IK Vnd ſahen A erßlingē 1310 H Vnd IK kondten DE da auch wol bedenken 1311 AFGHIK Wamit C Darmit A gedecken CDE bedecken 1313 A alß die 1314 fehlt FG IK Erſt da der zorn ſie recht traff (K betr.) H wurdt 1315 A gar vil mange DE ofte BCDE manche C in mancher FGHIK gar manchen tag vnd ſtund 1316 DEIK reimen B ſüeſſem 1317 ABFG gewar 1318 AFGHIK hertzogin FGHIK ſo kl. 1319 DE mit jr 1320 DE laß 1323 A Er iſt auch nit zům CDEFGHIK er nicht DE zu einem IK einm ACDEFGHIK ſtummen DEH worden 1324 H So iſt der A ym ein H gfaren 1325 BDEIK pawer H Ein b. ſprach tuncker 1326 FG Mir K hettn A es CFGIK das H ſolchs FGIK zugetr. H vertraut 1327 E ſoll A zů narren ſolt

Allererſt hubens an zu lachen
Der fürſt vnd auch die maſſaney.
„Das in halt wol der teüffel ghey,
Das er vnß hat gemacht zu thoren,
Der alte lap dort ſelbs beſchoren;
Vnd wer er ye geweßen frumb,
Er wer nit worden zu eim ſtumb.
Daran man gotz gericht wol ſpüert,
Das er vnß hat mit klefft verfüert
Vnd hat vnß vil lüg vorgeſeit.
Des ſehen wir die worheit."
Der hertzog ſprach: „Laſt eüren zarn,
Kain gnad wol wir an euch nit ſparn;
Wes ir do pit, des ſeit gewerdt."
„Wir dancken eüren gnaden heür vnd verdt."
Der pfarrer wider ſein red gewan:
„Secht ir vnſeligen pauren an,
Hab ich euchß nit vorhin geſait,
Mein her iſt euch willich berait?
Vnd ſchelt ir mich darumb zu lan?
Hebt euch palb hin vnd legt euch an!
Ir habt hinwol alß vil geſchwitzt,
Alß einer, der im bade ſitzt."

1328 H Erſt huben ſie all A do hûben ſye CFGIK huben an 1330 A ym auch wol CDEFGHIK jn (C im) auch der ABCDEFGHIK gehey 1331 CH Dann DEFGIK Denn FGIK hat vnß A gemachet 1332 AE alt CDEFGHIK lapp der ſelbs 1333 FG wer je I were K gweſen 1334 H So wer er nicht worden ein AFGI eynem 1335 CIK gottes CK gricht 1336 FGIK vnß mit AC krafft H gſchwätz K fl. hat 1337 HK Hat vns AFGHIK lügen 1338 FGHIK Daß C ſahen CDEFGIK wir hie FGHIK in der w. 1340 FGIK gnad (K gnade) wir A wil wir H ſoll ſein an euch verlorn AC euch ſparn 1341 CDEFGHIK Was H hie FGHIK das 1342 B genadñ C euch gleich heür DEFGHIK euch hewren (H hewr FGIK heut) gleich als 1343 H pfaff C widerüb K widr 1344 FG Sacht IK Sagt H vnſelgen K vnſelign 1345 DEFGHIK ichs euch FG fehlt nicht 1346 I iſt auch w. 1348 H Macht euch auff legt euch wider an DE leget 1349 FGIK habt wol H doch wol IK wol alſo viel 1350 ADE bad C in eim bad H in dem bad

„Gott ſey gelobt“, der hertzog ſprach,
„Vnd das vergangen iſt die rach
An vnſſerm pfarrer alſo frumb,
Das er nit pliben iſt ein ſtumb,
Wen durch ſeine hailſamme leer
Vil ſelen kumen hin alß heer
Gen himel, alß er offt beweiſt.
Schaw, lieber, ob du nit ein vnluſt ſeiſt
In den zuriſſen ſchuchen.
Im kat, waß haſt zu ſuchen,
Das du den ſal vnſauberſt gar?
Get hin, kaufft im ein newes par,“
Sprach der her zu dem kamerer.
„Nit ſo vil“, ſprach der pfarrer,
„Ich wil nit ein newes par han,
Nur die alten hie flicken lan
Mit gutten flecken do vnd groſſen.
Darnach ſo haiſſet mir ſie loſſen
Czu vil man nit außgeben ſol,
Wo manß mit wenig außricht wol.“
Der fürſt ſprach: „du biſt weiß vnd klug.“
Hiemit er zu dem goltſchmidt trug

XXIV. Hie traybt der pfarrer ſein ſchuch zu dē goltſchmidt.

Holzschnitt.

1351 FG gelobet 1352 CDEFGHIK ſach 1353 B vnſſerem 1354 DE Das der A belyben 1355 CH Wann FGIK Denn ABC ſeyn 1356 A ſel H vnd her 1358 DE Schaw ob CFGHIK Schaw an ob DE nit vnluſt H ein luſt 1359 CDEFGHIK deinen zerriſſenen 1360 H Jn dem ABCDEFGHIK haſtu 1362 BFGIK vnd kaufft H kauff IK ein new 1363 FGHIK fürſt 1364 CDEFGHIK alſo viel 1366 H mir die alten fl. 1367 AB do von gr. CDEFGIK fl. vnd gr. H fl. vnd auch gr. 1368 ABCDEFGHIK heyſt H auch löſen 1370 ABI ußrichtet FG ausrichten 1372 FGIK ers XXIV. In A nach 1376, in C nach 1384, in FGHIK nach 1385 CDEFGHIK Hie tregt der pf. von Kalenberg ſeine ſchuch zu flicken zu CFGHIK zum

Sein ſchuch vnd hieß im die wol flickn,
Mit ſilbern naglen wol verzwickn,
Die ſollen alle gar bedecken
Mit gutten ſilbern flecken
Vnd auch oben vmb beſetzen,
Das imß gewant nit hin thet wetzen.
Der goltſchmidt ſprach: „welt ir mirs zaln,
Ich mach euchß gantz noch eurem gfalln.“
Der pfarrer ſprach: „ſeidt nur on ſorgen,
Ir dürffet mir nit lenger porgen,
Den nur, pys das ir ſie habt gmacht.
Es ſey ſechß gulden oder acht,
Das laſt mich wiſſen angefehr.
Es bezalt des fürſten kamerer.“
„So kumpt darnach am dritten tag
Vnd pringt ſechß gülden auff die wag,
Die hab ich dan verdienet wol.“
„Geren ich eúch die geben ſol.“
Der pfaff am dritten tage kam,
Den kamerer er mit im do nam.
„Wolauff vnd loßet mir die ſchuch,

1373 H Seine DE ſchuhe K heiß ſie im die fl. ACDEFGHI die flicken 1374 AB ſilberen C ſilbrin K ſilber n. A nageln CDEFGI näglen verzwicken H nägel K auch verzw. 1375 H Auch die ſ. all IK ſolen gantz vnd gar 1376 H Mit lauttern gůtten AB ſilberen C ſilbrin DE ſilbernen 1377 H Solls im auch F auch vmb beſ. G auch vmher IK auch vmb vnd vmb A ſetzen C bedecken 1378 C imß das H jm das CHK gwand CDEFGIK nicht thet CFGIK hinwetzen DE abwetzen 1379 A irß zalē FG wolt mir z. 1380 ADEH machs euch IK mach ſie euch ACDEFGHIK fehlt gantz K ewrm ABCDEH gefallen FGIK gefalln 1381 DE ſeid des on 1382 ABCFGHIK dorfft H mir auch nit I dörfft nit K mirß 1383 A Den bis ir ſie haben DEH bis ir C die ABCDEFGHI gemacht 1384 A gůlbin 1386 CDEFGI bezaltts H zalts 1387 A an dē 1388 DEH bring A gulbin 1389 H Welch ich dann hab DEIK denn A ich verdienet 1390 ACDEI Gern K Gerne 1391 CDEFGIK pfarer H Am dritten tag der pfarrer ADEFGIK tag 1392 DE k. da mit C er nun CDEFGHIK im nam

Wiewol mir not wer einer pruch,
Doch wil ichß lenger laſſen ſtan,
Das ich nur die ſchuch zu eren han."
Der kamerer zu dem pfarrer ſprach:
„Nempt hyn vier groſch, get ſelbſt darnach;
Meinenhalben iſt es entwicht."
Der pfarrer ſprach: „es ſchickt ſich nicht,
Es wird wol peſſer peiſſen zwar,
Darumb kumpt ſelber mit mir dar,
Jr wert wol ſehen, wie ym ſey;
Loſtz vmb zwen groſchen oder drey."
Sie komen zu des goltſchmidts thür,
Der kamerer der wolt geen darfür.
Der pfarrer ſprach: „ſecht iunger man,
Yr müſſet do heraine gan,
Do ynnen ſitzet mein ſchuſter."
„Nain do zwar," ſprach der kamerer,
„Es want ein goltſchmidt in dem hauß;
Ey, lieber freindt, do wirt nit auß."
„Er hat mir ye mein ſchuch geflickt.
Mein her hat mich zu eim geſchickt,
Der mir ſie machet gut vnd ſtarck.
Do dacht ich mir, der iſt nit arck,
Er mag mir do mein ſchuch püſſen,

1394 K mir auch noth A eüwer I eine K ein 1396 H Wann ich jetzund nur die ſchuch han DEFGIK die ſchuch nur A zůn eren G ehr 1397 H kämerling CDEFGHIK zum 1398 AFGIK Nempt fier H Nempt hier vier DEI groſchen K groſchn A ſelber 1399 A Jch weiß wol das er ſye euch gitt I Meinethalb IK entricht 1401 BCFGIK paſſer H beſſer mit mir zwar 1402 B ſo kumpt A kumpt mit FGIK mit mir ſelber 1403 IK Jch HIK wie ich ſey 1404 FGH Löſt FG L. vns zw. IK gleich vmb K zehn gr. A Was hilfft zwen C oder vmb 1405 FG kamen HK für des 1406 CDEFGHIK k. wolt H kämerling IK herfür 1407 K ſehet 1408 H Allhie müeſſend jr hinein ACFG müſſent B müſte do ADE herein FGIK hereiner 1409 C Hierinn DEH Hierinnen H da ſitzt C ſitzt auch 1410 H zwar da 1411 FGHK wonet 1412 CDEHIK nichts 1413 CDE meine ſchuhe (C ſchuch) 1414 AB zu im FG zu euch 1415 C die 1416 C Gedacht 1417 CHIK meine

Das sie mir wol an meinen füssen
Sten vmb vnd vmb allzumal,
Das ich wol trit inß fürsten sal
So gar rain sauber vnde glat,
Das ich in nit besudel mit kat
Vnd das ich nit sein vnlust sey.
Das macht mich disser schulde frey."
Der kamerer sprach: „ich würd gestrafft,
Mein her hats nit mit mir geschafft
Get selbst zu im, sagt im die meer."
„Gar geren," so sprach der pfarrer.
„Ich thar wol zu sein gnaden gen,
Er kaufft mir noch newer schuch zwen,
Vnd die halt nit geflicket wern."
Zum hertzogen komen sie mit mern,
Der pfaff vnd auch der kamerer
Wol vmb die schuch vnainß wer.
„Wie kumpt das", sprach der fürst, „nun sag!"
„Her, die fleck haben an der wag
Wol ein marck silber, das ist war,
Yr het im wol ein newes par
Do für die alten schuch gekaufft."
In dem der pfarrer zue laufft

1418 H Des 1419 CDEFGIK vmb vnd vmb vberal z. H vmb vnd vberal 1420 H Vnd wol eintritt IK wol trett CFG in des 1421 FGI Da gar rein K Da es gar H Gar rein vnd AK vnd glat CDEFGHIK vnd auch 1422 IK ich nicht C besudlett H bsudel I besudl 1424 H Da mach mich I macht dieser K machet diese H schulden 1425 H kämerling sprach ich wirdt HK gstrafft 1426 AB hat es H hat mir das nicht 1427 A Gent selb FGI im vnd 1428 K Ja gar A gern DE gerne sprach FGHIK gern sprach H allda der 1429 DEFGHIK darff DE seiner B genaden 1430 B kauff H noch wol newer zwen BCFG schuhe A schů 1431 IK die gar nicht A gefleckt CFGI geflickt 1432 CDEFGHIK hertzog kam man C pald mit DEFGHIK mit den 1433 DE Wie der CFGHIK Das der CDEFGHIK pfarer CDE vnd der FGHIK vnd kammerer 1434 FGHIK Vmb CDEFGHIK vneins worden wer 1435 FG kumpt spr. IK kömpts / der fürst nun sag / 1439 H Wol für 1440 CDE herzu HIK hinzu

Vnd ſprach: „gnad her, ich wil eúch ſagn,
Der kamerer thut nur kriegen vnd pagn
Vnd wil nit loßen mir die ſchuch,
Des gee vber in der Juden fluch,
Seidt er do wider hat ſein klefft
Vnd iſt doch ewer gnaden gſchefft.
Ich pit got alzeit vmb eúr leben,
Jr werdt mir zu den ſchuhen geben
Ein ioppen vnd ein alt par hoſſen."
Der fürſt der thet mit fleiß auflooſen,
Er lacht vnd ſprach: „ich kan verſtan,
Die hoſſen wolſt auch flicken lan.
Daſſelb vnd das vernim ich wol.
Doch iſt billich, das man dir ſol
Dein ſchuch laſſen allhie bezallen;
Ich red dirs vor den herren allen.
Des muſtu heút in meynem ſal
Mit mir do eſſen das frúemal,
Vnd wellen nach den ſchuchen ſchickn,
Wie du ſie haſt do laſſen flickn,
Das wolln wir alle do beſehen."
„O her, vnd het ich do gut ſchlehen,

1441 CDEFGIK Er ſpr. H Sprach A ſprach herr 1442 FG kemmer H kämerling DHK der thut CDEFGIK tut nur (K mir) klagen / H thůt mir ſagen / A vnd plagen 1443 A laſſen H mir nicht löſen mein FGI löſen die K löſen meine 1444 DE Das DEHI gehe FGK geht B in vber H g. in an der 1445 DE hat gekleſft A gekleſft K leſft 1446 C eur AB genaden ABCDEFGI geſchefft 1447 FGIK bit allezeit (IK allz.) ABDEFGIK eůwer H für 1448 H Jch K werdet 1450 AEFGHI fürſt thet H jm mit 1451 A lachet 1452 CD woltſt A w. flicken FGI wolteſt K wolteſtu 1453 H Daſſelbig vernimb ich gar FG Daſſelb das IK Daſſelbe das vernem 1454 IK Das B iſt es H iſts 1455 AHK allhie laſſen DE ſchuhe 1456 C habs gredt DEFGI gered K gredt H verhaiß FGHI herrn 1457 C Dz H Deß-halb můſt hie FGHIK hie in FG deinem 1458 FGHIK mir eſſen H morgen mahl IK frühemal 1460 DE Beſehen wie dus haſt l. H ſie dann K ſie denn ACDEFGHIK haſt laſſen 1461 H Solchs IK Die ABDEFGHIK wollen CDEFGHIK allda 1462 DEFGIK herr hette (FGIK hett) CFG ich gutt DEHI ich gute K ich doch gute

Die wolt ich alſo geren eſſen."
Der ſchuch der wardt do nit vergeſſen.
Der fürſt ſprach: „warzu ſein ſie gut?"
„Her, ſeid ir mich dan fragen thut,
So will ich euch do machen kundt,
Sie machen gar ein engen mundt.
Das wer mir an maß nit für war,
So ich kem an mein frawen ſchar,
Das ich nit weit auffthet das maul,
Sie ſprechen ſuſt: „du rechter gaul,
Du mainſt, du ſeiſt in deiner pfar,
Thus maul recht auff, du lieber nar."
Mein frawen vertrüg ich ſchimpffs nit."
Sie fingen an das mal noch hoffe ſit.
Do was die ordnung ſo gemacht,
Das mer zu kainer richte tracht,
Es weren ſtück fleiſch oder fiſch,
Kam für den fürſten auff den tiſch,
Alß vil ir warn zu tiſch geſeſſen.
Den nur des pfarrers was vergeſſen
In der küchen im zu vnhail;
Er het gantz nyndert ſeinen tail.
Er ſaß pey ym recht wie ein nar,
Er dacht: „wer ich in meyner pfar."
Der hertzog in do eſſen hieß,

1463 ACDE gern FGIK gerne 1464 H ſchühen wurd I ſchuhe wart FG war 1466 DE denn FGI mich fr. K mich doch fr. 1467 C euchs DEFGI ichs K ich es H ich euch ſolchs m. IK euch machen 1469 H not ohn maß I ohne CDEFGIK maßen K o. maßen fürw. I noch fürwar 1470 H Wann ABCDEFGHIK meyner H fraw 1471 K mein m. 1472 H ſprach 1473 FG meineſt ACDEFG fieſt (ſeieſt) A in der 1474 ACDEFGIK Thů dz (das) H Thůſt das maul auff gleich wie ein CDEFGIK auff lieber 1475 BCDEFGHIK Meiner B frawñ H fraw FG ſchimpfs / IK ſchimpf / 1476 DEHIK fingens (I fiengen das K fingn das) mahl an CDEFGHIK mit DEH hoffitt K hofglimpf 1477 IK ward AB ordenung 1478 ABCDEFGHIK Das man zu 1481 ABDEFG waren D ztiſch 1482 C Daran nur H wurd 1483 H vrtheil 1484 H gar n. IK gar nichts für ſ. 1485 CDEHIK bey in 1486 H Vnd dacht

Sein alte gwonheit er nit ließ,
Er ſprach: „gnad her, ich iß vnd faſt,
Das nur das mein gepaine raſt
In meinem mundt noch vngewing.“
„Was einer auff ſein teller pring,“
Der fürſt ſprach, „das ſol weſen ſein,
Das ſprich ich auff die trewe mein.“
Der pfarrer ſprach: „des weſt ich nit,
Das es hie iſt der hoffe ſitt,
Dovon hab ich mich ſelbſt verſaumpt,
Seidt das die ſchüſſel iſt geraumpt.“
Die hertzogin die lacht vnd ſprach,
Do ſie den pfarrer ſitzen ſach:
„Lieber pfarrer, nun nempt vergut,
Gleich alß ir eüren geſten thut,
Mit diſſem lan man eüch bezal.“
Die herren lachten in dem ſal.
Er ſprach: „fraw, ich glaub eüch wol,
Mein magen iſt mir leer vnd hol,
Seidt ich der ſpeiß hie bin beraubt
Die volle kra der lern nit glaubt.
Czu gleicher weiß thut ir mir auch.“
Sie ſprach: „vnd pleet euch nit der pauch
Alhie von diſſer hoffeſpeiß?“
Sie triben alle yr abweiß

1488 DE alt ABDEFGHI gewonheit B in nicht 1489 B genad 1490 DE Des CDEFGHIK mir nur ADEFGHIK nur mein (DH meine) ABCDEFGH gebein 1491 CDEFGHIK nach vngewyn 1493 C ſoltt 1494 H Solchs 1495 CDEFGHIK das (C dz) A wiſt DEIK weiß H wuſt 1496 FGIK iſt hie 1497 E ich mich ſelbs hab 1498 H Biß daß 1499 AFG hertzogyn lacht CDEHIK hertzogin lachett 1500 H Wie ſie 1501 FGIK pfarrer nemet (FG nempt) F fehlt gut 1503 FGIK macht euch bezahlt 1504 H auff 1505 DE ſprach ich glaube euch gar H gnad fraw ABCFGHI glaub K glaube 1506 A mage 1507 DE ſpeiſe bin FGHIK bin hie K ſpeiſe 1508 BCFGH vol FG vol der krae DEIK krae ABFGHIK leren B gelaubt 1510 FGIK ſprach blehet H bläet euch der 1511 H Allhie wol an diſer hoffſpeiß 1512 H Tryben A all ir aweiß C allda ir BH all mit ym yr B abeiß IK affenweiß

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

XXV. [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

1514 FGHIK Es AE vnd CDFGHIK vnd auch 1515 H Vnd spr. CDE wol mit eingeschr. E mir wol eingeschrieben 1518 H Mit d. sch. welche er XXV. In B nach 1476. In CDEFGHIK nach 1521 CDEFGHIK herren zu A Hie schickt der hertzog noch den schühen vnd bracht sie der goldschmid H tisch; der CDEFGHIK goldschmid bringt die schuh FGHIK schuh für den fürsten 1519 CDEFGH bei 1521 DE Es wolt ein CDEFGIK schuch schawen H schuch beschawen 1522 B mane BK vnd fr. H man darzu auch 1523 CDEFGHIK solt antr. 1524 ABDEFG waren 1525 A sich selb CDE zum D goldschmide 1526 CI dich das FG dir das K dichs 1527 FGIK schuch hast H hast so 1528 IK wils 1530 A eintr. DE einher H hinein FGIK herein 1531 FGHIK Vnd sprach H lieber m. kündt jr

Die ſchuch mit ſilber bſchlagen mir?
Das wirt euch ſicher wol bezalt."
Do was ich auch mit wortten balt
Vnd ſprach: „wolt ir mirs nur bezalen
Ich mach euchß gantz noch eürem gfallen."
Do macht wir ein gedinge eben,
Das er mir ſolt ſechß gulden geben
Tzu lan wol vmb die arbeit."
Der hertzog do nit lenger beit,
Er ſchuff dem goltſchmidt ſeinen lan;
Der pfarrer legt die ſchuch do an,
Domit do trat er hin vnd dar.
Do ſprach die hertzoginne klar:
„Vnſſer pfarrer der beſte iſt
Mit ſeinen ſchuhen zu der friſt."
Er ſprach: „gnad fraw, mir thut es nat,
Das ich den ſal hie nit mit kat
Vnſauber, wen ich gee herin.
Ich thet es alles auff den ſin,
Das mich mein her nit an ſolt feren,
Das man den ſal ſolt noch mir keren.
Genad fraw, hort meer, was ich ſag,

1532 ABCDEFGI beſchlagen H bſchlag mir 1533 H Solchs FGHIK warlich wol 1534 H Da ſagt ich im mit 1535 H ir mir ſie auch z. DE mirs recht bez. CFGIK mirs bez. BH zalen 1536 DEFGHIK machs euch ACDEFGHIK fehlt gantz B eürm ABCDEFGHIK gefallen 1537 CDEFGHIK machten ACDEFGHIK geding 1538 CDEFGHIK ſechs gulden ſolt 1539 CDEFGHIK dieſe 1540 H das nicht 1542 DE leget C ſchuch an DEFGIK ſchuhe an 1543 A Damit tratt FGHIK ſo trat 1544 A hertzogyn FG hertzogin in ſo HIK hertzogin ſo klar 1545 A beſt 1546 FGHI ſein FGHIK dieſer 1547 K gnade DE es thut mir H es iſt mir 1548 A hye mit IK ſal nicht 1549 FGHIK Vnſauber mach HIK wann ich gehn rein FG herein 1550 DE thet alles H thet das als auff den ſin mein FG alls K auff den ſchein 1551 B an ſolt reden CDE ſoltt anreden FGHIK ſol an reden 1552 CDEFGIK Vnd (K man) den ſal nach mir H Vnd nach mir wider den ſal k. DE mir kern FGIK mir muß k. 1553 ACFGHIK Gnad H ich da K ich euch

Ich muß auch offt manigen tag
Von Kalenberg gen Wienne [illegible]
Ich hab nit allweg [illegible] zu [illegible]
Mit [illegible] [illegible] zu irem [illegible]
Der herczog [illegible] [illegible] [illegible]
Das do die tische [illegible] [illegible]
Der pfarrer [illegible] nur [illegible] [illegible]
Die vnd im in dem [illegible] [illegible]
Die do der herczog het [illegible]
Was einer auff sein teller nam
Haben vnd das mußt [illegible] [illegible]
Do nemen nit zu [illegible] [illegible]
Der pfarrer dacht: „vnd das ich kund
Mit einer list erfinden [illegible]“
Zu einem drechsel er do gie,
Mit dem er wol bekant do was.
Er redt mit im do one haß:

XXVI. Hie [illegible] der pfarrer von dem drechsel [illegible] im ein scheiben machen.

Holzschnitt.

Mach mir ein scheiben groß vnd fest,

1554 DE auch gar offt H muß gar offt C offt vnd IK auch offt gar ABCDEFGIK manchen 1555 CDEFGHIK Von dem ABCDEFGHIK gen Wien 1556 H Vnd hab AD alle tag H allweg IK allda 1557 H den parat I seinen 1558 B den trunck setzen A den betrug sehen 1559 A Vnd do CDEFGIK Das die tisch H Damit die tisch 1560 DE dann 1562 CDEFGHIK Welche der 1563 FG fehlt einer IK er auff FG seim I seinem K seinen H teller brecht 1564 H Dasselbig er wol haben möcht I vnd ihms K vnd ihm es 1565 H Solts jm nyemandts nemen zur 1566 H gedacht 1567 K eine 1568 A threwer DEFGIK drechsler 1569 H welchem CDE er da wol ACDEH bekant was FG erkennet was IK bekennet was 1570 CDEFGIK redett mit im ohne H Den redt er an ohn neydt vnd haß XXVI. In A nach 1572, in C nach 1569, in DE nach 1571, in FGHIK nach 1567 A threwer DEFGIK drechsler H drechsel / ließ im die IK eine DEK scheibe 1571 BHK Macht C mein DE eine DEK scheibe

Ob dir des holtz daran gepreſt
Vnd das es ſich nit recht wolt raymen,
So thu es zu einander laymen,
Darnach ſo mach es glat vnd rundt,
Vnd ob es do ſchon koſt ein pfundt,
Das wil ich dir do geren geben;
Mach mir die ſcheiben glatt vnd eben,
Alßbald alß es mir mog geſchehen."
Der pfarrer ließ ſich nyndert ſehen.
Er lag gar ſtille in der lauß.
Ainß tags der fürſt wolt reitten auß.
Do das der pfarrer recht vernam,
Gar bald er do ken hoffe kam.
Geſattelt ſtund des fürſten pferdt.
Er legt die ſcheiben auff die erdt
Vnd zog des fürſten pferdt darauff;
Er dacht, das wirt ein gutter kauff.
Er ließ es auff der ſcheiben ſten
Vnd thet hin für den fürſten gen.
Do in der hertzog aneſach,
Wol zu dem pfarrer er do ſprach:
„Seid willekumen, her pfarrer,

1572 ADFGHIK das 1573 C Vnd es DE Vnd ſo H Das FGIK Vnd ob H nicht gar wol w. I ob ſich FGI nicht wolt K nicht wolte 1574 C So tut zu H So ſolt du es zuſammen IK an einander 1575 CDEFGHIK Darnach mach K mache H fein glat CDE vnd auch 1576 H Wanns mich gleich koſten ſolt A ſchon do CDE doch FGIK es ſchon koſtet 1577 FG Daſſelbig HIK Daſſelb CFGIK dir gern H dir geren DE dir gar gerne A gern 1578 DE ſcheibe A do glat 1579 DE Alſobald H Vnd auch ſo bald es mag FGIK Alsbald (K -e) es da mag C es müg DE möge 1580 DE niergendt I munder ſehen K wunder ſehen 1581 A ſtil in FGIK da ſt. FG ſtill H g. ſtill da DE in dem FGIK lauſch 1583 H Vnd da der pf. ſolchs vernam FGIK Als K Als der pf. 1584 B balde FGI er gen K hoff 1586 FG dir die I dar die DE ſcheibe 1587 DE zohe 1588 H Gedacht C gedacht A es würt DE es wirt K dacht hie wirt 1589 H Ließ das pfert 1590 HI zu den FGK zu dem C fürſt nun 1591 FG ine H nun erſach 1592 K pf. da 1593 H Seyd gott willkom FG wilkumb ABCEI wilkumen CDEFGHI herr der

Was pringt ir vnß do newer meer?"
Der pfarrer thet hin wider iehen:
„Die newen meer wert ir wol ſehen,
Was ich mit mir gepracht han.
Her, vnd gedenckt ir nit daran,
Alß ir do habt geſprochen var,
Was einer auff ſein teller gar
Do pringt das ſol gantz weſen ſein?"
Der fürſt ſprach: „auff die trewe mein,
Ja, ich hab es auch vor geſprochen.
Es ſol auch pleiben vnzerprochen."
„Genade, edler fürſte klar,
Seidt das die red ſol pleiben war,
So geet mit mir vnd ich eůch zaig,
Das ir nit denckt, das ich eůch ſaig,
Vnd ſecht, was glůck gewůrcket hat
Vnd was auff meiner ſcheiben ſtat.
Ich hoff, es werdt mir nit entzogen."
Der fürſte ſprach: „ich bin betrogen
Do worden hie durch deinen liſt,
Das pferdt do gantz dein aigen iſt."

1594 A bringē D bringet A vnß der neůwen H vns für newe DEFGHIK newe meer 1596 FGIK newe 1597 FGIK da mit mir CDEH hergebr. FGIK herbracht 1598 H Gnad her dencket FG gedenk FGHIK ir noch daran 1599 C ir nun habtt H habt geſpr. zwar / 1600 A vff ein K ſeinen 1601 FGIK Bringt H Bringe AFI ſol weſen H ſoll ſein aigen K ſolle weſen DE ſol g. werden G ſol geweſen ſein 1603 H Ich hab es fürwar vor CFGI hab es vor DEK habe es vor 1604 CDEFGI ſol bleiben (CD bel.) K ſol nun bl. 1605 ACDEFGIK Gnad H Genad A edeler fürſt clar CDE e. herr vnd fürſte H herr fürſt ſo FGIK e. her der fürſte 1606 H Weyl ewre FG der red CDEFGI bleiben gar / 1607 I vnd euch z. K mir biß ich 1608 A trieg IK betreug 1609 H Sehet 1610 fehlt FG IK Ewer roß auff CDEHIK auff meinem teller 1611 K wird 1612 ACDEFGHIK fürſt H der ſpr. C ſprach nun DE doch betr. 1613 CDEFGIK Worden DE wol hie K allhie AIK dine H Allhie wol durch dein arge 1614 B g. den aigen FGI da dein K pfert jetzund dein

XXVII. Hie ſtet das pferdt auff der ſcheiben vnd der pfarrer zaigt dz pferdt dem fürſten.

Holzschnitt.

„Ich danck euch, edler fürſte zart,
Das ir behalten thut eür wart.
Das zimpt euch ſicherlichen wol,
Ein fürſt ſein wort behalten ſol;
Thet er es nit, es wer ein ſchandt,
Wo man das ſaget in dem landt."
„Pfarrer, ir werdt vnß nit verzeihen,
Das ir vnß werdt das pferdt leihen,
Das ich darauff ſpacieren reit.
So ich kum wider an der zeit,
Seidt das euch niemant kan vberpoßen,
Das pferdt das wol wir von euch loßen
Vnd do ein anders darumb ſchaffen,
Das wol zu reitten zimpt eim pfaffen
Vil paß dan diſſes het gethan,
Seidt euch nyemant vberliſten kan."
Alſo wardt im ein ander pferdt.
Er hub die ſcheiben von der erdt

XXVII. In A nach 1613, in CDE nach 1606, in FGHIK nach 1604 FGHIK Hie ſtellet d. pf. d. pf. auf die FG vnd zeiget es HIK vnd zeigt es AC z. es DE v. zeiget das bald dem FG hertzog HIK hertzogen 1615 A edeler FGHIK fürſt ſo 1616 CDE halten ABDE euwer FGHIK ir haltet die ewern 1617 DE Es zimpt H Solches z. euren gnaden wol 1618 CDEFGHIK ſeine wort halten 1619 C Thut H ſolchs nit wer jm 1620 CDEFGHIK man es H ſagt im gantzen 1621 DE werdet mich CH mich FG mir IK w. mirs n. verſeihen 1622 H Das roß werd jr mir dannoch CDEFGIK Vnd werdet (C werdt FG werden) mir das B pferde IK pfand C pf. auch K pf. jetzt l. 1624 DE widerkome F weider kom CGHIK wider kom 1625 CDEFGHIK Seid euch D vber koſen E verkoſen 1626 C pf. wil wir ADEFGIK pf. wollen H Wir wöllen das pf. 1627 C Vnd auch ein FGIK Vnd euch ein H Wöllen euch ein H drumb A kauffen 1628 H zu reiten wol A eine 1629 A biß C hette 1630 H Nyemandt euch K verliſten 1632 DEK ſcheibe

Vnd thet sie wider heim do tragen.
Darnach nit lang in kurtzen tagen
Er het erfunden einen list
Vnd gieng den hoff wol zu der frist
Mit gut geber vnd hoffesitten;
Er thet den fürsten aber pitten,
Er sprach: „ir edler fürste gutter,
Ich pit euch, schafft meim roß ein futter,
Haist mir ein sack mit habern schaffen.
Das haw das wil ich selber kauffen."
Do sprach der fürst: „das wil ich thuen,
Nempt ein sack, der nit ist zu kluen
Vnd haist euch in do vollen geben."
Der pfarrer thet sich dannen heben,
Als er den fürsten vberklafft,
Das im der habern wardt geschafft.
Er nam ein plahen ane maß
Vnd macht darauß ein sack so graß,
Den mocht er weder heben noch tragn.
Er legt in do auff einen wagen
Vnd kam hin für des fürsten kasten

1633 A do heim C palb widerūb DEFGIK da wider heim tr. CH widerūb heim tr. 1635 H Hett er noch K gefunden IK eine H ein 1636 H Gieng damit gehn hoff zu A zu hoff 1637 A guter CDEFGHIK guten geberden (K gberden) CDH vnd sitten EFGIK vnd auch sitten A hoffsitten 1638 CDEFGHIK Vnd thet 1639 C o edler A edele FG edeler DE spr. viel edler H spr. gnad edler EHIK fürst H so guter 1640 H Bitt euch schaffet AK meinem CDEH pferd FG pferd futter IK pferde futter 1641 A Heiset dz mā mir ein sack habrn geb FG Heiß B sach IK haber B schauffen 1642 A Das heil wil ich selb bringen aß weg H hew wil ich darzu selbst k. FGIK hew wil K ich wol selber 1643 FGHIK fürst nun AFGHIK das sol sein D wil thun 1644 A nit sy FGIK ist nicht K so kl. 1645 DEIK heisset C euch auch den vol ADEFGHI euch den v. K diesen v. DE volle FGIK voll g. H voll habern g. 1646 CDE dann K von dannen 1648 B haberen HIK haber 1650 A machet H ein sack darauß 1651 CDEFGHIK er nicht h. 1652 IK leget FGIK in auff L auf den A ein K seinen 1653 FG k. wol für IK kam da für A hin zu des DE kame hin baldt vor den k.

Wol mit dem ſack, er thet nit raſten.
Er kundt den ſack do nyndert heben
Vnd hieß im den voll habern geben.

XXVIII. Hie hat der pfarrer den ſack auf einem wagen vnnd man ſchût im den haberen ein.

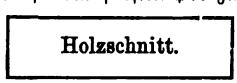
Holzschnitt.

Der ſack der wardt im angeſchût,
Darein kam vil meer dan ein mût.
Den kaſtner es auch ſeer verdroß,
Er ſprach: „wie iſt der ſack ſo groß!“
Der pfarrer der thet in anſehen
Er ſprach: „mein her der thet do iehen,
Das ich beſter ein groſſern nem,
Das ich nit pald her wider kem.“
Der kaſtner dacht, er wer betrogen,
Er ſaget es do dem hertzogen,
Wie er het einen ſack gemacht.
Der hertzog der hub an vnd lacht,
Do ſprach der edle fürſt ſo zart:
„Mein pfarrer iſt ſo wol gelart
Vnd auch der kunſt ein weiſer man,

1654 H Mit ſeinem ſack CFGHIK er nit thett DE thet er 1655 CFG ſack nyndert DE ſacke nirgendt IK ſack kaum erheben 1656 CFGHIK Hieß IK in den voll haber B vollen H voller XXVIII. In FGHIK nach 1654 CDEFGHIK Hie ſchütt (K ſchicket) man dem pf. vom Kalenberg ſeinen ſack voll habern 1657 FG ſack w. da angeſch. IK ſack w. allda eingeſch. CDEH w. da angeſch. A im vol geſch. 1568 DEIK denn 1659 K Dem DEFGHIK es gar ſehr 1660 H Vnd ſpr. 1661 ACDEFGIK pfarrer thet H pfaff thet den kaſtner 1662 H Vnd ſpr. E herr thet CDE thett yehen FG thet es jehen H thets ie j. I herr hat es jehen K herr es hat jehen 1663 DE ein beſter FG beß einen I beß ein K beſt einen B groſſeren AE größer 1664 CDEFGHIK Auff das DEFGHIK bald wider 1665 C maynbt 1666 HK Vnd ſ. ABCH ſagt H ſolches an dem K ſolches dem DEFGI es dem 1667 CDEFGHIK er einen ſack hett A ein 1668 AFGHI hertzog hub H hub da 1669 H Sprach zu der hertzogin ſo ADE edel EFGIK fürſte zart 1670 K Mein herr FG wol ſo

Das yn nyemant vberliſten kan."
Darnach alß vmb die faßnacht
Der hertzog im alſo gedacht,
Wie er do wolt haben ein freüdt.
Ritter vnd knecht, vil gutter leüdt,
Die waren alle pey im dar
Vnd auch die hertzoginne klar.
An einem morgen alſo frue
Schickten ſie do dem pfarrer zue,
Es wer im lieb do oder laidt,
Das er mit im rit an das laidt
Gar balde do in dreyen tagen.
Alſo thet im der pot do ſagen.

XXIX. Hie kumpt des fürſten pot zu dem pfarrer.



Der pfarrer ſprach: „es gfelt mir wol,
Darnach ich mich auch richten ſol."
Der pfarrer het ein newes ticht,
Einen wagen er do zuericht,
Den ließ er do mit miſt wol laden.

1672 H Nyemand jn FG eltiſten IK erliſten 1673 FGIK Nachdem es kam vmb H Nachdem als CDEH als wol vmb 1674 DE h. da in jm H h. bey jm ſelbſt geb. FGI jhm geb. K jhm allda 1675 H er wölt haben groſſe 1678 ACFGHIK hertzogin C h. iſt war FGHIK ſo klar 1680 C Do ſchickten ſy FGHIK Schickt er dem pfarrer botſchaft zu DE ſie dem A ſie nach dem pf. zů 1681 CDEFGIK were I ihn H jm gleich ACDEFGHIK lieb oder 1682 I Deß A geleit 1683 ACDEFGHIK bald CDE b. wol in FGI b. in K b. darnach in H bald innerhalb 1684 FG thete ACDEFGHIK fehlt do FGIK botte H anſagen XXIX. In A nach 1686, in CDE nach 1672, in FGHIK nach 1678 FGIK zum A pfarrer vnd thůt im ſagē dz er zům hertzogen kum vñ im helff iagen 1685 DE Er ſpr. ABCDEFGIK gefelt 1686 FGIK auch mich A ich mich r. ſ. 1687 H Jndem hett er ADEFG gedicht C news gedicht IK eines gedicht 1688 H Ein wagen er gar bald zur. C er palb zur. 1689 CDEFGHIK er mit A miſt laden CDEFGHIK beladen

„Es pring mir frumen oder ſchaden,“
Sprach er, „das acht ich alles klain,
Seidt ſein begert der fürſt ſo rain,
Das er mich hat ſo lieb vnd werdt
Vnd mich auch für die andern erdt.
Des wil ich im gehorſam ſein
Vnd ſehen lan die hoffweiß mein.“
Der pfarrer nam do zu der friſt
Sein roß vnd ſetzt das auff den miſt,
Das glaubet ſicher ane haß,
Vnd ſelb er auff das roß do ſaß,
Es würd im ſawer oder ſüeß.
Zwen holtzſchuch legt er an die füeß,
Das er die ſchuch nit ſtaubt mit kat,
Die er im do zu flicken pat
Wol mit den ſilbern flecken.
Sein füeß die thet er recken
Auff dem miſtwagen alſo gail,
Er wunſcht im ſelber glück vnd hail.

XXX. Hie kumpt der pfarrer geritten mit ſeynem roß auff dem miſtwagen in des fürſten ſal.

Holzschnitt.

1690 H Bringt mir gleich IK bringt AB frum 1692 H Weyl FGHIK mein K begehr FG des fürſten r. IK fürſte rein 1693 H Vnd er FGI mich ſo 1694 H Mich auch für andere verehrt CDE Vnd auch B anderen 1695 H Drumb 1696 FG laß IK laſſen E hofweiſe 1698 CDEFGHIK pfertt FG pf. ſetzt ADE ſetzet IK pf. ſetzt es oben ADEFGH es vff 1699 A Des 1700 ABC ſelber er H auff ſein pferdt da FG auff dem CDEFGIK pfertt (K =e) ſaß 1701 ACDEI würde H gleich ſaur CDEFG ſaur 1702 K leget EH an ſein 1703 FG nit ſteub DEH im kath 1705 DEH mit den guten ſ. ABC ſilberen K ſilberſl. 1706 CDEFGHI Seine DEH ſüß thet DE er bald H er hinauß 1707 DEK Auff den K m. alle g. 1708 B wunſchſt DE wünſchet XXX. In A nach 1716, in C nach 1705, in DE nach 1706, in FGHIK nach 1703 FGHIK pfarrer auf eim miſtwagen gen Wien CDE pfertt FGH Wien geritten vnd gefahren. IK Wien gefahren vnnd geritten. CDE ſal gen Wien

Alſo wolt er die raiß nit ſparen,
Er kam geritten vnd gefaren
So gar mit freudenreichem ſchal
Zu Wien wol in des fürſten ſal.
Do kam er hin mit groſſem ſauß,
Der fürſt wol zu dem venſter auß
Sach vnd die andern herren ſein.
Er ſprach: „dort kumpt der pfarrer mein
Mit ſeiner hoffweiß her geritten.
Wir haben gar zu lang gepitten,
Das wir nit gen im ſein gegon
Vnd hetten in entpfangen ſchon.
Darumb ſo ſeidt do all berait
Vnd laſt vnß reitten an das iait."
Der hertzog vnd die hertzogein
Vnd auch die andern herren ſein
Den was ken walde alſo gach,
Der pfarrer der zogt hinden nach.
Er wolt der raiß auch nit verligen,
Das er der huld nit würd verzigen
Des hertzogen vnd der hertzogin.
Alſo het erß in ſeinem ſin,
Das er in bayden wer berait.
Die fraw hin zu dem pfarrer rait,

1712 CDEFGHIK Gen Wien 1713 H Kam er da hin A er in 1714 H fürſt ſach zum fenſter hinauß 1715 CDE Sahe H Mit ſampt den a. AB anderen 1716 H Vnd ſprach FGI ſprach kompt K da kompt 1717 H Mit einer A dort her 1718 K lange 1719 CDE nit ſein gen H jm nicht ſeind gegen FGI n. ſind gen jhm K n. ſind gegen ihm AB gegen CDEK gegangen FGHI gangen 1720 IK Du ſolt keinen herrn helffen ſteinigen H haben DEH jn gar CDEFGH ſchön empfangen 1721 A alle FGHIK ſeid alle 1722 A geleigt 1723 FGHIK Dem h. vnd der h. 1724 H Mit ſampt FGHIK den a. AB anderen 1725 H Denen AH wald 1726 A zougt FGI pfarrer zog CH zoch DE zohe K zog 1727 H Vnd w. CDEFGHIK erligen 1728 DEI verziehen 1729 CDEIK hertzogs H hertzog 1730 H Alſo bacht er FG Als IK Als hette 1731 H Damit er jn beyd B in do b. FG jhn wer da beiden IK wer da

XXXI. Hie rait der fürſt an das iaidt vnd der pfarrer hinden nach vnd die fraw reit zu dem pfarrer.

Holzschnitt.

Das er es alles vberſach.
Wol zu dem pfarrer ſie do ſprach:
„Her pfarrer, ſeidt vnß willichkumb!“
Do ſach er vber die achſel vmb.
„Got danck eúch,“ gunt der pfarrer iehen,
„Gnad fraw, ich hab eúch vberſehen.“
Die fraw die ſprach vnd lacht in an:
„Jr ſeidt ein ſeltzam hoffman.“
„Genad fraw, das laſt vnterwegen,
Ich hab der hoffweiß nit vil pflegen;
Ich kan auch do nit vil darzue,
Ich entweiß, ob ich im recht thue.“
Die fraw ſprach: „ſeidt on alen wan,
Jr habt im vaſt wol recht gethan.
Das wil ich in der warheit iehen.
Wir haben vor nit vil geſehen
Der hoffweiß, der ir pflegen thut.“
Sie hetten alle freúd vnd mut

XXXI. Hier beginnt das Münchner Fragment a. In A nach 1731, in C nach 1741, in DE nach 1740, in FGHIK nach 1739 B iaidt. H nach / die C hinzu zu DEFGHIK rheit hin zu b. 1733 H Welchs er hinderwertz vberſach FGIK Das er da alles 1735 A wilkumb CDEFGHIK gott wilkumb 1736 DEIK ſahe CDE vmb die a. H vber b' a. IK vber ein a. 1737 H danck ewr gnad der pfarrer ſprach DEIK thet der 1738 C Gnedige K Gnade H ich euch da vberſach C nit gſehen 1739 aH fraw ſprach H lachet FGIK fraw lacht (IK lachet) vnd ſach jhn an 1740 C gar ein ſeltzmer man DEFGHIK ſeltzamer 1741 ACDEFGHIK Gnad A loſet DEH laſſet 1742 DE habe a gepflegen 1743 CDEFGHIK Vnd kan (FG Sab kan) auch ſelbſt nit 1744 aAB Jch weiß ob CDEFGIK weyß nit ob H Waiß auch nicht 1746 DEK habet I ihn CH im da CDEFGHIK faſt recht FG gthan 1747 a Das wöllen wir für ein H Solchs wil ich auff die 1748 CDEFGHIK habens 1749 FGHIK die jhr 1750 FG hettn aFG all

Wol mit dem pfarrer an dem iaidt,
Do er auff dem miſtwagen raidt.
Darnach die zeit nit lang vergieng,
Das man do bald ein wild fieng,
Recht alß der fürſte het begert.
Darnach er wider haim do kert,
Vnd hetten all der freüden vil
Vnd mit dem pfarrer do ir ſpil.
Der hertzog ſprach: „es ſol euch frumen,
Das ir mir ſeydt ken hoff her kumen.“
So ſprach der hertzog ane haß.
Der pfarrer wider aufffaß
Vnd nam do vrlaub an dem hoff.
Noch im do waß ein groſſer loff,
Do er alſo hin haim do rait.
Sein hoffweiß wardt im do nit laidt.
Darnach nit lang do füegt es ſich,
Vier diener des fürſten ſicherlich,
Die het der fürſt geſendet auß,
Die komen in des pfarrers hauß.
Sie thetten alles vor betrachten,
Sie wolten pey dem pfarrer nachten.

1751 IK auff der A geiegt 1754 H Vnd man gar bald FGIK man da ein B balde ein wilde CDFGHI gewild E gwild K gewilde 1755 H Wie es dann der aACFGHI fürſt C hette K hatt 1756 A do heim CDE er da wider H ſich wider CFGIK heyme kertt DEH heim kert 1757 H Sie CDEFGHIK alle fr. AB aller fr. 1758 CDEFGHIK Auch K zu dem DE pf. jr FGIK da jm ſpil 1759 CH Der fürſt der 1760 H Weyl jr gehn hof herein ſeyd k. AB ir nür ſyt CDEFGI ir ſeind K jhr jetzt ſeyd DE her gen hof k. a hof kommen 1761 H Alſo C fürſt wol aH an haß 1762 DEFGHIK da wider C da widrüb 1763 CDEFGHIK nam vrlaub a von hof CFGHI wol an DEK von dem 1764 FGHIK ward ACDEFGHIK lauff 1765 DE Das a haym rait C heyme r. DE heimen r. FGHIK heimwertz r. 1766 DE hofweiſe war CDEFGHIK im nit FGHI zu leib 1767 H Hernach DE Nicht lang darnach füget FG lang fügt er IK lang f. ADEIK füget I er 1768 FGHIK knecht H dapfferlich 1770 aCDEFGHIK Sie 1771 CDEFGHIK Die a thetens als DE alle aDEFGIK a. wol betrachten 1772 CH Vnd w.

Bey vinſter nacht komen ſie dar,
Der pfarrer nam ir aller war
Vnd pot in allen groſſe eer
Vnd ſprach: „von wannen kumpt ir heer?“
Sie ſprachen zu im all zu hant:
„Der hertzog hat vnß außgeſant.
In ſeinem dinſt ſein wir gefarn,
Das vnß die pferdt ſein müed warn.
Des wollen wir heint pey eúch pleiben
Vnd diſſe nacht mit eúch vertreiben.“
Er pflag ir mit eſſen vnd trincken,
Der krauſen thetten ſie offt wincken;
Darin do was der peſte wein.
Sie ſprachen: „her, nun tragt herein,
Vnd laſt vnß alle trincken vol.
Wir wollen es bezallen wol,
Alles mit vnſſerm leib vnd gut.“
Der pfarrer ſprach: „habt gutten mut,
Was eúch gefeelt, das liebet mier.“
Er ſprach: „ir herren, ich ſchier
Hin zu dem pett wil ſchlaffen gan,
Wan ich muß morgen frúe aufſtan,
Vnd ſitzt ir do, wie lang ir welt.
Eúr betſtat iſt eúch ſchon beſtelt.“

1773 C finſtrer 1774 D jr alle 1775 C Er erpott DEFGHIK Er bot DE jn alle 1777 DE jm da zu 1779 FG ſeinen 1780 a můt ſeiñ H Dieweyl die pf. vns m. da FG pferde gar müde K pferde IK pf. gar m. ACDE worden 1781 B wol wir C Drumb wöll DE Darumb wöllen H Darumb wir h. FGIK Das wir h. DE wir die nacht bey K heint die nacht ACH bel. 1782 DE Vnd hie die weyl H Wöllen die CFGIK die nacht 1783 a mi.... vnd 1784 K ſie wol w. a.... offt wincken 1785 I ward a....r beſt wein 1786 a.... nu FGIK herr tragt 1787 a.... trincken vo· C all FGIK tr. alle 1788 H wöllens auch 1789 a Als B vnſſerem H gelt vnd gůt 1791 A liebt I geliebet K geliebt 1792 H Sprach weyter aFGHI herrn CDEFGHIK ich will ſchir 1793 a zum ABCDEFGK bette ſchl. H beth da I bett ſchl. 1794 CH Wann IK Denn A ſitzet 1796 ABDEFGIK Euwer H die iſt CDEFGHIK iſt ſchon

Sie ſprachen: „ir dürfft ſein nit rüechen,
Wir wiſſen es alß wol zu ſüechen.“
Sie truncken do wol die halbe nacht;
Der pfarrer im aldo gedacht,
Wie er ſie wolt machen zu thoren.
Er weſt wol, das ſie vol woren.
Sie giengen do in voller weiß
Hin zu dem pet; der pfarrer leiß,
Der ſchleich in alles hinden nach;
Alles ir thuen er hort vnd ſach.
Der ein redt ſüeß, der ander ſaur,
Ainer der legt ſich zu der maur,
Der ander legt ſich vorn anß pet,
Alſo auch do ein yeder thet.
Sie ſchlieffen do wol auff der fart,
Der pfarrer ſich nit lenger ſpart,
Ein hantuol weinheff er do nam,
Domit er zu den betten kam.

XXXII. Hie kumpt der pfarrer zu den pettē vnd legt in heffen für dy arslocher vnder die hällen.

Holzschnitt.

1797 H dörfft vns nit flůchen 1798 H wiſſen alles C alles FGIK wiſſens alle 1799 CDEIK truncken wol FG trincken wol AB wol halbe H truncken biß zu mitternacht 1800 a alſo 1801 B machen wolt K wolte 1802 A wößt DE wißt HIK wuſt FG ſie alle HIK ſie all 1803 DEFGIK giengen in CDEFGIK der vollen 1804 H Hie a czum 1805 aH Schleich DE Er H jnen a als CDEFGHIK allen 1807 I eine 1808 DEH Einer leget FG Einer legt 1809 A Der ein aAB vornen A an daß B auß CDEHIK auffs a an ... 1810 FG Alſo ein IK Alſo daß ein H Dergleichen aACDEH auch ein CDEFGIK yeglicher FGIK da thet 1811 a auff der ... HK auff die 1813 FG kand vol IK kann vol CDEFGHIK weinheffen er nam 1814 FGIK dem bette XXXII. In A nach 1815, in CDE nach 1804, in FGHIK nach 1811 FGHIK Hie legt jn der pf. ACDEFGHIK die heffen A für das arßloch B arßlocher. CDE vnder das gebeck die weyl ſy ſchlaffen (DE ſchlieffen) FGHIK for die löcher (H arsl.) vnter die decke weil ſie ſchlaffen

Alß er es het getichtet doch,
Er leget inß für das arsloch
Vntter die hülle der leinlachen.
Er thet sich bald von dannen machen
Czu yren pferden in den stal.
Der waren viere an der zal.
Nun het der pfarrer selbs darin
Wol in dem pfarhoff vier rüffin.
Die stelt er an der pferde stat
Vnd gieng so schnel vnd also drat,
Der pfarrer frumb vnd also pyder
Hin zu dem pet vnd legt sich nyder.
Der ein hoffmann sich do vast reckt,
Domit er sein gesellen weckt,
Der pey im an dem pette waß.
Er sprach: „wie ist das pet so naß?
Ey wie pistu so vngewissen,
Ich main, du hast ins pet geschissen.
Das ist vnß allen do ein schandt."
Er nam im do sein selber handt,
Den breck er do selber auffhebt,

1815 DE hette CDEHIK gerichtet FG er es hergerichtet 1816 aAB legt A imß DEIK legets H legts C in dz fürs DEHIK jnen aDE für by FGIK das loch 1817 a Vnter die ..... lachen CDEFGIK hül H hülen 1818 a .... von dannen mac.... H Thet sich bald wider CDEFGHIK daruon m. 1819 und 1820 in a weggeschnitten 1820 ABDEGI vier C vier da A mit der 1822 CDE disem H seinem ABCDEFGHI stal K stalle A roßlin 1823 FGI stellet aAFG pferd H pferdten 1824 DEFGHIK gieng da C gieng gar schn. aAB schnell also trat 1825 DE fromme pf. CDEFGIK vnd auch d. H fr. darzu auch 1826 C Macht sich CDEI zum FGH gen beth H beth legt sich wider n. DE leget 1827 FGIK eine h. sich fast A regt a f. so vast H fast da 1828 HIK seinen H gsellen 1829 a bett IK in dem FGIK beth so nas 1830 fehlt in FG IK Lage / zu im I also reden was K zu reden was A bette 1832 FG den hast CDEH habst a AB in das 1833 FGIK vns allesamt ein H all fürwar dein 1834 CDE nam (C da) seim gesellen die h. FGHIK nam sein gesellen (H gs.) bey der 1835 FGHIK selber da

Das er im an den vingern klebt.
Er sprach: „gee dich der ritten an,
Du hast es warlich selbst gethan.“
Sie thetten vmb den dreck do kriegen
Recht alß ein kindt in einer wiegen.
So hetten sie beschissen sich.
Sprach einer zum andren: „pfúi dich.“
Was sol ich lenger dovon sagen,
Die andren zwen, die dennocht lagen,
Den waß gleich alß dissen zwain:
Ein grosser dreck vnd auch nit klain
Der lag pey in wol an dem pet.
Der ein sprach: „vmb ein pfundt ich wet,
Das du dich hie beschissen hast.
Ey zwar, du pist ein rainer gast.
Man sol dich gern zu hause pitten.“
Der ander sprach: „geb dir den ritten,
Wie kanst dich solcher poßhait fleissen,
Das du thust in das pette scheissen
Vnd thust es do ein andern zeihen,
Wir müssen all mit schanden weichen
Auß dissem hauß, alß ich do spüer.
Wolt got, vnd wer ich vor der thüer,

1836 FG jm da die finger aB vingeren K finger 1837 FG geth H gehe a riet AB rit 1838 FG fehlt es IK hasts FGIK selber 1839 K theten wol CDEFGIK dreck kr. H dreck dort 1840 a . . . t als das k. in der . . . en H die kinder K ein kindlein CFGHIK in der 1841 und 42 in a weggeschnitten 1842 A zů dem B nun pfúi dich 1844 a anderen K zwene DE zwen da noch FGIK die noch 1845 DE Denen C geleich H gleich auch als FGI gleich diesen K gleich auch wie diesen 1846 DE dreck auch nit zu H vnd auch kein kleinen 1847 a in an FG jhnen an IK jhnen in 1850 FGIK ein rechter 1851 B geran H geren FG gerne a ACDEH haus 1852 A got geb CEFGHIK hab dir den D hab dich der 1853 a kanstu aA sölicher IK befleiffen 1854 H du hie in das beth thůst aACDEFG bett 1855 C thusts dan DE thust (E thusts) nun einen aB anderen HK es einen FGI es ein 1856 AB aldo K alle CDEFG müssen mit C darvon w. B weihen 1857 D ich das spür 1858 a got wör CDE got das ich weer H got ich wer drauß FGIK got ich wer (IK were) vor

Das ich ſeß auff dem roſſe mein,
Der teüffel precht mich nit herein
Her wider in des pfarrers hauß,
Wer ich yßundt mit eren drauß."
Die wechſelred von in geſchach,
Ainer wol zu dem andern ſprach:
„Lieben gſellen, legt eüch pald an
Vnd laſt vnß pald reitten dovan,
Ee das der tag do auffgee
Vnd der pfarrer nit auffſtee;
Wen er zu vnß heraine kem,
Den geſchmack er do bald vernem;
Er precht vnß alleſampt in ſpot.
Nun laſſet vnß eyllen durch got."
Sie waren alle ſchier berait,
Dem pfarrer wardt genad geſait
Von ſeinen geſten wol beſchiſſen.
Jr kainer thet, alß erß wolt wiſſen.
Sie giengen do all vier zu hant,
Do yeder ſeinen ſattel vant,
Vnd legten ſie auff die rüſſin.
Alſo ritten ſie pald von hin.

1859 C Vnd ſeß auch DEFGHIK Vnd ſeß da A vff das aA roß 1860 C nit mer hrein 1861 a .... hers haus CDEFGHIK Wol wider (C widrüb) 1862—64 in a weggeschnitten 1862 FGIK Were CDEFGHIK yetz A dauß B thauß DE hinauß H darauß 1863 FGIK Der w. CDE da von H jn da FGI jhm DH gſchach 1864 B anderen 1865 a ABCDFGHIK geſellen DE leget CDEFGHIK euch an 1866 und 1867 fehlen in FGIK A vnß rieten 1867 B tage do aA tag aufgee C tag daheer nun gee DE tage daher geh H Ehe dann der t. da hereingeht 1868 DEH Vnd das B auffeſtee H auffſteht IK Wo der pfarrer möcht (K möchte) auffſtahn 1869 H Vnd wann IK Vnd er aAFGHI herein K hereiner 1870 aC er gar b. I er bald K er alsbald 1871 A alſamen a all in 1872 aABCI laſt H Laßt vns eylen es thůt vns not 1873 aAB all FGHIK all gar ſchier C allſam ſch. 1874 C pf. dem w. DE ward es geſait HIK gnade H verſeyt ACFG gnab 1876 C ſam DEK er wolt H wolt ers 1877 C alle 1878 A ſin 1880 FGHIK bald dahin

Do ſie nun auff den weg kamen
Vnd ſie den tag do vernamen,
Das einer den andern an mocht ſehn,
Do thet einer zu dem andern iehn:
„Geſell, du reitteſt ein rüſſin.“
„Ich reit deiner mutter füttin.“
Sie thetten mit einander kriegen,
Das ainer hieß den andern liegen.

XXXIII. Hie reiten die vier geſellen auff den rüſſin vnd der hinder zaigt auff die vorderen.

Holzschnitt.

„Du haſt dem pfarrer ſein roß geſtollen,
Zwar es pleibt do nit vnuerhollen,
Er wirt es ſagen in aller welt.“
Sie ritten hin vber das velt;
Der ein kert ſich vmb noch der ſeitten:
„Lieben geſellen, nun thut peitten
Vnd laſt vnß ſehen diſſen liſt,
Das kainer vntter vnß hie iſt,
Der do ſein rechtes roß reit.

1881 DE Vnd da FGIK Als H Vnd das ſie auff den weg nun k. B wege A die weg 1882 H Vnd auch B tage C t. auch vern. a A tag vern. DE tage bald H allda 1883 CDEH andern mocht ſ. FGI andern jehen K andern thet ſehen C geſehen a mocht ... Lücke bis 1886 1884 fehlt in FGIK CDEH zum C anderen 1885 H Güt geſell 1886 H der füttin FGIK tüttin 1888 aB anderen C den a. ward haiſſen DEFGHIK den andern hieß B ligen XXXIII. In CFGHIK nach 1886, in DE nach 1884 CDEFGHIK fehlt geſellen FGIK auff der röſſin FGHIK vnd ſo es tag wird ſpottet DEHIK hinderſte HIK h. des FG den DE h. zeiget auf die DEFGHIK vorderſten 1889 FG den pf. H pfaff 1890 A belibt FGHIK bleibet C bl. ye nit verholn DEFGHIK bl. nicht a doch 1891 H wirdts IK ſagn 1893 I eine DE keret A b' kert 1894 I Liebn DE gſellen 1895 a laſt ... Lücke bis 1898 1897 CDEFGIK Vnd der ſein H Wellicher ſein FG rechts BCD roſſe E roſſes

Hat vnß der teüffel do geheit,
Das wir das pet beſchiſſen haben
Vnd hie auff diſſen merhen traben?
Wir müeſſens alſo laſſen varn,
Die roß all vier hab wir verlarn,
Wir thüren nit hin wider keren;
Vnſſer groß ſchant die würd ſich meren."
Vber das veldt ſie do hin triben,
Dem pfarrer do die roß beliben.
Sie torſten nyemant dovon ſagen,
Den ſchaden muſten ſie do tragen.
Ainßmalß nach oſterlicher zeit,
Alß gwonhait iſt der criſtenheit,
So das man mit dem creütze ſingt
Vnd das es auff zu got erklingt,
Des achtent weder riß noch zwerg,
Der pfarrer von dem Kalenberg,
Der ſolt auch mit dem creütze gan;
Do het er nit paner noch fan,
Domit er auff den kirchtag gieng,
Ein pruch er an ein ſtangen hieng.

1898 DE hie geheyt 1899 CDEFGHIK die beth 1900 a Vnd auff H auch hie auff den 1901 CDE müeſſen 1902 A alle vier H All vier roß a ros habñ wir FG han ACDEHIK haben 1903 DEFGHIK Wir dörffen ACDEFGHIK her wider 1904 A Vnſer ſchand a CDEFGHIK groſſe aCDEFGHIK ſchand (K =de) würd (FGIK wirb) A wirt 1905 CDEFGIK ſy hin tr. K treiben 1906 C pf. die DEFGHIK pf. die vier roß b. EFGI blieben K bleiben 1907 CDEFGHIK dorfften 1908 H Müſten den ſch. alſo tr. a ſie allain tr. DE ſie dann ACFGI ſie tragen 1910 aABDEFGI gewonhait H gw. in der FG in der 1911 CDEFGIK Vnd das H Da man mit dem heylgen ADEFGH creutz IK ſing 1912 H Auff das es wol zu gott auff kl. IK erkling 1913 K wedr 1914 A vom K. 1915 H Solt auch da K ſoll FG creutz 1916 a er w ... pa ... noch fan H Hett er weder CI weder K wedr 1917 a auff ... ing / B kirchtag A vff kirchtag 1918 in a weggeschnitten samt dem folgenden Bildtext H ſein DEFG ſtange A ein hieng

XXXIV. Hie will der pfarrer mit dem creütz gan vñ tregt die pruch für einen fan.

Holzschnitt.

Do das die pawren ansahen,
Wol zu dem pfarrer sie do iahen
Vnd sprachen: „her, es ist nit gut,
Das ir vnß also beschamen thut
Mit dissen dingen vngeschlacht.“
Der pfarrer der hub an vnd lacht,
Er sprach: „es ist des teüffels schütz,
Wir armen leüt tragen armes creütz.
Seidt ir nit anders wollet lauffen,
Des müst ir noch der prüch hin lauffen.“
Der zechmaister vnd der richter
Die sprachen zu dem pfarrer:
„Her, saget vnß zu disser frist,
Was pey der kirchen notturfft ist,
Das wol wir alles wenden gern,
Das wir nur disser schandt enpern.“
Er sprach: „was ich euch sagen sol,

XXXIV. In CDEH nach 1908, in FGIK nach 1921 C mit den creutzen B vñ nam CDEFGHIK ein pruch CIK eine f. 1919 H Da solchs die p. nun ersachen aC ansahen 1920 fehlt in FG a Zu dem IK Daß sie der pf. thet beschamen C sy jahen H sahen 1921 IK Sprachen sie 1922 DE vns hie beschamen CFGHIK so a schamen A schmehen 1924 aFGIK pfarher hüb an H pfarrer hüb da 1925 H Vnd sprach AB sprach ist FG das ist A ist das des 1926 a arm C Arm l. DFGHIK Arme E Armen FG leute tr. arme A arms 1927 A irß H ir kein andern wollent C anderes a CFG wölt B wollen I wol l. 1928 a FGHIK So CDE Müest FG must er K müsset a FGIK brüch lauffen CDEH heer lauffen 1929 In a unleserlich, Lücke bis 1932 FGIK vnd auch ADEFGHIK zinßmeyster C zinsemm. FGIK vnd auch H sampt dem 1930 K Sie H Sprachen allda CDFGIK da zu 1931 FGIK sagt vns hie 1932 FGIK nötig ist 1933 bis 1951 die Versanfänge in a unleserlich aADEFGHIK wöllen aFGHIK als 1934 CDEFGHIK Auff dz wir disser

Das wiſt ir alles ſelber wol,
Das die kirchen iſt alſo arm;
Ich ſiech auch nyemant, den es erparm
Weder mit opffer noch mit ſteur.
Die gottes gnad die wirt euch theur,
Das ir nit wollet haben fleiß,
Das ir pey got den hochſten preiß
Verdienent vnd den hochſten lan."
Sie ſprachen: „her, laſt nur dovan,
Das wol wir ymmer vmb euch dienen."
Die pawren gingen hien ken Wienen,
Der richter vnd ein gantz gemain,
Die wurden do bald vberain
Vnd kaufften do wol an der ſtundt
Ein newen ſan vmb zehen pfundt
Vnd waß der kirchen notturfft was,
Das ſie verſúntten gottes haß,
Vnd auch ein newes meßgewant.
Domit komen ſie haim zu hant
Vnd giengen zu dem pfarrer ein;
Der hieß ſie got wilkumen ſein,
Er ſprach: „von wan kumpt ir alſo?"
Sie ſprachen: „her, wir pringen do
Ein meßgewant vnd einen ſan,

1936 H wiſſet jr als FG alle a ir ſelber 1937 CDEFGIK Wie die H Wie das die ACFGH kirch IK kirche 1938 DE ſihe H ſich I ſehe K ſech CDEFGHIK ſ. nyemats a dem 1940 H Gottes genad D gotts DE gnaden wirdt C gnad württ 1941 B wollen a wölt 1942 CDEFGHIK Wie ir FGIK gröſten FG lon 1943 A Verdient CDEFG größten H groſſen IK beſten 1944 DE nun laßt d. H nun 1945 und 46 fehlt in A 1945 H Solchs a DEHIK wollen B dien aCDEFGHIK verdyen H wir vmb 1946 aBCDEFGHIK Wyen 1947 H Sampt dem richter v. gantzen gmein aCDEFGIK vnd by FGIK gantze 1948 CDEFGIK Sy H Vnd kamen 1949 CDEFGHIK Kaufften wol an derſelben a kaufften an 1950 IK newn 1951 a ... kirchen ... Lücke bis 1954 1952 A Des H Damit verſöhtens DE gotts IK verſöhnen 1953 H Kaufften auch ein newes meßgw. 1956 A wülkumb 1957 a Er .... von aACHI von wannen AH ir ſo 1959 AFGHI ein K eine

Domit wir auff den kirchtag gan,
Das nur die pruch her haim beleibt."
Der pfarrer ſich do von in reibt
Vnd lachet do mit gantzer krafft
Vnd ſprach: „alß gut iſt maiſterſchafft;
Darzu wil ich euch ſagen meer:
Jr habt ſein ymmer lob vnd eer,
Das ir die kirchen alſo ziert,
Domit auch got gelobet wiert.
Dovon laſt euch ſein nit verdrieſſen,
Jr werd ſein an der ſeel genieſſen."
Alſo macht er die pauren zam,
Das ſie im waren gehorſam
Vnd hetten in do alle holt.
Sie thetten alles, das er wolt.
Nun horet fürpaß einen liſt,
Der noch an manchen enden iſt,
So das die pauren haben viech,
Baybe gehaime vnd auch ſchiech,
Vnd haben kainen hirtten nit,
So haben ſie dan einen ſit,
Das ſie zu wechßel halten gar
Von hauß zu hauß das gantze iar.

1960 a mir auff aB kirichtag 1961 a do heimmen ADEH herheymen FGI erheim K erheime A blibt aDEH bleib CF beleib GIK blieb 1962 A ſich von in ſchibt H ſich von jnen GH ſcheyb aCDE reyb FIK ſchnieb 1963 a Er lacht mit CDEFGHIK Alſo lachent mit 1964 a Er ſprach das .... meiſterſchaft 1965 und 1966 fehlen in A 1967 K kirche 1968 H Auff das euch g. a gelobt l belobet 1969 aCFGHIK Darumb H ſo laßt a euchs nit C euch des n. HK euch nicht FGI laßt ſein nicht 1970 H An der ſeelen werdt jr genieſſen C des A ſelen 1971 A machet 1973 a all 1974 H Thetten jm auch als a als DEFGHIK was 1975 a hör.. B hort K eine 1976 a manigē A mangem end H am m. ende 1977 In a ist das Blatt so beschnitten, daſs 2—3 Buchstaben aller Versanfänge fehlen (1987—1998). 1978 A Des ſie allenthalben neren ſiech B Wol baybe a gehaym H ſiech 1979 a kaȳ̄ K keine 1980 FGI ſie einen DE denn a eī̄ K ſie da einen 1982 aA gantz

Czu Kalenberge der richter,
Die gantz gemain do an gefer
Die hetten do auch die gwonhait,
Dovon ich eúch vor hab geſait.
Mit yrem viech von hauß zu hauß
All tag muſt einer treiben auß.
Domit hetten ſie groſſe mûe.
Nun het der pfarrer auch vil kûe,
Alß im zu ſeinem nutz wol zam.
Das halten auch an in do kam.
Do ſaget im der richter zue,
Das er des andern morgens frue
Das viech ſolt treiben an das veldt
Oder gewún ain vmb das geldt,
Vnd der das viech trib an die wait
Noch yr alten gewonhait.
Der pfarrer ſprach: „ich thu es gern,
Seidt ir ſein do nit wolt enpern,
So wil ich morgen frûe auffſten,
So ſolt ir zu der meſſe gen;
Darnach wil ich das viech außtreiben,
Seidt ich nit vber mag beleiben."
Vnd was er het in ſeinem ſin,

1983 CDEFGHIK Zu dem aABCDEFGHIK Kalenberg 1984 H Auch die a. nd dy FGIK gantze HIK gmein 1985 H Hetten auch da BCDEFGIK hetten auch aABCDEFGHIK gew. 1986 CDEFGHIK hab vor 1987 DE viehe 1989 A groß DE mühe 1990 DE kühe 1992 aFG do an in CDE ine k. I auch da jhn kam K dahin k. 1993 E Das H Der richter ſprach dem pf. zů 1994 FGIK Er ſoll CDEH Er ſölt DE den andern B anderen aBDEK morgen 1995 CDEH viech auch treiben FGIK viech da treiben DE in das FGHIK auff das 1996 DE Oder ein gewinnen H ſolt ein gwinnen vmbs 1997 H Welcher IK Vnd er DE viehe K treibt CFGI treib 1998 ABCDEFGHIK irer 1999 DEIK das thu ich 2000 H Weyl jr dann mein n. a doch ſein nit AC ſein doch nit E jr da FGIK da ſein G entſpern 2001 E morgens 2002 CFGIK Vnd ir ſöltt H Jr ſolt auch a meß A meſſen 2003 H Nach dem I vihe 2004 H Weyl K ich ja nicht aDEFGIK bleiben

Das ſaget er der kelnerin,
Er ſprach: „nun richt dich morgen zu,
Das du aufſtieſt ho alſo frue.
Ich muß morgen ein halter ſein,
So treib das viech hyn an vor mein,
So wil ich hinden nachegan.
Ein meßgwant wil ich legen an.“
Des morgens er die meß verpracht.
Darnach, alß er im het gedacht,
Die kelnerin das viech austraib.
Der pfarrer do nit lang belaib,
Er gieng in seinem meßgewant,
Gaysel vnd kolben nam er in die hant,
Ein glocklein er auch an ſich hieng,
Do mit er hinden nachegieng
Vnd ſang mit lauter ſtim alſus:
„Ego sum pastor bonus.“
Das ſpricht zu teütſch an alß geſeet:
„Ich bin ein gutter halter.“
Die pawren hortten in do ſingen
Vnd auch do mit dem glocklein klingen,
Sie lieffen an die gaſſen ſieder

2006 H ſagt er als der AH kellerin 2007 H Sprach zu jr richt 2008 H du auch aCDEH aufſtieſt alſo A vffſtieſt morgen alßo FGIK aufſtieheſt alſo 2010 H Treyb du A viech vor an hin / H vornen an fein a hin ane 2011 CDEFGIK Vnd ich will da aACDEFGIK nachgan H nach hin gahn 2012 aABDEFGIK meßgewant 2013 aH volbracht 2014 FGIK bedacht 2015 H Sein AH kellerin 2016 H Hinder jr der pfarrer nicht blyb FGIK lenger AFGHIK bleyb 2018 H Hett gaiſſel kolben BCDEFGHIK fehlt nam er DEHIK in der 2019 CDEFGHIK glogken A er an 2020 H Vnd alſo do hinden DEFGIK er da h. aACDEFGHIK nachging 2021 H Sang auch m. l. ſt. alſo 2022 H bono 2023 H Welchs laut zu IK Das iſt auff AFGIK on alles 2024 H haußhalter 2025 DE höreten jn ſ. FGIK hörten da C in ſingen 2026 DE jn auch mit ACFGIK auch mit H auch wol mit a mit dye glocken FGHIK mit der glocken 2027 B in der CDEFGHI in den K in dem naſſen ſ. H fürder

Vnd viellen auff die knie nider
Vnd reckten do auff all ir hent,
Sie dochten, er trůg das ſacrament.

XXXV. Hie treibt der pfarrer in dem meßgewant dz viech auß vñ die kelnerin get vor im.

Holzschnitt.

Hin nach dem viech do waß im gach.
Die pauren ſahen im vaſt nach.
Dennocht was in do vnbekannt,
Wo er hinwolt in dem meßgwant.
Er traib das viech hin in dem thaw,
Die gaiß, die kůe vnd auch die ſaw.
Nun was das thaw alſo naß,
Die pawren es gar ſeer verdraß,
Das er das meßgwant do thet netzen.
Sie ſprachen all: „wir wellen hetzen
Den zechmaiſter vnd den richter
Hin auff das velbt an den pfarrer,
Vnd das ſie in darumb do fragen,
Das er das meßgwant an thut tragen
Dort pey dem viech ſo vnuerhollen.

2028 H auff jr knie darnider a knye all 2029 CDEFGHIK Reckten C R. auch auff aA all auf FG fehlt all CDEFGHIK ire 2030 CDEFGHIK Meintten er DE heilig ſakrament XXXV. In CDEFGHIK nach 2012 a pf. das viech aus in dem m. H pf. das viech im m. 2031 Mit diesem v. bricht das fragment a ab. H ſo was A nach dez 2032 FGH bawrn FGHIK jhm (K in) hinden nach 2033 H Jedoch ward DE jnen vnb. C was in vnb. FGHIK es jhn vnbek. 2034 CDEHK im m. ABCDEFGHIK meßgew. 2035 FGIK viech in ADEFGHI in den 2036 FGIK geiß vnd auch die ſaw / 2037 DEHIK der taw CDEH t. da alſo 2038 H Das die bawren verdrieſſen was 2039 H Weil ABCDEFGHIK meßgew. CDEFGHIK m. thett 2040 FG wölln 2041 ACDEFGHIK zynßmeiſter 2042 D an das 2043 A in do fr. H jn auch CDEFGHIK darůb fragen 2044 H Warumb ers meßgwandt ABDFGIK meßgew. A an thet DEFGIK m. thut 2045 K viehe

Er maint, wir haben das gelt geſtollen.
Darumb wir es nit haben kaufft,
Das er darin ſpacieren laufft,
Alß einer, der nit vil ſin hat."
Sie giengen do hin an der ſtat
Vnd komen für des richters hauß
Vnd hieſſen in zu in geen herauß.
Er gieng zu in do vngeſcholten,
Er fragt ſie alle, was ſie wolten.
Sie ſprachen: „Jr ſolt vnß verſtan,
Der pfarrer hat ein meßgwant an
Gelegt vnd hat das viech außtriben;
Vil beſſer, er wer her haim bliben,
Das er es alß verderben thut."
Der richter ſprach: „es iſt nit gut,
Dz mesgwant mocht wol wern zerriſſen.
Hat vnß der teüffel do beſchiſſen
Mit diſſem pfaffen vnuerſunnen?
Jch dacht, er het ein andern gwunnen,
Der das viech hielt an ſeiner ſtat,
Recht alß ich in da nechten pat."
Noch dem zechmaiſter er bald ſchickt,

2046 DE habens FG habn H gſtolen 2047 ABCDEFGHIK fehlt nit DE her haben CFGHIK gekaufft 2048 H Weyl er 2049 B ſinne 2050 H giengen hin wol DE hin da 2052 C in da geen DEFGIK jn gehn (IK gehen) h. H Hieſſen jn allda gehn h. 2053 CDEFGHIK fehlt do DEFGHIK jnen 2054 CDEFGHIK Vnd fr. A fraget ſie all C allſam DEH ſie was ſie haben w. FGI fragt alle K fraget alle 2056 DE hett ABDFGI meßgew. 2057 u. 58 fehlen in A CDEFGIK Vnd hatt das viehe (CFGIK vich) H Hat auch das viech drinn DEFGHIK außgetr. 2058 H Wer beſſer FGI wer er CDE beſſer wer her heimen (C heim) FGHIK daheim BC beliben IK geblieben 2059 CDEFGIK Denn er dz H Wann das er alls DEIK alles 2061 ABFGI meßgew. ACFGHIK möcht werdē DE möchte werden 2062 CFGHIK dann (FGIK denn) der t. beſch. DE t. denn beſch. 2063 FG dieſen H vnbeſunnen 2064 C meindt ABCFGIK gew. 2065 DE hütet 2066 AB in nechten CH in dann n. 2067 ACDEFGHIK zynßm. A er aldo ſchikt H Gar bald ſchickt er nach dem

Er kam zu hant vnd do anplickt
Den richter vnd fragt, was das wer.
Er ſprach do: „es het der pfarrer
Aber ein newes perlament,
Domit er vnß do aber ſchent.
Er get do pey dem viech do var
Hin vnd her alß ein ander thar
Wol in dem peſten meßgewant.
Nun gee wir zu im allzuhant
Vnd fragen, warumb er das thue,
Das er vnß mach ſollich vnrue."
Die pawren komen zu im all
Vnd fragten in mit groſſem ſchall,

XXXVI. Hie kumen die pauren zu dem pfarrer an das veldt.

Holzschnitt.

Das er in ſaget alſo ſchier,
Warumb er do der kirchen zier
Vnſaubert in dem naſſen graß.
Er ſprach zu in: „wie gfelt eůch das?"
„Her, es gefelt vnß nit gar wol."
Er ſprach zu in: „vnd das ich ſol
Eůr pfarrer vnd eůr halter ſein?
Jr mercket recht die mainung mein:

2068 K Der H kam gar bald zu dem richter B an vnd do plickt CDEFGIK vnd aneplickt 2069 G Der H Vnd fraget ſie was ſolches AK fraget A was do wer FGIK wer da 2070 A ſprach der teufel iſt im pf. CDEFGHIK ſprach es hatt vnſer 2071 und 2072 fehlen in A D newen E new C vns aber DE vns jetzt aber H vns hie wider FGIK hie 2073 CDEFGHIK dort 2074 C andrer 2077 A fragen in H ſölchs 2078 CDEK macht I mache DFGIK ſolche AE ſolch H diſe XXXVI. In A nach 2070, in CFGHIK nach 2078 CDEFGHIK auff dz v. da er des viehes (C dz vich) hütt 2081 H Er ſolt jn ſagen I ihnen 2082 FGIK doch CDE er der DE k. jr zier 2084 ABDEFGIK gefelt 2085 H Sie ſprachen es gfelt vns nicht wol C gfeltt 2086 ABE fehlt vnd 2087 ABCDEFGHIK Ewer CDEFGIK vnd haltter H halter vnd pfarrer AB ewer 2088 FGHIK Nun mercket A Das reümbt ſich zwor nit gar fein

Der ſeelhütter in geiſtlichkeit
Byn ich vnd nit hie auff der wait,
Das ich eúch ſol das viech hie haltn;
Ich ſolt do haim der kirchen waltn,
Darin ſolt ich ſingen vnd leßen,
So muß ich ewer halter weßen.
Das ich mich alſo hab gewendt?
Das man mich für ein prieſter kendt,
Wer do für mich reit oder get,
Das er do wol dabey verſtet,
Vnd das ich do ein prieſter ſey."
Sie ſprachen: „her, ſeit fürpas frey
Vnd auch kein halten meer verpringen."
Sie thetten all noch hulden ringen
Vnd ſprachen all auß einem mund:
„Her, wir pitten eúch hie zu ſtund,
Das ir vnß das vergeben thut.
Get mit vnß haim in guttem mut
Vnd laſt do eúren zoren ſein.
Wir haben noch ein gutten wein,
Den wol wir miteinander trincken
Vnd laſt den eúren zoren ſincken
Vnd ſchlacht in von dem hertzen auß."
Domit giengen ſie haim zu hauß
Der pfarrer vnd die pauren all,

2089 H Seelhütter bin ich in 2090 H Vnd nicht ein halter auff FGIK nicht auff dieſer 2091 H Vnd das ich euch das viech ſoll h. A euch daß DE viehe halten CFGIK viech halten 2092 H ſolt vil mehr der AB miner AC wartē 2095 A Darumb han ich an daß meßgewāt CDEFGHIK Wann (DE Wenn) ir mich alſo habt (FGIK habt alſo) 2096 B einen 2097 FGHIK Wer für H reytet FGIK gehet 2098 C er gar wol DEH er darbey gar wol FGIK er wol FGIK verſtehet 2099 DEFGIK ich auch ein C ich ein H Das ich ein gſchmirbter pr. 2101 H Solt auch FGIK Thut auch A hüten 2104 IK zur 2105 FG vns vergeben 2107 A laſt ewern CDEFGIK laſt den ewern AFGIK zorn H Laßt ewren zoren faren fein 2109 H Wöllen DEFG wölln IK wollen I mir 2110 FGHIK Laſſet A laſt dan ewern C laſt euren FG ewrn ABDEFGIK zorn 2111 A hertzen / 2112 A ſo g. ſie heim ſchertzen /

Beſitzen. nun ſprecht amen all.
Alſo wil ich laſſen dovan.
Wer ynbert do ein pyder man,
Vnd der noch weitter wer geweßen
Den ich vnd het ſein meer geleßen,
Der mag es wol ſetzen herzue;
Wol bayde ſpotte vnd auch frue
Pleibt es von mir vnauß geſchlagen,
Ich wolt im des genade ſagen;
Wan nyndert lebt auff erd kain man,
Der alle dinck gantz wiſſen kan.
Darumb pit ich eůch allgemain
Arm vnde reich, groß vnde klain,
All die die legent horen leßen,
Das ſie mir wollen gnedig weßen
Mit yren wortten vnde ſchimpff,
Das es mir nit pring vngelimpff,
Ob ich zu lützel oder zu vil
Vnd nit begriffen het das zil.
Das macht, das ich pin vngelart
Vnd ſich die kunſt hin von mir kart.
Darumb iſt mein gemůet ſo ſchwer.
So redet Villip Franckfürter
Czu Wien in der loblichen ſtat,
Der das zu reimen gemacht hat.

2156 H Beſ. ſprechet FGIK Beſ. vnd ſprechen Mit 2156 ſchlieſsen FGIK 2158 DE jergendt 2159 H Welcher noch 2162 H Was geſchehen iſt ſpatt vnd ACDE ſpat DE vnd darzu fruh H vnd frů 2163 H er 2164 D wolte H Ich wol jm deſſen D wolte DE jme A des danck C gnade D des zu danck E gern danck H auch danck 2165 DE niergendt A erden H ein 2167 H Drumb bitt ich euch all in gemein 2168 A Arm reich groß vñ auch BCDEH vnd r. H reiche auch gr. BCDEH vnd kl. 2169 H Die diſe CDE die diſe 2170 B genedig H gn. wöllen 2171 A vñ H vnd mit 2172 H Auff das mirs bring kein A er 2173 H Wann ich jm zu wenig vnd vil 2175 H Welchs m. 2176 H die kunſt ſich von C kunſt von H mir auch DE kunſt hat von 2177 H Deßhalb B ſo iſt 2178 H Alſo ABCH redt DE Philips 2179 H wol in der werden 2180 B reim gemachet

Johann von Schwarzenberg,

Trostspruch um abgestorbene Freunde.

(Kummertrost.)

Herausgegeben

von

Willy Scheel.

Halle a. S.
Verlag von Max Niemeyer.
1907.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts.
Nr. 215.

Vorwort.

Aus der ausgedehnten Schriftstellerei Schwarzenbergs juristischen, literarischen und reformationsfreundlichen Inhalts sind uns befremdlicherweise fast keine handschriftlichen Reste erhalten, sondern nur die Abdrucke, noch dazu meist einer posthumen Bearbeitung, auf uns gekommen. Auch die wenig zahlreichen eigenhändigen Eintragungen in Bamberger Gerichtsakten lassen nicht viel Eigenartiges erkennen. So begrüfsen wir es denn mit Freude, dafs neben dem berühmten „Rechtlichen Austrag", der wichtigen Zusammenstellung ritterlicher Forderungen in der Ritterschaftsbewegung des Jahres 1507 aus der Feder Schwarzenbergs und Rotenhans im Würzburger Standbuch 495 auch eine Dichtung Schwarzenbergs wenigstens in einer fast gleichzeitigen Abschrift[1]) erhalten ist, der „Trostspruch um abgeschiedene Freunde" (*Tr*). Das ist insofern von Bedeutung, als Schwarzenberg gerade den „Trostspruch" später im Verlauf seiner sich rasch ausbreitenden Lektüre stark überarbeitet und mit seinen Lesefrüchten erweitert hat. Diese Fassung liegt im posthumen Druck des „Teutschen Cicero" (*TC*) von 1534ff. unter dem Namen „Kummertrost" (*Kr*) vor. Wir sind daher durch eine Vergleichung beider Fassungen in der Lage, die schriftstellerische Entwicklung des Dichters klarer zu übersehen, als es bisher der Fall war. Besonders interessant ist die Wandlung und Festigung rhythmischer Prinzipien. Eine solche Nebeneinanderstellung beider Fassungen ist im folgenden gegeben.

[1]) Papierhandschrift im fürstl. Schwarzenbergischen Zentralarchiv zu Krumau (= Lade 82 des sogen. alten Archivs der Grafschaft Schwarzenberg).

Der fortlaufende Text ist genau nach der Handschrift abgedruckt, deren Abschrift mir der fürstl. Schwarzenbergische Zentralarchivdirektor Anton Mörath in sehr dankenswerter Weise zur Verfügung stellte. Es ist eine Papierhandschrift aus dem ersten Viertel des 16. Jahrhunderts und zwar nicht von der Hand Schwarzenbergs selbst. Direkte Versehen des alten Abschreibers sind gebessert und im folgenden notiert. Die Zeichensetzung ist vom Herausgeber hinzugefügt. Unter dem Text steht die Vergleichung mit dem Texte in *TC* 1534, Blatt 148 ff.

Textänderungen gegen die Handschrift *Tr*:

Tr. 230	Handschrift	Wie	Text	Wir
„ 243	„	hefred	„	heure? gebessert: freude
„ 248	„	meiner	Text	meinen
„ 262	„	freud	„	freund
„ 332	„	werdker	„	weder
„ 338	„	wil	„	vil
„ 387	„	das	„	des
„ 396	„	pfelgt	„	pflegt
„ 428	„	sunst	„	gunst
„ 446	„	het	„	hat: kot
S. 28, 464	Anmerkung	wirt	„	wir
vor 466	Handschrift	bub nit	[unverständlich]	
Tr. 547	„	mit	Text	mich
„ 632	„	abtgot	„	abgot
„ 659	„	dort	„	drot
„ 768	„	doch	„	docht
„ 791	„	manchem	„	manchen
„ 799	„	macher	„	mancher
„ 829	„	sel	„	fel
„ 852/3	„	lust: vmbsunst	„	vmbsust
„ 976	„	vethen	„	vechten
„ 977	„	nie	„	nu
„ 1012,2	„	beboren	„	geboren
„ 1525/6	„	unverständlich		

Für eine umfassende Behandlung aller in Betracht kommenden literarhistorischen und metrisch-rhythmischen Fragen darf ich auf meine kürzlich erschienene Biographie des Freiherrn Johann zu Schwarzenberg (Berlin, J. Guttentag 1906), S. 304—308 und 318—328 verweisen.

Auf Wunsch des Herausgebers dieser Sammlung füge ich eine kurze Übersicht über Leben und schriftstellerische Wirksamkeit Schwarzenbergs auch hier ein.

Schwarzenberg ist gewifs kein hervorragender Dichter, er ist ein Poet wie mancher andere seiner Zeitgenossen auch, er tritt uns aber menschlich näher, weil er seine eigenen Erlebnisse in Reime bringt und uns dadurch in seine ganze Entwicklung einen tieferen Blick tun läfst, als wir es sonst bei einem Schriftsteller der reformatorischen Frühzeit gewöhnt sind.

Steglitz, Oktober 1906.

Dr. Willy Scheel.

I. Leben Schwarzenbergs.

Über die erste Jugend und Erziehung Johanns von Schwarzenberg fließen leider unsere Quellen nur spärlich. In Archivalien findet sich natürlich nur das Wissenswerte aus Schwarzenbergs des Mannes Leben notiert. Schon über das Geburtsjahr schwanken die Angaben zwischen 1462 und 1471. Wir dürfen jetzt auf Grund archivalischer Funde den 26. Dezember (Stefanstag) 1465 als Geburtsjahr annehmen. Seine Erziehung verlief nicht anders als die der Rittersöhne jener Zeit. Schloß Schwarzenberg, das im Jahre 1460 an seinen Vater Siegmund übergegangen war, war der Tummelplatz seiner beginnenden ritterlichen Übungen. Seine äußere Erscheinung können wir uns freilich erst im Alter von 50 Jahren aus dem sehr charakteristischen Holzschnitt vergegenwärtigen, der auf einem Porträt Albrecht Dürers beruhend, der Offizinübersetzung (zuerst 1531) und sodann dem „Teutschen Cicero“ (zuerst 1534) beigedruckt ist.

Wie es üblich war, brachte der Vater, Siegmund von Schwarzenberg, seinen Sohn als Knappen an einen Fürstenhof. Hier ging er vollständig in dem wilden Treiben der jungen Edelleute unter. Erst des Vaters ernste Mahnung riß ihn aus dem Kreise seiner Genossen heim nach Schwarzenberg, wo er versprach „nimmer mer, wenig noch vil, zutrincken!“ [1])

Er mag sich etwa 1480—81 einer ernsteren Lebensauffassung zugewandt haben, um so mehr als er sich etwa 1486 oder 1488 mit Kunigunde von Rieneck vermählte.

---

[1]) Vgl. Vorrede zum Büchlein vom Zutrinken im „Teutschen Cicero“ 1534, Bl. 80b (Neudrucke Nr. 176, S. 5—6).

1487 befindet er sich auf dem Reichstage zu Nürnberg, 1488 ist er unter den Teilnehmern des Zuges nach den Niederlanden, später auch an den Kriegszügen Maximilians in Deutschland und Italien, ja wir treffen ihn sogar noch 1517 mit Kasimir von Brandenburg im kaiserlichen Dienst in Mailand. 1490 ist er Amtmann von Neuenburg im Dienste Bischofs Rudolf von Würzburg, drei Jahre darauf im Gefolge Friedrichs des Weisen auf einer Fahrt ins heilige Land. Gegen Ende der neunziger Jahre tritt Schwarzenberg in ein neues Dienstverhältnis zu Würzburg.

Der Beginn des neuen Jahrhunderts brachte ihm den Verlust der Gattin. Diesen Schlag hat er nie verwunden. Er bewahrte der Dahingeschiedenen ein dauerndes Andenken und hat nicht wieder geheiratet, noch überhaupt eine Frau berührt.[1]) Der Schmerz um die Gattin machte ihn zum Dichter und drückte ihm überhaupt die Feder zu schriftstellerischer Tätigkeit in die Hand. Der vorliegende „Trostspruch umb abgestorbene freunde“ oder, wie er es später nannte „Kummertrost“ ist sein frühestes poetisches Werk und aus der verzweifelten Stimmung jener Tage heraus gedichtet. Es zeigt uns den trefflichen festen Kern seines Charakters, sein Gottvertrauen, das sich auch im tiefsten Schmerze wieder zurecht findet. Hier sehen wir deutlich in jene tiefreligiöse Natur hinein, die sich später ihrer ganzen Art nach den Lutherischen Lehren zuwenden mufste und zugewandt hat. Seine übrige schriftstellerische Wirksamkeit in diesen Jahren ist gering; er sammelt scheinbar von allen Seiten Material und schreibt aufser einem kleinen volksliedartigen Reime „Wieder das Mordslaster des Raubens“, und einem Lied gegen die Kaufleute, an dem auch Ulrich von Hutten mitgedichtet hat, auf Grund der vielseitigen Lektüre, die auch sein „Trostspruch“ bereits verrät, sein „Memorial der Tugend“, ein lehrhaftes Werk, das durch Bilder und kurze Sprüche aufs Volk wirken soll. Es ist erst später gedruckt worden. Im Jahre 1512 (—13) erschien sein „Büchlein vom Zutrinken“, für das ich auf Neudruck Nr. 176 verweise, ein satirisches, höchst geistreiches Pasquill gegen die Unmäfsigkeit in Form eines Teufelbriefes.

---

[1]) Vgl. unten S. 2—3.

Doch wenden wir uns zu seiner Lebensgeschichte zurück. Mit dem Jahre 1501 beginnt seine Tätigkeit in Bambergischen Diensten. Unter vier Bischöfen hat er das Amt eines Hofmeisters verwaltet. Von der regen Geschäftigkeit, die er hier entwickelt, geben uns die bischöflich Bambergischen Akten und Urkunden einen Begriff, sowohl was die reine gesetzgeberische wie politische Tätigkeit betrifft. Im Jahre 1507 nahm er tätigen Anteil an der ritterschaftlichen Bewegung in Franken und verwandte sich zusammen mit Sebastian von Rotenhan in dem berühmten „Rechtlichen Austrag" in gemäfsigter Weise für die Ansprüche des fränkischen Adels. Sein ist der Gedanke einer so umfassenden Reformation der fürstlichen Gerichte und auch der Zentgerichte, deren schwerwiegendsten Mangel er, wie in der Bambergensis, in der ungenügenden Besetzung erkannte.

In dasselbe Jahr fällt auch die Fertigstellung und Herausgabe der „Bambergischen Halsgerichtsordnung", an der er, wie wir jetzt sicher wissen, trotz seiner Unkenntnis des Lateinischen, nicht etwa blofs als Redakteur mitgewirkt hat. Unterstützt von Sebastian von Rotenhan und anderen gelehrten Freunden hat er vielmehr ein selbständiges Werk von hoher Bedeutung geschaffen, das fremdes Recht und heimische Gebräuche zu einem organischen Ganzen verschmilzt und nicht nur provinzielle Wichtigkeit hat, sondern durch seine Verwendung bei der Constitutio criminalis Carolina, der Halsgerichtsordnung Karls V., der Grundstock der ersten Reichskriminalordnung wurde.

Neben seiner hofmeisterlichen und politischen Tätigkeit ist er in diesen Jahren eifrig in derselben Richtung beschäftigt, in der wir ihn schon früher fanden; diesmal sucht er Bildungsmaterial nicht nur in der Bibel, sondern in der zweiten Bildungsquelle jener Zeit, im Humanismus, der ihm, dem Lateinunkundigen in Übersetzungen zugänglich wurde. Ja er redigiert wieder mit Freundeshilfe eine ganze Reihe solcher Übertragungen, 1517 die „Officien", 1520 die „Tuskulanen", sodann den „Cato maior" und „Laelius", die mit Ausnahme der ersten Fassung des „Cato maior" (1522) und der „Officien" (1531) alle im „Teutschen Cicero" 1534 ff. erst nach seinem Tode gedruckt wurden.

Die Situation des Hans Unmut, der zum Klausner in den Wald geht, war seit Wolfram von Eschenbach, der seinen Parzival hinaus in den Wald zu dem klugen Einsiedler Gurnemanz ziehen liefs, des öftern in ähnlicher Weise gestaltet worden. Besonders die Didaktik des 14. u. 15. Jahrhunderts hat in ihren Allegorien eine ganze Reihe verwandter Erfindungen, einen Spaziergang, einen Traum, ein längeres oder kürzeres Gespräch mit der Minne oder einer andern Personifikation. Mit der beginnenden Reformationszeit, in der die Behandlung sittlicher Fragen und Probleme an der Tagesordnung war, kam die Form des Gesprächs zu neuer Blüte und erhob sich in Huttens und Erasmus' Dialogen zu klassischer Vollendung. Die Gespräche finden zwischen Bürger und Bauer, Ritter und Priester u. a. statt und wählen neben der Prosarede auch oft poetische Form. Solch ein Gespräch bietet auch unser Gedicht, das sich seiner Veranlassung nach als Totenklage gibt. Derartige allegorisch eingeleitete Totenklagen gehen ebenfalls in die spätere mittelhochdeutsche Zeit zurück.

In Schwarzenbergs Gespräch zwischen Hans Unmut und dem Waldbruder finden wir also eine gute Tradition bewahrt, die uns auch in dem poetisch empfundenen Natureingang deutlich entgegentritt, einer Einleitung, die z. B. den nachahmenden Kaspar Scheit in seiner „Frölich heimfahrt" zur Herübernahme und weiteren Ausmalung reizte.

Der trauernde Hans Unmut verirrt sich im Walde und gelangt zu einer Klausnerhütte; er klopft mit einem Steine an, wird vom Einsiedler gastlich aufgenommen und kommt mit ihm in ein Gespräch, das sich zuerst auf das Klausnerleben bezieht; dann aber fragt der Alte nach Namen und Art seines Gastes und erfährt dessen Geschichte und trauriges Schicksal. Die mehrfache Mahnung, trotz allem Unglück nicht in der Narren Zunft zu treten, sondern durch verständige Erwägung des irdischen Leids Herr zu werden, weist wenigstens im allgemeinen auf eine Kenntnis der Narrenliteratur, vielleicht des „Narrenschiffs" hin. Diese Erwägung führt auf das Leben nach dieser Zeit, einen Glauben, der allen Völkern, selbst Juden, Heiden und Sarazenen gemeinsam sei.

„Herr Job uns ſagt on zweyfels ſtreb,
Er wis, das ſein erlöſer leb,
Und das er wider ſol erſtann,
Im fleiſch den ſchepffer ſehen an."

Solcher Trost erquickt den traurigen Hans gar sehr, und er bittet den Klausner um eine kurze Lehr und Regel zum heiligen Leben. Daran schliefsen sich Einzelfragen über den Christenglauben, über die Vorsehung Gottes, die Unergründlichkeit seiner Werke u. a. Die Art, wie er sich über die „wahren Ablafsgründe" belehren läfst, zeigt, dafs Schwarzenberg schon damals religiöse Fragen in freierer Weise behandelte und durchdachte und damit den Grund seiner späteren Hinneigung zu Luther legte. Die letztere kleinere Hälfte des Gedichtes füllt die weit ausgesponnene Betrachtung des Übels und Bösen in der Welt, des Leidens frommer Christen und auch Heiden, an die sich auch ein Blick in die Gegenwart schliefst, die mit Rauben und Gewalttat, mit Zutrinken und Unsittlichkeit die Seele eines nachdenkenden Christen betrübe. Der Klausner weifs auch hierfür gute Lehre und Unterweisung und entläfst den Wanderer getröstet. Der fühlt sich verpflichtet, Woltrosts, des Klausners, Lehre weiter zu verbreiten und widmet dies Buch seinen Kindern zu Nutz und Frommen ihres ferneren Lebens.

Die Übersicht über den Inhalt hat gezeigt, dafs Sch. bereits für dies Büchlein eine ausgedehnte Lektüre aufzuweisen hat. Beispiele aus der Bibel stehen in erster Reihe; doch scheint auch die Kenntnis des „Narrenschiffs" durchzuschimmern; denn die Erwähnung von der Buhlschaft der Narren, der Hinweis auf den Ernst der Kindererziehung, die Keuschheit der Frauen, Tugend der Männer u. a. streifen deutlich dort behandelte Materien.

Ob das kleine Werkchen gröfsere Verbreitung fand, läfst sich nicht sagen. Wir wissen nur, dafs die revidierte Fassung (*Kr*) noch 1613 in des Jesuiten C. Vetter „Paradiesvogel" abgedruckt wurde.

Bald nach dem Erscheinen des Werkchens im „Teutschen Cicero" ist es literarisch benutzt worden. Kaspar Scheit hat nämlich 1552 in seiner „Frölich heimfahrt" nach eigenem

Zeugnis Schwarzenbergs „Kummertrost“ benutzt, in dem er die ganze Situation im Eingang mit seiner Schilderung des Maien und noch manche Einzelheiten, die Klagen über die Ruchlosigkeit der Welt, das Zutrinken, Rauben usw. herübernahm. Nicht ebenso sicher ist es, ob wir auch in Georg Wickrams „Irr reitendem Pilger“ (1555) eine Benutzung des Schwarzenbergischen Büchleins voraussetzen dürfen. Doch stimmt dem ganzen Tone nach der Eingang Wickrams viel mehr zu Schwarzenberg als zu Scheit und im Verlauf des Gedichtes zeigt besonders das dritte Kapitel mit seinem Gespräch im Garten über die Entwicklung von Menschenleben und Schicksal und von der Erlösung durch Christum doch höchst wahrscheinlich Schwarzenberg als Vorlage.

3. Rhythmik und Reimkunst.

Es liegt uns fern, Schwarzenbergs Reimkunst einen ungebührlich hohen Platz in der Literatur des 16. Jahrhunderts anzuweisen. Trotzdem dürfen seine von ehrlicher Begeisterung für Recht, Moral, Tugend und Reformation durchwehten Reime nicht wie bisher unbeachtet bleiben, umsomehr als ein eigentümliches Geschick es gefügt hat, dafs wir aus den Versen und Schwarzenbergs Bemerkungen dazu ganz bestimmte Beobachtungen für die Rhythmik des 16. Jahrhunderts gewinnen können.

Das von Hutten und Schwarzenberg gemeinsam verfafste Lied „von den Kaufleuten“[1]) liefs ersteren als den Urheber einer verfeinerten dichterischen Technik erscheinen, an die sich Schwarzenberg in den späteren Umarbeitungen seiner Gedichte angelehnt hätte. Wir müssen aber diese einseitige Überschätzung Huttenschen Einflusses auf Grund eigener Zeugnisse Schwarzenbergs zurückweisen. Im „Memorial der Tugend“[2]) sagt er nämlich folgendes über die Technik seiner Verse:

---

[1]) Vgl. S. Szamatólski, Ulrichs von Hutten Deutsche Schriften. Untersuchungen nebst einer Nachlese (Quellen und Forschungen z. Sprach- u. Kulturgeschichte der germanischen Völker, 67. Heft, 1891. S. 67, 127).

[2]) „Teutsch Cicero“ 1534, Blatt 99b.

„Item wem ſolche nachvolgende reümen abzeſchreyben gefallenn, der ſoll eben wiſſen und mercken, das er darinnen nit mer oder mynder wörter, ſylben oder büchſtaben mache, dann wie inn diſem recht corrigierten exemplar funden wirdt, damit das gedicht des reümen werks, das deſſhalb ſein aygene art hat, durch ſolche veränderung der ſchreyber nit gefälſchet und geſchendt werde, wann die zier des reümenwerckes ſteet darauff, das ſolchs inn reümen, büchſtaben und ſyllaben ungenötet und gerecht ſey."

Kürzer weist die Vorrede Schwarzenbergs zum „Kummertrost" darauf hin, (unten S. 4 Anm.), dafs dieses Gedicht „in gleiche geſylbte reymen auf fränkiſch Hofftentſch geſetzt" ſey; und gerade aus der hier vorliegenden ersten Fassung des „Kummertrost" (bisher oft zitiert, aber niemals eingesehen) sehen wir, dafs Hutten in dieser Beziehung vielmehr der Schüler als der Lehrer Schwarzenbergs gewesen ist. In der bereits aus dem ersten Viertel des 16. Jahrhunderts stammenden Abschrift findet sich nämlich von Schwarzenberg selbst die Urform aller der metrischen Bemerkungen aus den gesammelten Werken; ich habe sie unten S. 2—3 abgedruckt.

Mit der dort gebotenen strengen Betonung einer feststehenden Silbenzahl tritt Schwarzenberg in die Reihe der sorgsamen Dichter des 16. Jahrhunderts z. B. Rebhun, Greff, Pondo, Hollonius, Rinckhart, Montanus, Titelius und Erasmus Alberus, die den Leser um Besserung etwa durch den Druck entstandener metrischer Fehler ersuchen. Freilich läfst die Durchführung der selbstgegebenen Regeln im „Trostspruch' noch zum Teil zu wünschen übrig, und erst spätere Verse zeigen wirklich die Glätte der Form, die Schwarzenberg auch hier schon angestrebt zu haben scheint; die eingestreuten Verse zu den Bildern der Ciceroübersetzungen bewahren ebenso wie die Reime im „Memorial der Tugend" fast ängstlich die vorgeschriebene Silbenzahl und verwenden fast nur stumpfe Reime. Auch die Zusatzverse des *Kr.* bieten ebenso wie die Änderungen gegen *Tr.* das Bestreben, den Vers rhythmisch zu glätten, die Satzbetonung möglichst mit dem natürlichen Akzent in Einklang zu bringen, den früher oft fehlenden Auftakt zu ergänzen, die vorschriftsmäfsige Silbenzahl herzustellen. Freilich wird auch die Fassung *Kr.* dadurch noch nicht zum Idealvers; manche Zeilen sind aber oft auch

durch die Schuld des alten Druckers fehlerhaft und leicht im Schwarzenbergischen Sinne zu bessern.

Eine genaue Vergleichung beider Fassungen, die durch den unten gebotenen Abdruck nunmehr möglich ist, bietet Anfangs- und Höhepunkt seiner dichterischen Kunstübung. Seine übrigen Verse, auch die zu den Bildern der Bambergensis, ordnen sich leicht in diese Entwicklung ein.

[1a]

Troſtſpruch umb abgeſtorbene Freunde.

Her Hanſen von Schwartzenberg.

[1b unbeschrieben]

[2a] Dieſer Spruch iſt auf fanthaſeyſche gedicht hiſtorij pegrundet, troſt die traurigen vmb todtlichen abgangk der Geliebten, Bewert durch ewigs leben, geit ſichere gut, Regel vnd ler, get zu diennern, Sterckt criſtlichen glauben, zeigt an Verfolgung der tugent vnnd warumb ſolchs nutz ſey, das auch kein ware tugent entlich vmb eren oder nutz willen geubt werde, von freyheit der beſenn, Auch entlicher ſtraff derſelben vnd ewiger groſſer belonung der tugent, auch wye Untugent bis an das endt zu beharren, mer das die ewig furſehung gottes vnſer ſunt vnd ſtraff kein vrſach, [2b] Vnd got ewig ſey vnd wye man got vmb ſeiner gute

---

Vorreden im TC 1534.

Erſte Vorred zů nachuolgendem ſpruch, der kummer troſt genannt, auch zum truck verordnet.

Als Herren Johanſen von Schwartzenberg 2c. Fraw Künigund geborne Gräuin zů Rynneck, ſein Eegemahel, bayder ſäliger gedächtnus, als er, der von Schwartzenberg Im ſechs vnnd dreyſſigiſten jar ſeines alters was, am zwölfften kindle (der ſy jhm acht lebendig, wölcher kains viertzehen jar alt, lieſſe) mit tod verſchyd, Hat er ſolchen ſein Eegemahel ſo hertzlich lieb gehept vnd geklagt (dann es ein fürtreffenliche güte Ehe geweſen, Dergleychen vbelgehebung, klagens vnd trawrens inn vyl zeyt nit bald von einem ſolchen ſonſt ſtandthafften vnd großmůtigen mann gehört noch geſehen worden. Dann als er, der von Schwartzenberg, inn geſchäfften ſeines Gnädigen Herrn, Damals Biſchoff Veyten zů Bamberg 2c. als Hoffmayſter zů Römiſcher Künigklicher Mayeſtet 2c. Herr Hans vnbeſorgt vnd vnwiſſent ſeiner höchſten zeytlichen freüduerlierung zů Werd inn der Kirchen geweſen vnd yetz auß dem Stůl tretten, inn die Herberg gehn wöllen vnd alſo ein Würtzburgiſchen boten (den er an der wappenpüchſen erkänt) geſehen, Hat er ſolchen botten vergebenlich gefragt, was er newes von Würtzburg ſag. Da aber auch der bott jne nit gekänt, hat er jhm geantwort: Nichts ſonders, Dann man ſag zů Würtzburg, es ſey Herrn Hanſen von Schwartzenberg ſein weyb an einem kind geſtorben. Dem er, Herr Hans, Nachdem er dye zeyt ordenlichs niderkommens gewißt, gäntzlich glauben geben, wider inn den Stůl gangen vnd alſo entwichen ſeiner kräfft nidergeſuncken, Vnnd doch zůletſt von ſeinen dienern, die nit wüßten, was jn zů ſolchem verurſacht angeſprochen vnd alſo krafftloß inn die herberg bracht; Auch wie er inn die herberg kommen, gleich ein

willen liebenn Sol, das auch ſundt ewig ſtraff hab, vom letzten ſeufftzen, dienſt der heiligen vnd mas des aplas: alles in gleich reumen auff frenckiſch teutſch geſatzt.

Item wer diſſem ſpruch abſchreib, ſol in den Zeilen nit mer worten auch in den letzten worten einer yeden Zeil nit ander oder meher ſilben noch buehſtaben machen, dan wye in dieſem Exemplar nach art vnd eigenſchafft des reummerks recht geſchrieben finden wirt, domit die recht Zall vnd art der ſilben vnd reumen nit gefelſcht vnd geſchent werdenn.

ſchreyben von ſeinem Herren außgangen entpfangen, Der jhne vngemelt der vrſach außz genaden haym vnd von Künigklichem hoff abforderet. 2c. Darauß er aber onzweyffenlich vermerckt, vorgenänts botten anzaygen war zů ſein. Mit was hertzlichem ſchmertzen er volgends gehn Bamberg geritten, Wie langkſam vnd vngern er gehn Schwartzenberg (vngeacht deß andern ſchadens, deß es nit gar nach ſolcher verenderung dann ſein Fraw ſälige da geſtorben 2c. Vberig geweſen) kommen. Das er auch vil jar nye, auch biß inn ſein end allwegen vngern inn ſolches gemach gangen, Vnnd wie er ſonſt ſein hochbeſchwerlichen verluſt geklagt vnd ſich deßhalben erzaygt, iſt noch vil der ort wiſſen.

Aber warzů dient ſolchs anzaygen? ſy ſind, ob Got will, yetz baydе beyeinander inn den ewigen freůden. Allayn darumb gemelt, das der leſer vrſach wiß, warumb er, der von Schwartzenberg nachuolgenden ſpruch gedicht, ſich Hans vnmůt genänt vnd doch widerumb auch ſich ſelb durch die gnad des Almechtigen (wölches wolgefallen er alſo zů ſein erkennt) geſterckt vnd als ein Chriſtlicher man ſein willen nach dem wilen Gottes, mit leſung, ſchreybung, zůhörung götlicher vnd vernünfftiger ſchrifft, tröſtung geſůcht 2c. Vnder wölchem er auch nachuolgenden ſpruch gedicht. Jr nachkommen ſolchs ewers leyplichen vorfarens, lernet auch ewere ehefrawen recht zů lieben Vnnd zůvor was Gott mit euch vnnd allain dem, ſo euch lieb iſt, handlet, Das ſelb mit gedult zů tragen Vnd nit allain mit worten, ſonder von hertzen täglich (nach der lere vnſers ſäligmachers Jeſu Chriſti) beten: Vater vnſer, deyn will geſchehe 2c. Gott der Allmächtig verleyhe vns allen ſein göttliche gnad, hie nach ſeynem väterlichen willen zů leben, Auch ſäligklich zů ſterben, Geb auch genänten baydеn eheleůten vnd vns allen dort das jmmerwerendt ewig freůdenreich vatterland! Amen.

[3a] **Einfürung ditcz Sprüchs vff ein gedichte hiſtorij gegründet.**

Diß hat gedicht her Hans von ſwartzenberck.*) —

Wer iſt mit thumheit vnbedört
Vnd gern ſterck der tugent hert,
Sol nit verkern ſeinen ſyn,
Das ich ſelbſt faſt gebrechlich byn,
Vnd mercken hie mein fanthaſey:
Jr Jungen, habt gedult dabey!
Etlich horten lieber ſagenn
Narren von der bulſchafft clagen;

7 Ob etlich hörten lieber ſag 8 Von groſſer narren bůlſchafft klag.

Vorred inn den ſpruch, der kummer troſt genennt, durch Herrn Hanſen von Schwartzenberg ſäligen ſelbs geſtelt.

Dieſer ſpruch, kummer troſt genänt, erquicket inn rechter vernünfftiger betrachtung die, die vmb tödtlichen abgang jhrer geliebten trawren, Bewert ewiges leben der ſeel, gybt kurtze regel, durch die engen hymelpforten vnd wider die geferligkait des groſſen ſchwartzen hörs zů ſtreyten, Berürt mit kurtzen worten das lob Chriſtlichs glaubens, dabey etwas von Gotes ewigkait vnd drifaltigkait; Auch wird etwas von dem heiligen Sacrament des altars eingefürt; Meldet, wie Gottes fürſehung vnſerer verdambnus kain vrſach, vnd warumb die verdampten erſchaffen ſeyen; Lert got allein vmb ſein ſelbs willen lieben, Erzölt die vnergründlikait götlicher werck, verurſacht die ewigenn ſtraff der ſünd, Warnet vor thörlicher hoffnung auff den letſten ſeufftzen, Sagt vil von zeitlicher veruolgung der tugendt vnnd fürgang der boßhait, vnd das nichts beſter weniger in tugent zů beharren ſey; Zaygt an, auß was vrſachen die tugent billich hie ſoll anfechtung haben, Vnd vmb kainer andern ſach, dann vmb yhrer ſelbs gütte vnd würdigkait willen entlich geübt werden: Alles in gleiche geſylbte reymen auff Fränckiſch Hofftetütſch geſetzt. Vnnd wiewol ſollich gedicht ehemals mit weniger innhaltung begriffen gewetzt, So iſt doch das nachmals durch den dichter inn vil worten verendert, gemert, gemindert vnd gebeſſert worden, als daz alles inn diſem Büchlein funden wirdt.

*) Von einer anderen gleichzeitigen Hand hineingeſchrieben.

Solch vnkraut seen ist nit not,
Wan tugent pflantzen ist mein rot.
Der frucht plut nit auf wilder Heid,
Ir pawung brengt ewig freudt;
[3b] Dar auff ist mer dan zierlich wort
All meyn gedicht gegründet fort.
Merckt nach verzerung junger tag,
Alls ich offt vil gedancken pflag,
In kumer ging ich fer von Haus,
Weltlicher trost was mir ein graus,
Hin vnd wieder fast gedacht,
Wy ich offt mein Zeit het verpracht
Vnd was ich kunftig warten wer.
All mein gedancken waren schwer,
Das ich mich auff dem weg vergas,
Kont nit besinnen, wo ich was;
Vil heid vnd holtzer fandt ich weit,
Ich trost mich der sumer Zeit.
Zu letzt kam ich auf grunen plan.
[4a] Wie ich do sach die blumen stan
Vnd hert dobey die vogel zart,
Das zaiget offt des meien art.
Diser anger was entlegen
Straffen vnd gemeinen stegen,
Von paumen vnd von esten hoch
Ein dick geheg sich darumb zog;
Prunen quel vnd wasser fliessen
Sah ich auff den Felsen giessen:
Das alles zeigt des schöpffer gut,
Des sich erlustiget meyn gemut,
Kam damit in der himel sper,

---

12 Ir bawung bringet ewig freyd. | 13. 14 Darauff vil mer dann zierlich wort | Ist mein gedicht gegründet fort. 18 Trost diser welt was mir ein grauß. | 19 Hin vnd herwider fast gedacht. | 20 Wie ich het offt mein zeyt volbracht. 22 All meyn gedancken wasen schwer | 26 Vnd tröstet mich der Sommerzeyt. | 31. 32. 33 Wann diser anger lag beseyt | Von straffen vnd von steygen weyt. | Mit bawmen vnd mit esten hoch | 35. 36 Der prunnen quel vnd wassers flutz | Sah ich auß velsen manche gutz. 37 ... zeigt des schöpffers gut. |

Der heiligen vnd der engel heer
Mit groſſen freuden ich ermas
Vnd dabey hoffenns nit vergas,
Wy ich nach dieſſem Jamertal
[4b] Mecht kumen in der ſeligen Zal,
Vnd ſah in ſolcher fantaſey,
Ein clauſen ſtundt mir nahent bey,
Mit ſchnellen ſchritten drat ich dar;
Darjnnen ward ich bald gewar
Menſchliche Wonung gar allein,
Paldt klopfft ich an mit einem ſtein.
Ein bartet man, was alt vnd greis,
Der tet mir auf vnd fragt mit fleis,
Wie ich alda verriret wer.
Nach kurcz beſchid ich in der mer,
Darzu mit ſuſſen worte bat,
Mir da zu ruen geben ſtat
Vnd furter weiſen auff die ban,
Das ich mecht zu den leuten gan.
[5a] Dar ab ich merckt kein verdrieß;
Mit brangen er mich ſitzen hies.
Ich decht, es wirt woll beſſer ſchir;
Friſchs obs vnd waſſer bracht er mir
In puchen rinden woll verfaſſt —
Mich dauch, er hilt mich für ein gaſt —
Vnd was eren mir ſunſt war gethon,
Vmb kurcz ich ſolchs hy bleiben lon;
Das als ich wol erquicket was,
Da komen mir zu reden bas.

Von frag vnd beſchid cleuſners Weſenn.

Vnd als ein red die andern bracht,
Zu fragen ich mich des bedacht

---

43 Wie ich aus diſem jamertal | 44 . . . inn der ſelgen zal. | 49 Ein menſchlich wonung gar allain | 55 Darzů mit ſůſſen worten bat | 61. 62 Ich dacht, es wirt wol beſſer ſchyr | Friſch oys 65 Was eeren mir ſonſt ward gethon | 67 Dann als ich wol 68 Da kamen wir zů reden bas.

[5b] Von seiner vbung, die er drieb
Vnd also fest vnd stanthafft blieb.
Gar kurczlich sagt er mir behendt:
Ich bin geweſt an manchen endt
Vnd hab versucht villerley:
Ich kaufft die welt nit vmb ein ey
Vnd reut mich, wan ich denck daran,
Was zeit ich offt verloren han.
Dies garten frucht vnd wasser frisch
Mir zieret alle Zeit meinen disch,
Also thu ich gantz schneiden ab
Jcz alle sorg vnd zeitlich hab,
Vnd was ich etwan schwer betracht,
Hat mir gewonheit leicht gemacht.
Wer nach wolluſt furt sein leben,
[6a] Mecht mir des nit glauben geben.
Dy red ging mir gar hoch zu mut,
Ich sprach: O werder bruder gut,
An euren worten merck ich grunt,
Dy meiner selen sein gesunt.
Wolt got, das alle closter leut
So warlich weren cristens breut,
Weltlicher gar gestorben gantz,
So zirtens bas den toden tantz!
Moch ich sulcher tugent pflegen,
Geren wolt ich mich verwegen

---

74 Ich bin geweßt an manchem endt | 75 Vnd hab versucht gar vilerlay | 81. 82 Damit ich schneid gar leichtlich ab | Yetz alle sorg vmb zeitlich hab. 85. 86 Doch mancher, der inn wolluſt lebt, | Mir des zů glauben widerstrebt | 86 Kr. + 2 Verse Wann kummer, wolluſt, lieb vnd layd | Erkendt nit ware vnderschaid. | 89 Von euch verste ich rechten grund. |

91—107 Het ich mein fleisch also getödt,
So wolt ich frey vnd vngenöt
Yetz ziehen bey euch inn ein hol!
Er sprach: ein yeder brieff sich wol,
Wie er inn tugent festlich stehe,
Das jn keyn entlich rew angehe.
Auff götlich hilff stet vnser baw:
Darob soll niemandt nemen graw,

Vnd ziehen bey euch in ein hol.
Er ſprach: ein yder merck ſich wol,
Wy er jn tugent veſtlich ſtee,
Das jn kein entlich reu angehe.
[6b] Auff gotlich hilff ſtet vnſer pau,
Darob ſol nymant nemen graw,
Das er jn tugent wirt geubt;
Ob yemant ſinlich wirt betrubt,
Menſchlichen ſol er widerſtan
Vnd ruffen got den ſchepffer an:
Alſo erwirbt man ewig kron.

Von dem Namen deß kleuſners vnd fragerß.

Ich ſprach: O bruder ich euch heis,
Wan eure namen ich nit weis,
Mocht ichs mit hulden von euch han,
Ich bit euch, laſt mich den verſtan!
Er antwort mir nit vnbehent:
Woltroſt man mich, gut bruder, nent;
[7a] Sag mir doch auch deins namens art.
Ich antwort jm auff dieſſe fart:
O her vnd bruder tugent reich,
Wy bin ich euch ſo vngeleich,

Das jn vmb tugent trůbſal vbt.
Ob yemandt ſinnlich wirt betrůbt,
Gar mannlich ſoll er widerſtan
Vnd růffen Gott den ſchöpffer an
Vmb hylff vnd troſt on alle zyl,
Wer ewig Thron erlangen wil.
Wann wer der welt gefellig iſt,
Hayßt nit ein junger Jeſu Chriſt.
Gar mancher menſch ſich thörlich ſent.
Eym yeden get es wie er went.
Wilt du erdynen gottes gleyt,
Dein hertz zů kummer hie bereyt.

114 Sag mir doch auch deins namen art. | 115 . . . auff diſer fart. |

Seit zu bekennen ir mich reist:
Hans vngemut mein namen heist.

Von clagen vnd trost vmb verstorbne geliebte.

Mein freid ist mir gefallen ab
Mit einer, die itzt leit im grab,
Der ich recht eelich wonet bey.
Got durch sein hochste namen drey,
Auch cristus plut vnd heiligster tot
Helf jrer selen dort aus not!
Woltrost schmutz mich ein wenig an:
[7b] Ich dacht, du bist ein wilder man!
Lachstu, das mich so hoch betrubt?
Het dich vnfal also geubt,
Du mochst vor jamer werden kranck,
Doch zimpt mir schweigen vberdanck —
Vnd gab jm auch zureden stat.
Mit milten worten er mich bat,
Das ich wolt brauchen meyn vernunfft,
Nit dretten jn der narren zunfft,
Damit ich kumer widerstrebt,
Sprach: denck ein yder mensch lebt,
Hat nichts gewissers dan den tot,
Dy frumen lost er aus der nott
Darfur ich acht das clagent weib,

---

119 Hans vnmůt auch mein namen heyßt | 120 All freud

121 Kr. + 4 Verse.
Am zwelfften kindlein tod belib,
Als fünfzehenhundertzway man schrib,
Des weinmons zweintzig siben tag
Verlor ich dy, darumb ich klag

125 Kr. + 4 Verse.
Das jr dardurch verdynlich werd
Jr schmertz vnd trübsal hie auff erd.
Nun ist mir anderst nit zů sin,
Dann sey mein leben halb von hin.

137 Sprach: denck ein yeder mensch, der lebt.

Sunſt keſtigt ſie nit deinen leib.
[8a] Drum wo vernuſtig fruntſchafft wer,
Freudt man ſich billich ſulcher mer.
Das wirt bezalt verpflichts ſchuld;
Es iſt auch wieder gottes huld,
So ymant ſeinen willen ſtrafft.
Wer dorten jn gnaden ſchlafft,
Der iſt von allem jamer weit.
Ein yder ſtirbt zu rechter zeit,
Wy got ſulchs wirt gefellig ſein.
All unſern leben iſt ein ſchein;
Wan wer hy altet oder junckt,
Het newr den gegewertigen punckt.
Allezeit iſt es vmb vns gethan,

---

141 Kr. + 4 Verse.
Jr widerkunfft hat kein verſehn,
Bald wirt des gleich dir auch geſchehn.
Des weyſen ſprichwort wol ermiß:
Vnwiderbringlichs offt vergiß!
142 Vnd wo . . . | 143 Freüdt man ſich diſer billich mer. | 144 . . . ſolch pflichtig ſchuld. | 147 Wer durch den tod inn gnaden ſchlaft | 148 Entweicht von allem kummer weyt | 149 Ein yedes ſtyrbt | 152 Wes vns alls habent hye beduncket, | 153 Stet inn dem gegenwerten punct.
154 ff. So doch vergangens nymmer iſt,
Vnd künfftigs wart wir vnuergwiſt.
Allweg iſt es vmb vns gethan,
Als fieng wir erſt zů leben an.
Hie wandel wir inn pilgerſchafft,
Die ſtäts mit vnrůw iſt beſchafft.
Vil trůbſal můg wir nit entpfliehen,
Den hymel nit auff erden ziehen,
Vnd faren als in möres dünen,
Darin wir nimmer růwen künden.
Mit trawren lachen wirt vermiſcht,
Kayn jrdiſch freüd on laid entwiſcht,
Gleych wie der ſtrick den vogel fängt
Vnd mancher viſch imm netz behängt,
Wirt menſchlich leben offt betrogen,
Jr werck für gots gericht gezogen.
Es ſtirbt der Herr mit ſampt dem knecht
Der frumb vnd auch der vngerecht.
Vnd niemant wirt am morgen geben
Zů wiſſen diſes abents leben.

Als fing wir erſt zu leben an.
[8b] Ob einer lebet tawſent jar,
So ſtundt er eben diſſe far.
Merck auch dabey, ob ymant ſturb,
Alle zeitlich notturfft bald verdurb.
Der menſch geboren von dem weib
Mit jamer vil lebt kurcze zeit,
Her Joben ler ſolchs klerlichen geit.
Wem kumpt gros kummer for der thur,
Ob er hy zeitlich lieb verlur,
Sol hengen keiner wolluſt ſpur;
Vnd wer wil finden an den tot,
Hafft al geburt auß rechter not,
Wan leben in dem erſten grad
Bringt ſtetigs ſterben on genad

Vnd ehe der menſch des recht befindt,
Stünd, tag vnd jar vergangen ſind.
Verſchynen zeyt nit widergeht,
Auff erden nichts inn weſen ſtet,
Auch was ſich endt vnd was entweicht,
Wirt wol behalten traum vergleicht;
Dauon nit mehr dem menſchen bleibt,
Dann wes er gůts auff erden treibt,
Vnd nyemant waißt, warauff er baßt,
Ob jn Gott liebet oder haßt.
Vnd lebet einer tauſent jar,
So ſtünd er eben diſe far.
Drumb Ennius, der frumm poet,
Sprach, als von jm geſchriben ſtet:
Niemandt mich mit zähern klag
Noch wainent mein leich zum grab trag.
Merck auch dabey, ob niemandt ſturb,
All zeytlich notturfft bald verdurb;
Der menſch, geporen von dem weyb,
Wirt hie erfüllt von můtter leyb
Mit jamers vil, lebt kurtze zeyt,
Der dultig Job des zeůgknis geyt.
Wem komt groß kummer für die thür,
Ob er hie zeytlich lyeb verlür,
Soll hengen kayner wolluſt ſpür.
Kr. + 4 Verse. Ermiß ſolch warhayt recht zů hauff:
Der tod macht ſterbens hören auff.
Darumb des tods mich nit verdreüßt,
Der ewigs leben dort geneüßt

[9a] Vnd mag nit forcklich ſein genendt
Zu kumen an ſolch kunftigt endt.
Auff erden werden mir nit ſat.
Es iſt kein tot ſo vngeſtalt,
Er wirt den frumen gut gezalt.
Ein yder menſch das gut begert,
Der frum wirt durch den tot gewert,
Den boſen wendt er jren mut,
Das ſich jr ſunt nit meren thut.
Von adam hab wir bodes lon,
Durch criſtus werden wir erſton
Mit leib vnd ſel am jungſten tag!
Dy frumen troſt, die beſen clag,
Allein jm Schepffer ſind mir rw.
[9b] Mit vleis hort ich den worten zu.

---

170 Vnd mag nit kläglich ... | 173 Kr. + 1 Vers. Vnd haben hye kain bleybend ſtat | 174 + 4 Verse.
Drumb werden ſälig gſprochen die,
So inn dem Herrn ſterben hie;
Von aller arbayt gen ſy hin
Vnd jre werck, die volgen jn.
178 Das ſich jr ſtraff ... 180 Durch Chriſtum ... 182 Der frumm in troſt, der böß inn klag. 183 Allain im ſchöpffer ſind wir rů.
184 Kr. + 21 Verse. Fragt auff ſein troſt an diſem ort,
Lebt vnſer ſeel gewißlich dort.
Er ſagt: von diſem zweyfel nayg!
Natürlich gleichnuß ich dir zayg.
Wann laub vnd gras durch winters pein
Styrbt gentzlich vor den augen dein,
Wie haimlich bleibt ir wachſent kraft,
Erſcheynt durch ſommers eygenſchaft.
Bey diſem fal des mer betracht,
Der menſch vernünfftig iſt gemacht.
Seins flayſches anfang vnd das end
Auch vor vnd nach vil ding erkennt.
Findt newe kunſt vnd ſchöne zyer,
Vil güts vnd böß erkennen wier
Vnd rechen wie der himel ſpeer,
Gen vmb die erden vnd das meer.
Gedencken dieff, fürſehen weyt
Vergangens vnd inn künfftig zeyt,
Gott als ein vrſach aller ding,
Das der von anders nichts entſpring,
Hab weder anfang, end noch zyl.

Von leben nach dieſſer zeitt.

Vnd ſprach: wer macht mich zweyffels neit,
Das ich dort leb nach diſſer zeit,
Als vns durch pfaffen wirt verkunt?
Faſt ſtraffet er mir ſolchs fur ſundt
Vnd ſagt: denen dich zeug vnd neig,
Naturlich vrſach ich dir zeig:
Merck laub vnd gras durch winters pein
Stirbt gentzlich vor den augen dein
Vnd heimlich bleib irs lebens crafft,
Das wurckt des ſumers eigenſchafft,
Als man offt ſieht mit groſſem Schal.
[10a] Fein golt vnd ander ſchen metal
Auff waſſer, erden, feur heis,
Der endt naturlich nymandt weis,
Dem gleich des himels firmament,
Sich auch zu ſterben nimant went.
All ſolch ding geſchaffen hot
Vns got der her zu nutz vnd not
Vnd das wir herſchen vber by.
Merck das der menſch auf erden hy
Seins fleiſches anfangk vnd das endt,
Auch vor vnd nach vil ding erkennt,
Vnd wy des menſchen ſel derſtirbt,
Auff end offt wunders vil erwirbt
Vnd offennt anders lebens macht,
[10b] Des ſein hiſtorj vil volpracht.

210[—236] Zusatz in Kr. + 96 Verse.
Jſt uns zů wiſſen nit zů vil.
Wye möcht das wyrcken flayſch vnnd plůt,
Das gentzlich ſtyrbt vnd faulen thůt?
Kayn entlich ding ſolchs als ergründt,
Vernünfftlich wirt vns das verkündt.
Von feüchten, trucken, hitz vnd kelt
Sein vnſer cörpel all geſtelt;
Welchs tail darunter wirt verzert,
Vns kranckheit vnd den tod beſchert?
Subſtantz der ſeel on Element,
Die Gott in vnſer cörpel ſent.
Drumb bleibt jr weſen vnzertrent
Vnd wirt der ſeelen zůgelegt,

Sulchs als nit wurcket fleiſch vnd plut,
Das baldt erſtirbt vnd faulen thut,
Kein entlich ding ſich ſelbſt ergrunt,
Vernufftlich wirt vns das verkunt,
Aus dem end ſunſt ein weiſen weiſt

Das ſy ſich ewig ſelbs bewegt.
Durch ynnerliche aygne krefft,
Die yhr von Gott ſein angehefft.
Dann wy Gott alle welt regyrt,
Dy ſeel den leichnam gubernirt.
Dem leib, den man mit fingern zeygt
Dy weßlich menſchlich art nit eygt.
Vil mer der ſeel daſſelb gebürt,
Der herſchung wirt im leyb geſpürt.
Vnd diſen leib, gemacht von kot,
Schickt wider dar der zeitlich todt.
Wann ſo die not zerſtörung bringt,
Ein yedes theil zum anfang bringt.
Dauon das erſtlich iſt erzeügt:
Vom leib die ſeel vnſichtlich fleugt,
Verlorens fleiſch der nichts benimpt,
Ein wenig ſtat jr dort gezimpt.
Man waißt, das mancher ſchlafen ligt
Vnd trawment künfftig ding bewigt,
Das freyhait vnſer ſeel bewert,
So ſy vom leyb iſt vnbeſchwert.
Wy dann des menſchen geyſt, der ſtirbt,
Darnach offt wunders vil erwirbt
Vnd zeigt dort lebens zůuerſicht,
Des hab mir alt vnd new geſchicht.
Vor allen dingen nit vergiß:
Auff erd der tugent qual ermiß,
Dagegen boßhait wirt getröſt,
Der frumm gilt minder dann der böſt,
Vnd hat doch recht thon ſolchen wert,
Das mörder des vom mörder gert.
Auch haben rauber diſen ſyn,
Das ungleich haſſens vndter jn:
Inn ſumma wirt kains menſchen ſtant
On rechtlich vbung gůt erkant
Vnd möcht durch anzal böſer leůt
Jr lob ny werden außgereůt.
Damit man ſouil grundts beſchleüßt,
Wy alles recht von vrſprung fleüßt,
Vnd ee der hymel wurd verwüſt,
Dann das die ſünd blyb vngebüßt

Vnsterblich sein der menschen geist.
Vil heiden mit vernuft gezirt
Ein ewig leben han probirt.
Drum der mit torheit wer betaubt,

Vnd güte werck on widergelt.
Dy weil nun solchs auff erden felt,
Als ich ytzt kurtzlich hab gemelt,
So ists fürwar in yener welt.
Wann volgt kain ander leben nach
Zů tugent lon vnd boßhait rach,
All menschen müßten trogen sein,
Dy offt jr tugent bringt in pein,
Vnd lieber lassen leib vnd leben
Dann das sy sich zů sünden geben,
Dauon jn gantz nichts zůgehört,
So vnser seel der tod zerstört.
Wer gleich, was der mensch volbrecht,
Natürlich wer es wider recht
Vnd künt nit sten bey Gottes gůt,
Dy vns in allen dingen blůt.
Vnd het ich sonst nichts fürgewendt
Von ewigkait der seelen stendt,
Natürlich recht dich des vergnügt,
Das dir dein zweifel nimmer fügt.
Durch Hayden mit vernunfft gezierd
Die seel vntödtlich wirt probiert,
Vil Juden vnd der Saracen
Gelauben todten aufferstehn
Vnd das bey Gott an seym gericht
An rechter vrthayl nichts gebricht.
Dem Haylgen Joi nit widerstreb,
Spricht frey, das sein erlöser leb
Vnd das er wider soll erstan,
Im flaysch den schöpffer sehen an.
Dabey er meldet vberlaut
Von ander vmbgab seiner haut
Vnd wünscht solch wort inn stain vnd pley
Gegraben, das es bleiblich sey.
Destmer mit torheit wird betaubt,
Der deshalb als ein Christ nit glaubt.
Het wir allain des leybs natur,
Wo wer ein armer Creatur.
Vnd der sich bessers nit vertröst,
Bewert sich selber allerböst.
Solch vnglaub bringet ewig not;
Hůt dich davor: das ist mein rot. [s. oben 236]

Wer deshalb als ein criſt nit glaubt;
Auch Juden, Heiden, Saracenn,
Dy glauben, das wir aufferſtenn
Vnd leben dort jn jener welt,
[11a] Da bes vnd guts hat widergelt;
Her Job uns ſagt on zweyfels ſtreb,
Er wis, das ſein erlöſſer leb
Vnd das er wider ſol erſtann,
Im fleiſch den ſchepffer ſehen an.
Het wir allein des leibs natur,
Wir wer ein armer creatur
Vnd ſolt die ſel vergencklich ſein,
Vns vberdreffen kue vnd ſchwein,
Dy nit bedencken irem tot,
Jn kumer leiden fru vnd ſpot.
Solch zweyfel bringt ewig not —
Hut dich dauor! iſt mein rot.

[11b] Ein kürtze ler vnd regel
zu heiligen lebenn.

Dis ler vnd troſt mich wol erquickt,
Mein dorheit wart mir wol verbickt,
Dacht, dits ſol ſein ein rechter man,
Der merers vnterweiſens kann.
Vmb kurtze regel ich jn bat,
Die mich zug yn der himel pfat.
Mit wenig freude ſagt er bas:

---

237 mich faſt erquickt | 238 wol verplückt | 242 auff des hymels pfat |
243[—318] Er ſagt, inn ſchweytz ein brůder waß,
Der, als man ſagt, nichts trank noch aß,
Der hett dich des beſchayden baß.
Doch will ich auff dein fleyſſig bit
Dir güter maynung bergen nit.
Das Euangeli halt vns für
Faſt streyten durch die engen thür
Des rechten wegs gen hymel ein,
Zum streyten můß geſtürmet ſein.
Wann vnſer feynd imm ſchwartzen hör

Hans vngemut, merckt eben das:
Fur alle dingk ſolt lieben got
Vnd allezeit halten ſein gebot,
Wy du dich ſelbſt lieben ſolſt,
Dein negſten alſo meinen wolſt:
Ann dieſſem hangt das gantz geſetz.

Beſchützen die mit arger wör
Vnd haben volcks ein groſſe zal,
Darzů von püchſen vil die wal,
Auch haymlich gräben wol geſpyckt,
Jr wör vnd hauffen recht geſchickt
An ſolchen orten vnd dem platz,
Da man verhůt den hymelſchatz.
Nun darff man ſich beſorgen wol,
Wo man zum ſtürmen ſtreyten ſoll.
Vnd ſonder durch ein enges thor,
Darauff vns Chriſtus warnet vor,
Gen berg get hart auff wegen ſchmal,
Das weyte ſtraß laufft ſelbſt gen tal.
Darumb iſt not inn diſer far,
Das ſich ein jeder wol bewar
Mit rechtem harniſch, güter wör;
Wann täglich ſchieſſens in das hör
Jr waffen vil mit luſt vergifft:
Wee dem, den man zum hertzen trifft!
Sie bawen empſig, was man ſcheußt,
Zů lauffen außz ſy nit verdreußt,
Faſt vber püchſen vnd die ſchantz,
Kain böſer ſchyrm bleybet gantz,
Auch korb vnd was man für ſie ſetzt,
Wirt offt beſchedigt vnd verletzt,
Durch fürwitz mancher wirt betrübt:
Scharmützels des ſy ſein geübt.
Wer ſich zů weyt darein begeyt,
Dy harr gewonlich niderleyt.
Sy rennen für vnd ſtecken helt,
Des mancher yehrer hat entgelt.
Dergleichen ſtuck ſein lang gebraucht,
Jedoch gar mancher darinn ſtraucht.
Vmbs hör beſtellen ſie die wart,
Vnd als mans yetzo nennt, die ſcart,
Jn der weyt vnd auch der neh,
Das eine auff die ander ſeh,
Vnd man ſie nit vom vorteyl bring
Bitz yeder nöttig botſchafft bring.
Loſung, zaychen vnd geſchray

Das lies vns cristus selbst zu letz,
[12a] Dar aus die kirch vil peut vnd sagt:
Zu halten das bis vnuerzagt
Vnd wiltu tugent sein gewys,
Alle gutte ding offt hor vnd lies,
Zu gutten leuten du dich zeug

Bestellen sy mit fleiß geney.
Gezeichent sein sie mit der plům,
Die wegst von böser menschen rům.
Jr losung raten böse stuck,
Das feldgeschrey verdruck, verdruck!
Sie haben all ein gleiche sprach,
Heißt lob der sund, red frommen nach.
Der stercker hauff treibt groß geprüll,
Besetzt mit vnkeüsch vnd mit füll.
Diß hauffen flügel sein gemacht
Von sünden, die man nutzlich acht.
Sonst halten hauffen vil beseytz,
Bestelt von tragkayt vnd von geytz.
Den hauptfan hochfart sicht man weit,
Der schützen fenle haß vnd neid.
Ein sonder fan, damit man rennt,
Der rach vnd zorn wird genennt;
Von vnglaub fan vnd hauf versteckt,
Der offt inn nötten hart erschreckt;
Sonst hat sein fan ein yeder hauff,
Das niemandt an dem treffen zauff.
Jr streytgesang aus sünden gyr:
Von gots gepoten faren wir!
Manch füßhauff thůt dabey das best,
Mit prennen nemen wol beuest.
Jr wayhel sein inn vbung stet,
Das niemandt von den hauffen tret.
Dabey sten freyer knecht ein schar,
Die sich nit lassen ordnen gar;
Jr thrummen, schlahen, pfeiffen süß
Jst: felschlich alle menschen grüß.
Vnd wann der böß will werden frumm,
So schlahen sy ein lerman vmb.
Was rüffens täglich vberlaut
Wy man für straff des vbels pawt.
Das alter mustert manchen auß,
Der bleibt on soldt in disem strauß
Vnd sein der trosser schar geselt,
Biß sy das wůtent hör bestelt.
Ein kurtze freüd jr gulden müntz,

Vnd gleicher weis dy beſſen fleuch!
All zeitlich ding acht wy den miſt
In gegen dem, das ewig iſt,
Vnd wig bits leben hie nit mer,
Da wy es dich gen himel ker;
In gutheit vb dein jugent wol,

Der ſy verſolden manche vntz.
An warem ſein helt nihil gren [?]
Vnd mag im fewer nit beſten.
Nach kurtzer brauchung wirdet pleych,
In rechter prob verget im reych.
Zů ſchlegſchatz geyt man ſelen vil,
Darauff mag müntzen, wer da will.
Dy gab der müntz macht meuterey
Vnd vnſer leger vol partey.
Vil diernen volgen diſem ſchleck,
Des frewt ſich mancher groſſer geck.
Blasphemia in mancher weis
Soll ſein der groſſen Hanſen preyß.
Vnd diſer krieger maiſte beicht
Iſt rům der ſünd, acht boßhait leicht.
Der geyſtlich offt der regel weycht
Vnd auch mit diſen hauffen ſtreycht.
Jr ärtzet ſpoten dy geſundt,
Der hertz macht beicht vnd predig wund.
Wer ob dem vbel hat verdryß,
Den jagen ſy durch jhre ſpyß,
Wywewol jr hauptleut ſein verkürtzt,
Von hymel etwa abgeſtürtzt,
Jedoch beſtellens hy auff erd
Vmb vorgemelte müntz vnd werd,
Vil leůt beweret vnd behaußt,
Das allen zagen vor jn graußt.
Vnd wer nit brauchet böſe glos,
Dem trot jr hencker vnd provos.
Jr ſůter fenlein freyer kauff
An manchem endt hat ſtarcken lauff.
Von peuten ſchreyt man frů vnd ſpat,
Wer ſündt vnd vnrecht kaufft, der hat;
Vnd wer von meng der vbel geůt,
Hat doppel ſolt vnd zwifach peůt.
Jr feindtsbrieff helt vil böſer wort
Vnd trot der vnſchuld raub vnd mort.
Sy zihen ſich in vehd vnd frid
All vorgemelter hauffen glid.
Vor ſolchem feind vnd ſeiner ſtümb

Alt wirſtu, freund, von tugent vol.
Ein alter hundt zu aller friſt
Recht bendig beß zu machen iſt,
Vnnd nit volg nach der beſſen meng,
[12b] Jr weg iſt zu der hellen gen.
Aus liebt vmb ſunt ſolt haben leit,

Ward David faſt betrübet vmb;
Wann ſolchs by boßhait neigt in jhm,
Sein klag vnd werh alſo vernymm,
Das nit behalten wirt gewiß,
Durch aigen krafft der kong noch ryß,
Vnd ſetzt allain ſein zůverſicht,
Das Gott mach all ſein feind zů nicht.
Den Woltroſt bat ich auff der fart
Mir nennen diſe widerpart;
Dafur er kurtzlich hat gemelt
Das fleiſch, den Teůfel vnd die welt.
Mir grauſet faſt vor jrer far
Vnd ſtygen mir gehperg die har.
Er merckt, das ich mich des entſetzt,
Auff bit er mich mit rath ergetzt
Vnd ſprach: wer zágklich nit erſcheint,
Lebt vnuerächtlich mit dem feyndt,
Schickt all ſein ſach nach weyſem roth,
Den findt man entlich nit inn not.
Jn tugent arbait weyl du lebſt,
So du durch diſe porten ſtrebſt.
Wann wer ſich rytter nent on můh
Vnd kalbflaiſch legt in gelbe prů,
An diſen beyden iſt verlorn
Der ſaffran vnd die gelben ſporn.
Wann gůt gemach vnd ware eer
Jn einem dach wont nimmer mer.
Durch diſes ſprichwort wirt geweißt,
Das du nit trág vnd troſtloß ſeiſt.
Doch ſolt ich rathen vnbeſint,
Wy man ſonſt ſtet vnd ſchloß gewint,
Mit vortayl vil beſtelt das felt,
Schlecht hör, ſchleůßt wägen vmb die zelt
Von zal der wägen geng der zeyl,
Auch lauffent knecht zů ſtreytes beyl,
Gefürte fůßknecht, hauffen ſchließ,
Von degen hellenparten ſpießz
Gelid vnd ſpitz von den zů roß,
Gebrauchung kleins vnd gros geſchoß,
Verwarung des vnd lauffen ab,

Nit ſunt auf gots barmhertzigkeit,
Recht beicht, war pus vnd nimmer than,
Soltu gar veſten willen han,
Vnd wem du vnrechts haſt gefugt,
Nit widerkerung werd genugt.
Dy pus der ſunt kein zeit nit ſpar,

Gewynnen peüten, land und hab.
Nach rat berümpter krieger kunſt
Das wer inn diſem ſtreyt vmbſunſt.
Manch hauptman kün inn diſem ſal,
Die triumphierten offt mit ſchal,
Der krieg vnd ſtreit man noch gedenckt,
Hirzů jr ratſchlag wer gekrenckt,
Vnd gantz verloren koſt vnd gůt,
Wie dann S. Pauls auch melden thůt,
Der inn den dritten hymel ſteyg,
Des harniſch ich dir alſo zuhg:
Der hoffnung helme allerbeſt,
Gerechtigkait ein bantzer feſt
Zů tragen wirt nit funden ploß,
Den ſchilt des glaubens nit verloß.
Ein zwyfach lahter vor dir ſchyeb,
Von Gottes vnd des nechſten lieb.
Wie du dich ſelbert lieben ſolſt,
Den nechſten alſo maynen wolſt.
Halt, was die kirch gepeüt darzů,
Auff ſolchen ſproſſen nymmer rů.
Den fan des Creützes nymm zů troſt,
Daran vns Chriſtus hat erloſt.
Damit geneh dich zů der thür,
Steyg kecklich täglich für vnd für.
Mach tugent ſprüſſel, ſtarck die meng,
Weyt wirt dir diſe pforten eng.
Vnd kompſt auff ſolche hohe ſchwell,
Vermeyd den weyten weg gen hell.
Frů vnd ſpat dich wol beſinn,
Das dich der feind nit müſſig fin:
Hannibal zů Capua lag,
Sein kriegsuolk rů vnd wolluſt pflag,
Gewunnen ſy ſo waychen můt,
Das iren feinden kam zů gůt.
Solch růw vnd zaufen nach der ſchlacht,
Die Hannibal ad Cannas macht.
Für entlich vrſach wirt erkandt,
Das Rom Carthago vberwandt.
Der Caleph und Herr Joſue

Sol criſtus vnd zuruck nit lug.
Wiltu in tugent bleiben gros,
Den ſchildt des glaubens nit verlos.

Von criſten glaubenn.

Aus furwitz fragt ich bericht
Vmb vrſach ſeiner zuuerſicht,

Vnd das der glaub leücht weyter ein
Gott eynig vnd dryfaltig ſein.
Auch man mit warheyt ſagt vnd ſingt,
Waz gnad vns Chriſti menſcheit bringt.
Sein marter, tod vnd Sacrament
Wirt alles Gott zů lob erkennt,
Vnd das ein Chriſt got mer getrawt
Dann auff ſein ſelbs vermügen bawt,
Damit die waren demůt helt,
On die keyn menſch Gott wolgefelt.
Es mag vns nyemandt geben ſpott,
Als glaubt mir etwas wider Gott.
Wiewol nun mancher Geiſtlichs ſtands
Darauß ſolt leüchten diſer glantzs,
Offt ergert frummer menſchen můt,
Nichts minder vnſer glaub iſt gůt.
Was den vnd ſonſt vil Chriſten felt,
Des wartens ſtraff vnd widergelt,
Aug, ohr vnd hertz noch nye entzebt,
Wie Gott die ſein inn frewd erhept.
Hye glaub wir bůß vnd dort das reych,
Dem iſt das alt geſetz nit gleych,
Das vns figurlich vnderricht,
Kain lon dann zeytlich gůt verſpricht.
Der büchſtab tödt, imm geyſt man lebt,
Der chriſtlich glaub am höchſten ſchwebt,
Thůt auß der ſchrifft ein gůte wal,
Nympt ſüſſen keren für die ſchal.
Den anfangs iſt die milch das beſt,
Biß ſie in krefften werden feſt.
Vnd jn gezympt der alten praß,
Der gleychnuß vil auß Paulo laß.
Darzů ſeind all Propheten vol,
Das Chriſtus kürtzlich kommen ſoll,
Von Jacob auffgehen diſer ſtern,
Ein junckfraw reyn ſolch kind gepern,
Das alle Abgött werd vertreyben,

Das vnſer glaub ſolt ſein der beſt,
[13b] Solchs ich vnd mancher gern weſt.
Er ſpottet meiner fantaſey,
Das mir ſolch zufel wonten bey,
Sprach: vnſer glaub iſt wol gegrundt,
Von vil propheten lang verkundt

Juda kein zepter laſſen bleyben,
Vernewung thůn der alten Ehe
Vnd legen hyn das erblich wehe,
Durch willig bitter leyden ſterben,
Vns allen wider gnad erwerben,
Die vns durch Adam was entgangen,
Am creutz hieng für den piß der ſchlangen.
Auch Iſaie fünfftzig drey
Hab wir deß klare Prophecey,
Vnd Daniel, der ſetzt von nöten,
Wann Chriſtus kom̄ zů ſeinen tödten.
Mer haben Juden diß Exempel,
Nit hoffen auff den dritten tempel,
Inn Pſalmen vnd Propheten bůch
Von Chriſto weytter anzayg ſůch.
Diß iſt der felß, den Moyſes ſchlůg
Vnd waſſers gab dem volck genůg;
Die ſchlang erhöhet an dem pfal
Verwundter menſchen haylt on zal,
Der bock mit ſünd geſandt in walt,
Des tod als volckes ſchuld bezalt.
Das lämlein nach der Juden ſyt
Auff Oſtern gantz zů eſſen bryt.
Diß lämleins plůt ſoll vnverplichn
Stäts ſteen ob vnſer thür geſtrichn.
Vnd weß die Juden opffer thetn,
Auß Chriſti zůkunfft wirckung hettn,
Die ſonſt der Juden gayſtligkayt
On frucht als metzger het bereyt.
Das vnd vil mer man war erfindt,
Noch danneſt mancher Jud verplindt.
Der Dalmut hat jr vil verſert,
Der geyſtlich ſynn auff leyplichs kert,
Vnd nympt nit eben war dabey,
Wie Chriſti zůkunfft zwyfach ſey;
Die erſt inn peyn, darnach inn eer,
Darauff ſich gründt Prophetiſch ler.
Am jüngſten tag wirts als ergäntzt,
So wars vnd vnwars klar ergläntzt.
Machomet reytzt der ſeinen gir

Vnd durch das alt geſetz beteut
All ſundt vnd laſter hoch verbeut,
Mit wunderzeichen wol bewert;
Manch weiſſer hat dar vm begert,
Wirt deshalb aller beſt erkennt,
Wargotlich lieb iſt ſein endt,

Auff ſynnlich wolluſt als die thier.
Dadurch er hauffent ſeel beſchwert,
Sein thorheyt iſt nit antwort wert,
All gründt erzelen nach der leng
Gebrauchet wort ein groſſe meng
Auß heylger ſchrifft, der ich empir,
Het mich darynn vergangen ſchier.
Damit ich dich nit vberſchwatz,
End ich mit dem ſolch diſputatz.
Wem gnad vnd weyßheit nit entweicht,
Chriſtlich zů glauben iſt jm leycht.
Ich ſprach: ſolt ich mich mit vergeen,
So wolt ich gern baß verſteen,
Wie got doch ewig wer geweſt,
Des mich offt zweyffel nit verleſt;
Vnd wie man glaubt mit warheit ſchein
Got eynig vnd dryfaltig ſein;
Auch Gott vnd menſchen recht erkennt
On brot imm heylgen Sacrament.
Davon jr ſetzet kurtze zyl.
Es dunckt mich frembd vnd gar ſubtil.
Darauff gab er mir diſe leer:
Kompt got von yemant anders her,
So ſag, von wem derſelb entſpring,
Fürauß beſcheyd mich diſer ding,
Vnd rechen alſo vmb vnd vmb,
Von wem ein yede ſchöpfung kum;
Auch wie dieſelbig iſt gezyert,
Vnd alſo weyßlich wirt regiert:
So findeſt du kein ander endt,
Biß das ein ewigs wirt erkennt,
Das aller ding ein vrſach iſt.
Genůg du des beſchloſſen biſt
Vnd haſt des auß vernunfft bezwangk
Gott ewig glauben vber danck.
Dabey wir glauben zweyffels on
Inn einen Gott vnd drey perſon,
Das kein perſon die ander ſey,
Noch das der götter weren drey.
Gott Vatter von jm ſelbs geziert

Zeigt hie die bus vnd dort das reich,
Dem ist das alt gesetz nit gleich,
Sein ler es vast figurlich thut,
[14a] Kein lon verheist dan zeitlich gut,
Vnd Machmet reytz der seinen gier
Vff suntlich wollust als die dier.

Inn ewigkeyt den Sun geviert;
Von bayden außgeet Gott der geyst,
Jr keiner ist der mynst noch meyst,
Gleich ewig macht on alle teyl.
Got sun war mensch vmb vnser heyl.
Vnd möcht man scheyden, das nit ist,
Von Got die menschheyt Jesu Christ,
So zymmet nit mit höchster eer
Dann beten an die menschheyt mer.
Von diser dreyheyt ware gründt,
Wirt täglich inn der Prim verkündt.
Vnd helteſt du on alle spott,
Das vnser glauben ist von Gott,
Auch gott der Her all ding vermag,
Am Sacrament kein zweyffel trag,
Als Christus lassen wolt die letz,
Erfüllen gantz das alt gesetz,
Auch weß vns figurieret was
Jm̄ alten nachtmal, das man aß.
Auß lieb er setzet vnd besteet
Fünff wörtter, die der priester bett,
Vnd sich dadurch gewandelt hat
Für als selbstendig weßlich brot.
Vnd als natürlich schreybt der Heyd
Anheng vnd selbstend vnderscheyd.
Sölch weßlicheyt sich heltet inn,
Das es begreyffen nit die synn,
Entweychet hye durch Gots gewalt
Vnd bleybt zůfellig brots gestalt.
Darunder gar vnd gentzlich ist
Gott vnd die menscheyt Jesu Christ.
Was man sonst sihet, greyfft vnd hört,
Auch riechen, schmecken wirt bedört.
Deßgleychen ist es mit dem wein,
Den priester darzů brauchen sein.
On alle taylung yeder neüßt,
War Gott vnd mensch kein stat beschleüßt.
Das ewig wort nam menschlich art,
Durch wort brot, fleisch gewandelt wart.
Das alt gesetz dem newen weycht,

Darvmb wem weiſheit nit entweicht,
Criſtlich zu glauben iſt im leicht
Vnd helt für thorheit ander ſeckt;
Im zweyfel mancher narr beſterckt.
Der teufel iſt ein gut geſel,
Den leuten richt er manche ſtel

Ein reyne lyeb die wirtſchafft reycht
Vnd vns die Chriſtus ledt zů gaſt,
Geyürt darzů zů eylen faſt.
Diß lamb ſoll braten lyeb vnd trew,
Lactuken brauch der waren rew,
Steen an der hoffnung ſtab gegürt,
Macht ſeicht zu landt gelobt die fürt.
Ein yeder ſelbs ſich wol bewer,
Das jn kein tödtlich ſünd beſchwer.
Sölch brot, das dort die engel nert,
Wirt nyeßlich hye der ſeel beſchert
Vnd klaren augen ſchön entdeckt;
Gar ſüß den raynen hertzen ſchmeckt,
Stärckt allermeiſt für tugent ſchwancken
Vnd das wir Chriſti leyden dancken;
Sonſt wie die reben abgeſchnytten
Verdorren wir inn gůtten ſytten.
Das brot, das Gott Helie ſchickt,
Zaigt an, wie vns diß brot erquickt.
Gott ließ die Juden wunder ſchawen,
Diß brots figur von hymmel tawen,
Vnd durch ghefelt brot der alten
Iſt diſe warheyt lang verwalten.
Soll ſein ein manung vnd ein troſt
Das wir auß gfänckniß ſein erloſt.
Melchiſadech der prieſter weyß
Bedeůt mit opffer diſe ſpeyß.
[illegible] des den ſynnen iſt zů klůg,
[illegible] was allein der glaub genůg.
[illegible] des glaubens wirt geſterckt,
[illegible] das fleyſch vnd blůt nit merckt.
[illegible] glaubt dem gotes wort,
[illegible] in frewden ewig dort.
[illegible] nit mer, dann ich vernem,
[illegible] schöpffers byadem.
[illegible] regt an Gottes krafft,
[illegible] nachpaurſchafft.
[illegible] gůt geſell,
[illegible] er manche ſtell
[illegible] groſſe zal;

315 Vnd secht der freyhen grosse zall:
Doch stet es fast in vnser wal,
Ee das der mensch auf erden stirbt:
Darnach volgt ydem, wie er wirbt.

[14a] Von Ewigem wissen
vnd fürsehung gottes

Wie solchs vnser sundt vnd straff nit vrsach sey,
320 vnd wie wir got vnd sein selbs willen
lieben vnd dienen sollen.

Ich sprach: woltrost, verzeigt mir eins,
Ich mus euch fragen noch ein kleins:
Ich kann nur deutschs vnd kein latein,
325 Vmb lernung wil ich halten ein.
Ir habt gemelt, als warlich sey
Hy aller menschen willen frey,
Erwerben ewig straff vnd lon.
[15a] Ich hab gehert ein solchen won,
330 Das got in seiner ewigkeit
Gewist alle straff vnd selligkeit:
Darum wendt weder werck noch tat,
Was got alweg fursehen hat,
Es sey zu freyden oder pein,
335 So mag es doch nit anders sein,

Doch steet es fast inn vnser wal,
Ehe das der mensch auff erden stirbt:
243, Kr. 490 Darnach volgt yedem, wie er wirbt.
[entspricht Tr. 318.]

319—321 fehlt in Kr. 322 Ich antwort jm, des sey mir eins | 323 Noch will ich fragen gar ein kleins | 324 Kan wenig teutsch | 325 Zů lernen soll mein fragen sein | 326 Ir macht mir yetz ein phantasey | 327 Vnd sagt: der menschen willen frey | 328 Zů wölen 331 Weßt alle straff 332 Darumb mög nyemant wenden ab |

334 Darauff er mir zůr antwort gab:
Wer entlich glaubet solcher mer,
Das Gott zů sünden zwinger wer,
Der fleyßt sich warlich böser dück,
Vnd ist mit laub ein ketzer stück.

Darumb wem weisheit nit entweicht,
Cristlich zu glauben ist im leicht
Vnd helt für thorheit ander seckt;
Im zweyfel mancher narr besterckt.
Der teufel ist ein gut gesel,
Den leuten richt er manche stel

Ein reyne lyeb die wirtschafft reycht
Vnd vns die Christus ledt zů gast,
Gepürt darzů zů eylen fast.
Diß lamb soll braten lyeb vnd trew,
Lactuken brauch der waren rew,
Steen an der hoffnung stab gegürt,
Macht seicht zu landt gelobt die fürt.
Ein yeder selbs sich wol bewer,
Das jn kein tödtlich sünd beschwer.
Sölch brot, das dort die engel nert,
Wirt nyeßlich hye der seel beschert
Vnd klaren augen schön entdeckt;
Gar süß den raynen hertzen schmeckt,
Stärckt allermeist für tugent schwancken
Vnd das wir Christi leyden dancken;
Sonst wie die reben abgeschnytten
Verdorren wir inn gütten sytten.
Das brot, das Gott Helie schickt,
Zaigt an, wie vns diß brot erquickt.
Gott ließ die Juden wunder schawen,
Diß brots figur von hymmel tawen,
Vnd durch ghefelt brot der alten
Ist dise warheyt lang verwalten.
Soll sein ein manung vnd ein trost
Das wir auß gfängknuß sein erlost.
Melchisadech der priester weyß
Bedeüt mit opffer dise speyß.
Weß des den synnen ist zů klůg,
Thůt vns allein der glaub genůg.
Verdienst des glaubens wirt gesterckt,
In dem das fleysch vnd blůt nit merckt.
Vnd welcher glaubt dem gotes wort,
Sicht das in frewden ewig dort.
Kündt Gott nit mer, dann ich vernem,
Im zympt nit schöpffers byadem.
Wer zweyffel tregt an Gottes krafft,
Der sůcht der hölle nachpaurschafft.
Der Teüffel ist ein gůt gesell,
Dem menschen richt er manche stell
Vnd fächt der freyen grosse zal;

Vnd fecht der freyhen groſſe zall;
Doch ſtet es faſt in vnſer wal,
Ee das der menſch auf erden ſtirbt:
Darnach volgt ydem, wie er wirbt.

[14b] Von Ewigem wiſſen
vnd fürſehung gottes
Wie ſolchs vnſer ſundt vnd ſtraff nit vrſach ſey,
vnd wie wir got vmb ſein ſelbs willen
lieben vnd diennen ſollen.

Ich ſprach: woltroſt, verzeigt mir eins,
Ich mus euch fragen noch ein cleins;
Ich kann nur deutſchs vnd kein latein,
Vmb lernung wil ich halten ein.
Ir habt gemelt, als warlich ſey
Hy aller menſchen willen frey,
Erwerben ewig ſtraff vnd lon.
[15a] Ich hab gehert ein ſolchen won,
Das got in ſeiner ewigkeit
Gewiſt alle ſtraff vnd ſelligkeit;
Darum wendt weder werck noch tat,
Was got alweg furſehen hat,
Es ſey zu freyden oder pein,
So mag es doch nit anders ſein,

Doch ſteet es faſt inn vnſer wal,
Ehe das der menſch auff erden ſtirbt:
243, Kr. 490 Darnach volgt yedem, wie er wirbt.
[entſpricht Tr. 318.]

319—321 fehlt in Kr. 322 Ich antwort jm, des ſey mir eins | 323 Noch will ich fragen gar ein kleins | 324 Kan wenig teutſch | 325 Zů lernen ſoll mein fragen ſein | 326 Jr macht mir yetz ein phantaſey | 327 Vnd ſagt: der menſchen willen frey | 328 Zů wölen 331 Weßt alle ſtraff 332 Darumb mög nyemant wenden ab |

334 Darauff er mir zůr antwort gab:
Wer entlich glaubet ſolcher mer,
Das Gott zů ſünden zwinger wer,
Der fleyßt ſich warlich böſer dück,
Vnd iſt mit laub ein ketzer ſtück.

Gott der herr wol guttes machen,
Vnd doch zu ſunden nymant not
Noch vnuerſchult die ſelben tot;
Inn hell bringt boſer frecher wil,
All falſche zweifel alſo ſtill,
Dein dinſt gen got entlich ſtell!
Ja wer kein himel noch kein hell,
[18a] Das du got dienſt durch ſein gut,
Die ſtets in allen dingen plut;
Vnd ob du izo wiſtes vor,
Das du muſt durch der helle tor,
So woltes doch bis an das leſt
Got dienen vnd lieben auf das beſt.

Gott vmb ſein ſelbſt willen zu liebenn.

Wirt got vmb vnſer ſach geert,
So iſt ſolch lieb in vnß gekert,
Als wir offt lieben vnſer tier,
Das ſie vns ſollen nutzen ſchir.
Solch entlich lieb wer grob
Vnd mocht nit haben tugent lob.
[18a] Ein gutter liebt ein frummen man,
Der jm kein argk noch gut mach than,
Vnd dient jm geren, wo er kan.
Allein das er iſt tugentreich,
Dem zimpt die gotlich lieb gleich;
Wes nutz vnd ſchadens warten wir,
Mag zemen vnſer fleiſchlich gir.
Doch das nit ſey die entlich ſach,
Die vns dem ſchopffer dienen mach;
Wan entlich durch vernufftig gunſt

---

401 die ſeelen tödt | 402 brynnt böſer freyer wil | 404 endtlichen ſtell | 406 Gott dieneſt durch ſein gůt | 411 Gott dien vnd lieben 416 Solch entlich Göttlich lieb 419 Der jm kein args noch gůts 422 lieb geleych | 427 Wann entlich durch vernünfftig kunſt |

Dem ſchopffer dien aus lieb vnd gunſt,
Wie ich dir iczo hab erklert;
Wirt dein gemut alſo bewert
[19a] Vnd ſolcher mas in got gericht,
So hab ein gut zuuerſicht,
Das du ſeiſt jn der ſeligen zall.
Zu gleichnus zeig ich dir ein fal
Dort in der alten vetter buch,
Dauon ein hubſchs hiſtorj ſuch:
Solch lieb ein jungling hat erwelt,
Vnd durch den engel iſt erzelt
Eim heiligen vatter, ders erpat;
Kein fantaſey ſoll haben ſtat
Zu grunden gottes heimlichheit,
Jr dieff vnd hoe iſt vngeſeit
Vnd dauon nymanten mer bekant,
[19b] Dan jm von got wirt zugewandt.

Von vnergruntlichkeit der gotlichen werck.

Der haff gemacht auß leim vnd kot
Seins meiſters kunſt nit wiſſen hat,
Noch minder grunt wir gottes ratt.
Auch als ein kind al meres flus
Gantz in ein kleines grublein guß,
Vnd wy dasſelb iſt unuerpracht,
Noch weniger weis wir gottes macht;
Dan was vns zu wiſſen gepurt,
Wirt durch ſein heilige ler geſpurt.
Kent got nit mer, dan ich vernem,
[20a] Jm zimpt keins ſchopffers diadem.
Es ſagt vns got durch kein gepot,
Das vnß ſey ſeiner weyſſet not;

---

428 Dem ſchöpffer dien aus lieb vnd gunſt | Tr. ſunſt 432 So hab ein gütte zuverſicht | 433 der ſälgen zal 435 vätter buch 437 ein jüngling macht erwelt | 443 Vnd davon nyemendt 450 Gleych wie daſſelb 451 Noch mynder 452 Dann was zů wiſſen vns gepürt | 454—456 fehlen in Kr.

Allein ſein gut vnd miltigkeit
Sol wir zu lernen ſein beraidt,
Vnd wan wir ſtehen noch gottes macht,
Sein wir dem teuffel gleich geacht,
Der darumb wart zu einer ſtundt
Verſtoſſen in der helle grundt
Von got, der ewig hat gehaſt,
Wer auff ſein eigener hoffart baſt.[1])

Worümb ſündt ewig
ſtraff hab.
An daß endt ſparenn, von
hilff der heilligen vnd aplaß.

Ich ſagt: gut bruder, merckt an larck [sol]
Des himels ſeit Jr vil zu karck,
Wan ſunden iſt gar bald vergeen:
Wy mecht das haben ewig pen?
Das troſtet ſich manch gut geſell,
Das Criſtus ſelbſt zubrach die hel.
Ich halt, wer ſey getaufft vnd glaub,
Das got den ewig nit beraub.
Mir ſaget einer, der was clug,
Am letzten ſeufftzen ſeis genug;
Vil heiligen, die ich er vnd bit,
Verlaſſen mich am letzten nit.
Halb hab ich mich vor verwegen,
Dort mus ich mich laſſen ſegen.
So kauff ich groſſen aplas ring,
Damit ich bald gen himel ſpring.
Auff ſulchs fand ich ein gute ſaw.
Er ſprach: das iſt der narren paw;
Wan Criſtus clerlich hat erzelt,
Wy helliſchs feuer ewig quelt;
So ſingt vnd ſagt die kirch dabey,
Das pein der hellen onentlich ſey.
Merck: got, der iſt ewig gut,

[1]) In Kr. folgt hierauf erst Vers 565; das übrige fehlt.

In den man ewig ſunden tut,
Auch ſo dem beſen wurd vergent,
Er ſundet ewig, ob er kent.
Ein gleichnus nym in dieſer welt,
Mit recht det man vmb gut vnd gelt,
Eim ewig kercker wirt erkant
Für kunftig ſcheden leut vnd lant:
Alſo die welt vmb zeitlich clag
Spricht ewig ſtraff, die ſie vermag;
Darumb aus rechter vrteil fall,
Hat totlich ſunden ewig qual;
Was hy auff erden nit wirt gepuſt,
[22a] Dy hel ſtet alweg vnverwuſt.
Der tauff vnd glaub, den Criſtus geit,
Hat an die werck gen himel weit.
Wer auff das letzt ſein rew ſpart,
Der thut furwar ein ſorgklich fart,
Durch gleichnus lernt vns Criſtus' mundt
Stetz wachen dieſſer letzten ſtundt,
Nym war, wy ſich vergeben ſchick,
So itzt der dieb an dem ſtrick
Vnd furter nimmer ſunden kan,
Sein bitten nimpt man ſelten an.
Sagt welcher hat gnad vnd gunſt
In eyl zu lernen groſſe kunſt,
[22b] Vnd ſunder ſo es iſt in not,
Als allen menſchen bringt der tot,
Durch leiden laſſen gut vnd gelt
Vnd faren in ein ander welt.
Gewonlich wurckt man in der eyl,
Wy ider hat gewont ein weyl.
Wer all ſein fleis zu guttem wendt,
Dank got, erſeufftzet er recht am endt.
Dem ſchecher es gar wol erging,
Darumb das er bey Criſtus hing;
Das manchem iſt ein groſſe gifft,
Der widernos verſtet die ſchrifft.
Auch iſt allein der hellen eer,
Das man ſich bald zum ſchepffer ker

[23a] Vnd weyßlich bit kein frumen man,
Fur den der beſcheit nit wil lan;
Vil minder dort der heiligen ſchar
Dy gotlich lieb erflammet gar.
Der aplas, des du dig getroſt,
On rew auß lieb wirt nit gegroſt.
Wan war pus vnd meiden ſundt,
Das ſein die rechten aplasgrunt.
Ich frocht, an frucht geb mancher gelt,
Dem obeſtimpten furſatz felt.
So ſolcher kauf gen himel precht,
Der reichen ſach wirt al ſchlegt.
Wo plib ein guter armer knecht?
[23b] Allein iſt dem der aplas gut,
Wer ſich des recht gebrauchen tut.
Wiltu du dich fleiſſen gutter ſach,
Kein falſchen kram jm hertzen mach,
Damit ſey kurczlich abgeleint,
Was du itzt torlichs heſt gemeint.

Von gottes ewigkeit.

Ich ſprach: ſolt ich mich nit vergeen,
So wolt ich geren recht verſtehen,
Das mich offt zweyfel nit verleſt,
Wie got doch ewig wer geweſt.
Er antwort mir: das iſt nit ſchwer.
Kompt got von ymant anders her,
[24a] So ſag, von wem derſelb entſpring,
Furaus beſcheid mich dieſſer ding
Vnd rechen alſo vm vnd vm,
Wy einer von dem andern kum,
So findeſt du kein ander endt,
Bis das ein ewigs wirt erkent,
Das aller dingk ein vrſach ſey,
Solchs zweyfels ſteſt du bilig frey
Vnd haſt das auß vernuft bezwangk
Got ewig glauben vber danck.
Ich mein, bitz ſey der frag gnug
Vnd mein beſchid ſoll haben fug.

Von verfolgung der tugent.

[24b] Da ich recht mercket diesen grunt,
Des goldes hundert tawsent pfunt
Het mich dargeen erfrewt klein.
Dem kleußner clagt ich jn der ein,
Sprach betlich: hort mich on verdruß,
Wan fragens mach ich schir beschlus,
Mich offt vnd dick gar fast beschwert,
Das tugent ist so gar vnwert.
Mit rauben, brennen vnd gewalt
Zwingt man die frumen manigfalt,
Vnd wer auff frumkeit wil bestan,
Mag es hy selten wol ergann.
Cayn den Abel schlug zu tot,
[25a] Den Noy trubt der sintflus not;
Was angst hat damals Lot der frum,
Als got funf stet keret gantz vm
Mit feur vnd mit grosser not,
Sunst alle menschen bleiben tot,
Auch vyh vnd das darinnen was,
Dan Lot vnd sein gesind genas
Bis auff sein weib, dy sich vergas.
Als vnser vatter Abrahe
Nam erstlich an die gottes ee
Durch hart beschneidung, die tet wee,
Frocht fast der frumen Sara schmech
[25b] Dort bey dem konig Abmielech;
Sorgt fast, er wurd darumb entleibt,
Das bald ein ander mit ir weibt;
Deshalb er jn dem selben lant
Sein haußfraw seiner schwester nannt.

---

565 Da ich recht brüfet disen grundt | 574 Kr. + 2 Verse.
Gleich wie der ceder hoher zier
Erhept den bosen sehen wir
576 Dem mags hie selten wol ergan | 580 Als Got fünff stett gantz keret vm | 581 Mit fewers flammen, grosser not | 586 Als vnser vatter Abraham | 587 Anfänglich Gottes ehe annam | 588 fehlt in Kr. 589 Förcht er der frumen Sare fal | 590 An des küngs Abimelechs sal | 594 Sein schöne hausfraw schwester naṅt |

Jſac ſein ſun er nit verſach,
Damit der gotlich wil geſchach,
Vnd furt in zu des totes pein,
Bis jm der engel redt darein.
Auch Jacob dient durch kelt vnd hicz,
In hut ſeins ſchweers ſchaff vnd kytz,
Bis er erwarb, als ich erzell,
[26a] Dy Lya vnnd die Rachaell;
Am heimzeug forcht ſeins bruders krafft
Vnd het ein lange bilgerſchafft
Er vnd all ſein geſiptenn
Bey dem pharo jn Egiptenn;
Zu ſchwerer arbeit man ſie not,
Manch knab von amen ward ertot,
Dy al von juden komen her,
Des konigs gebot macht ſulch beſchwer,
Bis der Moyſes ward ernert
Vnd auch demſelben was beſchert,
Das er das judiſchs volck erloſt
Vnd furet ſie jn gottes troſt
[26b] All vnuerletzet durch das mer,
Darumb erdranck pharaonis heerr;
Was ſich dan Moyſes darnach leit
Jn wuſtung vnd auff wilder zeit

---

595 Jſac ſeym ſun nit vberſach | 598 Kr. + 12 Verse.
Merck: Jsmahel der dürne ſun
Durchächt Jſac als iſt es nun,
Das die geporen von dem geyſt
Hie müſſen leyden allermeyſt,
Doch entlich man geſchriben findt,
Würff auß die düren vnd ir kindt,
Allain des erbthails warten ſey,
Den nach gelübd gepar die frey.
Solch freyhayt haben wir erlangt
Durch Jeſum Chriſt am creutz gehangt,
Das als auß Paulo eben faß,
Am vierten ſtets ab Galathas.
605 Er vnd all ſeiner kinder ſtandt | 606 Gefangen inn Egyptenlandt | 614 Vnd fůret ſie von Gott getröſt | 616 Dabey ertranck

Von groben volck bis an sein endt,
Wirt jn der bibel wol erkent.
Vmb Josephes traumen, als er schliff,
Kam er jn ein cistern dieff,
Verkauffet durch der bruder has:
Ditz solt gemelt sein verren bas,
Wan Jacobs sun er einer was.
Konig Dauit wart vom Saul durchecht
Vnd Absolon der vngerecht
[27a] Stundt fast nach Dauitzs koniglich kron,
Sein weiben hat er schandt gethan,
Dy er mit vnkeusch verletzt.
Konig Salman weis ein weib verhetzt,
Das er ein abgot hat geert,
Da durch sein breiß ward gantz versert,
Darumb noch heut zu dieser frist
An seim behalten zweyfel ist.
Her Daniel dem ging es trub,
Da er sas jn der leben grub,
Vnd Ysay gros marter lit,
Ein seg sein heiligen leib zerschnit.
Der Jeremj jn Giptenlant
[27b] Versteinet durch der bosen hant,
Jonas ein grosser visch verschlant.
Dy Jesabel, konig ahabs weib,
Hat ver veriagt Helias leib,
Der Sampson vnd Tobias plindt,
Jm offenn heis dreu heilige kindt,
Dy sassen dort in Babilon,
Wy wol sy got erlost dauon.
Jn Babilon gefangen lag
Das judische volck manch jar vnd tag.
All heiligen propheten gros vnd klein
Senn hy besunders vnd gemein
[28a] Offt hart durch recht vnd etlich tot.

---

624 fehlt in Kr. 630 Die er mit vnkeusch hat verletzt | 631 Den Salomon ein weyb verhetzt | 636 Merck: Daniel dem gieng es trub | 638 Isaias groß marter lydt | 640 Jheremias inn Egyptenland | 651 All heylg propheter

Merck wye die tugent wirt genot.
Des Zacharias nym ich war,
Dort zwischen tempel vnd altar
Erschlagen durch der besen schar:
Solch plut steig als gen himel nauf
Den juden Cristus drot darauff.
Was Job in grosser dult erlit,
Des seit erindert auch hy mit;
Wy wol er was ein heiden man,
Sein buch ist jn der Bibel stan,
Vor Crist gepurt lang dult er pein,
Das felt mir hy sein leben ein.
[28b] Vnd Sant Johans der teufer gros
In heiligkeit wenig sein genos,
Darumb das er die warheit sprach,
Ein boßhaft weib sich an jm roch.
Herodes jm enthaubt on schuldt,
Solchs kam jm aus der tugent huld.
Noch was verspert der himel pfort,
Drum meld ich in an diesem ort
Bey sulchen alten juden frum,
Dy findet mann mit grosser sum
In marter oder vberlast,
Des ich mich oft verwunder fast.

[29a] Von verfolgung der frumen cristenn.

Doch findt man in der newen ee
Vil sulcher qual der tugent mee,
Junck, alt vnd frum in grosser schwer,
Zwelfbotten, jungen, beichtiger,
Cristus gesipt vnd liebste leut
Sein all geert mit dieser beut.

---

656 Der zwischen tempel vnd altar | 657 Erschlagen ward durch böse schar | 659 Den Juden Christus trôt darauff | 660 Wes Job 680 und 681 fehlen in Kr. 682 Wann Christi freünd vnd liebste leut |

Weiblich bild vnd junckfraw rein,
Der leiden iſt ſo gar gemein,
Das all ir zall nit nemlich iſt.
(Der haubt vnd vorgang Jeſu criſt)
Jr plut vergieſſen gantz on zall,
[29b] Damit erloſt ward Adams fal,
Wy vil man bucher von in ſchreibt,
Jr namen daneſt vber pleibt;
Alſo by vil der criſten ſchar
Vfs kurtzeſt ſey beruret gar.

Von verfolgung der frumen heidenn.

Damit ich aber nit verſchreit
Der alten frumen heiden zeitt,
Am letzten wider fur ſich kum
Auff vil der ſelben menner frum,
Solchs alles eng zuſamen ſchurtz,
So meld ich deshalb mit der kurtz,
[30a] Das dort jn Kriechen zu Athenn
Naturlich weyßheit was vorgen
Vnd faſt furpundig hat geſchin,
Als von der plumen ſaugt der bin.
So ziehen wir aus jn das gut,
Dauon ſich ſterckt der weyſen mut:
Der Plato, Ariſtoteles,
Des Plinius ich nit verges,
Auch Lucius vnd Seneca,
Der ler mit groſſem nutz geſcha.
Sunſt haben ander vil dabey
Geſchriben jn philoſophey:
Galienen vnd der Jpocreis,
[30b] Der Affarenna, als man weys;
Dauon die ertzt haben grunt,

---

684 Von mannen, weyben, jungkfraw rein | 689 Das als verurſacht Adams fal | 690 Wie manches bůch man von jn ſchreibt | 696 Am letſten wider rückling kumm | 704 Autz jn wir zyehen manches gůt | 705—720 fehlt in Kr.

Das offt den krancken iſt geſunt,
Wy wol es zu zeitten felt,
Das etlich ertzt nemen gelt
Vnd mancher kranker leidet not,
Der ertzt ſpot der zeitig tot;
Vil handt durch gut naturlich art
Irs leibs vnd guts gantz vngeſpart,
Manch hoher tugent vil verpracht
Vnd darzu auch mit fleis gedacht,
Wy ſy alle menſchen machten weis,
Als man noch heut braucht iren fleis
[31a] In ſiten vnd mit hoher ler,
Das als der tugent iſt ein er.
Dy keyſer recht in manchen buch,
Der anfang bey den heiden ſuch,
Sy ſein gepaut auff manchen grunt,
Das man die lert zu dieſer ſtundt
Auff allen ſchullen, dy ich weys,
Wye ſolche weyſen angſt vnd ſchweis
Erhalten jn der tugent ſtreit,
Das macht zu melden lang zeit;
Jr tugent findt man bucher vol,
Jr wiſt es alles ſelber wol,
Wy ſie naturlich handt durch grunt
[31b] Sitliche tugent ſampt der ſunt,
Der menſchen, tier vnd kreuter krafft,
Auch himel, ſternne eigenſchafft
In Krichen vnd Lateiner ſprach
Sein ſye vil kunſten gangen nach.
Manch bucher ſeind vor alter hin,
Faſt hoch jn tugend war ir ſyn,
Die tugent liebtens von natur,

---

720 Vil haben durch natürlich art | 722 Jnn hoher tugent 724 Wie ſie all menſchen 728 Der keyſer recht inn manchem büch | 729 Anfenglich bey den heiden ſüch | 730 Vernünfftig vrſach iſt jhr grund | 731 Als man die lert zu diſer ſtundt | 735 lange zeit | 736 Von jhnen findt man 739 Gar manche tugendt ſampt der ſündt | 745 Zů hoher tugent ſtünd jhr ſyn |

Das alles ſeint vns gut figur.
Der heiden ler iſt noch ein hort;
Durch acht erſchlagen vnd ermort
Iſt jr gar vil in dieſſem ſal;
Solt ich jr namen nennen all
[32a] Vnd was ſie han gelitten pein,
Solch leng mocht euch verdrieſſlich ſein.

Von furganng der boßheit jn gegenwertiger zeit.

Was ſol ich von alten ſagen,
Sehe wir itzt in dieſen tagen
Gewalt jn boßheit ſchwebt hoch,
War tugent geit weit hinten noch;
Jn hochfart, fleiſch vnd augen gir,
Vil menſchen leben als die tier;
Merck: alle recht ſein gantz veracht,
Wo hie gewalt hot vberpracht.
[32b] Nempt war manch beſe proturrey
Iſt vil gewelten wonen bey.
Dy cleinen dieb oft leiden ſchmach,
Die groſſen beßwicht helt man hoch.
Wer das nit glaub, der merck vnd ſpur,
Wen zeugt man allermeinſt herfur!
Vmb gunſt vnd gab kauft man daß recht,
Der her verhengt, ſo nympt der knecht.
Wer icz dem teufel helt ein ſchantz,
Der ſpricht, er hab gemacht vinantz.
Ein torn nent man ſpotlich frum,
Vor forchten wirt der weis ein ſtum.
Das weiter zeucknus iſt nit not,

---

749 Durch echt gepeinigt vnd ermort | 753 Kr. + 2 Verse.
Natürlich ſetzt der hayd ein ſtück,
Groſſe weyßheyt hab kleines glück.
754 Was ſag ich ſolch hiſtory alt?
Seh wir nit yetzo manigfalt
756 ſchweben hoch | 760 Wann alle recht 763 Gar vil gewälten

[33a] Gar mancher ſolchs befunden hot.
Neu findt man itzt jm oberland,
Das etwan was ein groſſe ſchand,
Wan drincken faſt ſol ſein ein kunſt
Vnd bey den leuten machen gunſt.
Nem wir recht war, was das bedeut,
Kein ſundt macht vngeſchickter leut,
Vernufft vnd weyſheit gantz verplent,
Das man kein ware tugent kent.
Auch wirt verſchwendet leib vnd gut,
Sel vnd eer hat ſchwache hut
Vnd ſtercket aller tugent feint,
[33b] Gemeiner nutz vor jamer greint.
Wer docht, ich wer damit bedort,
Der glaub neur, was er ſicht vnd hort;
Wucher, rauben, brant vnd mort
An manchen enden wirt gehort,
Wer horet ſchweren gee ſo grob?
Den eebruch helt mancher fur ein lob.
Es iſt ein wunder vnd ein gluck,
Wy warer tugent pleibt ein ſtuck,
Wan tugent hat gros widerſtant.
Wer hat ein rechten frumen kant,
Der tugent nit entgelten hab?
[34a] O wee wy mancher beſer knab
Der beßheit durch gewalt geneuſt;

---

787 + 10 Verse in Kr.
Darzů man ſchreibt vnd ſagt fürwar,
Die welt werd erger alle jar.
Solchs hört ich von den alten offt,
Den widerſynn het ich gehofft.
So find ich, wy bey meiner zeit
Sich tugent hat verkert ſo weit,
Das ich mus glauben ſolcher ſag;
Ich halt es nah dem jungſten tag,
Davon vns Chriſtus gleichnus macht,
Lert ſolcher zeiten haben acht.

788 Wer meint, ich wer daran bedört | 792 Wen fand man gotsſchwůr ye ſo grob | 793 Eebruchs wil mancher haben lob | 796 Dann tugent

Das mich in warheit faſt verdreuſt!
Warumb got doch ſolchs gan?
So tugend bald ſind ir lon,
Auch alle boßheit ſtraff vnd has,
Jn allen landen ſtund es bas.
Dy Remer zwingen manche kron,
Bey jn fant man der woltat lon,
Vnd het man noch der tugent acht,
Vil menſchen wurden frum gemacht,
Von den wir haben ſelten zucht,
Der ligen vil jn beßer ſucht.
[34b] Jch bit euch, Woltroſt, ſchanden frey,
Sagt mir doch, warumb ſolches ſey,
Das ſtee jn groſſer ſtreng,
Vnd vnſer ſchepffer das verheng.

Von verurſachung, wy tugent ſoll zu anfechten beſtenn.

Woltroſt ſtreicht gutlich ſeinen bart
Vnd hilt ſich nach der weyſen art.
Sein antwort was nit gar zu ſchnel,
Er ſprach: du biſt ein gut geſell;
Das bruff ich wol an deiner frag;
Jedoch an tugent nit verzag,
Das ret ich dir bey hochſter trew;
[35a] Wan got hat aller welt gepaw

---

803 So tugent bald fündt jhren lon | 806 Dy Rhömer zwungen manche kron | 807 Vmb tugent gabens guten lon | 808 Het man yetzt alſo tugent acht | 810 Dy ſunſten haben wenig zucht | 811 Vnd ligen hart 811 Kr. + 5 Verse.
Solt ich jhr namen rüffen auß,
Dy böſzlich leben inn dem ſauß,
Vil lieffen wider mich zů praus,
Wann leer der wort auß tugent gunſt
Das achten ſy für plaen dunſt.
813 warumb es alſo ſey | 814 Das tugent ſtee 814 Kr. + 1 Vers.
Als ich berürt han nach der leng
818 nit gar inn eyl 819 Er ſprach: hör mich, laſſ dir der weyl |

Auff lon der waren tugent grunt,
Vnd das er ſchwerlich pus die ſunt,
Das zeigen vns ſein heilige wort,
Den nit zu glauben wer ein mort,
Der ewiglichen dod die ſell,
Wan ir geweißheit iſt on fel.
Wir findens in der heiligen ſchrifft,
Die gantz auff warheit iſt geſtifft.
Kein buchſtab get dauon nit ab,
Solchs glaub gewis bis in dem grab;
Auch Lucifers vnd Adams ſtraff
Recht wol zu mercken nit verſchlaff,
[35b] Der ydem newr vmb einen fall
Nach volgt ewig pein vnd qual.
Solch erſter anfang zeigt behent
Gros bus jm mittel vnd dem endt.
Alſo kumt vnſer jamer ſchwer
Von Adam vnd von Eua her.
Wan als ſie vilen jn die ſunt,
Ward in von got alspald verkunt,
Das wir jn arbeit, ſchweis vnd not
Hy muſen eſſen vnſer brot.
Auch furt jn alt vnd newer ee
Wirt hy verheiſſen angſt vnd wee,
Vnd was von freuden wirt gemelt,
Das wart wir dort jn jhener welt.
[36a] Drum ſingt die kirch, wie ſie erkent,
Dy welt ein tal der zehern nent.
Ewig freidt vnd zeitlich luſt,

---

829 Wan ihr gewiſſheit iſt on quel | 833 bis in dein grab 846 Darumb inn alt vnd newer ehe | 847 Heiſſt diſe welt ein kummerſee | 849 Des wart wir 849 Kr. + 6 Verse.
Got thet es auff der hochzeit ſchein
Vnd gab zůletzt den peſten wein;
Der reich in dieſſer hölle lag,
Verdampten ſeine gůte tag,
Vnd Lazarus het ach vnd wee,
Den Abraham tröſtet bald me.
852 Zeitlicher luſt ewige freud |

Der beyder hoffenung ist vmb sust.
Noch mag alle zeitlich qwal vnd pein
Dort ewigs trost nit wirdig sein,
Dan durch die marter Jesu crist,
So man die recht gebrauchen ist,
Ging es vns hy gantz wol vnd gleich;
Wan strebt wir noch dem himelreich,
Hans vngemut, ob du bist weis,
Auch jn der welt kein paradeis.
Dan wem es get jn sunden wol,
Der wirt dort ewigs jamers vol.
[36b] Solch straff der sundt vnd erblich gifft
Ist wol bewert durch die schrifft;
Darumb acht nit der besen bracht,
Geweltlich wirt gestrafft ir macht;
Wan sie dort kumen fur gericht,
Nach wenig tagen solchs geschicht.
Der keiner ist so beß vnd thum,
Da selbsten wer ir geren frum.
Bes zeitlich eer verschmiltz wie der schne
Vnd volgt darnach ewigs wee,
Vnd wy auf erd nit also bald
Wirt gut vnd beser lon bezalt,

---

[37] 853 Wer solchs verhofft, das wirt jhm leid | 854 Noch mag zergencklich qual vnd pein | 857 Der frucht vnd nutz vnentlich ist | 858 Gieng es vns hy inn wollust gleich |
863 Kr. + 2 Verse.
Vnd ist das vnselgst vnglück das,
Wer bencket, das er sälig was.
867 Geweltiglich strafft Gott jhr macht |
869—875 Kr. + 35 Verse.
Da man gerecht vrteyl spricht.
Kein böser ist so arges müts,
Er wirckt zu zeiten etwas güts.
So ist kein mensch so frumm vnd schlecht,
Der allenthalben sey gerecht;
Den bösen wirt jhrs güts belont
Mit glück, das Got auff erden gont,
Vnd wirt der frumen sund gepüsst,
So sy Got hy mit leyden grüst.
Drumb ist der frumm gar offt betrübt,

So ist doch offt vnd vil erkennt,
[37a] Das got vor gut vnd beser endt
Die tugent breist vnd boßheit schent.
Felt sulchs dem wurcker in der zeit,
Den erben wird es selten weit.
Wer das recht war vnd achtung nympt,
Es findt ein yder, was jm zimpt,
Hie oder dort in jhenner welt,
Solchs hat keym menschen ny gefelt.
Vnd was wir deshalb haben borg,
Mert frumer trost vnd beser sorg.
Merck: all historj alt vnd neu
Zuletzt hat boßheit galgen rew.

Dobey dy welt inn freüd geübt,
Das böß vnd güt hab als sein lon,
Nichts unvergulten bleibt beston.
Auch mancher frummer vbels thet,
Den leiden helt inn tugent stet,
Als man probiert das sylber fein,
Bewert vns Got durch angst vnd pein,
Durch fewer vnd durch wasser pfül
Vns füret Got zu seim gestül;
Wem bößlich kumbt gross zeitlich gût,
Got hy dermassen mösten thût,
Als mancher metzger on gnad
Sein vih fast speiset zů dem tod.
Dein sach setz nit auff zeitlich glück,
Es hat bey jm vil böser dück,
Bleibt nymmermer im einem standt,
Vnd darumb wirt es glück genant.
Man spricht, daz dem sey glück beschert
Dem wolgefelligs widerfert,
Das vngewisslich kumpt vnd stet
Vnd vmbher als ein reblein get.
Böß zeitlich ehr schmiltz wy der schne,
Darnach volgt ewig angst vnd we.
Wiewol auff erd bitz zů der zeit
Vil güts vnd böß sein lon erpeit.
886 Kr. + 4 Verse.
Wer des nit gantzen glauben het,
Seh, wie offt böses gůt verget.
Vil erben man inn armut kent,
Möcht hessig sein, ob ich sy nent.

[37b] Auff erd han wir ein ritterſpill,
Vnd wurckt ein yder, was er wil;
In gut vnd beß der wil iſt frey,
Das tugent vnbezwungen ſey
Vnd werd gethan aus rechtem grunt,
Strafft got miſſetat zu aller ſtundt,
So wurck man tugent mer auß zwangk,
Dan durch die lieb: das wer kein danck.
Furnemlich vb die tugent zart
Vmb iren gut vnd eigenart;
Sichſtu auff ſtraff vnd lon dabey,
Zuforderſt ſetz die tugent frey,
[38a] So mag ſolch gird nach eer vnd gut
Dir nit verkerren deinen mut,
Vnd ſchneit nit ab der tugent krafft,
Merckt eben dieſe aigennſchafft,
Wer entlich darumb guts wolt thun,
Das er von ſtundt hat groſſen lon,
Auch darin ſuchet eer vnd pracht:
Der hat aus tuget ſchand gemacht,
Wan ſolchs aus geitz vnd hoffart kem
Vnd wer der tugent widerzem;
Wer tugent wurcken alweg ſus,

---

889 Kr. + 14 Verse.
Wer groſſer laſter nit entbirt,
Deß ſchandt vnd ſtraff vnthödlich wirt.
Der David nie geſehen hot,
Das Got den frummen lies inn not,
Noch ſeinen ſamen ſüchen brot,
Vnd Chriſtus ſagt mit worten ſchlecht:
Sücht Gotes reich vnd ſeine recht,
All ding jhr zů euch fallen ſecht.
Solt ſolche warheit nit beſten,
Ee erd vnd hymmel müſt zürgen,
Vnd wer der allergröſſeſt ſpot,
Sunſt yemant glauben mer dann got;
Wer inn den menſchen hofft zů weit,
Wirt inn der gſchrifft vermaledeyt.

895 mer durch zwangk | 896 Dann auß der lieb 898
Vmb jhr ſelbs gůt 910 Das warer tugent nit gezem | 911
Wer dann dy tugent alweg ſüß |

So wurden bald der wolluſt fus
[38b] Gericht in tugentlichen ſchein;
Das ſol von recht nit alſo ſein.
Es wer der tugent widerfart,
Jr vbung ſol ankumen zart,
Alſo man offt ſicht vmb zeitlich lob
Keck leidlich fechter ſigen ob,
Vnd wen man findet faul verzagt,
Sein vil von eeren vnd gut veriagt.

Wie man tugent allein vmb ir ſelbſt willen vben ſoll.

Merck: allen weyſen iſt wol kundt
Vnd ſprechen aus durch iren mundt,
Zu wurcken tugent ſolcher weis,
[39a] So darumb volgt kein lon noch preis,
Das tugent daneſt wurd geubt,
Auch ob die ſundt ſtundt vnbetrubt,
Aus lieb der tugent nit geſchee;
Darauff ein yder frumer ſee,
Das er wurckt tugent rechter mas;
Ob hy ir widerſtant iſt gros,
So findt er darumb ewig lon
Bey got jn hechſten himel tron.
Wan tugent plut hy in der not
Als jn dem hag die roßlein rot,
Vnd ſtet ir prob jn veſtem mut
Als feines golt jn fewers glut:
[39b] Alſo findt man der tugent ſchein
Aus widerſtant vnd groſſer pein

---

916 Jr lob ſoll man erwerben hart | 917 Als offt geſchicht 918 Das leidlich 920 Kr. + 6 Verse.
Het wir nit nayggkeit der ſünd,
Hie niemandt gütes vben künd;
Wann on deß feindes widerſtand
Wirt warer ritter nit erkandt.
Gerechtigkeyt wirckt ſchlechten nutz,
Wagt lieb der tugent keinen buntz.
922 Vnd ſetzen darauff jhren grund |

Recht wy aus ſchwartz leucht weiſer glantz,
Bis entlich volgt der eiern krantz,
Vnd wirt am minſten trubſal han,
Der allerbaſt gedulden kann;
Damit vernuftlich ſey gezeigt,
Was rechter warer tugent eigt.

Alles guten der wenigſt teill auf erdenn.

Vnd weiter gib ich dir figur
Auff erden alle creatur,
Wy das jn ſolchem von natur
Des beſten iſt der wenigſt teill,
[40a] Mit arbeit finden tewr feill,
Als viſchs, vhi, vegel gros vnd klein,
Auch heltzer, waſſer, kreuter, ſtein,
Metal vnd was die welt gepirt,
Der auſpunt ſelczam funden wirt.
Da bey naturlich wirt beteut
Gering zal frumer leut;
Darumb wiltu werden tugent reich,
Der meinſten meng dich nit vergleich.

---

942 Kr. + 4 Verse.
Die tugent ſcheint offt hart gebuckt,
Doch wirt ſie entlich nit verdruckt;
Des heiden ſpruch dich nit bekört,
Ein yedes böß ſich ſelbs zerſtört.
946 Auff erd von aller creatur | 947 fehlt Kr. 949
Mit arbeit findt mans 957 Kr. + 10 Verse.
Wer bey der welt hat güte rüw,
Der ſchreib jm wenig tugent zů,
Vnd der vmb rechtens willen leidt,
Nent Chriſtus ſelgk nach diſer zeit;
Dabey vns nötig wirt erkent
Gerechtglich vbung aller ſtent:
Der edel rům die timat ſein,
Vnd auch der reich des glückes ſchein.
So hat natürlich gab der leib,
Allein die tugent eigen ſchreib.

Dicz ſol dir alles ſein ein ſach,
Das dich jn guttem ſtanthafft mach.

Von frumen heydenn.

Merck: vorgemelter heiden gir,
Dauon du haſt geſaget mir,
[40b] Dy dort nit hoffen lon als wir
Vnd vbten tugent vnuerzagt,
Das man noch von jn ſchreibt vnd ſagt,
Sen dye ſelben frumen heiden
Ewiglichen von got geſcheiden,
Das ſey befelen gots rott;
Jch hoff, ſie ſein nit all in not,
Zum minſten hat jn nit gefelt,
Jr lob pleibt alweg jn der welt,
Vnd iſt jn dorten als der baß.
Dy boßheyt hat ewiglichen haß
Vnd werden haben ewig rach
Al, die der boßheit volgen nach.
Auch zimet den der boßheit lan,
[41a] So frumen menſchen vechten an.

Von frumen weyben.

Hans vngemut nu weider merck
Jn tugent frumer weibsbild ſterck:
Suſanna, Judit, Heſter werd

---

959 Kr. + 6 Verse.
Vil heyden vorgenennet mir,
Die dort nit hoffen lon als wir,
Offt vbten tugent vnverzagt,
Das man noch von jn ſchreibt vnd ſagt,
Seind ſie zů himmel oder nicht,
Bevelh wir got vnd ſeine gericht. [folgt 968.]
971 beſterbaß 972 bringet entlich haß 977 Kr. + 32 Verse.
Hans vngemůt, nun weyter merck
Jn tugent frummer weibsbild ſterck.

In tugent trieben menlich berd,
Darumb noch heut zu dieſſer ſtundt
Jr lob iſt bey den juden kund.
Lucrecia, die keuſchs vnd frum
Sich ſelber hat ertot darum,
Das ſie on willen vber danck
Des konigs ſun zu vnkeuſch zwang.
Gifft Sobeniſhe branck vor leidt,
[41b] Ee ſy wolt ſein der Romer meidt:
Ditz was vmb heydeniſch eer,
Sol vns zu tugent ſtercken mer
Von juden, heiden weibes art

Wann Judit Got on zil gelaubt
Vnd Holofernem hat enthaubt.
Die Heſter, küng Aſuert weib,
Gar künlich waget jhren leib,
Dem Juden volck erpat ſie heyl,
Vnd Aman ward der galg zů teyl,
Den er het allenn Juden pawt:
Got leſſt nit, wer jhm entlich trawt.
So hoch Suſanna eebruch wag,
Das ſie lidt falſcher zungen ſag
Vnd ward verurteilt zů dem tod,
Die Gott erlößt durch ſein genad;
Wann Daniel, gantz jung der jar,
Macht ſolches vbel offenbar
Durch fragſtuck, die er hat gethon,
Vnd fand die boßheit iren lon.
Wer inn der Bibel iſt bekandt,
Der hat des alles wol verſtandt.
Ein weib lidt marter vbergros,
Das ſie verboten ſpeiß nit nos;
Darzů bey ſiben ſün erwarb,
Daß yeder darumb vor jr ſtarb.
Von greußlichhait inn diſem mort
Findt man manch klåglich troſtlich wort,
Das ander buch der Juden ſtreyt
Gar klåglich ſolchs geſchriben geyt;
Dido von erſt Carthago baut,
Ee ſy wolt ſeyn Hiarbas praut
Vnd brechen iren wittwenſtand,
Tödt ſy ſich kecklich mit der handt.

986 Jr eerberaubung lyte zwangk | 989 Wolt lieber dulden todespeyn | Dann eebruchs eyn exempel ſeyn |

Vil ob der tugent hilten zart,
Darnach jn cristlicher schos
Solch sterck der tugent vber gros
In frawen vnd jn junckfraw klar,
Als man findet jn der heiligen schar;
Kein zeitlich pein, eer oder hab
Mocht sie von tugent wenden ab.
Wer sulche warheit lesen will,
Der findet dauon bucher vill,
[42a] All sulcher weibspild tugent stant
Wirt pleben mannen sein ein schant,
Vnd sunderlich ein grosse clag
Vor gots gericht am jungsten tag,
Was ich historj hab berurt,
Dadurch zu gutten wirt gefurt.

Daß ein weysser seine kindt [nit] zu linde zeugt.

Merck: auch ein weysser sein kindt
Zeucht jn der jugent nit zu lindt,
Das sie zu gutem wurden fest.
Also thut got mit vns das best
Auß seiner grossen milt vnd gut,
Damit trost alweg dein gemut;

---

992 Liebten all die tugent zart | 993 Darnach inn christenlicher schar | Vil hailger weyb vnd junckfraw klar | 997 Kain lust noch peyn 1000 Findt deßhalb bücher mer dann vil | 1001 All diser 1012 Kr. + 77 Verse.

Vnd wann gedult veracht der leyb,
Dem antwort wye der Job dem weyb;
Sprich: nacket ich geboren bin
Vnd nacket ker ich wider hin.
Dein torhait mir zů mercken zimpt,
Gott gab mir, das er widernimbt.
Vil gutes ich von Got empfing,
Warumb nit auch die bösen ding,
Nach Gottes willen das mir kam,
Gesegnet sey des herren nam!
Er seünfftzet, klagt ich fast vnd seer,
Das hye der frumm hat wenig eer,

[42ᵇ] In tugent har bis an das letzt,
So wirſtu ewiglich ergetzt.

Vnd nennt jm vil, dens nit gebürt,
Die man inn hohen ſtenden ſpürt,
Auch wie durch lügen, ſünd vnd ſchand
Gar mancher edell wirt genannt.
Er ſprach: miß recht der erden krayß,
Als man mit künſten kan vnd waiß,
So wirt die welt eyn punct genent
Gen hymmeliſchem fürmament.
Auch wont der menſch mit ſeim gewirck
Den klainſten thail inn ſolchem zyrck,
Vnd wer imm weyter dencket nach,
Findt allermynſt von ſeyner ſprach,
Vnd den ſeyn thůn mag werden kunt,
All zeytlich eer hat ſolchen grundt,
So die auffs allerweytſt erhylt,
Lobt eyner, das der ander ſchilt.
Der Römer gleich man niendert fund,
Jr rům an eynem berg erwund.
Der berg wird Caucaſus genannt,
Vnd Scithia daſſelbig landt.
Als Cicero vns das bedeut,
Zaigt an gar ſchmale eer der leut,
Wie wirt on ſcham dann hoch geacht
Eyn ſolche eer ſo eng betracht.
Sih an, wo ſeyn yetz alle die,
Der lob ſcheyn etwa größlich hie.
Jr rümlich nam, der nach jn bleybt,
Gar wenig büchſtab den beſchreybt
Vnd mag nit machen die bekant,
Der leyb ſein tödtlich hyngeſandt.
Vnd wer dann maint, das ſich erlengt
Seyn leben, ob jm wurd verhengt
Nach ſeynem tod ein lobung breit,
Der ander todt ſeyn yetzo beybt.
Wann deßhalb kompt der letzter tag,
Deß harr ſich nyemandt tröſten mag.
Dann ob eyn kurtz vnd lange zeyt
Erſcheynen von eynander weyt,
Vnd doch ir yede wirt zůnicht,
So ſeyn ſy eyner zuverſicht.
Was ewig bleybt on alle friſt,
Dem gleycht kain zeit, wie lang die iſt.
Solchs mancher narr nit recht vernimbt,
Noch merckt, wie jm zů glauben zimbt,
Das wir mit freuden oder pein

Solchs ler mir auff das fusst beut,
Dan das mir auff mich selbst verheut,
Das ich mich etwan daucht der best
Vnd manche jar nit hab gewest,
Worauff die tugent ist gegrunt,
Das mir itz statlich ward verkunt,
Vnd het ich junger solchs gehort,
Manch laster het mich nit bedort.

Abschid vom kleusner.

Drumb sprach ich mit worten schan:
Gros not hat mir die ler gethan.
[43a] Brenus (?) in weyßheit trost
Hat mir so sußlich kain gekost.
Ich wil verpflichten mich hie mit,
Solch ler allein behalten nit,
Vnd euch das ewig danckpar sein,

Nach diser zeyt beladen sein.
Darinn vns wenig tröst noch trübt,
Was man alhie auff erden übt
Vnd was der böß gedechtnus stifft,
Damit er ander leutt vergifft.
Sein pen, dy wüchert stets zů hell,
So offt jm volgt ein gůt gesell;
Drum sorgt der reych in helle qual
Für fünfer seiner brůder sal.
Inn summa nutzt keins todten lob,
Dann da sich yemandt bessert ob.
Das sovil lons zů hymmel mert,
Als vil der frumm mit tugent lert,
Vnd welcher sundtlichs růms begert,
Der ist eins stoltzen narren wert.
Ich hab dir etlich gründ gesetzt,
Ob du darinn dein leben letzt,
Als trůbsals wirst du dort ergetzt.
Solchs red mir auff das süsseste thont,
Dann daz mir auff mich selbs verhont.
[Anschluss an Tr. 1016.]

1018 Vnd etlich zeyt 1022 Vil vbels 1023 fehlt Kr.
1025 Drum wünsch ich euch von got den lon | 1026 fehlt Kr.

Auch got befelhenn lan vnd pein,
Vernufftlich meiden vngedult
Vnd meiner narheit geben schult,
Das ich offt geerget bin.
Damit beschlus ich diessen sin,
Bedacht daheimen meyne kindt,
Leut, gut vnd ander hauf (!) gefindt.
Darumb so sent ich mich von stat.
Den Woltrost ich mit zuchten bat,
[43b] Das er mich weyset auf die stroß,
Das ich mecht finden mein genos.
Das tetht er als mit leichtem fus.
Zu letzt bot ich im dinst vnd grus,
Vnd baten got zu beider seit,
Das vns geling in tugent streit,
Als gutte wort sein gemein.
Woltrost den ließ ich dort allein,
Mit seiner ler macht ich mich heim
Durch vnbekante stras vnd weg.
Got vnser sele ewig pfleg
Vnd das ich Woltrosl halt mein pflicht,
Breit ich sein ler durch ditz gedicht.
[44a] Was ich vergis in grosser eyl,
Das besser, der bas hab die weyll.
Mein sun vnd dochter nemet war

1035. 1036 fehlen Kr. 1037 Vnd senet mich alsbald von stat 1044 Kr. + 2 Verse.
Zů kommen durch das enge thor,
Davon ist vil gemeldet vor.
1045 Sunst waren güte wort gemein | 1046 Mit Woltrosts ler macht ich mich heim | 1047 fehlt Kr. 1049 vnser seelen 1053 Kr. + 5 Verse.
Vnd ob ich ich jndert het gesetzt,
Das waren Christen glauben letzt:
Ich volg der heylgen kirchen mer,
Halt nichtzet wider Göttlich ler,
Bezeüg ich hie solenniter.
1054 Kr. + 1 Vers.
Bit Got für die, die euch gebar.

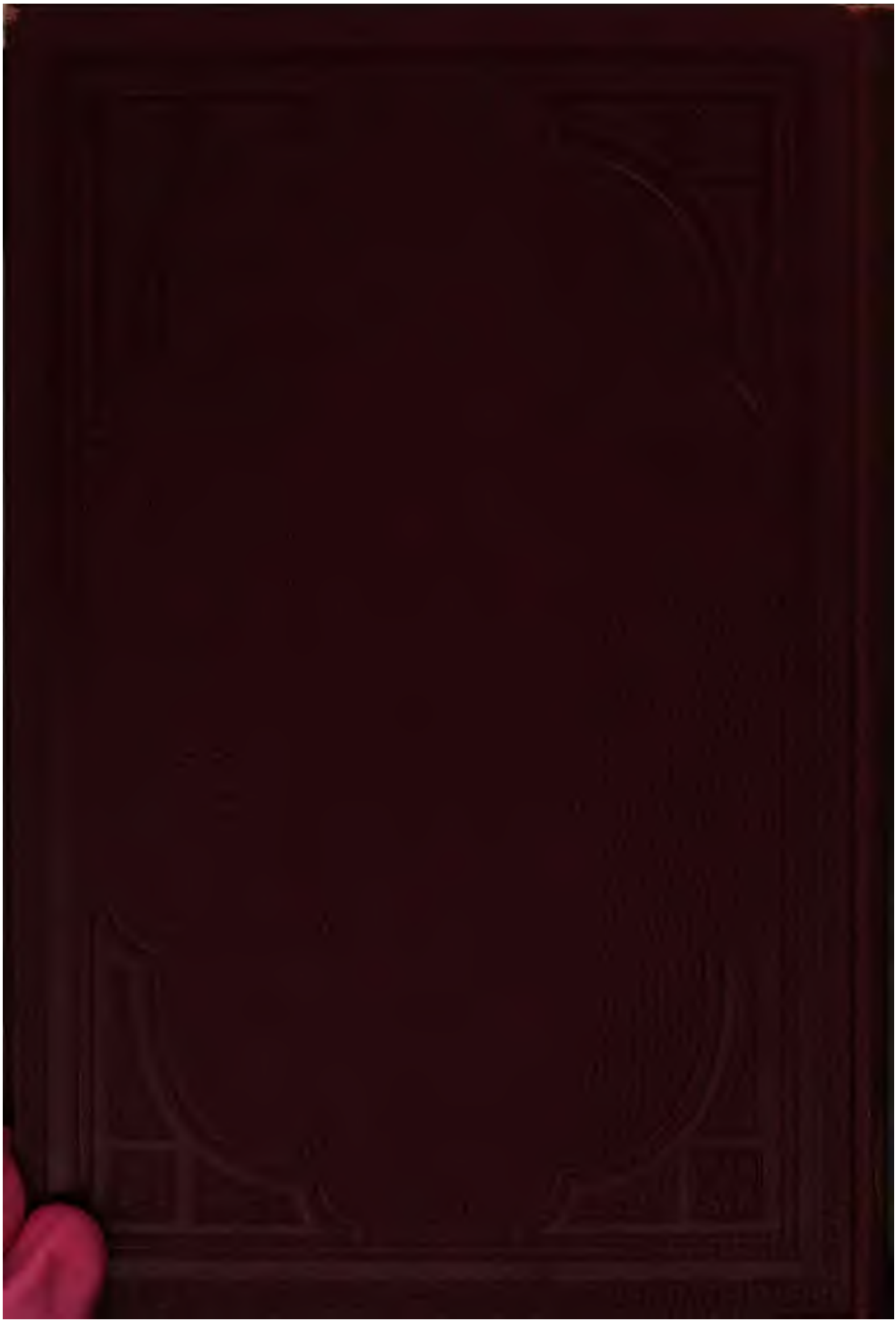
Solchs ſchenck ich euch zu gutem jar;
Gib ich euch gelt, das wirt verzert;
Reich iſt, der ſich jn tugent nert.
Thut er ſolchs jn dieſer welt,
Ewiger troſt auch dort nit felt,
Darynen ſterck Got euch vnd mich:
So leb vnd ſterb mir ſicherlich.
Amen.

[fol. 44b unbeschrieben.]

1055 Habt diſe gab zům neuen jar | 1057 mit tugent nert. 1058 Thut jhr ſolchs hie in

Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. S.

3 6105 010 713 357

udrucke deutscher litteraturwerke.
90619 no.212-15
NAME DATE
DATE

9619